This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

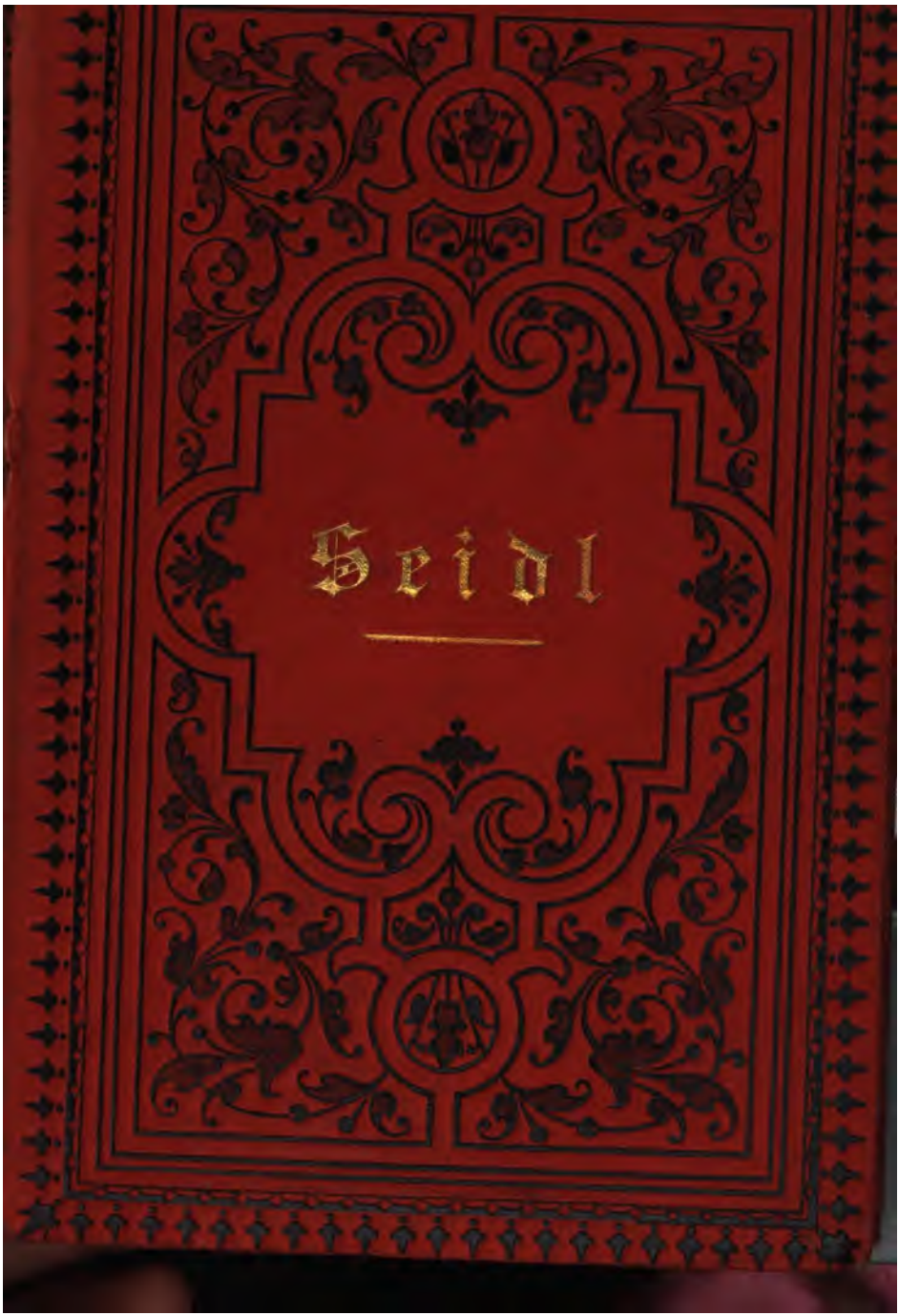
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


Heidl

BUCHHANDLUNG & ANTIQUARIAT
RUDOLF HEGER
I. Wollzeile 2 WIEN I. Wollzeile 2

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

# Joh. Gabr. Seidl's

# gesammelte Schriften.

Mit einer Einleitung

von

**Julius von der Traun.**

Herausgegeben von

**Hans Max.**

**Dritter Band.**

Gedichte in niederösterreichischer Mundart.

(„Flinserln".)

**Wien, 1878.**

Wilhelm Braumüller

k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.

PT2516
S9
1877
v.3

# Vorwort des Herausgebers.

Der vorliegende Band enthält Seidl's Dialektdichtungen, durch welche er seine große Popularität in Oesterreich und seinen Ruf in Deutschland begründete, in vierter Auflage. Sie bilden eines seiner Hauptwerke, auf welches er, wie er in der hier folgenden Vorrede zur dritten Auflage selbst gesteht, die schönsten Jahre seines Lebens verwendete. Diese Lieder sind so eigentlich aus dem Herzen des sinnigen und gefühlvollen vaterländischen Dichters herausgesungen, und daher auch zu dem Herzen des Volkes gedrungen, wo sie noch immer leben und fortleben werden, so lange sich seine Mundart erhält.

Die dritte im Jahre 1844 bei J. P. Sollinger in Wien erschienene, mit einer Titel-Vignette von A. Schindler gezierte, Auflage der „Gedichte in niederösterreichischer Mundart" ist weiland Sr. Majestät Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich mit dem nachstehenden Gedichte gewidmet:

Wann so unsá Herr und Koasá draußt spazier'n gáng' in Schönbrunn,
Und á Vögerl kám' und setzát' vur Sein'n Füß'n sih in d' Sunn',
Streckát' d' Flügerln, reckát' 's Köpferl, schaut' 'N so sinnli an,
Gottákeit, als ob's 'N frag'n wollt': „Därf ih singá, was ih kann?"

„Singá, ſo halt, wie-r iḥ's g'lernt hab', wie má 's Schnáberl g'wachſ'n is,
„Freili juſtáment nit künſtli, abá recht nátürli g'wiß —?"
Ob dá guti Herr wol bös wurd' —? Nán, iḥ wett', Er möcht's nit wer'n,
Freundli anſchau'n, moan' iḥ, wurd' Á's, und ſein G'ſáng'l g[illegible] hör'n.
Der Gedank'n an dös Vögerl ſpornt áḥ miḥ zum Wagſtuck an,
Vur mein'm beſt'n Herrn Sein'n Füß'n 's Beſti z'ſingá, was iḥ kann;
's Beſti, — ja, denn meini Landsleut' hab'n má zuag'reb't: „Sing' nur friſch:
„Deini Lied'ln ſán nit künſtli, abá gut öſtreicháriſch!"
„Gut öſtreicháriſch!" — ja, dös is's, dös is's, was má Zuatrau'n macht;
Dös is d' Sprach' und dös dö G'ſinnung, dö má mit auf d' Welt hab'n bracht,
Dös dö Sprach' fur Freud' und Herzload, dös dö Sprach' fur d' Lieb', fur's Recht,
Dös dö Sprach', dö Manchá tadelt, der ſ' gar gern dálerná möcht';
Dös dö Sprach', dö in dá Fremd' uns wie-r á G'ſchall vom Himmel klingt,
Dös dö Sprach', dö aus'm Herz'n gradenwegs in d' Herz'n dringt,
Dös dö Sprach', in der má bet'n, — bet'n áḥ fur'n beſt'n Herrn, —
Und iḥ moan', ſelbſt God im Himmel hört 's Öſtreicháriſchi gern! —
Laß miḥ ſingá zu Dein'n Füß'n, gutá Koaſá, ſei nit bös:
Hab' mein Lebta viel ſchon g'ſungán, abá 's Herzlichſti is dös! —
Dertweg'n ziemt miḥ, dáß dös Vögerl miḥ nit feindlá ang'führt hat:
Vur'm Öſtreichá-Vadern, moan' iḥ, find't d' Öſtreichá-Sprach' g'wiß Gnad'!

Die vorliegende Auflage iſt ein faſt unveränderter Abdruck der ſoeben erwähnten dritten, nur wurde ſie in der Abtheilung IV „Kloani Komödi-G'ſpiel" mit dem Stücke: „Drei Jáhrl'n nach'm letzt'n Fenſterl'n" (S. 251) vermehrt, welches Seidl als zweiten Theil des „Komödi-

G'ſpiels" „'s letzti Fenſterl'n" in den Fünfziger Jahren ſchrieb, nachdem letzteres Stück über mehrere Bühnen Wiens (an der Wien, Leopold- und Joſefſtadt) und Münchens, wie auch über mehrere deutſche Provinzbühnen Oeſterreichs, Ungarns und [redacted]erns mit großem Erfolge den Weg genommen hatte.

Wien, im October 1877.

H. M.

# Vorrede des Dichters zur dritten Auflage.

Diese Sammlung heimatlicher Klänge, welche ich hiermit der Lesewelt, in gänzlich veränderter Anordnung und Schreibart, vervollständigt, und, wie ich hoffe, verbessert, mithin als völlig neues Werk, übergebe, verdankt ihr Entstehen einigen kleinen, anspruchslosen Improvisationen aus meinem Liebeleben (1825), zu welchen ich durch unsere lieblichen nationalen Vierzeilen, worin ich von jeher den Volkscharakter am wahrsten abgespiegelt fand, und mit deren Inhalt ich, in meiner damaligen Gemüthsstimmung, ganz besonders sympathisirte, zunächst mich angeregt fühlte. In einem Wiener Taschen-Kalenderchen füllten jene Stegreifler, mit einem Pseudonym bezeichnet, ihr bescheidenes Plätzchen aus. Dessenungeachtet wurden sie von einigen meiner Freunde, welche den Vogel am Gesang erkannten, entdeckt, für gelungen, d. h. volksthümlich, erklärt und als Beweis geltend gemacht, daß ich es ungescheut wagen dürfte, auf diesem Felde in die Fußstapfen meines lieben Freundes und Vorgängers, J. F. Castelli, zu treten. Fest überzeugt, daß die kurze, mit so bequemer, oft muthwilliger Lockerheit gefügte, lyrische Strophe dem nationalen Sinn am meisten entspreche, weil selbst er sie zu seiner Form gewählt hat, und beseelt von dem Wunsche, dereinst mit einem „lebfrischen"

Aelpler oder mit einem „runden“ Gemsjäger den ſtillen Ruhm theilen zu können, daß meine „G'ſetz'ln“ an Kirch- oder Ehrentagen, vereint mit den ſeinigen zur Zither geſungen werden, kultivirte ich anfänglich ebenfalls nur die Vierzeile, für welche mir meine damalige, zwiſchen Hoffnung und Sorge, Luſt und Leid, innerem Reichthum und äußerer Armuth getheilte Exiſtenz unerſchöpflichen Stoff darzubieten ſchien. So entſtand eine Strophen-Dekade um die andere, bis das Hundert voll war, und, indem, eh' ich mir's verſah, ein Ausfüllſel von einigen längeren Gedichten und einem heiteren Geſchichtchen zuwuchs, mit einem Mal eine Anzahl von Bogen vor mir lag, welche eben hinreichen mochten, um ein mäßiges Druckheft zu bilden. Der Verleger war bald gefunden. Man drang in mich, das Heft als erſtes zu bezeichnen, um mich zu einer Fortſetzung zu verpflichten. Allein wie ſollte ich das Kindlein taufen, damit ſein Name dem größeren Publikum ohr- und mundgerecht klänge? Ein Freund half mir aus der Verlegenheit. — Nennt das Zeug „Flinſerln!“ warf er halb im Scherze hin. — „Flinſerln?“ — Warum nicht? — Was verſteht der Oeſterreicher unter dem Ausdrucke: „Flinſerln?“ — Zweierlei: für's Erſte jene Gattung leichten Metallſchmuckes, welche der Hochdeutſche „Flitterchen“ zu nennen pflegt und deren Verfertigung (unter verſchiedenen Benennungen, als: Kraus- und Schüſſel-Flinſerln, Franzöſerln, Bündeln, Birn-, Wangen- und Hüterl-Perlen, Pollionen u. ſ. w.) eine eigene Claſſe von Handwerkern, die ſogenannten „Flinſerl-Schlager“, beſchäftiget; — für's Zweite — eine Grasart, auch unſerer Lieb-Frauen Haar (briza media *Linn.*) genannt. So poetiſch die zweite Bedeutung iſt, ſo hielt ich mich doch in meinen Gedanken an die erſtere, als die gangbarere. Wie werthlos auch derlei Zierrath an ſich ſein mag, ſo läßt er doch nicht unſauber an, und thut, als ſimple Stickerei, ſeine leibliche Wirkung. Die Anwendung dieſes Aus-

druckes auf eine Sammlung anſpruchsloſer Kleinigkeiten ergibt ſich von ſelbſt. Um aber den Käufern genauer anzudeuten, was ihnen „der Flinſerl-Schlager" bringe, fügte ich die nähere Beſtimmung: „Oeſt'reichäriſchi G'ſetz'ln (G'ſtánz'ln), G'ſáng'ln und G'ſchicht'ln" bei. — G'ſetz'ln, G'ſtánz'ln, Schnadáhüpf'ln: ſämmtlich Bezeichnungen für lyriſche Impromptus, ſcherzhafte Stegreifler, neckende Stachelreime, ungekünſtelte Naturlaute der Liebe, der Lebensluſt, des Uebermuthes, der ſelbſtbewußten Ungeſchwächtheit, wie hinwider des Unmuthes, der Ironie, des Aergers ꝛc. ꝛc. ꝛc., welche, epigrammatiſche Kürze mit ſingbarer Weichheit verbindend, meiſt nur aus einem Quatrain von zweifüßigen, amphibrachiſchen Verſen beſtehen, wovon die geraden reimen oder aſſoniren, während die Reimloſigkeit der ungeraden das Verſchmelzen und Hinüberſchleifen (enjambement) befördert und dem Gedanken ſeine volle Freiheit läßt, ſo wie das amphibrachiſche Maaß ſelbſt etwas Hebendes, Lebendiges, Ungezwungenes hat, was ſolchen augenblicklichen Fulgurationen eines poetiſchen Gemüthes trefflich zu Statten kommt. Oft ſind die einzelnen Strophenhälften alles logiſchen Zuſammenhanges bar, ein bloßes Reimſpiel. Ich machte von dieſer, der Stegreifdichtung nicht übel laſſenden Licenz keinen Gebrauch, und beobachtete auch in der Reihenfolge der Strophen ſelbſt, wo es paßte, einen Ideengang, welchen die Phantaſie des Leſers ohne Mühe herausfinden und verfolgen dürfte. Die Bezeichnung „G'ſetz'l" iſt vorzüglich in Oeſterreich gäng' und gäbe; G'ſtanz'ln kommt ſeltener vor. In Steiermark hört man häufig die Ausdrücke: „Báſſeln" und „Schnadáhüpf'ln'" eigentlich: Schnitterhüpfeln, d. i. hüpfende, luſtige Liedchen, welche die Schnitter beim Erntefeſt improviſiren, wie der andaluſiſche Majo ſeine Coplas de repente ſingt. — Mit „G'ſáng'ln" bezeichnete ich die längeren poetiſchen Verſuche im Hefte, weil der Oeſterreicher

das Wort: „Gedicht" nicht kennt; eben so wählte ich für den prosaischen Aufsatz, statt des unpopulären Ausdruckes: „Erzählung," die Bezeichnung: „G'schicht'l," und nannte diese Zugaben scherzweise „Zuawag'" (Zuwage).

In solcher Gestalt trat (1828) das erste Heftlein an's Licht. Ich vermeinte eine Pflicht des Dankes zu erfüllen, indem ich dasselbe meinen beiden (seither längst in Gott ruhenden) Freunden, David Asn und Moriz Köpp von Felsenthal, deren letzterem ich den Titel „Flinserln" schuldete, während ich in der Stube des ersteren, meinem Absteige-Quartiere, mehr als ein Halbhundert Flinserln schlug, „als á kloan's Andenk'n" zuschrieb mit den Strophen:

Ös habt's voll Geig'n mein'n Himmel g'seg'n,
Mih Trübsal blas'n g'hört;
Habt's mit mir g'lacht und g'seufz't und pfnot't,
Und eng doh nie nit b'schwert.

Ih hab' so meini Grill'n, mein'n Schuß, —
Dös müasst's ös selbá sag'n;
Und ietzt — ietzt hab' ih, was ih g'spür',
Gleih gar in Flinserln g'schlag'n.

Ös habt's schon lang (dös g'freut mih eb'nst)
Á Theilnahm' an mir g'habt;
Drum hab' ih engri Námá-r áh
Hinvoar au'm Tit'l pappt.

Die Aufnahme, welche mein schüchterner Versuch fand, war so unverhofft günstig, daß ich in der Vorrede zum zweiten, schon fünf Monate darnach dem Drucke übergebenen Hefte mit inniger Freude gestehen konnte, meine Erwartungen weit über-

troffen geſehen zu haben. Nicht nur die Stimme der Kritik ſprach ſich über mein Produkt äußerſt vortheilhaft aus, ſondern auch, was mir noch mehr galt, die allgemeine Stimme aller Liebhaber volksthümlichen Ideen-Ausdruckes. Leute, die aus der Ferne kamen, begrüßten mich mit meinen G'ſtánz'ln, und kleine Kinder ſelbſt empfingen mich, wenn die Aeltern mich ihnen unter meinem Namen vorführten, mit einem „Flinſerl.“ Sollte mich das nicht freuen? Oder ſollte ich's der Welt nicht ſagen, daß mich's freute, zumal da ich zu anſpruchslos war, um es nur zu hoffen? Mußte mich das nicht zur Fortſetzung eines Werkchens aufmuntern, das mir zu ſo vielen, vorher mir fremden Herzen den Weg bahnte, und ihn mit der Zeit auch meinen übrigen Liedern dadurch zu bahnen verſprach? Uebrigens, wie Alles, was allgemeiner anſpricht, auch ſeine Abſprecher findet, hörte ich hinwieder mit meinen eigenen Ohren Stimmen, die das Ding ganz anders nahmen. — „O öſterreichiſche Literatur! Harfeniſten-Lieder ſind deine Lyrik!“ — „Es iſt traurig, lieber Freund, daß Sie ſich zu ſolchen Kleinigkeiten hergeben müſſen!“ — „Vergeſſen Sie auf das Würdige nicht!“ — „Sie werden ſich Ihren deutſchen Styl ganz verderben!“ — „Was iſt es auch? Solche Dinger macht man nach der Elle!“ — „Das hätte der Eipeldauer auch gekannt, wenn ihm die verzwickte Schreibart nicht zu abſurd geſchienen hätte!“ ꝛc. ꝛc. und hundert ähnliche Aeußerungen hatte ich mit anzuhören und mit in Erwägung zu bringen, da ſie, wenn auch nicht von competenten Richtern, doch mitunter von comptanten Bezahlern meines Heftes herrührten, an deren Erhaltung meinem Verleger, und alſo mittelbar auch mir gelegen ſein mußte. Allein, unter allen dieſen Anfechtungen blickte ich getroſt zu meinem guten, alten, kurze Zeit vorher verklärten, J. P. Hebel auf, unter deſſen glückliche Nachahmer auch vom Auslande je gezählt zu werden ich damals mir zu ſchmeicheln

nicht gewagt hätte. Das zweite Heft, welches ich am Schlusse der Vorrede allen jenen Herzen, denen das erste lieb geworden war, herzlich empfahl, trug an der Stirne folgende Zeilen:

Sö! — da habt's ás! — Oder soll ih
Leicht was schwábeln lang und bráb,
Wie má's les't in g'lehrti Büchá,
Recht váwurstelt und vádráht?

Nán! Bewahr' mih God! Ih moan' halt,
Wem ih was vom Herzen schenk',
Der wird, — wann ih áh nix draufschreib', —
Gleihwöhlst wiss'n, was ih denk'!

Sie galten meinen beiden, von meinem damaligen Thun und Treiben, meinen Aussichten und Befürchtungen ziemlich genau unterrichteten Freunden F. X. Told und Jos. Adalb. Gschladt, deren ersterer durch manches, in die Couplets seiner gerngesehenen Bühnenspiele verwebte, „Flinserl" meinen Worten einen neuen Weg zum Ohr und Herzen der Menge zu bahnen suchte.

Im Jahre 1829 übersiedelte ich als Gatte des „schwarzaugát'n Derndál's mi'm nußbrauná Har" (I. 5.), dem ich meine ersten „Flinserln" verdankte, mit Sack und Pack, voll wehmüthiger Erinnerung und froher Hoffnung, nach dem freundlichen Cilli in Untersteier, um die rüstige Wirksamkeit in einem zusagenden Berufe mit der Erholung durch Poesie und Häuslichkeit abwechselnd zu verbinden. Allein auch dorthin, wo das freundliche Entgegenkommen der Menschen und die süße Aufdringlichkeit der ländlichsten Umgebung kein eigentliches Heimweh in mir aufkommen ließen, folgten mir die wohlbekannten heimi-

schen Laute und Klänge, und schon im Wintermonde dieses Jahres sendete ich die Handschrift des dritten Heftes nach Wien. — „Ich bin nicht mehr, wo ich war; — gestand ich in der Vorrede dazu, — was seither in den beiden Hemisphären meiner kleinen Welt, der häuslichen und poetischen, vorging, dürfte den lieben Leser eben nicht sehr kümmern." — „Nach eueren Früchten wird man euch beurtheilen", heißt es bei uns Poeten; unter was für Einflüssen diese reiften, darnach fragt der Leser nicht. Daß ich aber auf dieses Heftchen mehr Fleiß, als auf die früheren verwendet, daß ich es mit größerer Lust gefüllt habe, wird mir Jeder auf's Wort glauben, der weiß, wie gerne man die Töne seiner Heimat in der Fremde anschlägt. — — „Und somit, schloß ich, liebes Büchlein, grüße mir alle Jene, die dich verstehen; grüße mir den Boden, dem du entsprossen bist; grüße mir mein liebes Wien und vor Allem meinen lieben Stephansthurm recht herzlich, und siehe zu, daß es dir gelinge, mir alte Freunde zu erhalten!" — In Erinnerung an einen lieben Freund, früher den theilnehmenden Vertrauten meiner Liebe, Anton Alexander Grafen von Auersperg (damals noch nicht Anastasius Grün), dessen Sommersitze zu Thurn am Hart in Krain ich nun um mehr als vierzig Meilen näher lebte, überschrieb ich das Heft mit den Versen:

Mein liebá Graf — (áh, was denn Graf?
Der g'hört iezt da nit her)
Mein liebá Auersperg, da hast —
Ih wöllt' — es wár' noh mehr.

Nur mahná soll's dih mannigsmahl,
Wie's, kám noh vur án'm Jahr,
Wie's z' Wean is g'west, wo ih, wie du,
Á freiá Bua noh war.

Nur mahná soll's dih, — wäßt? an dös, —
An dös áh, — und an das —
Áh, wer wird Allás da vázähl'n —
Du wäßt schon eh', an was!

Acht Jahre vergingen darauf, vielleicht die acht schönsten meines Lebens, nur selten getrübt von der dunklen Mahnung, als ob mein Aufenthaltsort am Ende doch nichts als ein freundliches Exil wäre, und die Großstadt meinem Geiste zuträglichere Nahrung darböte. In solchen Momenten flüchtete ich mich in Gedanken nach der Heimat, und schlug „Flinserln," obwol das unabweisliche Dazwischenklingen volksthümlicher Töne aus meinem zweiten Vaterland: Steiermark, mich zu erinnern schien, daß es Zeit wäre, von dem Kreise, welchem ich auf dem Felde der österreichischen Volkspoesie entgegentrat, Abschied zu nehmen. Das that ich denn auch in einem vierten Hefte, mit welchem ich, dem Wunsche meines Verlegers zu Folge, eine zweite Auflage der drei früheren Hefte begleitete. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß man mitten unter einem Volke leben müsse, wenn man ihm die Gedanken und Gefühle aus Kopf und Herzen, die Worte von der Zunge nehmen will, da die lebhafteste Erinnerung nur mit Wasserfarben male, und daß man in der Poesie nichts erzwingen solle, gab ich mein Dessert: „Fur meini lieb'n Östreichá alli mitánandá als á kloan's Andenk'n," und bot es ihnen, nicht ahnend, daß ich ihnen, nach kaum vier Jahren, selbst wieder angehören sollte, mit den Strophen:

Landsleut', Brüder — ih bin ferti,
Was ih má dáwirthschaft't hab',
Was má mein lieb's Oestreich trag'n hat,
Ausgeb'n is's, — 's is d' letzti Gab'.

Mein God! was ih eng All's ſag'n möcht', —
Was mih druckt, — es is ſo viel:
Weil ih's eng nit Allás ſag'n kann,
Schaut's — ſo bleib' ih liebá ſtill.

Wann ih ánmahl wiedá z'ruckkumm', —
Wann ih z'ruckkumm'! — Ja — dös: Wann? —
„Wann und Aber!" — Laß'n má's gut ſein! —
D' letzti Barſchaft, nehmt's ás an!

Ungeachtet ich mich aber mit dem Gedanken, meine Sammlung niederöſterreichiſcher Dialekt-Lieder als abgeſchloſſen zu betrachten, abgefunden hatte, ſo konnte ich doch einigen Veranlaſſungen zu neuen Productionen nicht widerſtehen, und ſo entſtanden denn, theils noch während meines Aufenthaltes in Cilli, theils ſchon ſeit meiner Rückkehr nach Wien, mehrere Stücke, welche der gegenwärtigen, auf allſeitiges Verlangen veranſtalteten, die Stelle einer dritten Auflage vertretenden, Sammlung zur Vermehrung dienen. Indem ich dieſe meinen Landsleuten vertrauensvoll übergebe, ſpreche ich zum zweiten Male öffentlich den Entſchluß aus, — jetzt ernſtlich abzuſchließen, indem ich das „Aufhören zur rechten Zeit" für eine Pflicht jedes Schriftſtellers, namentlich aber des Lyrikers, halte.

Ich habe mit meinen Dialekt-Liedern erreicht, was ich zu erreichen beabſichtiget, wenn gleich nicht gehofft hatte: ſie befriedigten den Gebildeten, — und gingen in's Volk über. Sie werden, begleitet von den Tönen eines H. Proch, J. B. Randhartinger, Joſ. Fiſchhof, Franz v. Suppé, B. A. Wagner, u. A., in Salons gehört; — und von herumziehenden Alpenſängern und Harfnern in Gaſtſtuben geſungen; manche davon wurden von der Maſſe des Volkes im Theater beklatſcht und lärmend zur Wiederholung verlangt, während andere unerkannt

in Liedersammlungen, als originale, unmittelbar dem Munde des nieder- und oberösterreichischen Landmannes abgelauschte, „Schnadáhüpf'ln" kursiren; einzelne fanden, gehoben durch den drastischen Vortrag eines W. Scholz, vor der Elite eines Concertpublikums eben so lebhaften Beifall, als sie, in häuslichen Kreisen, von anspruchlosen Dilettanten vorgetragen, zu erhalten pflegen. Selbst das spröde Ausland beachtete sie; sowol das Brockhaus'sche, als das Reichenbach'sche Conversations-Lexikon erwähnt ihrer mit Auszeichnung. Bei M. W. Götzinger, Thom. Scherr, Firmenich, A. Lewald u. m. A. repräsentiren sie theils allein, theils im Vereine mit J. F. Castelli's Dialekt-Liedern, die niederösterreichische Mundart. Und, abgesehen von diesem Allem, — sie erlebten eine dritte Auflage, Beweis genug, daß sie Anklang gefunden haben.

Mir erübrigt daher nichts, als meinen innigsten Dank für so viele Theilnahme auszusprechen, nebst der Bitte, daß auch diese Sammlung durch raschen Absatz als wirkliches Bedürfniß sich erweisen möge, sowie schließlich noch einige Bemerkungen über die in derselben beobachtete Anordnung und Schreibart beizufügen.

Was die neue Anordnung betrifft, so habe ich vorerst, um dem Ganzen eine anständigere Gestalt zu geben, aus vier Büchlein ein völlig neues Buch gemacht, welches in zwei Abtheilungen zerfällt. Die erste Abtheilung umfaßt vier Centurien „Flinserln" in ununterbrochener Reihenfolge; die zweite besteht aus der sogenannten, „Zuawag'," welche in fünf kleinere Abschnitte eingetheilt ist. Der erste dieser Abschnitte enthält 24 Gedichte ernsteren, gemüthlichen Inhaltes, wovon die fünf letzten freie Nachbildungen bekannter Stücke aus griechischen und römischen Klassikern sind, und zwar aus Anakreon: „Wie ma's kennt!" (53. Ode) und: „Heunt' und muring" (15. Ode); aus Horaz: „G'scheidt is schön" (I. Buch,

11. Ode), „Dá Bekehrti“ (I. Buch, 34. Ode) und „Gleichmuth“ (II. Buch, 3. Ode). Der Gedanke, das, was große Sänger der Vorwelt sangen, mit seiner ewigbleibenden Wahrheit und Trefflichkeit, dem Volksmunde der Jetztzeit geläufig zu machen, ergriff mich, obwol mir selbst nicht ganz klar, einmal so heftig, daß ich mit diesen wenigen Oden den Versuch machte. Wenn er auch nicht zu dem führen kann, was ich damit beabsichtigte, so dürfte er wenigstens, als ein kleiner Beweis für die Allgiltigkeit echt populärer Sänger, wie die genannten, zu allen Zeiten, in psychologischer und philologischer Hinsicht nicht uninteressant sein. Der zweite Abschnitt der zweiten Abtheilung bringt ein patriotisches Idyll: „Wie's dá Bauá mi'm Koasá moant!“ ein Seitenstück zu J. F. Castelli's bekanntem Gelegenheitsgedichte: „Da Baua, bai'n Koasa seina Grángad,“ auf welches im Text auch angespielt ist. Es war ursprünglich für ein vaterländisches Denkbuch zur Feier der vierzigjährigen Regierung des höchstseligen Kaisers bestimmt. Als Abdruck einer Volksstimmung, welche sich zu Oesterreichs Glück eben so forterbt, wie seine Krone, glaubte ich es auch in dieser Gesammt-Ausgabe nicht unterdrücken zu dürfen, zumal, da es zugleich einen Beleg für die metrische Schmiegsamkeit des österreichischen Dialekts liefert. — Der dritte Abschnitt bietet Freunden der Declamation und des heiteren Gesanges vierzehn Piecen dar, welchen ein paar Räthselchen beigefügt sind. Nr. 7 und Nr. 11 davon haben, im Munde des beliebten W. Scholz, bei mehrfachen Gelegenheiten ihre komische Kraft bewährt. Die beiden letzten Lieder dieses Abschnittes, welche nebst dem unmittelbar vorausgehenden den eigentlichen Wiener-Dialekt repräsentiren können, erregten in einem auf dem k. k. Josephstädter-Theater in Wien zur Aufführung gebrachten Compagnie-Stücke, ersteres vom Herrn Feichtinger, letzteres vom Herrn Weiß vorge-

tragen, enthusiastischen Applaus, woran die melodiöse Musik vom Capellmeister Franz v. Suppé gewiß nicht geringen Antheil hatte. — Im vierten Abschnitte finden die Leser drei dramatische Scenen, wovon die beiden letzten bisher ungedruckt waren. Die Scene: „Dá närrischi Bauá" bildete ein Zehntel eines von zehn Schriftstellern gemeinschaftlich verfaßten und zum Vortheile des verarmten (seither verstorbenen) Roman- und Bühnendichters J. A. Gleich, auf dem k. k. Josephstädter-Theater dargestellten Musiv-Stückes, und fand, namentlich wegen des „Perl-Liedes", welches durch die elegische Composition von Heinrich Proch und durch den ausdrucksvollen Vortrag des Herrn Baptist, wie ich las, rasch zündete, stürmischen Beifall. In dem dramatischen Idyll: „'s letzti Fensterln," welches sein Schicksal auf der Bühne erst zu gewärtigen hat, wagte ich den Versuch, mitten im Dialoge, wo die Situation, ja, ich möchte sagen, wo Herz und Lippe fast unwillkürlich es fordern, unmittelbar das echte, originale Volkslied mit Ton und Wort anklingen zu lassen. — Der fünfte Abschnitt reiht die vier prosaischen „G'schicht'ln" aneinander, welche die Schlußsteine der früheren Hefte bildeten und hier sorgfältig durchgesehen und abgerundet erscheinen. — Das angehängte, aus den früheren vier Wörterverzeichnissen zusammengeschmolzene Idiotikon leistet mehr als diese, indem es über tausend, der österreichischen Mundart eigenthümliche oder in ihr fremdartig klingende Wörter nicht nur ihrer Bedeutung nach, sondern auch etymologisch zu erklären versucht. Die Werke, welche ich zu dieser kurzen, aber, wie ich hoffe, genügenden Interpretation zu Rathe zog und benützte, sind:

M. Höfer. Etymolog. Wörterbuch der in Ober-Deutschland, vorzüglich aber in Oesterreich üblichen Mundart. Linz 1815. 3 The.
— — Die Volkssprache in Oesterreich, vorzüglich ob der Enns ꝛc. ꝛc. Wien, 1800.

A. v. Klein. Deutsches Provinzial-Wörterbuch. Frankfurt und Leipzig 1792.

Mundart der Oesterreicher, oder Kern aller ächt österreichischen Phrasen und Redensarten. Wien, 1800. (Nur A u. B.)

K. Fischer. Von dem Purismus der österreichischen Mundart. (In Fr. Schlegel's deutschem Museum. 1813. December.)

— — Von den poetischen Elementen der österreichischen Volkssprache. (In den Friedensblättern 1814, Nr. 71 und folg.)

Franz Žiška und J. M. Schottky. Oesterreichische Volkslieder mit ihren Singweisen. Pesth, 1819 (besonders im Anhange S. 245—282).

J. F. Castelli. Gedichte in niederösterr. Mundart. Wien 1828. (S. XVI—XXX und 239—248).

Philipp Hafner. Gesammelte Schriften. Wien, 1812. 3 Bde. (Besonders die Anmerkungen dazu.)

J. Andreas Schmeller. Baierisches Wörterbuch. Stuttgart und Tübingen. 1827. 4 Bde.

Friedr. Schmitthenner. Kurzes deutsches Wörterbuch. Darmstadt 1834, nebst mehreren Glossarien zum „Nibelungenlied" (von Aug. Zeune. Berlin, 1815), zu „Hans Sachs" (von J. H. Häßlein. Nürnberg, 1781), und von J. Ad. Göz, ebend. 1830 u. m. a.; Voigt's Aufsatz über das Stillleben des Hochmeisters des deutschen Ordens und seinen Fürstenhof (in Raumer's histor. Taschenbuche f. 1830); dem Nachlasse der Gebrüder Pez in Melk (in Codice F. 129, item in Cod. P. 55. ꝛc. K. 21); Sig. Popowitsch's handschriftlichen Notaten (in der k. k. Hofbibliothek in Wien); v. d. Hagen's, Jos. Bergmann's u. a. sprachwissenschaftlichen Mittheilungen in den Wiener Jahrbüchern der Literatur u. m. a.

So viel über die Anordnung.

Die wichtigste und mühsamste Veränderung in dieser neuen Sammlung betraf die Schreibart. Abweichend von meinen Vorgängern, machte ich mir gleich anfänglich Einfachheit zum Gesetze. — „Wenn ich für den Bauer schriebe," äußerte ich mich

ſchon vor ſechzehn Jahren, — „ſo ſchriebe ich Alles hochdeutſch, in der feſten Ueberzeugung, daß er es dann in ſeinem Dialekt abläſe. Nun ſchreib' ich aber nicht eben für den Bauer, ſondern für Leſer, die wol eines Fingerzeiges, aber ſonſt auch keiner weiteren Anweiſung bedürfen, um den rechten Ton anzuſchlagen. Der Ausländer möge, wenn er mir die Ehre geben will, meine „Flinſerln" zu muſtern, das thun, was wir mit einem Berliner-ſchwanke thun, wenn wir ihn gerne verſtänden; wir bitten nämlich einen des Dialektes vollkommen mächtigen Vorleſer, uns das Ding vorzutragen, oder uns zu lehren, wie man's lieſt. Ueberladene Bezeichnung erinnert an die Qual, die ein Deutſcher hätte, wenn er nur ein Geſpräch aus Meidinger's deutſcher Sprachlehre für Franzoſen geläufig leſen ſollte". — So dachte ich damals, und glaubte wirklich, Alles ſo einfach als möglich bezeichnet zu haben. Allein deſſenungeachtet wurde mir Ueberladung zum Vorwurfe gemacht, und mir gerathen, entweder J. P. Hebel's, ohne alle Bezeichnung geſchriebene, alemanniſche Gedichte, oder, was noch näher läge, die allbekannten Eipeldauerbriefe zum Muſter zu wählen. Ich konnte mich weder zu dem Einen noch zu dem Anderen entſchließen; zu dem Einen nicht, weil der öſterreichiſche Dialekt, dem bojoariſchen Sprachſtamm angehörig, ganz andere Laute hat, als der alemanniſche, Naſenlaute aber nicht ſo leicht ohne Bezeichnung ſchreibbar ſind, wie Kehl- und Gaumenlaute; zu dem Anderen nicht, weil die Eipeldauerbriefe zunächſt auf den Wiener Dialekt beſchränkt und überhaupt ohne abſichtlichen Hinblick auf Ausſprache, Abſtammung oder irgend einen anderen conſequenten Anhaltspunkt geſchrieben ſind. Uebrigens fühlte ich das Schwankende meiner Schreibart ſelbſt, was aus den haltloſen Entſchuldigungen und Ausweichungen erſichtlich iſt, die ich in den Vorreden zum dritten und ſelbſt zum vierten Hefte vorbrachte, bei welchem doch, da es eine zweite

Auflage introducirte, eine Regulirung am leichteſten erzweckbar geweſen wäre.

Im gleichen Falle befand ich mich nun wieder bei Veranſtaltung dieſer Geſammtausgabe. Allgemein war der Wunſch der Leſer, all' dies Schnörkel- und Klammerwerk, all' dieſe übergeſchriebenen und eingeklemmten Buchſtaben, all' dieſe wunderlichen, das bekannteſte Wort oft zum unverſtändlichen Ungethüm entſtellenden, Laut-Zuſpitzungen, Dämpfungen und Quetſchungen beſeitigt, und die reindeutſche Schreibart nur dort aufgegeben zu ſehen, wo Vers oder Reim, oder die allzu ſehr abweichende Dialektform es unabweislich fordern. Das Publikum muß wiſſen, was ihm am bequemſten iſt; und die Pflicht des Schriftſtellers iſt, dem Publikum nachzugeben, wenn es nicht mehr Unrecht hat, als er Recht.

Der ſicherſte Haltpunkt, meiner Meinung nach, wäre die Abſtammung. Wo iſt aber der Sprachgenealog, der mit Beſtimmtheit jedes Wörtchens Stammbaum verfolgen kann? — Erit mihi magnus Apollo! — Da ich nun kein ſolcher Apoll bin, ſo mußt' ich mich wol um einen anderen Anker umſehen. — Alſo die Ausſprache?! — Gewiß, nach der Etymologie, der haltbarſte. Allein welch' feines Ohr gehört dazu, um für jeden Laut, ja jeden Uebergang, jede Nuance, jede Dehnung oder Schärfung, jedes flüchtige Vorwalten der einzelnen Sprachorgane das entſprechende, für Jeden der leſen kann, unverkenn- und unverfehlbare Zeichen auf's Papier zu zaubern! Es gehörte eine Art toniſcher Daguerreotypie dazu! — Iſt aber dieſe Ton-Copie nicht vollkommen, ſo kommt es, denk' ich, auf ein Bischen mehr oder weniger nicht an; wenigſtens für den Leſer nicht, dem es, trotz allen Vergnügens an der Form, doch zumeiſt um den Inhalt zu thun iſt. Der gelehrte J. Andreas Schmeller, welcher in ſeinem baieriſchen Wörterbuche eine wahre Rieſenarbeit über die bojoariſche Sprach-

form, der auch unſer Dialekt, ſeinen Elementen nach, angehört, geliefert hat, adoptirt zur näheren Beſtimmung der Vocale, außer den gewöhnlichen Zeichen, 17, für die Conſonanten 6 Bezeichnungen, und nimmt überdies, zur Andeutung anderer Modificationen in der Ausſprache, noch ein Zeichen (.) für einen unausgeſprochenen Vocal, 3 Zeichen (~ ' ') für unausgeſprochene Conſonanten, und einen Circumflex für den Naſenlaut nach einem Vocal oder Diphthong an. Minder in's Detail gingen die Schriftſteller, welche den niederöſterreichiſchen Dialekt vor mir kultivirten, wiewol auch ihre Schreibart, nicht ſowol wegen des übergeſetzten Buchſtabens (o) oder Zeichens (o) zur Andeutung des tiefen å (å), oder wegen des, auf halber Linie ſtehenden, verbindenden r (mia$^{r}$), als vielmehr wegen Conſonanten-Auflöſungen (z. B. gs, ks, für x), wegen der Ziſchlaute (z. B. ſchd, ſchb, für ſt, ſp), wegen der Subſtitutionen (z. B. d, f, g, mpf, ü, ia, ai, für t, v, k, ngf, i, ü, ei), wegen der ungewöhnlichen Zeichen für Verſchmelzung der Vocale, für den Naſenlaut (z. B. o͡a, ko͡an͡), dem Texte ein ſo ſeltſames, buntſcheckiges, fremdartiges, abſchreckendes, ja ſelbſt typographiſch unſchönes Anſehen gibt, daß der Leſer wahrlich eine gewiſſe Ueberwindung nöthig hat, um ein leichtes Liedchen, welches in einer Mundart geſchrieben iſt, die er mit der Muttermilch einſog, aus dieſem wimmelnden Runenhaufen zuſammen zu buchſtabiren. Und dennoch wäre es, trotz der aufmerkſamſten Handhabung dieſer Unterſcheidungsmerkmale, nicht leicht zu vermeiden, daß nicht oft ein- und dasſelbe Wort auf einem und demſelben Blatte verſchieden geſchrieben erſchiene, da der Dichter, der ſich eines Dialektes bedient, das Recht anſprechen darf, alle Formen desſelben, welche (weil unſere Berge nicht nur Wetter-, ſondern auch Wörterſcheiden ſind), faſt in jedem Bezirke andere Nuancen haben, nach Maßgabe des Metrums, des Reimes, des Colorit's, der Stellung u. ſ. w.

beliebig durcheinander zu werfen. Die Stätigkeit der Schreibart würde also, selbst bei der möglichsten Genauigkeit, nur hinsichtlich der einzelnen Laute in den Wörtern, nicht aber auch hinsichtlich der Wörter selbst, eingehalten werden können. Das Alles sah und sehe ich ein, und dessen ungeachtet trennte ich mich nur schwer von einer Schreibart, welche nicht nur achtenswerthe Autoritäten, sondern eben in ihrer Fremdartigkeit und Sprödigkeit auch eine Art von Noblesse und Reiz für sich hat, deren Erstere die so geschriebenen Dialekt-Lieder gewissermaßen, schon der Form nach, von dem schoflen Wuste platten Bänkelsingsang's eximirt, während der Letztere den wahren Freund der Volkspoesie eher anspornt, als abschreckt, um des Kernes willen, den er liebt, die rauhe Schale zu knacken. Schwer, wie gesagt, trennte ich mich von dieser Schreibart, aber ich trennte mich doch von ihr, — weil es der allgemeine Wunsch der Leser war, und weil die Aeltern, welche sich mit meiner alten Schreibart plagten, wol mit Recht fordern können, daß ihre Kinder, die nun eben, seit fünfzehn Jahren, zur Lektüre dieser Gesammtausgabe herangereift sein dürften, es leichter und bequemer haben mögen.

Ich ließ daher alle Schleifen und Häkchen, alle über- und nebengeschriebenen Buchstaben, alle Zischlaute und Buchstabenverwechselungen weg; wich nur dort von der hochdeutschen Schreibart ab, wo eine totale Differenz, eine selbst dem gebildeten Oesterreicher geläufige Abweichung, oder Vers, Reim, Stellung u. s. w. es forderten, behielt nichts bei, als die Apostrophe für ausgefallene Buchstaben, und erlaubte mir dafür keinen anderen Ersatz, als die Anhängung der Schlußconsonanten der Endungen, und die unerläßliche Bezeichnung (nicht, wie früher des tiefen), sondern des hohen a durch einen einfachen Accent (á). Zum Beweise, wie bequem ich es dem Publikum, im Vergleiche mit der Schreibart Anderer und meiner aufgegebenen eigenen zu machen suchte,

ſtellte ich am Schluſſe (I) ein paar Strophen, nach Schmeller's (a, α), meiner Vorgänger (b, β), meiner früheren eigenen (c, γ) und meiner jetzigen (d, δ) Schreibart zuſammen, damit der Leſer ſelbſt entſcheiden könne. Für Jene aber, welchen es bei der Einfachheit meiner jetzigen Schreibart ſchwer ſein dürfte, ſich einen annähernden Begriff von dem eigentlichen Klang unſeres, etwas eigenſinnigen, Dialektes zu machen, gebe ich, ſtatt der früheren Zeichen-Erklärung, eine kurze Andeutung (II), wie die einzelnen Laute in der öſterreichiſchen Mundart beiläufig ausgeſprochen werden. Sapienti sat! —

Wien, im Wintermonde 1843.

J. G. Seidl.

# I.

(a)

Ietzt háb I no͂ séchs kreuzəʻ,
Dé g·hör·n nét mei͂, nét dei͂,
Drá di' Wáwəʻl, drá di',
Vəʻsuffə͂ müəss·n s· sei!

(b)

Hi͡azd hån i noh söx Graiza,
Dö g'hea͡r'n nöd mai͡ñ, nöd dai͡ñ,
Drah' di Wawaʳl, drah' di,
Fasoffa mi͡ass'n's seiñ!

(c)

J͡atzt håb' i no sechs Kraiza
Dö g'hea͡r'n nid meiñ, nid deiñ:
Drah' di, Wawerl, drah' di,
Vasoffa mü͡ass'n's seyn!

(d)

Jetzt hab' ih noh sechs Kreuzá,
Dö g'hör'n nit mein, nit dein:
Dráh' dih, Wáwerl, dráh' dih,
Vásoffá müss'n s' seyn!

(α)

Bist ə͂ hübsch Deənl, bist ə͂ fei͂s Deənl,
Ábəʻ mei͂ Deənl bist nét;
Hàst ə͂ hübsch Taə͂, hást ə͂ fei͂s Taə͂,
Ábəʻ mei͂ Taə͂ hàst nét.

(β)

Bisd a hibſch Deandl, bisd a faiñ's Deandl,
Åba maiñ Deandl bisd nöd;
Håsd a hibſch Doañ, håsd a faiñs Doañ,
Åba maiñ Doañ håsd nöd.

(γ)

Biſt a hübſch' Dea$^{r}$ndl, biſt a feiñ's Dea$^{r}$ndl,
Åba meiñ Dea$^{r}$ndl biſt nid;
Håſt a hübſch' Doañ, håſt a feiñs Doañ,
Åba meiñ Doan håſt nid.

(δ)

Biſt á hübſch's Derndál, biſt á fein's Derndál,
Abá mein Derndál biſt nit;
Haſt á hübſch's Thán, haſt á fein's Thán,
Abá mein Thán haſt nit.

---

# II.

á klingt wie a in Kaffeh; helles a.
a klingt wie å in engl. all; hohles (tiefes) a (å).
ä klingt wie e (wo es nicht durch á erſetzt iſt).
ar klingt wie oar (oa$^{r}$).
äu klingt wie ai.
e klingt wie ö (in den meiſten Fällen).
ei klingt wie ai.
*er klingt* wie ear (ea$^{r}$) (gewöhnlich).

eu klingt wie ai.

g klingt wie ch (gewöhnlich am Schluß, oder in der Verlängerung).

h klingt wie ch oder g (bisweilen).

i klingt wie ü.

ie klingt wie iar (ia$^{r}$) (größtentheils).

n klingt wie im Französischen en durch die Nase, wenn ein Selbstlaut vorhergeht und ein Mitlaut folgt. Zwischen zwei Selbstlauten dient es als Bindelaut.

ö klingt wie e (außer vor l).

or klingt wie oar (oa$^{r}$) oder uar (ua$^{r}$).

p klingt wie b (häufig).

r klingt gewöhnlich nur halb durch. Zwischen zwei Selbstlauten dient es als Bindelaut.

sp klingt wie sch$\mathfrak{p}$ (sch$\mathfrak{b}$).

st klingt wie scht (sch$\mathfrak{d}$).

t klingt wie d (größtentheils).

u klingt wie ue (ua, ua$^{r}$) (oft).*)

ü klingt wie i.

---

*) Wann übrigens dieses: „gewöhnlich, bisweilen, häufig, oft u. s. w.“ zu berücksichtigen komme, wann nicht, läßt sich nur durch Lesenhören lernen, und wie von Gedichten überhaupt, so gelten vorzugsweise von Dialektliedern die Worte Goethes:

„Wer den Dichter will verstehen,
Muß in Dichter's Lande gehen!“

J. G. S.

## Oesterreicherſinn.

Die Oeſterreicherlieb' — ha! — ächte Luſt,
Muthwillig, keck, beharrlich, ſelbſtbewußt,
Froh pflückend, was der Tag an Roſen gibt:
Das muß ich wiſſen, weil ich ſo geliebt!
Doch ohne Thrän' und Seufzer iſt ſie nicht,
Sie kann auch weinen, wenn ſie lächelnd ſpricht.

Der Oeſterreichertanz — ha! — rüſt'ger Schwung,
Mit Jauchzer, Pfiff und Handgeklatſch und Sprung,
Nicht ſteifgeknixt nicht ſüßlich hingepflanzt: —
Das muß ich wiſſen, weil ich ſo getanzt!
Und doch beſeelt den loſen Walzer auch
Geheimer Wehmuth wunderſamer Hauch.

Das Oeſterreicherlied — ha! — Stegreifblitz,
Anzüglich, treffend, nie verlegen, ſpitz,
Wie's innen anſchlägt, außen ſo der Klang: —
Das muß ich wiſſen, weil ich ſelbſt ſo ſang!
Doch wenn dem Herzen wahrhaft weh' geſchieht,
So ſpricht's auch wahr, und ſingt ein rührend Lied.

Der Oeſterreichermuth, — ha! — Lebensmuth,
Der ſucht, was heiter iſt, und will, was gut,
Und gerne ſpaßt und Schweres leicht ſich macht: —
Das weiß ich, weil ich ſelber ſo gelacht!
Doch gilt es Fürſt und Vaterland und Recht,
Traun! da verſteht er auf den Spaß ſich ſchlecht.

Das iſt und bleibt des Oeſterreichers Sinn:
Ich muß es wiſſen, weil ich Einer bin;
Und ſagt nun ſo ein Beſſerwiſſer: „Nein!
Ihr könnt nie ernſt, Ihr könnt nur luſtig ſein" —
Und weiß und iſt er Alles, der ſo ſpricht,
Ein wahrer Oeſterreicher iſt er nicht!

# Flinserln.

Wer öſtreichäriſch denkt,
Und wer aufrichti liebt,
Und wer weg'n án'm Schazerl
Sih g'freut und betrübt —
Den wer'n dö par Kreuzá
Fur d' Flinſerln nit g'reu'n;
Abá g'fall'n ſ'erm durchaus nit,
So muß ih's halt lei'n.

# I.

# 's erſti Hundát.

(Bäſiebt's Beug.)

Zu-n-erſt is's hánti, nachá ſüß,
Am End' is's All's in Dan'm:
Um koan'n Preis möcht' ih's nohmal g'ſpürn,
Und hergeb'n — áh um koan'n!

1.

Ih ſuch' ob'n, ih ſuch' unt',
Ih ſuch' hint', ih ſuch' vorn;
Mein' Freiheit find' ih nimmá,
Dö is ſchon válor'n!

2.

So warm is koan Feuá,
Koan' Glut is ſo háß,
Als á hámlichi Lieb' is,
Von der d' Welt nix wáß.

3.

Mein Herz war ſo leicht; —
Wann ih's g'habt hätt' in'n Füßen,
Á Schwalb'n, — hätt' ſ' má nachwoll'n,
Hätt' ſih tummeln müſſen!

4.

Ih kann's nimmer ändern,
Es is nimmá Zeit:
Mein Herz is váruckt wor'n,
Und wird nimmá g'ſcheidt!

5.

Du ſchwarzaugát's Derndál
Mi'm nußbrauná Har,
Wann's d' mih öftá ſo anſchauſt,
So wir' ih á Narr!

6.

Du haſt má d' Gedánk'n
Ganz unrichti g'macht:
Oft woaná má d' Augná,
Wann 's Herz im Leib lacht.

7.

Zwá noh ſo ſchöni Beigerln ſán
Bei weitem nit ſo ſchön,
Als wann zwá recht váliebti Leut'
Sih juſt geg'nübá ſteh'n.

8.

Ja, d' Wölkerln hab'n's gut,
Sö ſán allweil au'm Weg,
Berg'l auffi, Thal abi,
Und brauchánt koan'n Steg.

9.

Ja, wár' ih wie d' Wölkerln,
Ih ſuchát' dih g'hám
Tagtägli fünftauſáb
Und fuchzehnmal hám!

10.

Wann ih dih druck', da is 's
Ganz was Ágn's, was má ſchwant:
Da hab' ih ja, ſo z' ſag'n,
Mein Glück bei dá Hand!

11.

Wann ih ſtáb geh, wann ih ſtill ſteh',
So wundát's eng nit:
Ih trag' ja mein Derndál
Im Herzkämmerl mit.

12.

An deiná Link'n laß mih ſitzen,
An deiná Link'n ſitz' ih gern,
Denn da kann ih, wann má ſtáb ſán,
Dein Herzerl ſchlag'n hör'n.

13.

In dá Weihnacht, in dá Metten
Hab' ih dih zu-n-erſt g'ſeg'n,
Wie's d' ſchláfri mi'm Náſerl
Au'm Betbuch biſt g'leg'n.

Unſá Lieb' dö is heili,
Unſá Lieb' hat án'n B'ſtand:
In dá Kirch'n hab' ih's Herz kriegt,
In dá Kirch'n krieg' ih d' Hand!

14.

Mit uns hat's koan' G'fahr,
Denn mir lieb'n uns in Ehr'n:
Sö kinnten uns keck
In oan Káſtel z'ſammſperr'n.

15.

Zu dir geh'-n-ih oft,
Und bei dir bleib' ih gern,
Und da wird má ſo gut,
Daß má-r übel kunnt' wer'n.

16.

Und wann ih's ſchönſti Wágerl hätt',
Ih gáng' doh z' Fuß zu dir:
Denn 's Beſti bei'n-'r-án' iárd'n Lieb'
Is doh unſtreiti — d' Müh'.

17.

Zwá Sterndáln ſtengán am Himmel,
Dö thán ſo ſtill und g'hám:
Döſs oani leucht't má zu'm Derndál,
Döſs andri leucht't má hám.

18.

Mein Tag hat drei Stund' nur,
Drei Stund' und mehr nit:
Oan' guti, oan' ſchlechti,
Und dö dritti geht mit.

Bei dir is mein' guti,
Mein' ſchlechti — dáhám,
Und dö dritti, dö mitgeht,
Wann ih Nachts von dir trám'.

19.

Oft trámt má, du wárſt
Mit'm Buſſeln gleich da; —
Wann ih muntá wir', küſſ' ih
Mei'n Polſterzipf a.

20.

Ih leg' mih hin, leg' mih her,
Leg' mih kreuz, leg' mih quer,
Und ih mag mih leg'n wie-r-ih will,
Dá Platz bleibt má z' viel!

21.

Á Trámbüchel káffá? —
Ih wüßt' nit, z'weg'n wel
Ih hab' nur án'n oanzing' Trám,
Den kenn' ih eh'.

22.

Koan Schütz bin iḥ nit,
Abá 's Handwerk kann iḥ treib'n:
Mein'm Derndál ſein Herz
Is mein' ſichráſti Scheib'n.

23.

Zwá Blátteln, zwá Bleameln,
Und á Reb'n um án'n Stamm:
Was für ánand b'ſchaffen is,
Find't ſiḥ áḥ z'ſamm.

24.

Ja, Derndál, um d' Lieb'
Is 's á g'ſpáßigá Kauf:
Sein Herzerl váſchenkt má,
Und 'n Kopf gibt má drauf.

25.

Koan Vögerl is treuá
Sein'm Neſterl au'm Bám,
Als iḥ dir, lieb's Derndál,
Wann iḥ wach bin, wann iḥ trám'.

26.

Iḥ bin zwar koan Prinz,
Und iḥ bin zwar koan Kini,
Abá, — wann's d' má recht ſchön thuſt, —
Weit mehr noch bin iḥ!

27.

„O God!" und „Ja, ja!"
Und „Iḥ moan'" und „Iḥ muaß!"
Is oft unſá ganzá
Báliebtá Diskurs.

28.

„Haſt má nit was ſag'n woll'n?"
So frag' ih oft dih. —
„Haſt má nit was ſag'n woll'n?"
Fragſt du ſchon z' gleich mih.

29.

Seit mi d' Lieb ſelbá
So peiningt und neckt,
Hab' ih vor alli
Báliebt'n Reſpekt.

30.

Was kümmern mih d' Sterndáln,
Was d' Sunn' und dá Mond?
Mi kümmert nur 's Haus,
Wo mein Schatzerl drin wohnt.

31.

Am Sunnta da geh'-n-ih
Drent' umi zu'm Schatz,
Und da braucht halt mein Herzerl
Án'n g'waltingá Platz;

Da hämmert's und hämmert's
Und hupt má-r in d' Höh':
Drum thut's oft áh wieder
Á Wochá lang weh!

32.

Setz' dih zu mir, lieb's Kind!
Liebli kühl wáht dá Wind;
Wann á dá gar z' kühl wáht,
Kumm in mein'n Arm!

's Wedá váwandeln zwar
Kann ih nit ganz und gar,
Abá — was gilt's? — schön stád
Wurd' dá doh warm!

33.

's ersti Veigerl brock' ih dir z' Lieb',
Dáß 's dih g'freut, dös is g'wiß;
Ih brockát's áh sunst nit: —
Weil's ersti grad is!

34.

Für dih thát' ih Alles,
Für mih thu'-r-ih nix!
Für dih leid' ih 's Todtschlag'n,
Für mih — koani Wichs'!

35.

„Du schlechtá Hállodri,
Dáß 's d' treu bleibst, dös fodr' ih!" —
Dáß ih dá treu bin blieb'n,
Steht má-r in'n Augnán g'schrieb'n!

36.

D' Stirn laßt sich vázieg'n,
Und mi'm Maul laßt sich lüg'n:
Abá wer sih auf d' Aug'n vásteht,
Acht't auf koan G'red'.

37.

Dáß má-r imm'rámal streiten,
Dös macht má koan'n Gram:
Zwá ganz glatti Hölzeln
Halten áh nit fest z'samm.

38.

Sobald ih dih ſtáb küſſ',
So is's dá nit g'nua;
Sobald ih dih ſtark küſſ',
So greinſt: „Geh' má zua!"

39.

Ja, d'Mádelſprach' lernt ſih
Bei meiná Seel' ſchwer;
Denn ſag'n ſ': „Geh' má dáni!"
So háßt's: „Kumm nur her!"

40.

Frág' d' Freund' und frág' d' Fremden,
Frág' d' ágná fünf Sinn',
Und wie kannſt denn nur frág'n,
Ob ih gut auf dih bin?

Wann ih „Ja" ſag', ſo haſt ja
Nix Neug's mehr dáfahr'n,
Und wann ih „Nán" ſag', ſo wáßt ja
Ih will dih nur narr'n!

41.

Geh', woan' nit, wer wáß's,
Is 's am End' áh noh wahr:
Dös unnütꝛi Kränká
Macht zeitli grau's Har.

42.

Frau Máhm und Herr Vedá,
Red't's zu, ſo lang 's möcht's;
Ös macht's aus-r-án'm ſchön'n Wedá,
Gleihwol koan ſchlecht's.

43.

Dö Finken hab'n Kröpferln,
Da ſingen ſ' dámit:
D' Frau Máhm hat án'n Kropf gar,
Abá ſingá kann's nit.

44.

Und dá wampáti Bedá,
Schau, ſchleimt ſih halt noh:
Koan Bär is á nit,
Abá brummá kann á doh.

45.

Ih hab' auf dös G'ſindel
Mein Lebta nit zählt:
Dö geb'n uns koan' Windel,
Viel wen'ger á Geld.

46.

Geh', woan' nit, weil's d' arm biſt:
Ih bin ja nit reich;
Du g'freuáſt mih lang nit ſo,
Wárſt d' má nit gleich.

47.

Á Geld braucht nur, wer ſunſt nix kann,
Bei mir wár's übáſchi:
Denn brauch' ih oan's, ſo thu'-r-ih was,
Dázu brauch' ih nit dih!

48.

Kränk' dih z'weg'n dem nit a,
Noth kennt koan' Noth:
Weil ih nur 's Háſerl hab',
's Gráſerl gibt God.

49.

Ja, d' Lieb álloani halt't
Leib und Seel' z'ſamm,
Ohni dö Lieb' wár' ih
Längſt 'm Leb'n gram.

50.

Deini Aug'n ſán dáwánt,
Und dein Náſerl is roth,
Und is dá gleih All's g'ſtorb'n:
Dö Lieb' is nit todt!

51.

Und ſo lang d' Lieb' noh lebt,
Und ſo lang ih mih rühr',
So lang därfſt nit bedeln,
Ih ſteh' dá dáfür!

52.

„Auf was má denn heirat'n?"
Fragt dá g'ſtreng' Herr:
„No, auf d' Lieb und auf's Glück halt,
„Was brauch'n má denn mehr?" —

53.

D' Grundeln im Haltábach
Schwimmt oan's dem andern nach,
Sán voll Vágnügenheit, —
Is dös nit g'ſcheidt?

54.

Hollá, lieb's Derndál,
Guck' eini in'n Bach!
Und mach'n má's den Grundeln
Halt áh dáweil nach!

55.

Ih wiſſát' uns zwá Ámteln,
Oan's dir und oan's für mih:
Du müaſſáſt fleißi Grill'n fangen,
Und Trübſal blaſát' — ih.

56.

„Laß's gut ſeyn!" ſagt ſ' oft,
Wann ſ' mih trübſinni find't. —
Ja, wann má nur widá's Pfnoten
Was einnehmá kinnt'!

57.

Im Wald ſchreit dá Gugá;
Wart', zähl'n má mit!
Längá, wie du, mein Schatz,
Leb' ih g'wiß nit.

58.

Kinnt' ih áh längá leb'n,
Hätt' ih nit dih dáneb'n? —
Was ih g'ſpan', was ih g'ſpür',
Kummt ja von dir!

59.

Wár'n unſeri Herzerln
Zwá Glöckerln, dö Freud'! —
Was gáb' dös nit oft
Für á wundáſchön's G'läut'!

60.

Und wár' dein Herz á Wieg'n, und mein's
Á Kind, — dös wár' halt rár!
Dá wiegát' ih's tagaus, tagein,
Bis 's nimmá ſtreiti wár'!

61.

Geh' ſcham' dih nit und buſſel' nur,
Drauf ſteht ja koan Bábot:
Was ſchnábeln d' weißen Täuberln nit,
Und dená wird koan's roth.

62.

Wie ſo gut und freundli lacht d' Frau Sunn',
Wie-r-is d' Luft ſo klar und bláb:
Und mir kummt noh All's weit ſchöná vor,
Weil ih dih neb'n meiná háb'!

63.

Du, — Derndál, — ih bin's, — hörſt! Steh' auf!
D' Sunn' ſcheint ſchon, — kumm zu mir:
Eh' ih auf's Feld geh', hätt' ih gern
A Buſſerl noh von dir!

64.

Wann heunt' mein Herz á Schlöſſerl wár',
Heunt' laſſát' erm koan' Ruh',
Ih' ſperrát's auf und lüftát's aus,
Und ſperrát's wieder zu.

65.

Ih hab' koan ágn's Häuſerl,
Koan Feld und koan' Kuah,
Abá mein bráv's ágn's Derndál,
Und dös is má g'nua.

66.

Koan kloanbánlát's Wuzerl,
Hübſch groß is mein Schatz,
Und doh hat er in mein'm kloan'n
Herzerl án'n Platz.

67.

Dáß ih nit eifern thu',
Dös is ganz kloar;
I gunnát' nur Koan'm von dir
Koan Hárl Hoar.

68.

Dá Gánauſá gift't ſih,
Wann d' Gánſerln wer huſſt:
Und ih ſollt' mih nit gift'n,
Wann á-n-Andrá dih buſſt?! —

69.

Drei Wochen nach Oſtern
Da heirat'n má z'ſamm,
Schon deſtweg'n, dáß d' Leuteln
Was z' red'n von uns hab'n.

70.

„Á-n-ewigá Ehr'nta!"
Dös, moanſt, wár' á Pracht? —
Ih dank' für án'n ewingá,
Der hätt' koan' Nacht.

71.

Moanſt g'wiß, du häſt má z'viel ſchon geb'n,
Und ziegſt dih deſtweg'n z'ruck,
Und gunnſt an heiling' Zeiten kám
Jetzt oanmal Oan'm án'n Druck?

Glaub' ja dös nit, mein Schatz, und küſſ'
Und druck' mih müd und matt:
Mein Dad! — in ſöltán Stuck'n bin
Ih frei á Nimmáſatt!

72.

Du willſt nit, du magſt nit,
Ih kann nix dafür:
A Dirn bleibt á Mádel,
Dös ſiecht má-r-an dir!

73.

Dir is mein letzt's Brieferl
Unleſerli blieb'n? —
Ja, d' Lieb' kann halt leſen nur,
Was d' Lieb' hat g'ſchrieb'n!

74.

Dö Lieb' is koan Apfel,
Den má theilt, wie má will;
Der hat ſchon g'wiß z'weni,
Der moant, er hätt' z'viel.

75.

Wann's d' wieder auf Wieſen gehſt,
Laß dein' Lieb' z' Haus,
Sunſt fallt's dá beim Máh'n
Aus'm Mieder heraus.

76.

Im Windthal, auf dá Küahwád',
Wo dá Wind ſih ſo fangt,
Da, hör' ih, kann's d' Lieb' váwáh'n,
Wann má's válangt.

„Nur wann má's válangt,
Denn ſunſt bleibt's auf ihr'm Fleck,
Und ſunſt zárrn's wol vier
Pumpfáſti Röſſerln nit weg."

77.

Eh' dá Schnee weggeht goar
Aendát á d' Farb' bivoar,
Abá dö Treu' várrint,
Ehwenn má ſih b'finnt.

78.

Wann ih denk' an dein' bánfeſti
Treu' bis in's Grab,
So greif' ih an'n Kopf, ob ih'n
Richti noh hab'!

79.

Vor'm Haus hat dá Hund g'heult:
Sterb'n muß wer, ganz g'wiß! —
Lieb's, goar ſo treu's Dernbál,
Wann's d' Lieb' nur nit is!

80.

Wann's du erm 's Waſſá woaná thäſt,
Bátrickern müaſſt' dá Bach:
Denn d' Weiberzächern dauern juſt
Von Elfi bis z' Mittag!

81.

Drinnád hat ſ' zärtli than,
G'jámmert und g'röhrt;
Kám war ih drauſt, hab' ih ſ'
Pfuchá3'n g'hört.

82.

Und wann gleih á G'fahr is.
Daß 's Herz dábei bricht,
Wann d' G'ſchicht ámal wahr is,
So lüg' nit in's G'ſicht!

83.

Á hátſchátá Spielmann,
Der laßt dá koan' Ruh'? —
Áft ſpiel' ámal ih, — und er
Tanzt má dazu.

84.

Wann ih den dáwiſchát',
Der kriegát' koan' Gnad',
I ſchlagát den krumpen
Schmározer frei grad.

85.

Á Stadtherr hat mit dir fahr'n woll'n?
Wann er's wieder möcht', ruf' mih nur hám:
Wann á goar ſo á Schneid' auf's Fahr'n hat,
No — ih fahr' halt mit erm um án'n Láhm.

86.

Án'n Badág'ſell'n kinnt'ſt gern hab'n?
Bedenk' doh dö G'fahr! —
Á ſo á Balbierá
Laßt Koan'm koan gut's Har!

87.

Á Loch kann má flicken,
Abá ganz nimmermehr,
Und á z'riſſáni Lieb'
Dö váheilt ſich goar ſchwer!

88.

Wann Dan'm a Hemád z'reißt,
Gift't má ſih g'nua;
Wann Dan'm was d' Lieb' várreißt,
Lacht má dazua.

89.

Z'weg'n we, Dernbál, machát's má
Goar á ſo hoaß?
War eh' ja nit mehr, als á
Weittrieb'ná G'ſpoaß.

90.

Wie gut als ſ' má's moant,
Hab' ih iezt erſt báfahr'n:
Dáß ih ja nimmer hungri wir',
Laßt ſ' már án'n — Schmar'n.

91.

Laß' má mein Dernbál geh'n,
Kerl, und lauf': —
Wann ih á Kreid'n find', —
Heunt' ſchreib' ih auf.

92.

Kruzifix! ih möcht' nix,
Als án' eiſáni Hand:
Heunt' hau-r-át' ih alli fünf
Finger an d' Wand!

93.

Herrgod! mit Recht
Macht á Jágá ſih bráb:
Wann er án'n Gift hat,
Báſchießt á ſein Láb.

94.

Schau, ſchau, zu-n-án'm Müllner
Bin ih wor'n, wie-r-ih glaub',
Denn mein' Hoffnung is — Waſſá,
Mein Glück is — á Staub;

Und um was ſih mein G'werb dráht,
Dös Herz, is — á Stoan! —
Zu-n-án'm Müllner in dá Lieb'
Bin ih wor'n, wie-r-ih moan'!

95.

Du wáßt nit, gut's Derndál,
Wárum ih mih zürn'? —
Mein Herz haſt á ſo ſchon,
Möch'ſt nit áh mein Hirn?

96.

Glaub' nit, ih thu' woaná!
Mih druckt's nur im Hals,
Ih hab' nur mein Tüchel
Z' feſt um, dös is All's.

97.

Glaub' ja nit, ih wagel',
Und kann nit recht ſteh'n;
Mih laſſ'n nur d' Hean'raug'n
Nit ordátli geh'n.

98.

Glaub' ja nit, 's Bánandágeh'n
Greift Oan'n ſo an: —
Jetzt geh'-n-ih in's Wirthshäuſ'l
Und trink' má-r-án'n Mann!

99.

Jetzt bleib' ih im Wirthshäuſ'l
Und ſchwámmel' áft z' Haus;
Vielleicht ſchlaf' ih d' Lieb'
Mit'm Räuſcherl z'gleich aus!

100.

So wird má von dá Lieb' betrog'n,
So wird dá Menſch vákennt,
Und mit dá Lieb' hat — dös is klar —
's váliebti Zeug á-n-End'.

## II.

# 's zweiti Hundát.

(Ländlig's.)

In's Freii, ös Leuteln,
Im Frei'n da iß's ſchön,
Da wird eng ſchon 's Pfnoten
Und 's Brodeln vágeh'n!

Thut's Küah' treib'n mi'm Haltá,
Mi'm Jágá thut's jag'n,
Und 'n Schiffmann um 's Wáſſerl
Und 's Windfeiern frag'n.

D' Welt müßt's eng fein anſchau'n,
Um's Derndál fein werb'n,
Und — wo zwá Báliebti ſán,
Macht's nit z'viel Lärm.

# Auf dá Wiesn.

1.

In d' Lüft' g'hört á Vögerl,
In 'n Bach g'hört á Fisch,
Und dá Mensch g'hört in's Freii,
Da wird er erst frisch.

2.

Wann á Prinz sagát': „Tausch'n má!"
Ih b'sinnát' mih schier:
Ih wáß, was ih bin,
Abá nit, was ih wir'!

3.

Wo's Erdreich nit hart is,
Siecht má 's höchsti Gras steh'n,
Und wann's Herzerl recht zart is,
Wachst d' Lieb' erst recht schön.

4.

Schau, d' Himmelschlüsserln sperr'n schon auf
Fur'n goldná Sunnáschein,
Dös mirk'n gleih d' kloan'n Glöckerln áh,
Und läut'n 'n Auswärts ein.

5.

Im Auswärts is's lusti,
Im Auswärts is's gut;
Da hat d' Welt á grean's Kload
Und án'n himmelblab'n Hut.

6.

Schau, d' Sunn' is so freundli, Kind,
D' Welt is so g'ring,
Und sei du doh nit trutziger,
Als á-n-iard's Ding.

7.

Und g'lust't dih just 's Busseln nit,
Lass'n má's halt weg;
Aber mach' doh dein Maul auf,
Und dudel' án'n Fleck.

8.

Ja, dudeln má! 's Dudeln
G'hört áh mit zu'm Leb'n:
Es kinnt' gar koan pássábás
Bild dáfur geb'n.

9.

Bald hoch und bald niedá,
Bald schleuni, bald stád,
Bald hell und bald krieglát,
Bald grad, bald vádráht.

10.

Und moant má, má wár' ietzt
An'n Takt ámal g'wöhnt,
So geht Oan'm der Ath'n aus,
Und 's Lied hat á-n-End'.

11.

Wie ſchön heunt' d' Luft láchelt,
Dö blabi, reini;
Heunt' ſiecht má-r 'm Himmel
In d' Augerln eini.

12.

Wann d' Welt heunt' á Bürſcherl wár',
Oder á Dirn,
Heunt' halſát' iḥ's, bis á miḥ
Nimmá kinnt' rühr'n.

13.

In'n Wald ſchreit mein Derndál:
„Sag', mag miḥ mein Bui?" —
Dá Wald hat's dárathen,
Und antwurt't ihr: „Ui!"

14.

In'n Wald ſchreit mein Derndál:
„Sag', mag miḥ mein Bui?" —
Dá Wald kann franzöſiſch,
Und antwurt't ihr: „Wui!"

15.

D' Berg' hab'n koan' Lumpel nit,
D' Berg' hab'n koan' Herz:
Gleihwölſt dáwiedán ſ' Oan'm
D' Freud' und 'n Schmerz.

D' Leut' hab'n á Lumpel
Und d' Leut hab'n á Herz:
Gleihwöhlſt dáwiedán ſ'
Koan' Freud' und koan'n Schmerz.

16.

Drobmád auf der Alm da läuten ſ',
Drunt' im Thal is's mäuſerlſtill. —
Is 's drunt' ſtill, weil ſ' drobmád läuten?
Läuten ſ' drobmád, weil's drunt' ſtill?

17.

Wann ſ' drobmád ſo läuten,
Wann's drunt' á ſo ſtill is,
Da wird má ſo ſchwár,
Dáß má 's Herzerl z'viel is.

18.

Da blüht á ſchön's Veigerl,
Und gleih dáneb'n noh oan's:
Entwedá brock' alli zwá,
Odá gar koan's!

19.

Herent' is mein Ackâ,
Mein Häuſerl is brent': —
Und ih möcht' was, lieb's Derndál,
Mir wáſſern dö Zähnt.

Und du wáßt, was ih möcht',
Und du kennſt mein Gebitt,
Abá wann's d' má's nit ſo váſprichſt, —
Sag'n thu'-r-ih's nit.

20.

Juheiſſá, mein Schatzerl,
Geh', dudel' und lach'!
Für d' luſtingá Leut'
Gibt's án' oanzigi Sprach';

Gibt's án oanzig's kloan's Wörtel,
Und dös háßt: „Juhe!“
Und án' oanzigi Ausnahm',
Und dö háßt: „Auweh!“

21.

Is 's nit, wann durch d' Berg' so klar
D' Luft füráblickt,
Als wár'n s' von Papier
Und an'n Himmel anbickt?

22.

Is dös á Hitz' heunt'!
Ih sag's ja, mih hat's: —
Au'm Kopf brennt mih d' Sunn',
Und auf's Herzerl mein Schatz!

23.

Bua! 's zieg'n sich Wolkná z'samm:
Wer'n gleih á Wedá hab'n. —
„Dirn! laß's nur geh'n, — u mein!
„Dös wird nit 's letzti sein!“

24.

Wann's regn't, so wird's naß,
Und so is 's halt ámal:
Und wann má váliebt is,
So hat má sein' Qual!

## Für án'n Jágá.

25.

Hätt' iḥ á ſchön's Büchſerl,
Mit Lieb' ladát' iḥ's,
Und zielát' auf's Derndál,
Dös treffát' iḥ g'wiß.

26.

Und wann iḥ's nit treffát',
Schon 's Sträffen wár' gnua:
Wen d' Lieb' ámal g'ſtráfft hat,
Mit dem is 's áḥ zua.

27.

Hab' á Háſerl woll'n ſchießá,
Hab' an's Derndál denká müaſſá,
War auf ánmal mein Pulvá naß,
Iḥ wáß nit, von was!

28.

Á Schütz, wie má'n ſuachá muß,
Der bin ſchon iḥ;
Iḥ leg' auf mein Derndál an,
Schieß' und triff' — miḥ!

29.

Wár' d' Gred'l
Á Reh'l,
Und 's Bürſch'l
Á Hirſch'l, —
Da wár' wol dá ganzi Wald
Voll Hirſchäln bald.

30.

Á Büchſerl au'm Rucken,
An 'n Gámsbart au'm Hut
Und á Derndál im Herzen,
Dös macht Oan'm ſchon Muth.

31.

Und kimát' dá Teuxel
Heunt' ſelbſt auf mih an,
Ih pelzát 'n z'ſamm,
Wie-r-án'n alten Faſan.

32.

Und kimát' mein Derndál,
Ih náhm's umá 'n Hals:
Und mir fehlát' nix mehr,
Aber ih fehlát' All's.

33.

Á Schütz, der váliebt is,
No, der trifft ſchon was:
Der ſchießt auf-r-áu'n Gásbock,
Und moant, 's wár' á Haas.

34.

Dáß á Jágá á Blei hab'n muß,
Dös is ganz g'wiß;
Ábá nit in dá Taſchen,
In'n Füßen hab' ih's.

35.

Kind, dáß ih oft G'ſichtá ſchneid',
Is, was dih quält? —
Wann á Jágá koan'n Schuß nit hätt',
Dös wár' ja g'fehlt!

36.

Es is ganz was Ágn's,
Wann má d' Berg alli kennt,
Und án'n iard'n gleih lüfti
Bei'm Spitznamá nennt.

Má-r-is nachá nindáſcht
Án oanſchichtigá Mann: —
Und es gibt doh koan' rechti Freud'
Ohni án'n G'ſpann.

37.

Wann má-r aufwachſt, wann má groß wird
Mit dö Bámer im Wald,
Nachá g'wöhnt má ſ' und kennt má ſ'
Und liebt má ſ' áh halt.

Nachá ziemt Oan'm, ſö hätt'n
Á Herz und á G'fühl,
Und es wiſſát' á-n iardá
Recht gut, was á will.

Drum beudl' ih án'n Aſt oft,
Und moan', 's is á Hand, —
Und red' mit-r-an'm Bám oft,
Als hätt' á Báſtand.

38.

Wann der Bám á Zungen hätt',
Der kinnt' Dan'm was ſagn;
's ganzi Ort gáng', moan' ih, her,
Daß 's 'n kinnt' befrag'n.

Ja, er brauchát' gar koan' Sprach',
Därffát', wann má 'n fragt,
Nur ſich beudl'n obá bieg'n,
Und 's wár' áh was g'ſagt.

39.

Wie dort dös Aſt bog'n is,
Juſt, wann má's betracht't,
Als wár's für dö Spitzbub'n
Zu'm Aufhenká g'macht.

40.

G'horſchamá Derná! henkát' má
Da alli Spitzbub'n her:
Koan Bám im ganzen Sprengel thát'
Mehr Früchteln trag'n, wie der!

41.

Wann ih nit wiſſát', Hund, dáß d' nur
Á Hund biſt und nit mehr,
Ih ſchwörát' drauf, du wár'ſt á Menſch,
Hä'ſt G'fühl für Treu' und Ehr'.

Und wár' von mann'gs án'm Menſchen nit
Á ſo á g'waltig's G'ſchrá,
Ih moanát', 's wár' á Hund, und noh
Á recht zaunfalſcher áh.

42.

Heunt' bin ih halt fuchti,
Heunt' bin halt ſchiach,
Und heunt' pelz' ih Allás z'ſamm,
Was ih nur kriag'.

43.

Du dalkáti Letfeig'n!
Därfſt nit dákemá,
Thu'-r-ih gleih mein ſcharfg'laden's
Büchſerl nehmá.

44.

Á Jágá, wie-r-ih bin,
Schießt unvádroſſá,
Abá ſo án'n Bock hab' ih
Noh nie nit g'ſchoſſá.

45.

Á Waldhorn, was hallt,
Und á Büchſerl, was knallt,
Und á Schatz, der Oan'n g'freut,
Sánt án'm Jágá ſein' Schneid'!

46.

Ohne Waldhorn is's trauri,
Ohni Büchſerl is's lár,
Und ohni Schatz wird Oan'm 's Herz
In der Oanſchicht ſo ſchwár.

A Jágá is treuá,
Wie-r-án andárá Bua;
Sein Umgang ſán d' Bám',
Und ſein' G'ſellſchaft is — d' Ruah'.

47.

Und möcht'-r áh gern hoffen,
Da hofft ſih nit viel, —
Da muß á wol gut thun,
Áh wann á nit will.

48.

Deſtweg'n is á Jágá
Dá treuáſti Bua; —
Abá glaub' má's, mein Derndál,
Er kann nix dáfur.

Ja, er kann nix dáfur,
's is ſchon ſo ſein' Nátur,
Und wann's nit á ſo wár',
Wurd' erm 's Soſein halt ſchwár.

## Für án'n Schiffmann.

49.

Geht's, thut's eng auf d' Rudá
Recht auffiláhná;
S' is gar á zách's Ludá
Dö alti Dáná!

50.

Bald is ſ' wiedá gách,
Und bald ziegt ſ' wieder aus,
Als treibát ſ' á Widáwill'n
Z'weiteſt von z' Haus.

51.

Bald láft ſ' wie-r-á Bánd'l
Auf-r-án'm ſchön'n, grasgrean'n G'wánd'l,
So rán durch's ſchöni greani
Oeſtreichá-Ländl!

52.

Wie d' Bám an-r-án'm Floß,
So ſán d' Leut' auf dá Welt:
Wann's z'ſammhalten, thut's ás,
Wann's auslaſſá-r-is's g'fehlt.

53.

Was ih ſchon für Leut' hab'
Auf Wean abibracht!
Hätt' ih ſo viel Thalá,
Mein Glück dös wár g'macht.
Und wár'n dö Fiſch' alli,
Dö auf mein'm Schiff war'n,
Da drunt' in dá Dánú,
Ih thät' nimmá fahr'n;
Da wurd' ih á Fiſchá,
Und nehmat' á Wei,
Und da treibát'n má d' prächtigſti
Stockfiſcherei!

54.

Jetzt is 's übáſtanden,
Jetzt lenk'n má ſtád ein;
Uebá's Waſſá ſán má kemá,
Jetzt geh'n má-r-übá'n Wein.

55.

Jetzt leg'n má-r-uns ſchlaffá,
Jetzt geht's ſchön ſtád fort,
Jetzt gibt's mehr au'm ganzen Weg
Koan g'fáhrlig's Ort.
Voran halt't uns 's Ruder
Und 's Waſſerl vom Grund,
Und drobmád dá Himmel —
Jetzt, Manná, ſchlaft's g'ſund!

56.

Wie d' Schiff' nach-r-ánander
Am Ufer dáſtengá, —
Dö Dáná g'längt übrá,
Kann ſ' nit dág'längá.

57.

An dö Rudá naſcht 's Wáſſerl
Und ſürfelt im Still'n,
Und d' Fiſcherln thán drunt'
Mit dö Fádná ſih ſpiel'n.

58.

Tauch' an, tauch' an,
Mein liebá Schiffmann!
Nit im Schiff, nit au'm Waſſá,
Auf koan'm Anufá-Platz,
Auf koaner Au, auf koan'm Haufen, —
In dá Stadt is mein Schatz.
Is drinnád im Dernſt,
Und ſchau! wann's d' mih nit hearnzſt,
So mach', dás ih abiſlieg',
Und báß ih'n ſiech'.

59.

Denn ſeg'n, Schiffmann, muß ih'n,
Sunſt halt' ih's nit aus;
Aft'n nihm' ih án'n Landkutſcher,
Und führ' má'n z' Haus.

60.

Má moant, es gáng' 's Ufer
Und 's Schiff bleibát' ſteh'n:
So wird á Dirn älter,
Und dá Bua der bleibt ſchön.

61.

Á Zill'n und á Rudá, —
G'ſpreitzt's Dernbál, trau' nit!
Á Schiffmann kummt weiter,
Als d' denkáſt, damit.

62.

Dö Well'n machen Grüberln,
Und 's Wassá thut blüah'n: —
's braucht wiedá sein Opfer,
Ih wir' mih nit irr'n!

63.

Kind, wann's du má falsch wirst,
Án'n Ausweg hab' ih:
Ih g'läng' mit dá Hand
In mein' Freiheit abi.

64.

Mein' Freiheit is 's Wasser,
Und 's Wasser is gut:
Dös kühlt schon á wengerl
Á hoaß abrennt's Blut.

65.

Aber nán, Kind, ih fürcht' nit,
Dáß ih so für dih stirb':
Dein' Treu' is mein Anká,
Mein Faden — dein' Lieb'.

66.

Und d' Heirát is's Usá,
Wo-r-ih anländten thu', —
Und was ih für d' Ladung
Dort einlös', — mein' Ruh'!

## Au'm Kirita(g).

67.

Á Sträußerl am Mieder,
Á Mäscherl au'm Hut!
Geh', tanz'n má, mein Derndál,
So lang 's ás noh thut.

68.

Wann d' Füß' ámal steif sán,
Und d' Händ' ámal lahm,
Nachá wer'n má zu'm Sitzen
Zeit g'nua übrisch hab'n.

69.

Wann dá Wind wáht, is 's kalt,
Und wann's kalt is, g'rinnt's Blut,
Und da is halt á Tanzerl
Zu'm einhätzen gut.

70.

Hollá, wie's zugeht!
Dös G'stánz und dös G'schrá;
Ja — hätt'n d' Bám' Háxná,
Sö tanzát'n áh.

71.

Vier Dárm' und zwá Breteln,
Dös z'ſamm macht á Geig'n,
Und doh kann Oan'm ihr Ton ſo
In's Herz abiſteig'n.

Mein' Dirn hat koan' Schönheit,
Koan' Pracht in ihr'n Züg'n,
Und doh is má-r-ihr' Red'
In mein Herz ábigſtieg'n!

72.

Wánn Oaná nit geigná kann,
Soll á nit ſcher'n;
Und wer nie nit váliebt war,
Soll mih nit belehr'n!

73.

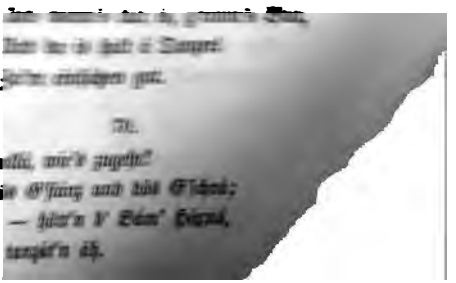
Ei ſo tanz' mit-r-án'm Andán,
Dáß dá Staub dani fliegt:
Ih wünſch' erm nix Aerger's,
Als dáß á dih kriegt.

74.

Denn, Mádel, wer dih kriegt,
Der is ſchon betrog'n:
Was d' denkſt, — is dáſtunken,
Was d' plauſchſt, — is bálog'n.

75.

Was haſt má nit g'ſchwor'n,
Und wie biſt nit oft g'rennt,
Und ietzt ſiech' ih halt doh,
Dáß dein Herz mih nit kennt.



71.

Vier Dárm' und zwá Bretteln,
Dös z'ſamm macht á Geig'n,
Und doh kann Oan'm ihr Ton ſo
In's Herz abiſteig'n.

Mein' Dirn hat koan' Schönheit,
Koan' Pracht in ihr'n Züg'n,
Und doh is má-r-ihr' Red'
In mein Herz ábigſtieg'n!

72.

Wánn Oaná nit geigná kann,
Soll á nit ſcher'n;
Und wer nie nit váliebt war,
Soll mih nit belehr'n!

73.

Ei ſo tanz' mit-r-án'm Andán,
Dáß dá Staub dani fliegt:
Ih wünſch' erm nix Aerger's,
Als dáß á dih kriegt.

74.

[illegible], Mádel, wer dih kriegt,
[illegible] ſchon betrog'n:
[illegible]' denkſt, — is dáſtunken,
[illegible]' plauſchſt, — is bálog'n.

75.

[illegible] haſt má nit g'ſchwor'n,
[illegible] wie biſt nit oft g'rennt,
[illegible] ietzt ſiech' ih halt doh,
[illegible] dein Herz mih nit kennt.

76.

Denn hätt' mih dein Herz kennt,
So gábſt má-r-án'n Ruah',
Und thá'ſt má nit umádum
Allás zu'm Schur.

77.

Da tanzt ſ' mit'm Michel,
Da ſauft ſ' mit'm Hans,
Und da friſſt ſ' mi'm Bávalter
Á bratáni Gans.

Da ſchmeichelt ſ' án'm Stadtherrn,
Als wár' ſ' leicht ſein Wei,
Und ſcheangelt auf mih z'ruck,
Und hearnzt mi dábei.

78.

Au'm vuringá Kirita
Hab'n má-r-uns g'ſeg'n, —
Da hätt' kinná-r-áh wol
Was G'ſcheidter's noh g'ſcheg'n.

79.

Vom vuringá Jahr her
War ſ' koan'n Tag álloan; —
Da hätt' ih áh kinná
Was G'ſcheidter's noh thoan.

80.

Á Roß, was ih fuadá,
Á Kuh, dö ih tränk',
Und á Hund, dem ih mann'gsmal
Á Brát'lbán ſchenk':

Dös Allás ſán Ding',
Dö má doh für Oan'n g'winnt;
Abá d' Weibsbildá bleib'n
Á falſch's, undankbar's G'ſind.

81.

„Geh', Bua, laß'n má 's Tanzen,
„Und ſchleich'n má-r-uns z' Haus,
„Und plauſch'n má-r-uns untá
„Vier Aug'n ámal aus.

82.

Auf dá Hausbank is's halt
Für án'n Plauſch ſchon viel z' kalt. —
„Im Haus is's war'm gnua,
„Geh', und ſpreiz' dih nit, Bua!"

83.

Da is 's ja ſtockrab'nfinſtá,
Dáß má koan'n Stich nit ſiecht;
Ih bitt' dih, Schatz, — ih bitt' dih!
„Um was denn?" — Um á — Liecht!

„Á Liecht? — Hätt' g'moant, was Andás!
„Zweg'n we denn um á Liecht?" —
No, weil má-r-in dá Finſtá
Dein' Schönheit gar nicht ſiecht.

„Was willſt denn ſeg'n, du Schlánkel?
„D' Lieb ſiecht zu koaná Zeit:
„Vier Händerln braucht ſ', zwá Göſcherln,
„Oan Herzerl und á Schneid'."

Á Göscherl, Derndál, hab' ih,
Zwá Hánderln áh — schau her!
D' Schneid' aber is bei'm Teuxel,
Und dös is á Málör!

84.

Jetzt tanz' ih koan'n Schritt mehr,
Kumm dani, mein Schatz;
Dort wáß ih zu'm Busseln
Án'n ung'seg'ná Platz.

85.

Und fürcht' dih nit, Derndál,
Und sorg' dih nit z' viel:
Mit-r-án'm lieb'n, gut'n, treu'n Herzen
Treibt á brává Bua koan G'spiel.

86.

Mit-r-án'm Herzerl sih spiel'n
Is á stark g'wagtá Schritt:
Má steht wol fur'n Anfang,
Fur's End' aber nit.

87.

Und wer á bráv's Derndál
Um's Herz will betrieg'n,
Den sollt' má ja gleih
Mit-r-án'm Spagát dáwürg'n.

Er nimmt ihr ja Allás,
Der schundigi Dieb:
Denn á Derndál hat so nix,
Als 's Herz und als d' Lieb'.

88.

Dá Kirta is gar, d' Hütt'n lár,
Dá Beutel is g'ring, dá Kopf ſchwár;
Geht's, ſpielt's no án'n Walzá
Mit luſtigi Schnalzá;
So jung kum'n má nimmámehr z'ſamm
Auf's Jahr, wann má Kirita hab'n.

---

## Auf dá Küahmád.

---

89.

Blaſ' nur zua,
Haltábua!
's loſt nit blos Kalm und Kuah;
Schau nur, dös Dorndál durt
Will gar nit furt.

90.

Was ſtehſt denn, Dorndál? — Kumm nur
Ih bin koan faulá Bua:
Zu'm Blaſen und zu'm Buffeln
Hab' ih noh Ath'n g'nua!

91.

Heunt' küſſ' ih mein Dorndál,
Heunt' bin ih noh da,
Heunt' ſpringá noh d' Lámperln,
Und morg'n ſticht má ſ' a.

## Für án'n Schiffmann.

49.

Geht's, thut's eng auf d' Rudá
Recht auffiláhná;
S' is gar á zách's Ludá
Dö alti Dáná!

50.

Bald is ſ' wiedá gách,
Und bald ziegt ſ' wieder aus,
Als treibát ſ' á Widáwill'n
Z'weiteſt von z' Haus.

51.

Bald láft ſ' wie-r-á Bánd'l
Auf-r-án'm ſchön'n, grasgrean'n G'wánd'l,
So rán durch's ſchöni greani
Oeſtreichá-Ländl!

52.

Wie d' Bám an-r-án'm Floß,
So ſán d' Leut' auf dá Welt:
Wann's z'ſammhalten, thut's ás,
Wann's auslaſſá-r-is's g'fehlt.

53.

Was ih ſchon für Leut' hab'
Auf Wean abibracht!
Hätt' ih ſo viel Thalá,
Mein Glück dös wár g'macht.
Und wár'n dö Fiſch' alli,
Dö auf mein'm Schiff war'n,
Da drunt' in dá Dáná,
Ih thät' nimmá fahr'n;
Da wurd' ih á Fiſchá,
Und nehmat' á Wei,
Und da treibát'n má d' prächtigſti
Stockfiſcherei!

54.

Jetzt is 's übáſtanden,
Jetzt lenk'n má ſtád ein;
Uebá's Waſſá ſán má kemá,
Jetzt geh'n má-r-übá'n Wein.

55.

Jetzt leg'n má-r-uns ſchlaffá,
Jetzt geht's ſchön ſtád fort,
Jetzt gibt's mehr au'm ganzen Weg
Koan g'fáhrlig's Ort.
Voran halt't uns 's Ruder
Und 's Waſſerl vom Grund,
Und drobmád dá Himmel —
Jetzt, Manná, ſchlaft's g'ſund!

56.

Wie d' Schiff' nach-r-ánander
Am Ufer dáſtengá, —
Dö Dáná g'längt übrá,
Kann ſ' nit dág'längá.

57.

An dö Rudá naſcht 's Wäſſerl
Und ſürfelt im Still'n,
Und d' Fiſcherln thán drunt'
Mit dö Fádná ſih ſpiel'n.

58.

Tauch' an, tauch' an,
Mein liebá Schiffmann!
Nit im Schiff, nit au'm Waſſá,
Auf koan'm Anuſá-Platz,
Auf koaner Au, auf koan'm Haufen, —
In dá Stadt is mein Schatz.
Is drinnád im Dernſt,
Und ſchau! wann's d' mih nit hearnzſt,
So mach', dás ih abiflieg',
Und dáß ih'n ſiech'.

59.

Denn ſeg'n, Schiffmann, muß ih'n,
Sunſt halt' ih's nit aus;
Aft'n nihm' ih án'n Landkutſcher,
Und führ' má'n z' Haus.

60.

Má moant, es gáng' 's Ufer
Und 's Schiff bleibát' ſteh'n:
So wird á Dirn älter,
Und dá Bua der bleibt ſchön.

61.

Á Zill'n und á Rudá, —
G'ſpreizt's Dernbál, trau' nit!
Á Schiffmann kummt weiter,
Als d' denkáſt, damit.

62.

Dö Well'n machen Grüberln,
Und 's Wassá thut blüah'n: —
's braucht wiedá sein Opfer,
Ih wir' mih nit irr'n!

63.

Kind, wann's du má falsch wirst,
Án'n Ausweg hab' ih:
Ih g'läng' mit dá Hand
In mein' Freiheit abi.

64.

Mein' Freiheit is 's Wasser,
Und 's Wasser is gut:
Dös kühlt schon á wengerl
Á hoaß abrennt's Blut.

65.

Aber nán, Kind, ih fürcht' nit,
Dáß ih so für dih stirb':
Dein' Treu' is mein Anká,
Mein Faden — dein' Lieb'.

66.

Und d' Heirát is's Usá,
Wo-r-ih anländten thu', —
Und was ih für d' Ladung
Dort einlös', — mein' Ruh'!

## Au'm Kirifa(g).

67.

Á Sträußerl am Mieder,
Á Máſcherl au'm Hut!
Geh', tanz'n má, mein Derndál,
So lang 's ás noh thut.

68.

Wann d' Füß' ámal ſteif ſán,
Und d' Händ' ámal lahm,
Nachá wer'n má zu'm Sitzen
Zeit g'nua übriſch hab'n.

69.

Wann dá Wind wáht, is 's kalt,
Und wann's kalt is, g'rinnt's Blut,
Und da is halt á Tanzerl
Zu'm einhátzen gut.

70.

Hollá, wie's zugeht!
Dös G'ſtánz und dös G'ſchrá;
Ja — hätt'n d' Bám' Háxná,
Sö tanzát'n áh.

71.

Vier Dárm' und zwá Breteln,
Dös z'ſamm macht á Geig'n,
Und doh kann Oan'm ihr Ton ſo
In's Herz abiſteig'n.

Mein' Dirn hat koan' Schönheit,
Koan' Pracht in ihr'n Züg'n,
Und doh is má-r-ihr' Red'
In mein Herz ábigſtieg'n!

72.

Wánn Oaná nit geigná kann,
Soll á nit ſcher'n;
Und wer nie nit váliebt war,
Soll mih nit belehr'n!

73.

Ei ſo tanz' mit-r-án'm Andán,
Dáß dá Staub dani fliegt:
Ih wünſch' erm nix Aerger's,
Als dáß á dih kriegt.

74.

Denn, Mádel, wer dih kriegt,
Der is ſchon betrog'n:
Was d' denkſt, — is báſtunken,
Was d' plauſchſt, — is bálog'n.

75.

Was haſt má nit g'ſchwor'n,
Und wie biſt nit oft g'rennt,
Und ietzt ſiech' ih halt doh,
Dáß dein Herz mih nit kennt.

76.

Denn hätt' mih dein Herz kennt,
So gábſt má-r-án'n Ruah',
Und thá'ſt má nit umádum
Allás zu'm Schur.

77.

Da tanzt ſ' mit'm Michel,
Da ſauft ſ' mit'm Hans,
Und da friſſt ſ' mi'm Bávalter
Á bratáni Gans.

Da ſchmeichelt ſ' án'm Stadtherrn,
Als wár' ſ' leicht ſein Wei,
Und ſcheangelt auf mih z'ruck,
Und hearnzt mi dábei.

78.

Au'm vuringá Kirita
Hab'n má-r-uns g'ſeg'n, —
Da hätt' kinná-r-áh wol
Was G'ſcheidter's noh g'ſcheg'n.

79.

Vom vuringá Jahr her
War ſ' koan'n Tag álloan; —
Da hätt' ih áh kinná
Was G'ſcheidter's noh thoan.

80.

Á Roß, was ih fuadá,
Á Kuh, dö ih tränk',
Und á Hund, dem ih mann'gsmal
Á Brát'lbán ſchenk':

Dös Allás ſán Ding',
Dö má doh für Oan'n g'winnt;
Abá d' Weibsbildá bleib'n
Á falſch's, undankbar's G'ſind.

81.

„Geh', Bua, laß'n má 's Tanzen,
„Und ſchleich'n má-r-uns z' Haus,
„Und plauſch'n má-r-uns untá
„Vier Aug'n ámal aus.

82.

Auf dá Hausbank is's halt
Für án'n Plauſch ſchon viel z' kalt. —
„Im Haus is's war'm gnua,
„Geh', und ſpreitz' dih nit, Bua!"

83.

Da is 's ja ſtockrab'nfinſtá,
Dáß má koan'n Stich nit ſiecht;
Ih bitt' dih, Schatz, — ih bitt' dih!
„Um was denn?" — Um á — Liecht!

„Á Liecht? — Hätt' g'moant, was Andás!
„Zweg'n we denn um á Liecht?" —
No, weil má-r-in dá Finſtá
Dein' Schönheit gar nicht ſiecht.

„Was willſt denn ſeg'n, du Schlánkel?
„D' Lieb ſiecht zu koaná Zeit:
„Vier Händerln braucht ſ', zwá Göſcherln,
„Oan Herzerl und á Schneid'."

Á Göſcherl, Derndál, hab' ih,
Zwá Händerln áh — ſchau her!
D' Schneid' aber is bei'm Teuxel,
Und dös is á Málör!

84.

Jetzt tanz' ih koan'n Schritt mehr,
Kumm dani, mein Schatz;
Dort wáß ih zu'm Buſſeln
Án'n ung'ſeg'ná Platz.

85.

Und fürcht' dih nit, Derndál,
Und ſorg' dih nit z' viel:
Mit-r-án'm lieb'n, gut'n, treu'n Herzen
Treibt á brává Bua koan G'ſpiel.

86.

Mit-r-án'm Herzerl ſih ſpiel'n
Is á ſtark g'wagtá Schritt:
Má ſteht wol fur'n Anfang,
Fur's End' aber nit.

87.

Und wer á bráv's Derndál
Um's Herz will betrieg'n,
Den ſollt' má ja gleih
Mit-r-án'm Spagát dáwürg'n.

Er nimmt ihr ja Allás,
Der ſchundigi Dieb:
Denn á Derndál hat ſo nix,
Als 's Herz und als d' Lieb'.

88.

Dá Kirta is gar, d' Hütt'n lár,
Dá Beutel is g'ring, dá Kopf ſchwár;
Geht's, ſpielt's no án'n Walzá
Mit luſtigi Schnalzá;
So jung kum'n má nimmámehr z'ſamm
Auf's Jahr, wann má Kirita hab'n.

---

## Auf dá Küahmád.

89.

Blaſ' nur zua,
Haltábua!
's loſt nit blos Kalm und Kuah;
Schau nur, dös Derndál durt
Will gar nit furt.

90.

Was ſtehſt denn, Derndál? — Kumm nur
Ih bin koan faulá Bua:
Zu'm Blaſen und zu'm Buffeln
Hab' ih noh Ath'n g'nua!

91.

Heunt' küſſ' ih mein Derndál,
Heunt' bin ih noh da,
Heunt' ſpringá noh d' Lámperln,
Und morg'n ſticht má ſ' a.

92.

Wo's Küah' gibt, ſán Schwámmerln,
Wo's Gras gibt, ſán Küah',
Und wo's Buam gibt, ſán Derndáln,
Und wo's Derndáln gibt, — mir!

93.

Dáß d' Kuahrl'n disk'rirn thoan,
Dös is gár koan' Frag': —
Dös durt ſagt zu'm Beiſpiel,
Dáß 's ás Gras nimmá mag.
Dös drob'n ſagt: Steigt's auffá,
Da labt má ſih's G'müath;
Dö drunt' ſag'n: Mir dank'n,
Jetzt ſán má ſchon z' müad.
Dö Oani ſagt: Trink'n má,
Und ſtellt ſie zu'm Bach;
Dö Andán váſtengán ſ',
Und treppeln ihr nach.
Dö Oani ſagt: Freſſ'n má;
Dö Andán ſag'n: Schön!
Und laſſ'n koan Stámmerl
Bei'm Erdboden ſteh'n.
Dá Jodl mi'm Godá,
Steht, ohni ſi z' rühr'n,
Und denkt ſi: Mir müaßt's ös
Do Alli párirn!

94.

Wie mih dös Kuahrl da
Anſchaut ſo ſtád
Akk'rát ſo, als wánn's
Auf was nachdenká thát'.

Ja, wánn dös Kuahrl denká kinnt',
Dös denkát ſih ſchon g'wiß:
Der Bua wár' anderſt lieber wo,
Als da, wo-r-á g'rad is.

95.

Was 's Viech für á Leb'n hat!
Es denkt an koan'n Morg'n,
Es därf ſih um's Eſſ'n
Und 's Trink'n nit ſorg'n.

Wann's wild is, därf's z'Haus bleib'n,
Wann's ſchön is, geht's aus;
Z' Mittag, da geht's wieder
Auf á Hauráſtl z'Haus.

Und für All's dös — wie billi?
Bezáhlt's halb und halb
Á Paar Emá Milli
Und imm'r-á-mal á Kalb!

96.

Dö Kuah' mit-r-án'm Schnürleib,
Mit-r-án'm Strohhut au'm Kopf,
Mit-r-án'm ſeidánán Kittel
Und án'm Kraus umá'n Kropf,
Dö ſchauát' akk'rát
Wie d' Bávalterin aus,
Wann ſ' g'ſtátzt, wie-r-án Eſſigkrug,
Dáláhnt vor'm Haus.

97.

Schnalz'n má und blaſ'n má und dudeln má was,
Trink'n má-r-á Máſſ'l, — ih zahl's!
Was ih vátrink' und váſchnalz' und váblaſ',
Wünſch ih mein'm Feind nit au'm Hals!

98.

D' Lieb' ſoll ih aufgeb'n?
Laßt 's má-r-án'n Fried'!
Wann dö Kuah 's Gras nit kennt,
Frißt ſ' ás áh nit.

99.

Es rauſcht was, es kummt was
Báſtohl'n auf mih zua:
Hab' g'moant, 's is mein Dérndál,
Dáweil war's á Kuah!

100.

Bim, bim und bám, bám,
Dö Kuahrín zieg'n hám;
Nit zwoa gengán z'gleich,
Tritt á-n-iard's ſih ſein'n Steig.

So ſán d' Menſchen akk'rát
Gengán áh á ſo z' ſtrát;
Kemán gleihwölſt ámal
Wiedá z'ſamm in oan'm Stall.

## III.

# Wieder á Stuck á Hundát.

(Riedig's und Räudig's.)

Riebig's und Räudig's,
Knopfát's und G'ſchmeidig's:
's Dérndál und 's Wei,
's Weinl dábei,
Allás, was glánzen thut,
Is ja fur d' Flinſerln gut!

### Widerſpruch.

Dá Kren der ziegt Waſſá,
Und doh ſchmeckt á gut:
Und ih kann d' Lieb' nit laſſá,
Z'trutz All'm, was ſ' má thut.

### Mit und ohne Liebe.

Was wár' denn am Leb'n,
Wann ih's ohni Lieb' g'nieß'?
Ohni Lieb' wár's krenſauer,
Mit dá Lieb' is's methſüß.
Ohni Lieb' is's zaunſpeer,
Mit dá Lieb' budámárb;
Mit dá Lieb' is's ſo freundli,
Ohni Lieb' hat's koan' Farb'.

### Vorſatz.

's Báliebtſein is 's Beſti!
Geht's, ſchimpft's má nit drauf:
Und ehwenn ih nit bret'lrutſch',
Gib' ih's nit auf.

### Süß und ſüßer!

Dö Dirndeln ſán ſüß,
Recht ſchwárzi, kloani:
Aber weit ſüßer ſán noh
Dö Derndáln, moan' ih.

### Per se.

Mein Derndál is ſaubá,
Hat Augerln, dáß 's blitzt,
Zwá brinnrothi Wángerln,
Und á Göſcherl, fein g'ſpitzt.

Und 's Herzerl und 's Herzerl,
Wer kann da noh frag'n? —
Sie is ja aus Öſtreich:
Mehr brauch' ih nit z' ſag'n.

### Wunſch.

Mein Derndál wohnt drob' auf der Alm,
Ih wollt', ih wár' lieber á Schwalb'n,
So kinnt ih doh ſtündli zu-n-ihr auffiflieg'n, —
U mein God! — wár' dös á Vágnüg'n!

### Ergebung.

Wann's d' z' höchſt auf der Alm áh biſt,
Mih ſchreckt koan Ort:
Ein's gehn's ſteig' ih auffi,
Gleih ſo mein bin ih dort.

### Auftrag.

Kumm her, du lieb's Täuberl,
Was fliegſt denn ſo g'ſchwind?
Du haſt ja koan' Wirthſchaft,
Koan Viech und koan G'ſind.

Streck' her dein roth's Schnáberl,
Dös Buſſerl nimm mit,
Und bring's mein'm lieb'n Derndál,
Báloiß's abá nit!

### Verluſt.

Á Buſſerl vázetten, —
Mein' Oad! — lieber Wichſ'!
Denn is 's ámal anbaut,
Vágüt't Oan'm 's halt nix.

### Beſcheid.

Wann is denn dö Stund',
Wo Oan'n 's Küſſen recht g'freut?
Ih moanát', zum Buſſeln
Wár' alláweil Zeit.

### Brief.

Á Brief is á Pfeil,
Und dö Schrift dö is 's Gift,
Und ietzt fehlt nur dein Herzerl
Als d' Scheib'n, dö er trifft.

Á Brief is á g'ſpáßigi
Sach', meiná Treu!
Herzerln vátragt er,
Und g'ſpürt nix dábei.

### Richtſchnur.

Wann Oaná nur dö Geg'nd gut wáß,
Soll's Nacht ſein, ſo viel's mag:
Er kennt ſih derntweg'n doh gut aus,
Wie bei'm hellichten Tag.

Und wann mein Schatz áh G'ſichtá ſchneid't,
Ih mach' má doh nix draus:
Ih ſuch' nur, wo erm 's Herzerl ſchlagt,
Aft kenn' ih mih ſchon aus.

### Wette.

Ih hab' ámal g'wett't
Mit-r-án'm Buab'n, der was kennt,
Dáß mir d' Lieb schon sichá
Mein Herz nit vábrennt.

Ih sag' eng's, ih sag' eng's,
Dö Wett' dö war öd:
Der Bua der hat zágt,
Dáß á 's Handwerk vásteht.

### Bedingung.

Á Brod muß ih hab'n,
Und á Geld muß ih krieg'n,
Denn á hungrigi Lieb'
Is á dalkát's Vágnüg'n.

### Heilmittel.

Was los'st denn, lieb's Derndál,
Was bist denn so still?
Was d' hämmerln und hámmerln hörst,
Dös is koan' Mühl'.

Was d' klippen und kläppen hörst,
Drescher sán's nit,
Mein Herzerl is 's, glaub' má's,
Dös laßt má koan'n Fried'.

Bei'm Tag gibt's koan' Ruh',
Bei dá Nacht weckt's mih auf;
Und gibst má koan Pflästerl nit,
Geh'-n-ih noh drauf.

Á Pfläſterl ſo roth,
Und á Pfläſterl ſo fein,
Und á Buſſerl, dös mirk' dá,
Muß aufg'ſtrichá ſein.

### Der Nachtwächter.

Á Nachtwachtá bin ih
Mit Spies und Látern',
Und ſchau', dáß nit d' Stádeln
Und d' Ställ' brinnád wer'n.

Abá d' Augerln und d' Herzerln
G'hör'n nit in mein Fach:
Drum brinnt's, eh' má's g'ſpannt,
Áh oft auſſá bei'm Dach.

### Schluß.

Wo's Waſſá recht mollát is,
Wo's Grüberln macht,
Da is 's grad au'm tiefſten,
Da nimm dih in Acht.

So is 's mit dö Derndáln áh;
Is oan's recht lind,
Und hat's Grüberln in dö Wángerln,
So is 's g'wiß á ſchlimm's Kind.

### Gleichniß.

Schau, d' ſchwiarzáſt'n Kerſchen
Dág'längt má faſt nie,
Und á bráv's Derndál z'fangá,
Dös koſt't halt á Müah'.

### Beſcheidenheit.

D' Erdäpfeln hab'n 's G'nießbari
Untá der Erd':
Áll'rát ſo váſteckt
Á bráv's Derndál ſein'n Werth.

### Ausforſchung.

Du ſpikſt auf án'n Andán,
Lieb's Derndál, b'ſteh's ein:
Ih hab' da mein' Práxi,
's wird ſchier ſo was ſein.

### Vergleiche.

Ja freili wol, ih bin ja
Koan Stadtherr und koan Prinz,
Und ſo á Dirn, wie du biſt,
Dö ſucht ſih ſ' nur, und — find't ſ'.

Ih hab' — ih b'ſteh's ja — freili
Koan Fráckerl vollá Schnür',
Koan' gágelbámáni Hoſen,
Koan Keben bis auf d' Knie';

Koan' Uhr im Weſtitáſchel,
Damit ſ' 'n Leuten ſagt,
Daß auf dá linken Seiten
Dan'm gleihwol doh was ſchlágt.

### Widerlegung.

„Er hat dih nit laſſen,
„Sunſt wár'ſt erm dávon?" —
Dös is á pur's Blicktri,
Dös kenná má ſchon.

Wann 's Dérndál á Stimm' hat,
Und 's Zimmer á Thür',
So thut ihr koan Teuxel nix:
Ih wáß 's von — mir.

### Gleichgültigkeit.

Wann ſih Dan's d' Har' vábrennt,
Schrei'n ſ' umádum;
Wann ſih Dan's 's Herz vábrennt,
Schert ſih Koan's drum.

### Mädchenſinn.

Was ſoll ih nur laſſá,
Was ſoll ih nur treib'n,
Ih mag nit recht furtgeh'n,
Ih mag nit recht bleib'n.

Áh'rát, wie-r-á Weinfalter
Hat ſ' mih betrog'n:
Noh geſtern is ſ' krochá,
Und heunt' is ſ' ſchon g'flog'n.

So ſán halt dö Dérndáln;
Zum g'ſpáſſeln geht's mit,
Aber halt auf dö Dauer
Da thut 's ás ſchon nit.

Da halt' ih weit ehndá
Á Fiſcherl im Bach,
Als á Dérndál, was ſicher is,
Daß' s dá Bua mag.

### Rückkehr.

Kummſt má ſchon ang'ſtochá?
Wart' nur á Weil';
Für á glatt's G'ſicht
Is má 's Herzerl nit feil.

Bráv mußt ſein, treu mußt ſein,
Wann's d' má willſt g'fall'n:
Wollt' ih á Larv'n bloß,
Ließ' ih má's mal'n.

### Vorzug.

A treu's Herz is weit ſchöná,
Dernd'l, dös kannſt má glaub'n,
Als 's hübſchäſti G'ſicht
In dá ſäubräſt'n Haub'n.

### Tauſch.

Zu'm Derndál bin ih gangá,
Zu'm Derndál hat's mih g'freut,
Und zu'm Derndál geh-n-ih nimmer,
Ih hab' ietzt koan' Zeit.

Hab' á-n-andás ſchön's Schatzerl,
Gar lieb und gar ſchlank,
Án'n Leib hat's ſo rundlát,
Án'n Hals hat's ſo rank.

Koan G'ſicht hat's zwar freili nit,
Aber was ſchad't's?
's is weit beſſá koan's,
Als á falſch's, wie-r-á Katz.

Und Allás, was 's auffábringt,
Is ſüß, — u mein!
Ja, 's Schatzerl, was ih ietzt halſ',
Is — 's Fläſcherl Wein.

### Nachtheil.

's Weinl im Fläſcherl is gut,
's rinnt Oan'm ſo liebli durch's Blut;
Aber mi'm Buſſeln is 's doh halt, — mein Eid! —
Noh á weit größári Freud'!

Is 's Fläſcherl noh ſo voll Wein,
Ánmahl wird's austrunká ſein;
Aber á Göſcherl, 's kloanwinzigſti nur,
Ausz'buſſen: — dös wár' á Tur.

### Zug des Herzens.

Und ſo hárb, als ih bin,
Báred'n mag ih 's nit;
Wer oanmahl váliebt war,
Dem laßt's halt koan'n Fried'.

### Warnung.

Dernd'l, ſpreitz' dih nit ſo,
Aus 'm Troad wird á Stroh,
Aus dö Bleameln á Heu,
Nur vier Wochá-r-is Mai.

Nur vier Wochá-r-is Mai:
Wie g'ſchwind ſán ſ' vábei;
Hat d'Schönheit án End',
Nachá ſchau', wer dih kennt!

### Ausſtellung.

Dö Bám' ſán noh grean,
Und d' Sunn' ſcheint ſo fein,
Dá Wind aber tränkt Dan'm
'n Heribſt ſchon ein.

Derndál, du biſt recht fein,
Sauber in All'm,
Abá dáß d' ſo kalt red'n thuſt,
Dös will má nit g'fall'n.

### Ausflucht.

Derndál, wer kánn dáfur,
Dáß d' má ſo g'fallſt?
Der müßt á Löllaps ſein,
Der dih nit halſt.

Und wer dih halſen laßt,
Is dih nit werth,
Haut á nit ietzt mih gleih
Sieb'nmáhl um d' Erdt.

### Verwendung.

Schau, Kerl, zürn' mih nit,
Sing' mih nit an,
Was Dan'm nit 's Herz abruckt,
Hab' ih ja than.

G'rennt bin ih, ang'halt'n
Háb' ih für dih; —
's Derndál, ſchau, mag dih nit,
's Derndál will — mih.

### Zuſammenhang.

Stopf' má-r-á Pfeiferl,
Und zünd' má 's an,
Daß ih mein Herzloab
Báraucká kann.

Du haſt má 's Herz vábrennt,
B'ſteh's nur ein,
Und da, wo's brennt,
Muß á Rauck'n ſein.

### Leichter Sinn.

Ih bin á jung's Dernbál,
Ih frag' nix um d' Welt,
Und á Herzloab is 's Oanzigi,
Was má noh fehlt.

Was kinnt' má nur ageh'n,
Was kinnt' má nur fehl'n,
Ih müßt' má nur Grill'n
In dá Stadt drinnád ſtehl'n.

So lang ih dáhoam bin,
So lang g'hör' ih mein,
Und wann ih án'n Bub'n krieg',
Nachá g'hör ih halt ſein.

Nachá g'hör' ih halt ſein,
Nachá geht mih nix an:
Zweg'n we denn áh náhm' ſih
Á Dernbál án'n Mann?

### Anträge.

Grafen will ih geh'n,
Fuadán will ih geh'n,
Kindá will ih krieg'n,
Kindá will ih wieg'n,
Aber um 's G'ſchäft vom Mann
Nim' ih mih nit an.

### Wahl.

Und wann ih ſchon án'n Schatz möcht',
Müßt' ih án'n Schneidá hab'n:
Denn wann da d' Lieb' áh z'reiſſát',
Er flickát ſ' wieder z' ſamm.

### Gewinn.

Jetzt hab' ih á Wei,
Und ih bin áh recht froh,
Denn, mein God! in d' Läng'
Thát's ás doh nit á ſo.

Hab' án'n Dickſcheb'l g'habt,
's Wei hat má 'n brochá;
Hab' mein Geld'l vázett't,
's Wei hat's gleih g'rochá.

### Aenderung.

Als Bua, non da war ih
Á rechtá Rámsámperl;
Jetzt bin ih ſo frumm,
Wie-r-á Budálámperl.

### Troſt.

Da drobmád au'm Bergerl
Da ſitzt á kloan's Kind:
Sein Muadá is ſcheangláb,
Sein Vadá is blind.

Und 's Kinderl is ſo
Á bágſchierlichá Schatz,
Koan Tüpferl, koan Stäuberl,
Koan Unáderl hat's. —

Mein Weiberl is ſauber
Und iḫ bin nit ſchiach; —
Möcht' wiſſen, was iḫ
Für á Kind ánmáhl krieg'.

### Trennung.

Von z' Haus ſo lang wegáz'ſein,
Is dös was wild's!
Mir beißt's völli 's Herz a,
Mir frißt's völli d' Milz.

Ja, Weiberl, wann's du mitwár'ſt,
Aft wár's á Freud':
Aber ſo hat's zum Luſtiſein
Schon á Weil' Zeit.

### Dauer.

Dan' Nacht bin i weg erſt,
Und mir is ſo ſchwár,
Als wann's ſchon neun' Täg'
Und án' Ewigkeit wár'.

### Würze.

Iḫ hab' á gut's Weinl,
Iḫ hab' á gut's Brod;
Hab' einwendi, hab' auswendi
Koan Kreuz und koan' Noth.

Aber 's Eſſen und 's Trinken
Und 's Geld is nit g'nua:
'n Guſtá, den macht má-r-erſt
's Weiberl dázua.

### Anbot.

's Wei hab' iḫ g'nummá,
's Geld is váhaut!
Will Oaná heirat'n?
Iḫ wüßt' á Braut.

### Genügſamkeit.

Dáß i koan'n Schatz nit hab',
Dös wundát d' Leut':
Wann iḫ áḫ gern oan'n hätt',
Iḫ hab' koan' Zeit.

Ehwenn's noḫ recht gráwelt,
Háßt's: „Hánſel, ſteḫ' auf;
„Treib' d' Kuahrl'n auf d' Almá,
„Sö wart'n ſchon drauf!"

Und drob'n auf der Alm,
Non, da hätt' iḫ wol Zeit;
Aber 's Dudeln is áḫ juſt
Koan' dalkáti Freud'.

### Jägerluſt.

Heunt' ſchieß' iḫ nit, heunt' laß' iḫ
All'm Wild án'n Frieb';
Und wann's má-r-auf d' Naſen ſteigt,
Heunt' g'ſpür' iḫ's nit.

Heunt' hat mih mein Derndál bußt,
Heunt' gib' ih's hoch:
Heunt' habt's engán Feita,
Ös Hirſchäln, ſeid's froch!

### Erſparniß.

Zur Weinleſ' da lad't's eng
Hübſch Stadtleut' nur ein:
Denn freſſen ſ' eng d' Weinbá,
So brauchán ſ' koan'n Wein.

### Schwer und leicht.

Ehwenn der Weinſtock g'haut wird,
Ehwenn á kimmt in d' Blüh',
Ehwenn dran d' Beerl'n rund wer'n,
Was braucht dös für á Müh'!

Wie bet't má, báß koan Reif kimmt,
Und báß koan Schauá fallt;
Ja herg'ſtellt wird á mühſam,
Báſoffá-r-is á bald.

### Schenkenfleiß.

Krüg'l abi, Krüg'l auffi,
Wein'l eini in's Mál;
Zum Einſchenken und Austrinken
Bin ih nit z' fál!

### Vielfältige Bewegung.

Gangá bin ih in'n Kellá,
G'ſtand'n bin ih bei'm Faß;
G'hockerlt bin ih neb'n 'n Gantá,
Toarkelt bin ih mi'm Glas.

G'fall'n bin iḥ bei dá Thür drobmád,
Kugelt bin iḥ übá d' Stieg'n;
G'leg'n bin iḥ drunt' im Kellá wiedá,
Aufft hab'n ſ' miḥ müff'n zieg'n.

### Ausrede.

Au'm Berg liegt dá Nebel,
Im Thal kummt á z'ſamm,
Und zweg'n we ſollt denn iḥ juſt
Koan'n Nebel nit hab'n?

### Der Zitherſchläger.

Zidán ſchlag'n, dös is
Mein' oanzigi Freud'!
Hollá! dös hebt Oan'm d' Füß',
Dös macht á Schneid'!

Wann má mi'm Dám aufdruckt,
Zidát dá Ton:
Dös geht in's tiefſti March,
's is á Páſſion!

D' Mádeln ſchau'n käwi drein,
D' Alten ſchau'n weg;
Zidán ſchlag'n, Zidán ſchlag'n,
Wann ſ' nit gleiḥ „Ja" woll'n ſag'n,
Zidán ſchlag'n, Zidán ſchlag'n —
Aft geht's vom Fleck.

### Spielmannsluſt.

Á luſtigá Spielmann ſein,
Is á ſchön's Brod;
Wann's Oan'm nit z'ſammgeht,
Vágeign't má ſein' Noth.

Wann má-r-áſt ſammeln geht,
Und 's fallt was aus:
Bringt má-r-á Geld, ſo z'ſág'n,
Spieláb in's Haus.

Wár'n's áh zwölf Kreuzá nur,
Ih lach' bázua:
Für á Maß Heuringá
Is 's gleihwol g'nua.

### Abhilfe.

Dös Unglück! koan' Gans heunt',
Und is doh Mártini! —
D' Frau Máhm' kinnt' uns helfá!
Sag ſ' nur: „Da bin ih!"

### Schneeſcheuche.

Herunt' is 's noh warm und grean,
Wo-n-ih nur geh';
Aber drob'n auf der Alm
Liegt ſchon ſchuachhochá Schnee.

Auf der Alm liegt á gut,
Wann er uns nur nix thut!
Schreit's nur und dudelt's laut,
Dáß á nit her ſih traut.

### Lebeſinn.

Mocken und Bocken
Bringt Oan'm koan Glück;
Kummt áh á Brocken,
Ih denk' halt: „Schlick'!"

Hánti und gránti
Macht Oan'n nit fett:
Allás geht eini,
Wann má ſih nöth't.

### Verluſt.

Schau nur, wie's Schneeberl
An d' Fenſterſcheib'n rauſcht,
Und horch' nur, wie 's Feuerl
Im Ofen drinn plauſcht.

Was plauſcht denn im Feuerl,
Was grant in dá Glut?
Mir ziemt, 's is mein ágná
Kreuzluſtigá Muth.

Mein Muth is vábrunná,
Mein' Freud is váwáht,
Und mein muthwillig's Herzerl
Bábráſelt ſih ſtád.

### Vor der Dorfkirche.

Am Kirchthor da hat mih
Mein Muadá-r-oft g'ſtillt;
Zwoa Birnbám' vur'm Pfarrhof,
Da hab'n má-r-uns g'ſpielt;

Á Thurn, auf dem hab'n ſ' má
Mein 'm Badán ausg'läut't;
Á Kreuz, um was d' Herrſchaft
Mein' Muadá beneid't;

A Platz in dá Mitten
Für mih nach dá Hand,
Und ſo hab' ih halt, was ih brauch',
Allás beinand.

### Offenheit.

An Öſtreichá red't, wie-r-á 's
Einwendi denkt,
Und d' Wahrheit dö hat á
Koan'm Menſchen noh g'ſchenkt.

### Ermunterung.

D' Wachteln dö ſchlag'n vur'm Schnid:
„Ouá quá wá, find'ſt mih nit!"
Is aber 's Feld ag'máht,
Nachá ſan ſ' ſtád.

Weil má halt jung ſán noh,
Schrei'n má-r-und ſán má froh;
Is ánmahl d' Jug'nd váwáht,
Wer'n má ſo ſtád.

### In der Fremde.

Blab is da Himmel da,
Grean is da d' Au;
Abá geg'n mein lieb's Öſtreich
Is 's doh koan kühl's Thau.

### Irrung.

Alſo dös is dá Koaſá?
Dös hätt' ih nit g'moant:
Hab' glaubt, 's is mein Badá,
Hätt' bald án'n Fleck g'woant.

### Unterſchied.

Wann má-r-'n Amtmann grüßt,
Steift á ſein'n Kropf;
Wann má-r-'n Koaſá grüßt,
Nickt á mi'm Kopf.

### Empfang.

Heunt' kummt unſer Amtmann
Mit ſeiná Mádám!
Malt's d' Hüttná mit Stritzelgelb,
D' Fenſter mit Láhm.

Macht's Muſi mi'm Schürhag'n,
Laßt's d' Schwein' aus'm Stall;
Denn wann's nit ſtád abágáng'.
Hätt' er á Gall'.

Er is gar á brává Mann,
Deckt uns ſein zua,
Und ſidá má'n dadá hab'n,
Hab'n má-r-erſt g'nua.

### Zum Neujahr.

Zweg'n we denn á neug's Jahr,
Was wár' denn dran neuch?
An Glück wár'n má-r-eh' ja
Im alten ſchon reich.

Was Alt's is dá Frieden,
Was will má denn mehr?
Da Koaſá war áh da,
Dá ſeel'nguti Herr.

Was Alt's is dö Treu',
Und dá Sinn vollá B'ſtand,
Und was Alt's is döſs godg'ſeg'nti,
Prächtigi Land.

Drum wüßt' iſ mein'n Glückwunſch
Nit höchá mehr z'treib'n,
Als: dáß 's möcht' bei'm Alten
Im neuch'n Jahr bleib'n!

# IV.

# — und noh á Stuck á Hundát.

## (B'ſchád-Eſſen.)

---

Mi'm G'ſäus hat's á-n-End',
Und mi'm G'ſtánz da is 's aus,
Und da gib' iḫ eng d' Reſteln
Als B'ſchád-Eſſen z' Haus.

### Mahnung.

Um Márie-Geburt
Da zieg'n dö Schwalb'n furt;
Und aft is ſchon auf d' Wintászeit
Á nimmá weit.

Und d' Liebeln wer'n rár,
Und 's Herzerl wird ſtár;
Mir ſcheint halt, auf d' Wintászeit
Is's nimmá weit.

### Abſtand.

Ánmahl hab' ih Lied'ln g'habt
Mehrás, als g'nua,
Und ietzt gengán ſ' má nachánand
Stád in Báluar.

Ánmahl hab' ih Thalá g'habt
Und Gulden áh,
Und ietzt hab' ih koan Kreuzá mehr, —
Und Schulden áh.

### Veränderung.

Ánmahl da war's luſti,
Ánmahl da war's gut,
Und ih wáß nit, was 's is,
Dáß ás nimmá ſo thut!

Im Summer is 's warm,
Und im Winter is 's kalt,
Und d' Jahrl'n várauſchen,
Und 's Herzerl wird alt.

Ih bin noh nit alt,
Aber áh nimmá jung,
Und 's is z'fruah zu-n'-án'm Páſſá,
Und z' ſpat zu-n-án'm Sprung.

### Verluſt.

Dáß ih was válur'n hab', —
Mein! — dös wáß ih g'wiß,
Und ih wollt 's áh noh finden,
Wann ih wiſſát', wo's is.

### Verdruß.

Mir is was über's Leberl g'fahr'n,
Bald is má kalt, bald háß: —
Ih halt' mih ſelber für án'n Narr'n,
Dös is dá ganzi G'ſpáß.

### Aehnlichkeit.

Gebor'n wer'n, — du luſtiges Elend!
Und ſterb'n — o du traurig's Bágnüg'n:
Dö Wieg'n is án' umkehrti Truchel,
Dö Truchel án' umkehrti Wieg'n!

### Ueberſiedlung.

Wo wohnt denn dö Freud',
Und wer hat má ſ' váführt?
Schau, — fert'n hat ſ' noh
In mein'm Herzerl g'loſchirt.

Ih frag' und ih ſuch',
Und ih find' ſ' nimmámehr;
Sie is má halt auszog'n,
Und 's Kámmerl is leer.

Ih moan' halt, bei dir is ſ':
Wo ſollt ſ' denn ſunſt ſein?
Geh', ſchick ſ' zu mir übrá,
Leicht ziegt ſ' wieder ein.

### Maas.

Á zwickelhart's Holz
Is nit luſti zu'm z'klieb'n;
Und á zwickelhart's Herz
Is nit luſti zu'm lieb'n.

Und á bröſelmarb's Herzerl
Bábröſelt ſih bald:
Á biſſerl á Nachgeb'n,
Á biſſerl á G'walt.

### Gefahr.

Dein' Hand hat fünf Finger,
Und ih hab' fünf Sinn',
Und án'n Sinn für án'n iarb'n, —
Á ſauberá G'winn!

Was wird denn dös wer'n,
Wann's nit anderſt wird wer'n?
Am End' wird koan Bröſerl
Von mir mehr mein g'hör'n!

### Alles Ein's.

Hab' á groß's Dérndál g'habt,
War dá Teuxel grad los:
Hab' g'moant, weil's ſo groß is,
Wár' d' Lieb' á ſo groß.

Jetzt hab' ih á kloan's,
Hätt' leicht Platz in-r-án'm Hut,
Und kann Oan'n doh gleihwöhlſt
Sekkir'n bis auf's Blut.

### Liebesſtreit.

Á kloans wengerl beißen,
Á kloan's wengerl ſchrei'n,
Und á kloans wengerl weh' thoan,
Is ſchon zum dálei'n!

Zwá Liebi, dö nie nit
Án'n Streit hab'n mitſamm,
Hör'n bald auf, zwá Liebi z'ſein,
Wer'n ſih bald gram.

Á Lieb' ohni Streit
Is á Koch ohni Schmalz,
Á Supp'n ohni Grean's
Und á Fleiſch ohni Salz.

Ih will ja nur ſeg'n,
Ob ih da bin für dih;
Ob's d' mir noh gut g'nua biſt,
Um bös z'wer'n auf mih.

Wann ih ſiech', dáß 's á Blut gibt,
Hör' ih g'ſchwind wieder auf;
Und leg' á gut's Wört'l,
Als Pflaſterl, gleih drauf.

### Schuld.

Á Lieb' biſt má ſchuldi, —
Schau, mach' dá nix draus,
Und zahl' mih mit Buſſerln
Schön zizelweis aus.

### Geſtändniß.

Geh', glaub's nit, mein Derndál,
Wann d' Leut' mih váſchrei'n;
Ih kann dih von All'n doh
Am mehráſten lei'n.

Sánt alli dö Andern
Geg'n dih koan kühl's Thau:
Haſt á ſo á lieb's G'frieſerl,
Haſt á ſo á gut's G'ſchau.

Und 's liegt dá dein Herzerl
So frei auf dá Zung';
Biſt jünger, als ſaubá,
Biſt ſäub'rer, als jung.

Dein G'ſicht is á Blátt'l,
Dein Göſcherl is d' Blüah',
Und dein Buſſerl is d' Frucht davon: —
Derndál, — gib's mir!

## Strafe.

Wer 's Buſſeln váſámt
Und es is erm nit láb,
Den ſollt má-r in's Heufreſſ'n
Schicken auf d' Wád.

## Frage und Antwort.

„Wo-n-ih ſteh', wo-n-ih geh',
„Denk' ih allweil auf dih!
„Wirſt du, wann ih geh',
„Áh noh denk'n auf mih?" —

„„Geh', frag' nit ſo g'ſpáſſt,
„„Was willſt denn dámit?
„„Und kán'n Knopf, mein lieb's Bübel,
„„Schau, — mach' ih má nit.

„„Zweg'n we án'n Knopf machá?
„„Was thát' ih dámit?
„„Wann 's Herzerl vágeſſát',
„„Dá Knopf mahnát's nit.

„„Wie-r oft ih an dih denk',
„„Dös wáß ih nit — ih:
„„Und wann's d' má halt einfallſt,
„„Aft denk' ih an dih!"" —

„Non — ſo laß dá's halt einfall'n,
„Dáß Oaná noh lebt,
„Der dein' Lieb' in ſein'm Herzen
„Zum Treuſein aufg'hebt!"

### Verlockung.

Geh', Derndál, ſchau wegá,
Dráh' 's Göſcherl hinbei, —
Ih nihm' dih bei'm Kopf ſunſt,
Und buſſel' dih frei.

### Raſch.

Á Fiſchá ſoll fiſchen,
Á Jágá ſoll jag'n,
Und á kernfriſchá Bua
Soll ſein'n Schatz nit lang frag'n.

Wer viel fragt, geht viel irr,
Und hübſch lüfti is fein!
Wann 's Schatzerl Dan'n gern hat,
Schlagt's ſelber gern ein.

### Kennzeichen.

Ih bin mein'm Schatzerl gut,
Bin erm's von Herzen;
Was má-r-án' Andri thut,
Kann mih nit ſchmerzen.

### Drohung.

Mein biſt du, mein bleibſt du,
Ih laß' há koan'n Frieh',
Und wann áh nit ih's bin,
Koan Andrá wird's nit.

Koan Andrá der därf's nit wer'n —
Kreuzſáckerlod!
Eh' ſchlag' ih den Andern
Mit mir noh maustodt.

## Lehren.

Schau, ſchau nur, wie's regná thut,
Schad', dáß's nix nutzt!
Schau, ſchau nur, wie's Dorndál woant
Weil dá Bua trutzt.

Und wann dein Bua noh ſo trutzt,
Denk' gar nit drauf,
Oder trutz' áh á wen'g:
Leicht hört er auf.

Sagt dá Bua: „Geh' má weg,
„Kann dih nit lei'n!"
Geh' halt weg, laß'n ſteh'n,
Wird dá gleih ſchrei'n.

Láß'n ſchrei'n, ſtell' dih taub,
Wann er áh brummt,
Schau dih nit ehnder um,
Bis á nit kummt.

Wann á kummt, ſchnarch'n an,
Gib erm ſein 'n Thee;
Wann á zum Bitt'n ſchaut, —
Thu-r-erm nit z'weh'.

## Verliebtheit.

Schau, ſchau und ſchau, ſchau,
Und dö Eſeln ſán grau:
Und dö anbrennt'n Leut'
Sán ſein Lebta nit g'ſcheidt.

Ih bin á wen'g anbrennt,
Dös ſiech' ih wol ein;
Ih wir's alláweil mehrás,
Wir' bald nit g'ſcheidt ſein!

### Blödigkeit.

Derndál, geh', ſchau mih an!
G'ſpürſt nix an mir?
Wann's d' má's nit ankennſt, —
Schau, — b'ſteh'n wir' ih's nie.

Mánnig's Ding ſagt má nit,
Wann má's áh möcht':
Erſt wann's dárath'n wird,
Aft g'freut's Dan'n recht.

### Luſtigkeit.

So imm'r-ánmahl thau' ih recht auf,
Da laß' ih mein'm Muthwill'n ſein'n Lauf:
Da will ih nix hergeb'n, da will ih nix hab'n,
Da möcht' ih gleih d' ganzi Welt halſ'n mitſamm.

's geht nix übá d' luſtingá Leut',
's geht nix übá d' wahrhafti Freud!
Áh! laß'n má 's ſtád abágehn — God wáß's, was wird:
Dö Freud' is á Brieferl, was 's Load oft petſchiert.

### An der Wiege.

Kinderl, mein Kinderl,
Du wáßt ás noh nit!
Kennſt von-r-án'm Load noh nix,
Spielſt noh damit.

Kinderl, mein Kinderl,
Ih kann dá's nit ſag'n;
Wann's d' ás kápirſt,
Nachá mußt ás áh trag'n.

Kinderl, mein Kinderl,
Und Loadtrag'n is ſchwár;
Ih wollt', dáß ih áh
So á Kinderl noh wár'!

Á Muadá, á Badá
Dö ſorg'n noh für dih;
Für mih ſorgt koan Badá,
Koan' Muadá für mih.

Ih bin án-n-oarm's Wáſerl,
So alt, als ih bin,
Und wann ih nit dih hätt',
Wo gángát' ih hin?

Schau du biſt mein Um und Auf,
Sunſt wár's ja g'fehlt;
Sunſt hätt' ih ja gleih ſo mein
Nix auf dá Welt.

## Kuckuckruf.

Dá Gugá drent' im Wald
Der ſchreit: „Gugu!" dáß's hallt!
Es geht erm halt á Weiberl a,
Was antwurtát': „Da, da!"

### Warnung.

Haltábua, Haltábua,
Halt' dein' Kuah, halt dein Kuah!
Treibt ſ' ſunſt á Dieb dávon,
Páßt oaná ſchon.

Haltábua, Haltábua,
Halt' 's Derndál áh dazua!
Is á Speránzel da,
Jagt dá 's ſunſt a.

### Wechſel.

Á kloan's, á kurz Derndál
War z'ert das meini:
Á kloan's ſchlupft halt gar leicht
In's Herzerl eini.

Jetzt liegt má-r-á Großi,
Á Langi im Sinn,
Und ſo groß als ſ' áh is,
So is ſ' doh wieder drinn.

### Vergleich.

D' Báliebt'n ziel'n auffi
Au'm Monſchein als Scheib'n,
Und d' Sterndáln ſán d' Bolz',
Dö báneb'n ſtecken bleib'n.

### Aehnlichkeit.

Was ſchauſt denn auf's Fürtá?
Schau' lieber auf mih:
Á Fetz'n is 's Fürtá,
Á Lumperl bin ih.

## Der Weinhüter.

Koan Weinhütá bin iḥ nit,
Hab's áḥ nit Noth:
Hab' ſo ſchon mein'n Sábel,
Den nimmt má koan God.

Koan Weinhütá bin iḥ nit,
Brauch' áḥ koan Horn:
Hab' zwoa von mein'm Wei,
Und hab' koan's noḥ válor'n.

## Der Rekrut.

Jetzt ſoll iḥ miḥ ſtell'n,
Und ietzt wir' iḥ Rekrut;
Von Pick auf wird ausg'ſpielt,
Und Trumpf is Atutt.

Zwá Farb'n auf'm Röckel,
Zwá Derndáln im Sinn,
Und zwá Kreuzer im Sack,
Und d' ganz' Welt als mein G'winn.

Iḥ leb' für mein Koaſá,
Und ſchieß' für erm áḥ,
Und iḥ wollt' iḥ wár' doppelt,
So ſtellát' iḥ zwá.

A Schneid' hat mein Sábel,
Und án Schuß hat mein G'wihr,
Und á Schneid und án'n Schuß
Hab' áḥ iḥ, wie-r-iḥ g'ſpür.

### Der Reiter.

Schau, Derndál, án'n Reidá
Fopp' nit, wann 's d' áh kinnt'ſt;
Er reit't dá ſunſt weidá,
Aft ſchau, wo 's d' 'n find'ſt.

### Heilung.

Derndál, mein Herz is krank,
Derndál, ſei g'ſcheidt;
Wann's d' mih kurir'n willſt,
Is allweil noh Zeit.

Brauchſt zu koan'n Badá z'geh'n,
Kannſt ás álloan:
Göſcherl auf Göſcherl,
Ih moan', dös wird's thoan.

Dö Badá ſán Schlánkeln,
Dö Badá ſán Flögeln;
Deini brinnháßen Buſſerln
Sán d' beſten Egeln.

### Abhilfe.

Am Sunta da woan' ih,
Ih wáß, was dös macht:
Und ih hab' halt ſchon richti
Am Freita z'viel g'lacht.

Wann Oaner am Freita lacht,
Dös is koan G'ſchick;
Dá woant d'Muadá Gottás,
Dös bringt Oan'm koan Glück.

Und jetzt woan' ih am Freita,
Soviel, als ih kann,
Und lach' má-r-am Sunta
'n Bugel voll an.

### Zweite Liebe.

Nur oanmal váliebt sein,
Warum denn nit gar?
Bin's alli Jahr' zehnmal,
Bin zehnmal á Narr.

So lang ih á Narr bin,
So lang is's á Freud':
Für's Leb'n is's schon z'spat,
Ih wir' todter erst g'scheidt,

### Vorwurf.

„Wann á Bám zwámal blüht,
„Zwámal im Jahr,
„Is er á-n-oarmá Narr,
„Is's mit erm gar.

„Wann á Bua zwámal liebt,
„Zwámal im Leb'n,
„Wer soll erm's dritti Mal
„Noh á Herz geb'n?!" —

's erst Mal war's nit recht,
's zweiti Mal war's nit echt;
Alli gut'n Ding' sán drei: —
Du wirst mein Wei!

### Das Blinzeln.

Schaut's nur, wie d' Sterndáln
So zimperli thun,
Und mit'n Augerln koan'n
Augáblick ruh'n!

Is dös á G'ſchámigkeit:
Dös thut koan Mann!
D' Jüngferln dö blinzeln ſo,
Schaut má ſ' z'ſtark an.

Deſtweg'n behaupt' ih halt
Alláweil noh:
D' Sterndáln ſán Jüngferln,
Drum blinzeln ſ' á ſo.

### Sternſchnuppen.

Dö Sterndáln ſán Jüngferln,
Sö fall'n bei dá Nacht: —
Mein Derndál, mein Jüngferl,
Ih rath' dá's, gib Acht:

Dö Sterndáln ſán Jüngferln,
Schau, dáß d' dih nit irrſt,
Und ſchau, dáß d' nit áh ſo
A Sternſchneutz'n wirſt.

### Gegenſatz.

Mein Herz, wie's noh voll war,
War g'ring zum Báſtrá'n;
Durch á Náhinger-Loch
Hätt's dá Wind kinná wáh'n.

Jetzt is má mein Herzerl
Schon d' längſti Weil' lár,
Und doh is 's má-r-imm'r-á-mahl
Gleihwöhlſt ſo ſchwár!

### Vergleich.

Von auswendi toll,
Und von einwendi trüb,
Von auß'n dá Muthwill'n,
Von einwendi d' Lieb'.

Ih bin wie dö Fäuſtling',
Dös Derndál anhat:
Von einwendi zodád,
Von auswendi glatt.

### Erklärung.

Dös Foppen, dös Heanzen,
Dös Thoan hab' ih g'nua;
Und anloahná laßt ſih
Koan ehrlichá Bua.

Wann 's d' mih willſt, ſo will mih,
Und willſt nit, ſo ſag's!
Koan'n beſſern Bub'n kriegſt nit;
Ih bin wie-r-á Wachs.

Ih bin wie-r-á Wachs,
Abá 's Wachs hat koan'n B'ſtand:
Und wann's d' má halt gar z'háß machſt,
Rinn' ih vánand'.

### Seltene Waare.

Derndál, au'm Oſtámark
Kauf' ih dá-r-ein;
Ih moan', á treu's Herzerl
Wurd's ráreſti ſein!

Dö Treuheit is biklem,
Má zahlt's um koan Geld,
Und má kriegts nur im Tauſch,
Und áh da is 's oft g'fehlt.

### Schätzung.

Dein' Treuheit dö ſchlagſt ſo hoch an,
Und haſt halt noh denná koan'n Mann; —
Geh' b'halt' dá dein' Treuheit, ih brauch' nix von dir:
Ih gib' koan Botſchán'l dáfür.

### Kritik.

Geh', Flitſcherl, geh' thu' nit ſo,
Thu' má's nit z' Trutz:
Biſt d' Halbſchád nix rár's,
Und zwá Viertel nix nutz.

### Plan.

Schau, Derndál, du biſt adráht,
Schau, Derndál, du biſt fein:
Án'm Andán thá'ſt dein Herz vágeb'n,
Und ih ſollt' d' Ausred' ſein!

### Termin.

„Zweg'n we bleibſt denn aus;
„Und zweg'n we kummſt nit her?
„Es is ja, als wár ih
„Dein Schatzerl nit mehr!"

Halb's hab' ih koan' Zeit,
Und halb's hab' ih koan' Schneid',
Und ih wir' schon au'm Dimmerlstag
Schau'n, ob ih mag.

### Ausrede.

Wann ih plausch' mit dö Andern,
Geh' — schau nit so schiach hin;
Ih vázähl' erná nur,
Wie goar treu ih dá bin.

### Abschied.

Fensterl, b'fürt God!
Fensterl, bleib' zua!
Wann Oaná klopft,
Is 's án-andárá Bua.

Fensterl, ih geh', —
's is halt á so!
Hast mih gleih schiarch betrog'n,
Hart g'schiecht má doh.

### Rückblick.

Derndál, wie hab'n's mir zwá
Nit ánmal trieb'n!
's Feuer is apflüscht,
Dá Rauch'n is blieb'n.

Derndál, was hab'n mir zwá
Uns nit All's g'sagt!
Gut, dáß dá Wind dö Wort'
Alli vátragt!

Wann má's ietzt leſát'n.
Was má-r oft g'red't,
Derndál, á biſſerl roth
Wurd'ſt wol, ih wett'.

### Traum.

Mir hat vom Báliebtſein,
Vom Treuſein was trámt,
Und ih wollt' und ih möcht',
Ih hätt' 's Wachwer'n váſámt!

### Reſignazion.

Ganz hint' in mein'm Herzen
Da hab' ih á Lad',
Da heb' ih má-r auf,
Was ih nit gar z'ſchwár g'rath'.

Dein' Treu hab' ih aufg'hebt
Im Láderl da hint';
Hab ſ' gar ſo gut aufg'hebt,
Dáß ih ſ' ſelbſt nimmá find'.

Ih brauch' nit dein' Treu,
Und ih brauch' nit dein' Lieb';
Wem ſollt' ih ſ' vámachá,
Wann ih ánmal ſtirb'?

### Erwähnung.

's Báliebtſein is richti
Á ganz ágná Luft,
Macht alláweil geſtri,
Macht allweil bedufft.

Drum hab' ih's ietzt aufgeb'n
So gut, als ih kann;
Und ietzt fang' ih pomáli
Mih ausz'nücht'n an.

### Troſt.

B'fürt God, mein ſchön's Schazerl,
Bálaß dih auf mih:
Wann ih d' Schönern nit find',
Kumm' ih wieder um dih!

### Rath.

Wann's d' ánmal g'heirat't haſt,
So bleib' fein treu;
Und wann's d' grad án' Andri halſ't,
Denk': 's is dein Wei.

### Beſorgniß.

Zwá kohlſchwarzi Täuberln,
Hab'n Flügerln, liechti,
Und dáß má mein Schatzerl
Nit treu bleibt, fürcht' ih.

### Schnelligkeit.

Á Röſſerl is lüfti,
Á Hirſcherl is g'ſchwind,
Abá g'ſchwinder is d' Lieb' noh,
Sie fliegt, wie dá Wind.

Was hundát= was tauſendmal,
Was noh weit mehr?
So oft in oan'm Stünderl
Fliegt d' Lieb hin und her.

Fliegt her und fliegt hin,
Als wie d' Wölkerln bei'm Sturm,
Vom Buab'n zu ſein'm Dorndál,
Vom Dorndál zum Buab'n.

Koan Berg is ſo hoch,
Wo nit d' Lieb' drübá muß,
Und is dá Grab'n noh ſo tief,
Sie bricht ſih koan'n Fuß.

Sie baut ſie án'n Steg
Ohni Holz, ohni Stoan,
Und ſie geht in dá Finſtá
Ohni Liecht, ohni Spoan.

## Wehe.

Wann ih zum Dorndál geh',
Thut ma's Herzerl ſo weh';
Wann ih vom Dorndál geh',
Thut's má-r-áh wieder weh'.

Ja, Wehthoan und Wehthoan
Sán zwá-r-álei Ding':
Dös oani macht ſchwár,
Und dös andri macht g'ring.

## Bedürfniß.

Ohni Büchſ' ſchießt má nix,
Ohni Schneid' g'nießt má nix,
Ohni á Dorndál wár's
Áh juſt nix rár's.

### Geſang.

Dö Stiegelitz' ſingán
Im Wald, dáß All's klingt,
Und iḫ wáß áḫ im Dorf drent'
Á Vögerl, was ſingt.

Á Flügerl hat's koan's,
Abá rank is's um d' Mitt',
Hat á Schnáberl, á g'ſpitzt's, —
Vögerl, ſing' ſchön, iḫ bitt'.

„Was ſoll iḫ denn ſingen,
„Und wann iḫ nix wáß?" —
Non, ſo thu' ſtatt'n ſingen,
Halt buſſeln aus G'ſpáß.

### Erlaubniß.

So ſchrei' nur, ſo ſchimpf' nur,
So plauſch' nur' wann's d' mag'ſt,
Du thuſt ás á ſo nur,
Dáß dá 's Mál nit z'ſammwachſt.

### Grund.

Iḫ kann nit fein red'n,
Bin á-n-ung'ſchliffná Bua:
Dös kummt Allás dáher,
Weil iḫ grob eſſ'n thua.

Wann iḫ fein eſſát', ſtellát' iḫ's
Áḫ wol leicht an,
Wie dö Stadtherrn, dö fein'n,
Durch dö d' Sunn' leucht'n kann.

### Aufforderung.

Spielleut'! Jetzt aufdámt!
Án'n Vierfachen macht's!
Ih bin heunt' á Wichſá: —
Gelt, Derndáln, da lacht's?

Allimal thut's ás nit,
Oanmal im Jahr!
Wer niemals án'n Narr'n macht,
Is allweil á Narr.

### Ueberraſchung.

's Derndál is gifti,
Hat's Widel várütt';
Kummt dá Bua hinten her,
Nimmt's bei dá Mitt'.

's Derndál lauft auf und davon
Mit oan'm G'ſchrá; —
Derndál, várütt' dá nur
's Herzerl nit áh.

### Wunſch.

Nur oanmal noh möcht' ih
Vor'm Stephansthurm ſteh'n,
Und nur oanmal auf Wean
Noh in'n Haingarten geh'n!

### Beſtimmung.

Á Tanz g'hört zum Kirta,
Án' Antwort auf d' Frag',
Und á Vögerl in d' Luft,
Und á Fiſcherl in'n Bach.

Und für'n Wein g'hört á-n-Einſchlag,
Für d' Schuld g'hört á Pfand,
Und á-n-Öſtreichá g'hört halt
In's Öſtreichá-Land.

### Heimweh.

Und wann ih in dá Fremd' ſo
Auf Öſtreich z'ruckdenk',
So druckt's mih halt allweil
Im Herzen á wen'g.

Was hilft denn dös drucken?
Ih bin, wo-n-ih bin,
Ih ſchau' ma's nit übrá,
Ih ſchau' mih nit hin!

### Auftrag.

B'fürt God, mein lieb's Vögerl,
Flieg' aus und flieg' ein,
Und kummſt in mein Hoamet,
So grüß' má's ſchön fein.

Und ſag', wann ih Flügerln hätt',
Fliegát' ih furt,
Ein's geh'ns wár' ih draußt,
Und aft bleibát' ih durt.

### Unterſchied.

Sán überall Bergerln,
Sán überall Weg',
Und ſán überall Wáſſerln
Und überall Steg'.

Was frag' ih um d' Bergerln,
Um d' Wáſſerln, um d' Steg':
Sán alli nit d' recht'n,
Sán alli z'ſamm — Pech!

Au'm Bergerl dáhoam
Steht á Hütterl, á kloan's.
Dort hab' ih mein Derndál g'habt,
Jetzt hab' ih koan's.

Au'm Wegerl dahoam
Hat má's Herzerl oft g'lacht;
Da hab' ih mein'm Derndál
Oft 's G'loat' geb'n auf d' Nacht.

In's Wáſſerl dahoam
Hab' ih mannigsmal g'ſchaut,
Hab' eini woll'n ſpringá, —
Und hab' mih nit traut.

Und 's Brückerl dáhoam
Hat zwá ſtoanáni Bög'n,
Da hätt'n zwá Liebi
Sih z'todt woaná mög'n!

### Vergänglichkeit.

G'málá váliert ſih dö Schneid',
G'málá váſtreicht Oan'm dö Zeit'
Ehwenn má ſih umſchaut, ehwenn má ſih b'ſinnt,
Vátrenzt má ſein Leb'n, als vátragát's dá Wind.

### Enttäuſchung.

Ih war in mein'm Sinn ánmal reich:
Hab' g'moant, 's wár' koan Andrá mir gleich;
Jetzt bin ih ſchön dáſi, ietzt páck' ih ſtáb ein,
Und denk' má hált: 's Beſti wird dag'weſ'n ſein!

### Ahnung.

Oft is má ſo entriſch,
Oft is má ſo bang,
Ih moan' halt, ih fürcht' halt,
Ih mach's nimmá lang.

Mein Theil hab' ih hergeb'n,
Jetzt gib' ih án'n Fried;
Báleih wird's noh anderſt, —
Báred'n will ih's nit!

### Schluß.

Hab' Flinſerln g'ſchlag'n g'nua,
Und ietzt gib' ih án'n Ruah',
Und wánn má 's á G'ſchicktárá nachmachá möcht',
Ih wár' erm nit neidi, es g'freuát' mih recht!

# Inhalt.

Wann's nur nach engán Guſtá wár'!
Der Brauch der is ſchon alt!
Dáß oft dö Znawag' größer is,
Als 's Stück'l, was má zahlt!

# I.

# Ernſthafti G'ſángl'n.

„Was Ernſthaft's in dá Bauernſprach'!"
So wurd' má ſag'n, — dös wußt' ih: —
Sobald dá Sinn nur ernſthaft is,
So is áh d' Red' nit luſti.

## 1.

# Waldg'ſáng'l.

Nit z'laugná-r is's, bei meiná Seel',
's is á ganz b'ſundá's G'fühl,
So mitten in-r-án'm Wald drin z'ſteh'n,
Wo's ruahwi is und kühl.
Da ſtengán d' Bámá, groß und kloan,
Der grad und der da krump;
Der z'ſammg'wichſt, wie-r-á g'ſtrengá Herr,
Der zauſát, wie-r-á Lump.

Der Oani ſteht ſo g'ſchámi da,
Als wie dö Dirn' beim Tanz;
Der Oani tragt án'n Spitz au'm Kopf,
Der Andri hat án'n Kranz;
Dö ſchau'n, wie d' Bub'n au'm Kirita,
Keck eini noh in's Leb'n,
Dö andán kinnán ern'ri Hálſ'
Schon nimmá recht dáheb'n.

Und wo má hinſchaut Berg an Berg,
Má ſchaut ſih gar nit z' G'nüg'n;
's is grad, als thát ſih Wald auf Wald
Neugieri übrábieg'n.
Má wáß nit recht, ſán ſ' blab, ſán ſ' grean,
Schier d' Aug'n vágengán Oan'm;
Ganz entriſch wird Oan'm, und má fühlt
Sih gleiwöhlſt, wie dahoam.

So ſtill, ſo ſtád is's umádum,
Nur 's Láberl rauſcht au'm Bám;
Á Wachtel ſchlagt, á Gugá ſchreit,
Als thát á's halb im Trám.
Und d' Máß, dö d'laui Sunn' ſchon weiß
Mit Erdbáblüahl'n tupft.
Rührt ſih, wann imm'r-ánmal durch's Gras
Á jungá Lábfroſch hupft.

Und wo ſih d' Sunn' recht hinleg'n thut,
Da wird Oan'm G'ſums ſchier z'viel,
Da kummán d' Käſá, d' Hummeln, d' Flieg'n,
Und treib'n dort erná G'ſpiel.
Und drunt' bei 's Bám ſein'n Wurz'ln lieg'n
Buchácherln kreuz und quer,
Und d' Amáſſn ſán g'ſchápfti da,
Und ſchleppen ſ' hin und her.

Wann's aber Abend wird, und d' Sunn'
Au'm Berg geg'nübá ſteht,
Und ſih noh ánmal umſchau'n thut,
Ehwenn ſ' in's Betterl geht,
Da wird's auf ánmal laut im Wald,
Was Stimm' hat, ſchreit da z'ſamm;
Dá Pfarrá bei dá Seg'nmeſſ' kinnt'
Koan ſchöná's Chur nit hab'n.

Dá Stieglitz ſetzt ſein G'ſángel hoch,
Dá Saufink grillt mit drein,
Und 's Zeiſſerl und dá Gimpel fall'n,
So gut ſ' ás g'lernt hab'n, ein.
Dá Bámhácel hackt Tákt dázua;
Und in dá Luft álloan
Steht z'höchſt á Geiá, hört ſ', und traut
Sih erná ietzt nix z'thoan.

Und imm'r-ánmal áh pufft's, — wann grad,
Au'm Z'hausweg durch'n Wald,
Dá Jágá wo á Háserl siecht,
Was erm zum Brát'l g'fallt.
Und d' Haltá blasen áh dázua
Z'höchst auf dá Küahwád drent',
Als ziechát' untá'm Kogel drüb'n
Á Reidáregiment.

Jetzt guti Nacht, Frau Sunn', leb's wohl!
Mi'm gut'n Tag is's zua!
D' Berg' hab'n schon veigerlfarbi Sám',
Und Nebel heb'n sih g'nua.
Áh 's Abendsterndál guckt schon liecht
Durch 's Bámerl, was dort steht,
Als wann 's im grean'n Láb mitten drinn
Á glanzáds Blättel hätt'.

's is Allás prächti, gut und schön,
Koan Herzload g'spürt má da!
Mir abá kummt's schon doh gleih voar,
Als gáng' má noh was a.
Ih g'spann's áh, was ih irrgeh'n thua:
Mein Derndál geh'-n-ih irr;
Ih g'nießát' Allás noh weit mehr,
Wár's Derndál áh bei mir.

's is halt was Ágn's um d' Lieb': — sie malt
Dan'm Allás liechtá voar;
Mit vier Aug'n sieht má halt dá Welt
Ihr Pracht áh doppelt kloar.
Drum moan' ih, wann ih 's Derndál blos
'm lieb'n Herrgod z' Ehr'n,
Wann's ietzt bei mir war', — halsen wollt',
Er thát' má's nit váwehr'n!

## 2.

## Heitrá Muth.

Ih bin á-n armá Teufel;
Mein oanzig's Hab' und Gut
B'ſteht in-r-án'm g'ſund'n Körper
Und in-r-án'm friſch'n Muth.

Ih tauſchát' mit koan'm G'lehrten,
Und mit koan'm Reichen nit;
Mi'm G'lehrtſein káſt má d' Mucken,
Und 's Geld laßt Oan'm koan'n Fried'.

Wann grad dá liebi Hergod
Recht tief in's Säckel greift,
So treib' ih's nit, wie-r Oaná,
Der auf dö Gunſt ſih ſteift.

Fein b'ſcheiden und mánierli
Bedank' ih mih für d' Gnad',
Und bitt'n, wann er eppá
Juſt ſo was Übrig's hat.

Und ſchickt á má was Hantig's,
So gib' ih mih halt drein:
Er, moan' ih, wáß 's am Beſten,
Für was als 's gut kinnt' ſein.

Da hört má d' Leut' oft jámmern,
Als wöllten ſá ſih z'ſchnell'n;
Was is's? — dá Herrgod rechn't,
Und wird nit irr im Zähl'n.

Dan'm ſchreibt á dös auf's Táferl,
(Und g'ſchrieb'n bei-n-erm bleibt g'ſchrieb'n!)
Án'm Andán ſchreibt á dös auf,
Und aus is's Koan'm noh blieb'n.

Mi'm Woaná-r und mi'm Schelten
Wiſcht Koan's koan Stricherl weg;
Á heitrá Muth der hilft Dan'm
Am Beſten noh vom Fleck.

Dertweg'n halt moan' ih: „Trag'n má's;"
Und ſchierigelt's uns z'viel,
So denk'n má: „'s is nit anderſt: —
„Á-n-iard's Ding hat ſein Ziel!"

---

## 3.

## Schiffág'ſáng'l.

---

Wie d' Wölkerln am Himmel,
Wie d' Wellerln im See,
So wechſelt im Herzen
Áh 's Wohl mit'm Weh'.

Wer wird denn, ös Stoanfelsná,
Schlafá ſo fruah?
Ih ſchrei eng's in d' Ohr'n 'nein,
Und laſſ' eng koan'n Ruah'.

Ih ſchrei' eng's in d' Ohr'n 'nein,
Wie gut dáß 's má geht,
Z'trutz dem, dáß 's mit mir
Nit im Alten mehr ſteht.

Sunſt war má mein Schiff
Und mein Ruadá mein' Welt;
Jetzt g'nüg'n ſ' má halt nimmá: —
Wer ſagt, was má fehlt?

Álloan is's má b'ſchwárli,
Álloan will's nit taug'n.
Mir fehl'n noh zwá Hánderln,
Mir fehl'n noh zwá Aug'n.

Zwá Hánderln zum Ruadán,
Wann's Schiff ſih will ſträub'n;
Zwá Augerln als Sterndáln,
Wohin ih 's ſoll treib'n!

## 4.

## Nach-r-án'm ſtark'n Reg'n.

Non, — endli wiedá doh ánmal
Á kloan's, blab's Fleckerl durt;
Und d' Wolkná zieg'n, wie ſchwári Wág'n,
Stád nach-r-ánandá furt.
Dö Berg' ſán abá ſo kurios
Aus Grean und Grab noh g'miſcht,
Als wann ſ' á Malá hing'mal'n hätt',
Und wiedá halb's váwiſcht.

Dö Bleameln ſtengán wáſchelnaß,
Wie d' bad'ten Mauſerln da,
Und d' Bámá beut'ln ſih bei'm Wind,
Wie d' naſſen Pudeln, a;
Dá Bach váliert ſein' gelbi Farb',
Rinnt wiedá ran und klar,
Und 's z'ſammádruckti Gras nur zágt's,
Wie-r aufbláht als á war.

Jetzt brát't dös blabi Fleckerl ſih
Schon allweil weiter aus;
In'n Himmel eini ſiecht má ſchon
Wie durch-r-á Thor in's Haus.
Schau, d' Abendſunn' áh zágt ſih noh,
Und lacht 'm G'wölk zum Schur,
Und bringt zu guter Letzt noh All's
In roſenfarb'n Hámur.

Dá Sunn' geg'nüber abá ſteht
Á ſchöner Reg'nbog'n da:
Der werfát' auf-r-á ſchneeweiß's Tuch
Á goldás Schüſſerl a.
Nur 's Wedá kühlt ſih imm'r-ánmal
Noh a, váziegt ſih ſtill,
Und brummt vom Weiten ſo, wie-r Dan's,
Dös nimmá kann, was 's will.

Laut wird's; má hört ſchon in dö Stáll'
's Viech ungeduldi brüll'n,
Als wöllt's heunt' auſſi noh auf d' Wád,
Und ſih á wen'gerl ſpiel'n.
Und d' Vögerln flieg'n und hupfen z'ſamm
Ganz graupát und várupft,
Und baſeln ſih und putzen ſih,
Bis ſ' All's auf Gleich hab'n zupft.

Non, Leut'ln, und was is's mit eng?
Möcht's noh nit fürá ſchau'n?
Áh God! — ös werd't's eng doh gleihwölſt
Jetzt ánmal auſſá trau'n?
Seid's denn vom Zuckerbachá g'macht,
Dáß eng dá Reg'n váwüſt't?
Wie? odá ſeid's koan'n Tropfen werth,
Den God eng abágießt?

Non, — endli kriechen ſ' launláb aus,
Wie d' Erdzeißeln au'm Feld,
Und ſchau'n láhmlackát umádum,
Und gámátz'n in d' Welt.
Pfui Teuxel! ſchamt's eng, ſeid's doh friſch!
Schaut's: All's is friſch und frei,
Und All's fühlt ſih wie neugeborn;
Seid's ös doh áh dábei!

Dá Tag, der ſchiach heunt' ang'hebt hat,
Geht ietzt recht rár in d' Ruah',
Und d' Nacht dö deckt'n, ohni G'ſäus,
Mi'm g'ſtickten Mantel zua.
Jetzt blinzeln d' Sterndáln ſchon mi'm Mond,
Dö heunt' viel liechtá ſán,
Als wann ſ' dá Regen ausg'ſchwáppt hätt',
Dáß ſ' beſſá glanzen thán.

---

## 5.

## D' beſti Mánier.

Öd is dö Welt, dös is wol wahr:
Was liegt z'letzt abá dran?
Á-n-iardá thut's und treibt's halt furt,
So lang á mag und kann.

Mein Derndál is á ſaubrá Schatz:
Hübſch abá ſán halt g'nua,
Und wer lang küßt, der hat lang g'lebt,
Drum küſſ' ih friſch drauf zua.

Geld hab' ih koan's nit, brauch' áh koan's,
Und wann ih grad oan's krieg',
So ſchaut's mih wie-r á Vögerl an,
Was bitt't, bis ih ſag': „Flieg'!"

Und wir' ih krank, ſo nihm' ih ein:
's wird ſih ſchon wieder geb'n;
Wann Oan'm á Weil' grad gar nix fehlt,
Is's áh á dalkát's Leb'n.

Wann ih ſoll widá Will'n was thoan,
Was liegt denn dran? ih thua's:
Der Amtmann is á prüftá Mann,
Thut Viel's, nur weil á muß.

Mir kummt d' Welt, wie-r á Wirthshaus vor,
In dös má-r eini ſchlierft.
Má wáß nit, wie? — und bleibt, — bis z'letzt
Dá Wirth Oan'n auffáwirft.

Ob ietzt Oan'n dürſt't, ob Oaná bürſt't
Ob Oaná pfnot't, ob lacht, —
Am End' wird halt án'm iard'n doh
Dö gleichi Rechnung g'macht.

Drum trink' ih halt, drum lach' ih halt,
Bis 's mih áh hat — Juhe!
Denn wann ih b'ſoffen auffáſtieg',
So wáß ih doh: „z'weg'n we?"

---

6.

## 's glücklichi Bácherl.

---

Du glücklich's, lieb's Bácherl,
Wie hat dih All's gern;
Wie ſucht dá-r á-n-iard's doh
Recht anhängli z'wer'n!

Du haſt á wách's Betterl,
Voll Bleameln, voll Kraut,
Voll Bánderln, voll Máſcherln, —
So ſchön hat's koan' Braut.

Viel Bámá bieg'n freundli
D' Händ' übá dih z'ſamm,
Und wácheln mi'm Láb,
Wann má's gar háß grad hab'n.

Dö Sunn' abá ſchaut dih halt
Áh gar z'gern an,
Und bleankátzt und guckt,
Wo ſ' durch d' Bládeln nur kann.

Und wo aus dö Weingárt't
Von'n Wieſnán nur her
Á Wáſſerl dir zuakann,
Da halt 's áh nix mehr:

Da wind't 's á ſih abi,
Und ſchmeichelt ſih ein,
Und rutſcht, eh' má's g'ſpannt,
So wie's is, in dih 'nein.

D' Vágißmeinnit, d' Veigerln,
Und Schmalzbleameln bieg'n
Sih übrá, und nipfen,
Und finden koan G'nüg'n.

Und d' Vögerln ſán alli
Voll G'ſchäftigkeit da,
Und ſpitzen dö Schnáberln,
Und pecken dih a.

Und d' Grundeln dö ſchlierf'n
Bei dir ein und aus;
Du abá dátragſt ás,
Und gehſt drübá 'naus.

Da ſán d' Stoan'ln kecká,
Dö halten dih auf,
Und wie 's d' áh wol murmelſt,
Sö miark'n nit drauf.

So hupfſt halt hübſch lüfti,
Als 's Schmálzel von All'n,
Bis d' drenten in's größári
Waſſá ſollſt fall'n.

Dös Waſſá fürcht't ſchon
Ánmal All's in dá Geg'nd,
Weil's gar á ſo ſchiach is,
Und herfahrt, wann 's regn't.

Dir aber is's gnädi,
Und nimmt, nach dein'm Lauf,
Mit ausbrát'n, ſilbánán
Armen dih auf.

## 7. und 8.

# Zwá Wieg'n-G'ſáng'ln.

### 1.

Schlaf', Kinderl, ſchlaf'!
Im Garten gengán d' Schaf';
Án iard's hat vier ſchneeweißi Füß',
Schlaf' ein, mein Wuzerl, ſchlaf' recht ſüß:
Dá jungi g'ſtreng' Herr Graf
Hat g'wiß koan'n beſſern Schlaf.

G'nieß', Kind, dein' Ruah!
Schau', d' Muadá deckt dih zua!
Jetzt biſt noh wie-r-á-n ausg'ſchält's Oar,
Haſt 's Herzerl ſaubá, d' Augerln kloar;
Nach zechá Jahr'n váleih
Is 's mit dá Ruah vábei,

Geh', gib án'n Fried',
Und mách' koan Krickerl nit!
Jetzt is dein Fedárütt noh gut,
Jetzt plagt dih noh koan hitzig's Blut;
In's G'ſicht nur ſteigt's dá-r ietzt,
Dáß d' wie-r-á Röſerl glüaht'ſt,

Blüh', Röſerl, blüh'!
Was dir g'ſchiecht, g'ſchiecht á mir!
Schlaf' dearnát abá ruahwi zua,
Und g'ſegn' dá God dein' ſüßi Ruah'!
Bei'n Kindán in dá Nacht
Da ſtengán d' Engerln Wacht.

2.

Sei gut, du lieb's Pauxerl, ſchlaf' recht ſüß
Bei unſá'm lieb'n Hergod ſeini Füß',
In unſrá lieb'n Frau'n ihrá heilingá Schoos;
Schlaf' ein, lieb's Stuzerl, und wir' recht groß.
Haid'l, bubaid'l, bubölla!

Dös Grüberl in dein'm Koi várath's:
„Du wirſt ánmal á brává Fratz!"
Geh', purr' nit, mach' koan'n Berg mit dö Füß': —
Sei ſtád, Schuri-Muri, und ſchlaf' recht ſüß.
Haid'l, bubaid'l, bubölla!

So Manichá liegt heunt' Nacht au'm Stroh,
Und du, g'ſegn't's Büberl, du liegſt á ſo! —
Wann 's du 's ſo váſteh'n kinnt'ſt, wie-r-ih, mein Schatz,
Du wünſcháſt dá niemals koan'n beſſern Platz!
Haid'l, bubaid'l, bubölla!

Mein Arm is dein Polſtá, mein' Sorg' is dein' Wacht,
Dö is in dá Höch' gleih, wie's Betterl nur kracht;
Dein Glück is dein Badá, der `arbát't für dih,
Und God ſorgt für erm und für dih und für mih!
Haid'l, bubaid'l, bubölla!

9.

## 's Kindág'wánd'l.

(D' Mein'g. oaner Andán.)

---

Da nimm dös kloani G'wánderl;
's is zwar juſt nit gar fein:
Wann abá 's Frátzerl drinnſteckt,
Wird's gleiwölſt ſaubá ſein.

Koan Náderl hab' iḫ ag'ſtrickt,
Wo iḫ má nit hätt' denkt:
Wie wird wol 's Frátzerl ausſchau'n,
Was da dá Himmel ſchenkt?!

Wird 's ſein, als wie dá Badá,
Wird 's recht bágſchierli wer'n?
Áḫ freili! — guti Müttá
Segn't ja dá Himmel gern.

Drum nimm! — Und gáb' dá Himmel
Gar zwoa, — ſchier ſollt' má's glaub'n! —
So gib dem Dan'n halt 's Rockerl,
'm Andán aber d' Haub'n!

---

## 10.

## Schlaflied fur án'n alt'n Tát'l.

Schlaf', Tát'l, ſchlaf', und was dih g'freut,
Trám' nach-r-ánandá z'ſamm!
Dá Schlaf is ſo noh 's Oanzichi,
Was d' alten Leut'ln hab'n.

Kán'n Zahnd zum Beiß'n haſt nit mehr,
Und 's Memeln thut gar weh';
Dein Sunntá-Brát'l is — á Schmarn,
Dein Heuriger — á Thee.

Mi'n Augná — da wár's gleih ſo gut,
Du hä'ſt zwá g'malni nur;
Denn mit'm Spearnzeln, Gucken, Schau'n
Is 's bei dir eh' ſchon zua.

Und hat ánmal Oan'n 's Altá g'ſtráfft,
So is 's áh gár mi'm G'hör:
Má därf ſchon d' beſten Wort' erm geb'n,
Er hört ſ' halt nimmámehr.

Er kann nit geh'n, er kann nit ſteh'n,
Mi'm Red'n is 's áh vábei,
Und wann á grad was plauſchen will,
So wird's á Brumerei.

Dös, auf was er ſih b'ſinná thut,
Is gar für uns nit g'weſt:
Da war'n má, wie má ſán, noh nit
Auskrochá-r aus'm Neſt.

Er reb't von etlá fuchzig Jahr'n,
Wie mir von fuchzig Täg'n,
Und was bei uns á Fabel is,
Dös hat er richti g'ſeg'n.

Und hinſchau'n mag á, wo dá will,
Er kennt halt Nermbſt nit mehr:
Ganz andri Leut' ſchon gengán ietzt,
Spanneuchi, hin und her;

Leut', dö ſih nit viel ſcher'n um erm,
Dö denk'n: „Geht's, wie's geht!"
Wie má-r án'n alt'n Kaſten b'halt't,
Weil á ſchon lang da ſteht.

Begehrt á was, ſo ſtöſſen ſ' erm's
Vor's Mál hin, wie-r án'm Hund;
Und ſchmeckt's erm nit, ſo ſag'n's: „Áh, — iß'!
„Dös is fur d' Alt'n g'ſund!" —

Und is im Ort drent' Kirita,
So ſperr'n ſ' 'n z' Haus wo ein,
Und laſſen erm, zum Zeitvátreib,
'n alt'n Haushund 'nein.

Deſtweg'n, alt's Táterl, ſchlaf'! — Fur dih
Is ſo ſchon All's vábei!
Und wann 's d' gar nimmer aufſteh'n kinnt'ſt, —
's wár' 's Allábeſti gleih!

---

## 10.

# Schlaflied für án'n alt'n Tát'l.

Schlaf', Tát'l, ſchlaf', und was dih g'freut,
Trám' nach-r-ánandá z'ſamm!
Dá Schlaf is ſo noh 's Oanzichi,
Was d' alten Leut'ln hab'n.

Kán'n Zahnd zum Beiß'n haſt nit mehr,
Und 's Memeln thut gar weh';
Dein Sunntá-Brát'l is — á Schmarn,
Dein Heuriger — á Thee.

Mi'n Augná — da wár's gleih ſo gut,
Du hä'ſt zwá g'malni nur;
Denn mit'm Spearnzeln, Gucken, Schau'n
Is 's bei dir eh' ſchon zua.

Und hat ánmal Oan'n 's Altá g'ſtráfft,
So is 's áh gár mi'm G'hör:
Má därf ſchon d' beſten Wort' erm geb'n,
Er hört ſ' halt nimmámehr.

Er kann nit geh'n, er kann nit ſteh'n,
Mi'm Red'n is 's áh vábei,
Und wann á grad was plauſchen will,
So wird's á Brumerei.

Dös, auf was er ſich b'ſinná thut,
Is gar für uns nit g'weſt:
Da war'n má, wie má ſán, noh nit
Auskrochá-r aus'm Neſt.

Er red't von etlá fuchzig Jahr'n,
Wie mir von fuchzig Täg'n,
Und was bei uns á Fabel is,
Dös hat er richti g'ſeg'n.

Und hinſchau'n mag á, wo dá will,
Er kennt halt Nermbſt nit mehr:
Ganz andri Leut' ſchon gengán ietzt,
Spanneuchi, hin und her;

Leut', dö ſich nit viel ſcher'n um erm,
Dö denk'n: „Geht's, wie's geht!"
Wie má-r án'n alt'n Kaſten b'halt't,
Weil á ſchon lang da ſteht.

Begehrt á was, ſo ſtöſſen ſ' erm's
Vor's Mál hin, wie-r án'm Hund;
Und ſchmeckt's erm nit, ſo ſag'n's: „Áh, — iß'!
„Dös is fur d' Alt'n g'ſund!" —

Und is im Ort drent' Kirita,
So ſperr'n ſ' 'n z' Haus wo ein,
Und laſſen erm, zum Zeitvátreib,
'n alt'n Haushund 'nein.

Deſtweg'n, alt's Táterl, ſchlaf'! — Fur dih
Is ſo ſchon All's vábei!
Und wann 's d' gar nimmer aufſteh'n kinnt'ſt, —
's wár' 's Allábeſti gleih!

---

## 11.

# Dá Mann bei dá Käpell'n.

Hinten entán Hüberl durt
Geht's á guti Wál' noh furt;
Links á Wieſen vollá Gras,
Tupft mit Bleameln, ábá naß,
Rechts á Bácherl neb'n 'm Weg,
Übá 's Bácherl geht á Steg;
Entán Steg ſteht á Käpell'n, —
Non — wer ſ' ſucht, der kann nit fehl'n;
Wie má-r übá 's Hüberl geht,
Siecht ſ' á Blinder gleih, wo ſ' ſteht.

Dö Käpell'n is's, — dáß ih's ſag', —
Wo-r-ih ánmal an mein'm Tag,
(Sepp'l háß' ih, wann's eng g'fallt),
Hab' vábeigeh'n woll'n in'n Wald.
Dáß ih d'ſelb'n mih um koan Ding
Juſt nit g'ſchert hab', dáß ih g'ring,
Wie-r-á Fedán war, — non mein!
Dös ſiecht wohl á-n-iadá-r ein.

Sechzeh'n Jahr', koan' Wochá mehr,
G'ſünder, als á g'wichstá Herr;
Frei, án'n Buſch'n auf'm Hut,
Geld im Sack, und Schneid' im Blut,
Meiná Sechs! á ſo án'n Tag
Gibt's nit zwámal, dáß ih's ſag'. —

Wie-r-ih alſo, rechts vom Weg,
Lüfti einlenk' über'n Steg,
Und mein'n Dudlá aufſájuchá3',
Bald mit mir red' und bald pfuchá3',
Weil's má g'fallt, wann 's übá z'werch
Wieder z'ruckred't aus dö Berg', —
Wie-r-ih alſo, dáß ih's ſag',
Lautá ſolchi Faxen mach',
Siech' ih Dan'n bei dá Kápell'n,
Dö durt ſteht, ganz ſinnli loahná,
Und ſo recht vom Herzen woaná.

„Schau! — denk' ih, was muß dem fehl'n?" —
's war á ſauba kloadtá Herr,
Alt nit, jung grad áh nit mehr,
So halt, dáß má denká ſollt':
Er kinnt' wiſſen, was á wollt'!

Ih geh' zuwi, red'n an: —
Recht dábarmt hat má der Mann.
Er bleibt ſteh'n und hört mih nit.
„Ah! — denk' ih, — laß' erm án'n Frieb'!"

„Abá nán! — juſt nit!" — Mih hat's,
Dáß ih's ſag', gift't hat's mih, gift't,
Dáß da Daná-r auf-r-án'm Platz,
Wo erm d' Bám', 's Gras, d' Bleameln, d' Lüft
Und á Tágerl vollá Pracht,
Dáß dá Bäck koan ſchöner's macht, —
Wo erm Alles ſagt: „Sei friſch,
„Wie dá Vogel, wie dá Fiſch!" —
Dáß da ſo á Stadtherr loahnt,
Und, dáweil ih dudel', woant.

Alſo, dáß iḥ's ſag', iḥ geḥ'
Nohmal zuwi, und ſag' herzli:
„G'lobt ſei Jeſus Chriſtás!“ —

Schmerzli
Schaut der armi Mann in d' Höḥ',
Seufzt: „„In Ewigkeit!““ — und loahnt
Wieder ſiḥ án'n Stoan, und woant. —
„Mein God!“ ſag' iḥ d'rauf, — was is
„Denn 'm Herrn nur! — Is erm g'wiß
„Nit recht gut? — Iḥ hol' 'n Badá,
„Oder ſunſt Oan'n; — áḥ mein Badá
„Hat dáhoam á Medizin, —
„Wann dá Herr da wart't, — iḥ bin —“
„„Bleib'““, ſo hat dá Mann drauf g'ſagt,
Hat miḥ ang'ſchaut z'längſt und g'fragt:
Ob iḥ ſchon váliebt bin. —

„Iḥ?“ —
Sag' iḥ — „Nan!“ — Aft hat á miḥ
Druckt, und g'warnt: iḥ ſollt' ſo bleib'n,
Mit dá Lieb' koan G'ſpiel nit treib'n.
Hat má=r Oani herzli gern,
Fürcht't má, ſö kinnt' untreu wer'n,
Odá ſterb'n; — und wann ſ' ás wird,
Wann ſ' Oan'm ſtirbt — — —?!

Er hat noḥ g'rührt
Weitá reb'n woll'n, abá d' Wurt'
Hat's erm ag'ſtöff'n, und furt
Is á g'rennt, als wár' á wini. —

Mir is völli entriſch wur'n,
All' mein Schneid' hab' iḥ válurn;
Hab' erm nachg'ſchaut, und aft bin iḥ,

Weil d' Kápell'n juſt offen war,
Eini gangen, hab' á par
Vaterunſá bet't, und denkt:
„Sepp'l, dir bleibt 's áh nit g'ſchenkt!“ —

Ja — und dáß ih d'Wahrheit ſag', —
Heunt' is wieder juſt mein Tag;
Sepp'l háß' ih all'weil noh, —
Aber anderſt is's halt doh:
Zwoanz'g Jahr' bin ih heunt ſchon alt;
War heunt' fruh á draußt im Wald;
Abá heunt' hab' ih nit g'jucházt,
Nix mit mir disk'rirt, nix pfucházt,
Suntán, — ja — ih kinnt' viel ſag'n,
Wann der Mann mih heunt' möcht' frag'n!

---

## 12.

## Nachtwachtá-Lied.

Ös Bub'n und Derndáln, laßt's eng ſag'n,
Dá Hammá der hat Zehni g'ſchlag'n;
Gebt's Acht auf's Feuer und auf's Liecht,
Dáß Nermbſt koan Schaden g'ſchiecht!
Auf 's Feuer!

Und nit blos auf dös,
Was 's eppá draußt au'm Herd,
In's Grüb'l, in Gedankā-r habt's
Mi'm Aſch'n eini kehrt;

Auf dös áh, Derndáln, gebt's fein Acht,
Was ganz váſtohl'n und g'hám
In eng'ri Herzen gloſt und glimmt,
Und aufpluſcht wie-r im Trám;
Macht's ja koan'n G'ſpaß dámit, ſchaut's nach,
Ehwenn's recht zundt'n hat:
Wann's ſchon bei'n Augnán auffáleucht't,
Aft is's zum Löſch'n z'ſpat.
D' Freiheit váſengt ſih d' Flügerln bald,
D' Ruah' fangt als wie-r-á Stroh;
Dá-r Uebámuth báſtickt vur Hitz,
Dá Kopf brinnt lichtáloh.
Ih ſchierf' eng's ein: — g'ſchiecht denná was,
Seid's ös, auf dö ih's ſchieb'!
Auf's Feuer, was ih moan', geht's Acht:
Dös Feuer — dös is — d' Lieb'!

Ös Bub'n und Derndáln, laßt's eng ſag'n:
Dá Hammá der hat Elfi g'ſchlag'n!
Gebt's Acht auf 's Feuer und auf 's Liecht,
Dáß Nermbſt koan Schaden g'ſchiecht.
Auf 's Liecht!

Und nit auf dös álloan,
Was 's untá'm Auszieg'n drob'n,
Vur Napfáz'n, habt's eppa z'nach'
Zum Polſtá zuwig'ſchob'n;
Auf dös áh, Derndáln, páßt's má-r auf,
Was, ſo váſtohl'n und ſtill,
Aus tauſend Sterndáln abáblitzt,
Wann má juſt fenſterln will,
Dá Mondſchein hat á Spitzbub'nlicht,
Wann 's hleankázt drob'n und glimmt;
Má moant, d' Báliebt'n hätt'n ſih's
Zu'm Spearnzeln extrá g'friemt.

Päßt's auf: in derá Liecht'n denkt
Má goar z'gern auf koan'n Tag,
Und dáß oft, was dá Mond vátuſcht,
D' Frau Sunn' nit tuſchen mag.
Drum, Derndáln, macht's fein d' Fenſterln zu,
Und gebt's auf 's Liecht gut Acht:
Wer ſchlaft, is frumm, und frumm is ſchön, —
Jetzt, Leut'ln, guti Nacht!

---

## 13.

## Au'm God'sackà.

Nit wahr, i kumm' á wengerl ſpat?
Ja mein! á gmoaná Mann,
Der an ſein'm Joch ſo furtzieg'n muß,
Der kummt halt, wann á kann.
Und hätt' iḥ kummá kinná-r áḥ,
Mir ſán bei'm Tag' z' viel Leut';
Iḥ hab' halt auf á ſo án'm Ort
Oanſchichti nur mein' Freud'.

Da gafft miḥ Nermbſt nit an und ſchaut,
Wie ſtark mein Herzload is;
Da ſiech' iḥ koan' ſo g'ſtätzti G'ſtalt,
Koan ſo á zaunfalſch's G'friß.
Da kann iḥ ung'ſtört, was miḥ druckt,
Ausſchüd'n vur mein'm God,
Kann woaná, mit mir ſelbá red'n,
Und klag'n mein' ganzi Noth.

Was brinnt denn durt? — Á Kirz'l — ſchau!
Hat dös dá Wind váſchont! —
Da liegt 'm Badá ſein kloan's Kind,
Der drunt' im Dörf'l wohnt.
Hat der Menſch alli Leut' kurirt,
Und was erm 's Liebſti war,
Dös hat erm 's deutli g'ſagt: „Biſt halt
Doh nur á-n armá Narr!"

Durt liegt dá Thurná, durt dá Scherg;
War'n ſunſt ſih ſpinnáfeind:
Jetzt lieg'n ſ' ſchön ruawi da bei-n-ánd,
Wie d' alláheſt'n Freund'. —
Durt laßt dö G'moan' á ſtoanás Kreuz
Fur'n ſeling' Pfarrá bau'n;
Er hat ſo lang in d' Kirch'n g'ſchaut,
Jetzt muß á wegáſchau'n.

Durt liegt á Dernd'l, — ih hab's kennt,
Hab' ſchon án'n Anwurf g'macht;
Hätt's koan böſ's Aug' nit anſchau'n ſoll'n:
Ihr G'frieſerl war á Pracht.
Ihr Brátzerl war ſo mudlwarm,
Ihr Göſcherl gar ſo lieb;
Wár' ih dá Tod g'weſ't, um koan'n Preis
Hätt' ih ſag'n kinná: „Stirb!"

Dá Tod is aber ohni G'fühl,
Nimmt Allás bei dá Fliech,
Und glaubt má, 's Leb'n wird protáſtir'n
So laßt's Oan'n juſt im Stich.
Da liegt ſ' ietzt, dö bei mir hätt ſoll'n
In meiná Kammá lieg'n;
Wár' gleih ſo gut, ih wár z'ſammt ihr
In's Trücherl abig'ſtieg'n.

Was hat denn Oan's auf derá Welt,
Wann's umágeht álloan?
In Kumpáni geht Alláś g'ſchmiert,
Álloan mag Oan's nix thoan.
Da králť má-r umá-r, ißt und trinkt,
Schlaft ein, ſteht wieder auf,
Thut was, vádernt ſih mehr, als g'nua,
Und ſchlaft vom Neuch'n drauf.

Ih hab' koan Wei nit, hab' koan Kind,
Koan' Schweſtá, dö nix hat,
Koan'n Bruadán, der was brauchá kinnt',
Koan' Freundſchaft in dá Stadt.
Mein Badá liegt im Winkel durt,
Mein' Muada knapp hinbei; —
Es is, wann ih ſo nachdenk' oft,
Án öd's Leb'n, — meiná Treu'!

Wann ih nit imm'v-ánmal aus Gall'
Mih ſelbá fopp'n thád',
So wöllt' ih gleih ſo mein, ih wurd',
Wie's Liecht'l durt, vávváht!
Wer ſih um Nermbſt nit z'kümmern hat
Auf derá Welt, — der is
Am beſt'n drunt'n einquátirt
Bei Denan, — dös is g'wiß!

## 14.

# Im Gras.

Ih wáß nit bald á größ'ri Freud',
Als recht kámmod und bráb,
Au'm Bauch, im Gras ſo drinnád z' lieg'n,
Als wann má ſchwimmá thád'.

Dös is ſo kühl, ſo wách, ſo gut!
Dö wächſt'n Pflámá bleib'n
Jákobifedán geg'n dös Bett;
's is gar nit zum Beſchreib'n.

Má moant, má kinnt' ſih ſelbá heb'n,
So g'ring is 's Blut im Leib;
Und z' nebſt dem hat má noh dábei
Sein'n ſchönſt'n Zeitvátreib.

Da kráxelt an-r-án'm Stámmerl Gras
Á Käferl flink in d' Höch',
Nimmt d' Fliegerln z' Hülf', und thut ſo friſch,
Als hätt's dö beſt'n Täg'.

Es hat ſ' leicht áh: — was gáng' erm a?
Was 's braucht, hat 's übáſchi;
G'ſund is 's dábei, — ja ſchau, mit dir,
Lieb's Käferl, tauſchát' ih.

Á-n Amáſſ' ſchleppt á-n Árl durt,
Und plagt ſih mehr, als z' viel;
Durt treibt á Muck'n in dá Sunn'
Á guti Wál' ihr G'ſpiel.

Durt kummt á Bein; — ei flieg' du zua!
Heunt' ſcheuch' ih dih ſchon nit:
Heunt' haſt mit deini Bleameln z' thoan,
Und laßſt Oan'm gern án'n Fried'.

Ja, wie-r ih ſag', á Welt is da
Von Thierl'n lieb und kloan, —
Und hat má gleich koan' Anſprach' nit,
Má-r is doh nit álloan.

Ui! wie-r is 's aber erſt ſo ſchön,
Wann ih mih z'ruckleg'n thua',
Und ſchau' 'm Himmel übá mir
Á Wál' recht ruawi zua.

Da kimmt má 's Blabi ſchier ſo voar,
Als wár 's z'tiefſt untá mir,
Und ih — ih liegát' drobmád z'höchſt,
So macht dö Lag' Oan'n irr.

Und für á Waſſá halt' ih d' Luft,
Und glaub', dáß d' Áſt vom Bám,
Wie's Lüfterl wáht, ſih einibieg'n, —
Und halt' mih ſelbá kám.

Ganz dámiſch, moan' ih ietzt und ietzt,
Ih fall' in's Waſſá, — zuck',
Und kugel', ohni dáß ih 's will,
Au'm Bauch mih wiedá z'ruck.

## 15.

# D' Freiheit.

Ih hab' ánmal á Zeiſſerl g'fangt,
Dös hat gar herzi g'ſungá;
Hab' erm á grasgrean's Häuſerl kafft;
Da drinn is 's umág'ſprungá,
Als hätt's á ſih voll Hochmuth denkt:
„Schaut's, was ſ' má für á G'ſchloß hab'n g'ſchenkt!"

Hab' ih erm Hanef einig'ſtrát,
Gleih hat 's 'n lüfti g'nummá,
Auf d' Hearnádárm' und au'm Salat
Is 's gar gleih zuwákummá,
Und hab' ih erm ſein Nürſcherl g'füllt,
So hat's dran g'nipft und umág'ſpielt.

Wann ih erm 's Thürl aufg'macht hab',
Is 's bearnkad fürázáxelt,
Und auf mein'n Fingern und mein'm Kopf,
Ganz hámli umákráxelt;
Dö Thür hat därffá-r offá ſteh'n,
Es war nit g'wöhnt án's Weitágeh'n.

Bald aber is 's má trauri wur'n,
Hat nimmá luſti g'ſungá;
Is áh au'm Spriezerl nimmá ſo,
Wie-r eh'ndá-r, umág'ſprungá;

Hat oft án'n Pelz g'macht d' längſti Wál':
Hab' richti g'moant, es hätt' dö Gál'.

Sánt abá Zeiſſerln zuwág'flog'n,
Und hab'n ſ' ás g'lockt vom Weid'n,
Da is 's eng umág'fahr'n, hat g'ſchaut,
Und than, als wär's voll Freud'n;
Hat d' Fedán aufgraupt und ſih g'ſtreckt,
Und 's Köpferl durch dö Stángerln g'ſteckt.

„Halt, denk' ih má, wie-r ih dös ſiech', —
„Dö Krankát, ziemt mih, kenn' ih;
„Dös Vögerl möcht' á-n andás Haus,
„Sein Häuſerl is erm z'weni;
„Du haſt mih rechtſchaffá ſchon g'freut:
„Jetzt, Háſcherl, kummt dein' guti Zeit!"

Und Ab'nds gleih pack' ih 's z'ſamm in'n Hut,
(Sein Herzerl pempert g'walti),
Und auffi trag' ih 's übá 's Feld,
Und entán Mühlbach halt' ih;
Dort gibt's viel Bleameln vollá Thau,
Und hintáſchi á großi Au.

„Wár' dá váleih dös Haus groß g'nua?"
So ſag' ih zu mein'm Zeiſſerl,
Nihm's háckli außer aus'm Hut,
Und ſetz 's halt auf á Sträußerl;
Da is's drob'n g'ſeſſ'n, ganz válur'n,
Als wár's ás gar nit inná wur'n.

Jetzt dráht 's á 's Köpferl, ſchaut und ſiecht
Koan Stángerl mehr, koan Sprießerl;
Jetzt hupft's von Aſt auf Aſt, — ietzt ſpringt's
Schon weiter um á biſſerl;

Jetzt hebt's áh d' Fliegerln, — fliegt, was's kann,
Und halt't au'm höchſt'n Náſtel an.

Da halt't 's ás nimmá länger aus,
Blaſt 's Kröpferl auf weitmächti,
Und ſingt in d' Lüft', und ſtrengt ſih an,
Und macht ſein Sácherl prächti;
Burkemá-r is má dös ákk'rát,
Als wann's für mih da bet'n thát'.

Ih hab' erm nachg'ſchaut d' längſti Wál',
Hätt' um dös Viech mög'n woaná;
Z'letzt abá hab' ih denkt: „'s is halt
„Grad wie mit Unſeroaná:
„Á Káſ' im Frei'n ſchmeckt beſſá g'wiß,
„Als Schnepf'n, wann má-r eing'ſperrt is!"

---

16.

## D' Schwoagerin und dá Jágá.

---

I. Dö B'ſtellung.

Was loahnſt denn au'm Kübel,
Und ſchauſt vur dih hin?
Geh', Schwoag'rin und laugn's nit,
Dir liegt was im Sinn!

„Und liegt má was drinn,
„So kan's Daná nur heb'n,
„Und den Dan'n kann má-r áh halt
„Nur Daná-r ageb'n!"

Mußt nit á ſo trauán,
Mußt nit á ſo woan':
Biſt á Mád'l wie-r-á Rád'l,
Kriegſt gleih wieder Oan'n!

„Dá grasgreani Jágá
„Dös is dá meini,
„Und er is má ſchon g'ſchoſſen
„In's Herzerl eini.

„Mein Herz und ſein Herz
„San g'wachſ'n auf oan'm Grund:
„Und erſt an ſein'm Herzen
„Wird mein's wiedá g'ſund!

„Álloan is má-r entriſch,
„Álloan is má bang; —
„Da drob'n is ſein Stand,
„Und da umi ſein Gang.

„Und ih ſchau' auf ſein'n Stand,
„Und ih loſ' auf ſein'n Gang;
„Und ih ſiech' nix und hör' nix,
„Und dös macht má bang!" —

Geh', fürcht' dih nit, Schwoag'rin, —
Durt ſiech ih ſchon was,
So leicht, wie-r á Vogel,
So grean, wie-r á Gras.

Á Büchſerl au'm Ruck'n,
Á Fedán au'm Hut; —
Á Bosheit is 's, dáß á nit
Juchá'n thut.

Jetzt bleib' nur, ietzt thu' nur,
Als höráſt 'n nit;
Es g'ſchiecht erm ſchon recht,
Er ſoll g'ſtraft ſein dámit.

„„Schöni Schwoag'rin, ſchöni Schwoag'rin,
„„Sag', haſt mih noh gern?““ —
Greaná Jágá, dein Schwoag'rin
Is hárb, will nit hör'n.

„„Schöni Schwoag'rin, dein'm Badán
„„Sein Herz is koan Stán;
„„Heunt' ha-n ih mein'n Anwurf g'macht:
„„Er ſagt nit: Nán!

„„Drei Wochá laß kemá,
„„Drei Wochá laß geh'n,
„„Aft wer'n má-r im Kircherl durt
„„Entán See ſteh'n!““ —

Und d' Schwoag'rin vádráht ſih,
Dös mag ſ' doh wol hör'n. —
„Du bleibſt halt mein Jágá,
„Dih hab' ih ſchon gern!“ —

---

## II. 's End' vom Lied.

Drei Wochá ſán kemá,
Da dullázt 's: „Juhe!“
Und da läut'n ſ' im Kircherl z'ſámm
Drent' übá 'm See.

Da ſchwimmán zwá Schifferln,
Dö kennt má ſchon wol;
Juchheiſſá! dö Brautleut'
Dö ſchrei'n á ſo toll.

Da ſán ſ' ſchon, da kemán ſ',
Dös Brautpar voran;
Dö Schwoag'rin thut woaná,
Dá Jágá ſchaut ſ' an.

Er lachelt ganz ruawi,
Ih glaub' erm's recht gern;
Non, mit dá Zeit wird ſchon
Das Wahri draus wer'n.

Und hintnach geht d' Muadá
Mi'm Badán am Arm; —
Es wird erná ſelbá heunt',
Moan' ih, noh warm.

Schöni Schwoag'rin, tunk's Händerl
In'n Weichbrunn' nur ein:
Á Dirn geht nur oanmal
In d' Kirch'n ſo 'nein. —

Auf'm Schiff ſtengán d' Leut',
Hab'n am Schau'n ernà Freud':
Á Hochzeit dö bleibt halt
Á Freſſ'n für d' Leut'.

Dá Schiffmann loahnt áh
Auf'm Ruadá-r und guckt,
Wer wáß 's, ob nit erm áh
Im Herzen was druckt?!

Da Jágá ſagt: „Ja“
Und dö Schwoag'rin nit: „Nán,“
Und d' Leut' dö ſag'n: „Ámen!“
Mehr kinnán ſ' nit thán.

Viel Glück, ſchöni Schwoag'rin,
Jetzt haſt 'n, dein'n Mann! —
Ziech' d' Menſchháſchuach' aus,
Und Ziech' d' Weibáſchuach' an!

---

## 17.

## 's Pfnatwinkerl.

Ih hab á Winkerl in mein'm Haus:
Dös ſchaut ganz b'ſundás eing'richt't aus.
Es is nit eng juſt, is nit weid,
Nicht recht für 's Loab, nit recht für d' Freud';
Es is halt all'mal grad ſo recht,
Wie má 's fur'n Aug'nblick finden möcht'! —

Au'm G'ſims z'höchſt obmád untá'm Trám
Da ſteckt á Palmbuſch'n zwiſch'n dö Bám',
Er b'hüt't Dan'n vur'm Wedá-r, und thád á's áh nit,
Má glaubt 's halt, und hat ſein' Freud' dámit.
Á biſſ'l niedrichá hängt im Eck
Á Chriſtás; — er is ſchon vollá Fleck',
Nit ſaubá g'mal'n, abá doh ſchön g'nua: —
Was ageht, dös denkt má ſih halt dázua.

Á Betſchamel ſteht hinbei an dá Wand,
Schön g'arbát't, — u mein! — wo is dö Hand,
Dö 'n g'macht hat? — Wo ſan dö Leut' ſchon hin,
Dö 'n g'wöhnt ánmal war'n, wie-r ih'n ietzt bin? —
Dáneb'n ſteht á Loahnſtuhl mit Rádeln und Ohr'n:
An den bin ih mannigsmal ang'hängt wor'n,
Zwar nur mit-r án'm Faden, — 'm Badán ſein G'ſchau
Dös hat'n zum Strick g'macht, ih wáß's noh recht g'nau!
Grad drübá-r auf áná Stell'n da ſteht
Á Glas, wo á hübſch's Nágel einigeht;
Dá Deckel von Zinn, auf dem má's noh leſt,
Dáß's ánmal mein'm Badán ſein Leibglas is g'weſt!
Ih ſich'n leibhafti noh ſitz'n vur mir,
In oaná Hand 's Buch; 's Glas halbs vollá Bier;
Jetzt loahnt á-r-'n Deckel z'ruck, ſetzt an,
Tunkt 's Mál in's Bier ein, ſürfelt dran,
Sagt: „Gut is's!" — ſtellt ſein Krüag'l hin,
Und fragt uns: „Wiſſt's, wo ih ſteh'n blieb'n bin?" —
Áh, 's Buch is áh noh da, durt ſteht's; —
Dá g'ſtreng' Herr Báwaltá wöllt, er hätt 's;
Má nennt's, moan' ih, Chronik, — á gar á g'ſcheidt's Buch'!
Ih find' drinnab Allás, was ih nur ſuch':
Von God, von dö Kini, von'n Bauan, von'n Herr'n,
Mit ſaubári Reim' und heilſámi Lehr'n, —
Já, — wer dös im Kopf ſih ſo mirk'n kinnt',
Dös wár leicht á G'lehrtá, wie má koan'n find't.

Já, — dáß ih's halt ſag' — dös Winkerl is's grad,
An was mein Herz án'n Narr'n g'freſſ'n hat.
Wann ih noh á ſo gifti bin, noh á ſo ſchiach,
Dös Winkerl is's, wo ih mein' Ruah' wiedá krieg'.
Da ſchlierf' ih hintri, ſchau' auf dö Bám',
Und ſiech ih 'n Palmbuſch'n drobmád au'm Trám,

So denk' ih má: „Schau! Wie gern hat dih God!
„Du brummſt, und doh ſchlagt dih ſein Wedá nit tod!“ —
Und ſiech' ih 'n Chriſtás druntá-r im Eck,
So denk' ih má: „Schau! du biſt doh recht keck;
„Du klagſt vur Dem dadá übá 's Leb'n,
„Der ſein's ſo geduldi fur d' Menſchen hat geb'n!“ —
Und ſtoß' ih an'n Schámel an, denk' ih má gleih:
„Z'weg'n we den ſtund' da dá Schámel hinbei,
„Als dáß d' dih kannſt hinknie'n, wann dá was fehlt:
„Zu'm Himmel gibt's üb'rall á Loch in dá Welt!“ —
Und ſiech' ih mein'm Badán ſein Krüag'l ſteh'n,
So denk' ih má: „Háßt dös nit arg fih vágeh'n?
„Der Mann, dein Badá, der guti Mann,
„Der mannich'n Zug aus dem Krüag'l hat than',
„Der Mann is tod, — und du lebſt noh, du Buá,
„Biſt g'ſund, haſt dein' Wirthſchaft, — und doh wár's nit
g'nua?“ —
Und ſiech' ih dös Buch, ſo denk' ih má: „Leſ'!
„Baleih vátreibſt dá dö Grill'n durch dös! —
„Schau, ſchau nur, wie viel in dem Winkerl da is,
„Damit 's d' dih kurir'n kannſt, — dös is doh g'wiß!
„In dem elendigá-r Eck von dein'm Haus,
„Streckt üb'rall dá Herrgod ſein' Hand nach dir aus,
„Und ſagt zu dir: Kumm, Buá, und ſei g'ſcheidt,
„Zu'm Pfnot'n und Trutz'n hat's lang no Zeit!“

Und wann ih dös denk, und ſo recht betracht',
Wie-r Allás á ſámſing án'n Troſt Oan'm macht,
So kann ih nit hárb ſein, — friſch muß ih wer'n:
Drum hab' ih dös Winkerl áh gar á ſo gern! —

## 18.

# D' Himmelſchlüſſerln.

(Primula veris.)

Schau, Schau, liebi Bleameln,
Da find' ih eng ja!
Sobald als 's nur ápern thut,
Seid's áh ſchon da.

Dá-r Erd'n fangt 's Herzerl
Schon z' tokáz'n an,
Und d'Frau Sunn' thut' ihr Möglig's,
Und bleankázt, was ſ' kann.

's is Alláš ſchon g'recht'lt,
Má wárt'n ſchon drauf;
Nur d' Schlüſſerln hab'n g'fehlt noh,
Jetzt lüfti! Spiart's auf!

Spiart's auf, liebi Schlüſſerln,
Das himmliſchi Thoar:
Dá-r Auswärts will fürá,
Nur 's G'wölk ſteht noh voar.

Schiebt's d' Nebeln vánandá!
In's Schlüſſelloch 'nein! —
Áh — aufg'ſpiart is, aufg'ſpiart,
Was ſollt's denn ſunſt ſein? —

Jetzt is á herauſt'n!
Dá-r Auswärts is da,
Und wann ma'n nit ſechát',
Má riechát'n ja!

Fur's Aufſpiarn, ös Schlüſſerln,
Schön'n „Gelt'sgod" von All'n:
Auf's Jahr um dö Zeit
Thut's uns wieder den G'fall'n!

---

## 19.

## D' Schneeglöckerln.

---

Wem läut's denn, ös Glöckerln,
Wem läut's denn ös aus? —
„'n Wintá begrab'n ſ' ietzt:
„Mir läut'n erm z' Haus." —

Wem läut's denn, ös Glöckerln,
Dáß's klingelt ſo fein? —
„Dá-r Auswärts is eing'ruckt,
„Juſt läut'n má'n ein." —

---

## 20.

## G'ſcheidt is ſchön.

Frag' nit, — (wann 's d' ás wiſſen dárfáſt,
Hätt' d' ás God ſchon ſelbá g'ſagt)
Frag' nit, Schatz, nach wie viel Jáhrl'n
's letzti Stünderl für uns ſchlagt!
Laß dá koani Karten aufſchlag'n,
Such' dá-r in koan'm Trámbuch Rath, —
Und, glaub' mir, weit leichtá fallt dá,
Was der Himmel b'ſchaffen hat.

Mag dös Schneewerl, was 's ietzt ſchneib'n thut,
's alláletzti für uns ſein,
Odá gibt uns God noh mehrás: —
Scher' dih nit, — ſei g'ſcheidt, — ſchenk' ein!
's Leb'n is kurz, ſchnei d' Hoffnung wegá,
Mit dem Red'n wird nix dázielt:
Haſt án'n Tag, ſei froh, und g'nieß'n;
Wer auf muring ſetzt, — váſpielt.

## 21.

## Wie má's kennt.

Á Glock'n dákennt má-r am Klang,
Á Vögerl dákennt má-r am G'ſang;
D' Forellerln an ernári Fleck',
D' Soldad'n an ernári Röck'.

So kenn' ih 's áh, wann ih á Par
Báliebti wo siech', auf á Har:
Sö hab'n á schwarz's Fleckerl, — und wo?
Im Herzen, — má siecht 's abá doh!

---

## 22.

## Heunt' und muring.

Was kümmán mih dö Thalá,
Dö Gar-dem-Andán g'hör'n?
Ih war noh Nermbst nit neidi,
Koan'm Bauán und koan'm Herr'n.

Ih brock' má liebá Bleameln,
Und bind' má Buschen draus,
Und steck' má s' auf mein Hüterl,
Ast schau' ih lüfti aus!

Um 's Heunt' thu-r-ih mih kümmán,
Was heunt' is, dös is g'wiß;
Ih möcht' den Kreuzkopf kennán,
Der wáß, was muring is!

---

## 23.

# Dá Bekehrti.

Schaut's, iḫ war áḫ ſo Daná, wie ſ' ietzt ſán,
Dáß ſ' liebá blempern, als wie beten thán;
Und g'ſcheidt war iḫ nach mein'n Gedánken, g'ſcheidt, —
Ja d' ganzi Welt hat nit zwá g'ſcheidt'ri Leut'.

Iḫ abá bin ſchön anpumt! Iḫ hab's ſchön
Báred't, auf dem Weg längá weidá z'geh'n! —
Iḫ bin ánmal, dáß iḫ's nur offen ſag',
Z'höchſt auf dá-r Alm g'weſt, — 's war dá ſchönſti Tag,

Auf ánmal kummt, — dá Himmel war noḫ klar, —
Á Wedá, — abá was dös fur án's war!
Rechts, links hat's eing'ſchlág'n, ganzi Bám' hab'n brennt,
Und d' Berg' hab'n zidát, als hätt' d' Welt á-n End'.

Aft hab' iḫ freili wol zum Bet'n g'ſchaut,
Und ſidá dem miḫ nimmá z'freveln traut;
God is gar ſtark, es koſt't erm nur án'n Riß,
Und z'untáſt liegt, was ietzt noḫ z'obáſt is.

Durt bringt er Dan'n, den Allás ſcheucht, in's G'red',
Durt ſchiebt er Dan'n, den Nermbſt nit kennt, an's Bret: —
's Glück is, wie 's Waſſer oft, es ſpielt ſiḫ nur,
Da reißt's was weg, und durt tragt 's ás zua.

## 24.

# Gleichmuth.

Nit übá d' Schnur hau'n! Ja nit übátreib'n!
Wann God dih hoamſucht, bei-n án'm Gleich'n bleib'n,
Und wann 's Glück einſchlagt, nit vor Übermuth
'n Kopf válier'n, — ſchau, Schwagá, dös is gut!

Denn, mein God! was is 's End vom Lied? — dá Tod!
Du magſt ietzt all' dein Leb'n in Kreuz und Noth
Bátrenzen, odá, wann á Feitá fallt,
Dih auf-r-á Wieſen auffileg'n in 'n Wald;

Wo 's Bácherl ſtáb im Roangrab'n abárinnt,
Dá Gugá ſchreit, und 's Láberl rauſcht im Wind,
Wo d' Felberbám' und d' Foarch'n d' Áſt váweb'n,
Und übá dir 'n ſchönſten Schatten geb'n!

Durt auffi laß dá-r aft án'n Elſá trag'n;
Durt laß dá gut g'ſcheg'n! — Wer wird dánah frag'n? —
Wann 's ietzt nit g'ſchiecht, wer wáß's, wann 's wiedá g'rath't?
Dös Umálaun'ln hat gar Viel'n ſchon g'ſchad't.

Denn ſchau! — und wann 's d'-á-s ſchönſti Häuſerl hä'ſt,
Wann 's d' meiln'weit übá d' ágná Feldá gehſt;
Wann 's d' Leut' und Land haſt, — du mußt gleihwöhlſt ſterb'n!
Aft ſchau' dih an! Fur wen haſt g'ſpart? — Fur d' Erb'n!

Und ob dein Aehnl reich und g'walti war,
Ob's d' von Geburt an warſt a-n armá Narr,
Da kráht koan Hahn dánah, — du g'hörſt 'm Tod,
Und dáß á dih dáwiſcht, dös hat koan' Noth.

Oan Plátzel gibt's, da kummán Alli z'ſamm;
Den Oan'n wird's fruah, den Andán ſpätá hab'n;
Hin müß'n má-r ába, — da hilft koan Gebitt:
Von derá Regel gibt's koan' Ausnahm' nit.

## II.

Wie 's dá-r

# Oestreichá-Bauá

mit

## sein'm Koasá moant!

---

(A B'schreibung aus'm Bwá-r-á-dreiß'gá-Jahr.)

Ja, — ſo is's im Land,
Und dábei ſán má froh,
Und es war nie nit anderſt,
Und es bleibt ſchon á ſo!

## 1.

Wo's war, dös wáß' iḥ nit, dáß 's abá wo war, dös is richti, —
Non, — mein Vedá, dá Lenz, hat má's erſt neuli vázählt.
Er war ſelbá dábei, hat zuag'ſchaut, g'loſt und áḥ mitg'woant,
Und wann má'n ietzt drauf mahnt, kummt erm noḥ 's Waſſer in d' Aug'n.
Sápprament: ietzt hab' iḥ's — dös war in án'm Dorf, — in án'm Dorf war's,
Aber wie's háßt, — noḥ iḥ ſollt's nenná! — Áḥ! háßt's, wie's dá will;
Wann's 'n Koaſá angeht, ſo is oan Dorf ſchon, wie 's andri;
Ueberall d' herzlichſti Lieb', nindáſcht was Andás, als Freud'!

Und ſo war's halt áḥ durt, wo váwichá mein Vedá, dá Lenz, war,
Und was á nit hergáb' moan' iḥ, um Haus und um Hof.
's war au'm zwölft'n nit weit, au'm zwölft'n Horning, — váſteht's miḥ?
Non — au'm zwölft'n! — Áhán! G'ſpannt's ás ietzt ſchon, was iḥ moan'?
Unſá'm Koaſá Franz ſein Geburtstag war vor dá Thür ſchon;
Schau! und da hätt'n 'ſ im Dorf áḥ gern á Biſſel was than;
Feierli hab'n ſ' ás und recht eindringli, ſo gut's in-r-án'm Dorf geht,
Machá woll'n, und á Schelm, ſagt má, thut mehr, als á kann.
Weil mein Vedá, dá Lenz, zuafälli bei'm Richtá g'loſchirt hat,
So war er überall mit, überall z'nächſt bei dá Sach';
Hat mitg'holfá-r (er kann umgeh'n mi'm Báſeln und Zeichná,
Kennt ſiḥ aus, und váſteht, was ſiḥ ſo g'hört zu-n-án'm Feſt),
Non, — und ſo hat á má-r aft brühwarmá dö ganzi Beſchreibing
G'macht, und Allás vázählt, wie-r iḥ's eng wiedá vázähl'.

## 2.

Kám hab'n d' Hahná kráht in dá Fruah',
War áh schon kán Lad'n mehr zua.
Allás hat sih g'richt't und putzt,
Da hat áh schon nix mehr g'nutzt:
Wo á saubás G'wand'l war
Aufg'hebt untá'm ganz'n Jahr,
Ausszázarrt und bürst't is's wor'n,
Anprobirt von hint' und vorn,
Und wann 's proper g'standen is,
Hát má 's b'halt'n, dös is g'wiß;
Denn dös sag' ih unváhol'n:
D'selb'm hat Allás schön sein woll'n.

Um á Sechsi macht's ás: „Bim!"
Áft'n: „Bám!" und „Bám und Bim!"
Alli Glockná, dö s' durt hab'n,
(Námlá drei) dö läut'n z'samm.
Drobmád in dá Pfarr hängt d' Oan',
Non — dö kann's schon ganz alloan;
D' Andán geb'n, wie d' Kindá nur,
Ernán Thee halt áh dazua.

Jetzt auf oanmal — pums! — á Knall,
Und ä G'säus drauf übá 's Thal,
Wie wann hint'n d'Berch', dö 's hör'n,
Alli wollt'n rogli wer'n.
Dös sán d' Pöllá, — nit dö kloan'n,
Dö s' bei'm Kirtá lad'n thán,
Suntán dö gar groß'n halt,
Wo's, wie bei dö Bumá, knallt.

Aſt war All's gleih in dá Höch':
Dös ſieht Oan's nit alli Täch',
Wie ſo d' Leut' von da und dort,
Von dö Berg', vom G'ſchloß, vom Ort,
Z'ſammápofeln üb'rall her
Aus dá Kreuz und aus dá Quer'.

's war im Horning, — dös wiſſt's eh', —
Alſo Allás noh voll Schnee,
Höchſtens durt und da á ſo
Á kloan's áper's Fleckerl wo,
Juſt, als wann dá-r Auswärts hätt'
Hintappt, dáß á wegágeht.
Aber 's Wedá war á Pracht,
Als wann's God hätt' extrá g'macht;
Nit á Wölkerl, d' Berch' ſo klar,
Dáß 's á Freud zum Anſchau'n war.

Allás is in d' Kirch'n g'eilt,
's Volk hat untá'm Thor ſih g'ſpeilt;
Denn heunt' hätt' á-n iard's mög'n gern
D' Predi bei dá Nachád hör'n.

Meiná Sechs! — es war á Freud',
Wie ſ' dáherzog'n ſán dö Leut';
Derndál'n, wer kinnt' ſchön'ri woll'n? —
Koan böſ's Aug' hätt' ſ' anſchau'n ſoll'n
Alli herg'wichſt heunt' au'm Glanz,
Wie zum Ehrntag odá Tanz;
Röck', ſchneeblüah'lweiß und g'ſtiarkt;
Fürtárl'n, wo's á-n iardá mirkt,
Dáß ſ' niatneuch ſán; Bruſtláţ', All's
Blank vom Zwick'l bis zum Hals.

Und áh d' Bubmá, d' Weibá, d' Manná,
Was má-r anſchaut, láßt Oan'm 's ſchwaná:
Heunt' is gar á b'ſundás Feſt,
Heunt' thát' gern án iardá 's Beſt'.

3.

D' Org'l brummt,
Dá Schullehrá ſingt,
Dá Kaſtná geign't,
Dáß erm d' E-Sát'n ſpringt.
D' Schulbub'n geb'n heunt' b'ſundás Acht:
Nit Oaná hat noh an'n Gickſá g'macht.

Dá Pfarrer, á Mann,
Wie ſ' God gern ſiecht,
Thut Allás, wie's
Bei-n-án'm Hochamt g'ſchiecht.
Und d'Leut dö bet'n 's ſchönſti Gebet,
Án iard's halt, was erm im Herz'n ſteht.

Ganz vor'n in dö Stühl',
Neb'n dá Sákriſtei,
Knie'n d' Herrnleut'
Und noh Andri drei:
Dá Pflegá, dá Richtá, und Oaná, — den könnt's
Ung'nenntá dárath'n, — mein Bedá, dá Lenz.

Jetzt wie dá Herr Pfarrá
So hat't voran,
Fangt d' Muſi auf oanmal
Was Andás an,
Á Liedl, was, wie's nur der Öſtreichá hört,
Erm 's Herz im Leib drinnád umákehrt.

„Gott erhalte —“
So ſingán ſ' au'm Chor, —
„Franz, den Kaiſer!“
So jucházt's hinvor;
Alt und Jung und Vornehm und G'ring,
Ih ſelbſt kumm' má vornehmá vur, wann ih's ſing'.

Jetzt fallt á Tuſch ein,
Und draußt da knallt
Dan Schuß um-á-'n andán,
Dáß 's pumt und hallt;
Und drinnád is Allás ſo friedli und froh: —
In was für án'm Lánd'l bet't má-r á ſo?

## 4.

's Amt is vábei. Jetzt ſuch'n anándá dö G'ſchwiſter und Freund' ham,
Plauſch'n und lad'n ſih ein auf z'Mittag, und auf d' Nacht zu-n-án'm Tánzerl.
Jetzt geht 's Koch'n erſt an. D' Bub'má abá dö richt'n im Wirthshaus
Lüfti dö G'moanſtub'n her, weil ſ' ſäubráſti Zimmer im Haus is;
Putz'n ſ' mit Tannág'rás und Máſcherln und g'fiarbti Papierl'n
Máſterli auf, und hängán in 's Eck 'm Koaſá ſein Bild auf,
Saubá mit Rauſchgold austápázirt, und drunter á Lámperl.

Drobmád im G'ſchloß áh nageln ſ' ſchon ſchwarzi Leiſt'n um d' Fenſtá,
Bohr'n oan Draht'l um's andri ein (weil illumánirt wird);
Häng'n dö Flügeln aus, und mach'n papieráni Rahmen
Mit Inſchrift'n und alláhand Verſ' und Zeichnungen eini.

Ueb'rall is All's heunt luſti wohlauf! Hackbreteln und Baßgeig'n,
Zidán und Brátſch'n ſiecht ma ſchon trag'n, und Männá mit Werkeln
Gengán herum. Áh bei'm Richtá (Herr Wimmer háßt á) da wird's ſchon
Laut, und wie's Zwölfi ſchlagt, da ſitz'n ſ' ſchon Alli dá Läng' nach
Bráb umá 'n Tiſch, und wiſch'n dö B'ſteck', und richt'n ſih d' Mág'n ein.

5.

Dá Richtá hat án'n Bub'n, án'n kloan'n,
Mein Vedá ſelbá möcht' ſo oan'n;
Dá Bua is ſaubá, áh nit z'dumm,
Bleibt, wann má'n anred'n thut, nie ſtumm,
Und is á ſo bei was dábei,
So fragt er Oan'n um d' Urſach' gleih.

So — zum Exemp'l, wie bei'm Tiſch
Sein Badá aufſteh'n thut, ſih friſch
Sein Gláſ'l anſchenkt, 's Käppl ſtáb
Vom Kopf ziegt, zu dö Gäſt' ſih dráht,
Und anhebt: „Leuteln! ietzt háßt's: ganz
„Austrink'n! 's gilt — 'm Koaſá Franz!" —
Da ſagt dá Bua ganz g'ſchnáppi: „„Halt!
„„Herr Badá! — Ih bin áh ſchon alt: —
„„Krieg' ih denn nix?""

„Sollſt áh was hab'n!" —
Und ſchütt't erm á par Nág'ln z'ſamm.
Und Allás trinkt und Allás ſchreit;
Dá Bua mit ſö, es is á Freud'!

## 6.

(Dá Richtá red't mit ſein'm Bub'n.)

Dá Richtá

(greift ſein'm Bub'n au'm Kopf, beut'lt-n aus G'ſpáß, und ſagt:)

Schau', Spitzbua, weil 's d' ietzt trunk'n haſt und g'ſchriern,
So ſag' má-r aber áh, zweg'n was? fur wen
Als d' trunk'n haſt?

Dá Bua (láchlád).

Fur wen ih trunk'n hab? —
Fur'n Koaſá! — Und zweg'n was? — Non — weil d' Leut ſag'n,
Dáß's gar á ſo á gutá Herr wár', beſſer,
Als unſá Lehrá, und dá g'ſtreng' Herr ſelbá.

Dá Richtá

(mit oaná hámlich'n Freud').

Dös is á Wort, Bua! — Ja, du haſt nit g'fehlt!
Wáßt abá, was á Koaſá is? — und wáßt,
Was unſá Koaſá is?

Dá Bua

(ſchaut ſein'n Badán an und wáß nit, was á ſag'n ſoll).

Dá Richtá.

Du machſt á G'ſicht,
Auf dem ih 's leſ'n kann, dáß d' mih nit recht
Báſtehſt! — Non, — wart'! Ih will dá 's explizir'n.

(bedeut)

Ih bin dein Badá, — nit wahr, Bua? Ih ſorg'
Für dih: gib' dá, was d' brauchſt! laß' dá was lernά,

Laſſ' dá von Nerinſt nix than, und wann's d' mih bitt'ſt,
Und bráv biſt, mach ih dá-r áh gern á Freud'.
Schau, dös than andri Väter aber áh,
Und doh hab'n ſ' ernri Kindá nit ſo gern,
Als du, dös wáß ih gut, als du mih gern haſt.
Z'weg'n was denn haſt mih alſo gar ſo gern?

Dá Bua.

Ja, — weil ih wáß, dáß, — wie dá Badá is
Mein Badá wur'n, dáß da halt, wie ma hört,
Gar ſchlechti Zeit'n g'weſt ſán; dáß dá Badá
Durch d' längſti Zeit ſih alláweil hat plag'n
Und rackern müaſſ'n, bis er á par Jáhrl'n
Hat ruahwi kinná leb'n —

Dá Richtá (eing'fádelt).

Und weidá — ?

Da Bua

Weidá —

Weil, wie dá Badá nur á Bröſerl Ruah'
Hat g'habt, dá Badá — God wáß's, was? hat than,
Dáß d' Feldá recht viel Körnd'l trag'n, dáß d' Wieſná
Mehr Heu geb'n, d' Weinſtöck richti grubt und g'haut
Und g'ſchnid'n wor'n ſán, dáß án'n Elſá geb'n,
Dáß ſ' — —

Dá Richta (hilft erm in d' Red').

Und ſunſt nix — ?

Dá Bua.

Á freili wol! — Ánmal,
Mir kummt's wie heunt' vur, war dá Badá krank.
Dá Badá hat ſchon fur ſein Leb'n koan Groſch'n

Mehr geb'n woll'n, — da — da hab' ih 's erſt recht g'mirkt,
Wie gern als ih 'n Badán hab', — und nit
Nur ih, — áh d' andán Leut' im Dorf, und Alli,
Wie ſ' nachánandá ſán! — 's war ja á G'frag' —

Dá Richtá (ganz wách).

Ja, God ſei 's dankt! — Ih hab' áh, meiná Sechs'!
Schon d' Engerln ſingá g'hört! — Ös abá habt's
Brávo bet't, und dös hat g'frucht't! — — Und weidá, Bua,
Haſt mih z'weg'n ſunſt nix gern — ?

Dá Bua

Ui! und ſchon wie! —
Á Jahr dánah war ih recht miſelſüchti;
Da hab' ih g'ſeg'n, wie mih dá Badá gern hat.
Mein Krankád hat dö Andán Alli g'ſchreckt,
Weil ſ' g'moant hab'n, ſö krieg'n ſ' áh, wann ſ' zuwi gángán.
Dá Badá aber, der hat g'ſagt: „Áh was!
„Wann má-r án'n Menſch'n gern hat, wann má feſt
„Auf unſán Herrgod baut, ſo ſchad't Oan'm nix!" —
Bei mir blieb'n is dá Badá, hat mih tröſt't,
Hat má mein Trank'l geb'n, mih g'hebt und g'legt.
Und dös vágieß erm nit! — Ih bin á Bua,
Und wann ih aber hundát Jahr' alt wurd',
Wie-r unſá Haltá mit dö weiß'n Har',
Der mein'n Herrn Aehnl hat zur Firmung g'führt,
Ih wir' dran denk'n und 'n Leut'n ſag'n:
„Ös habt's áh Väter, abá koan'n, wie-r ih;
„Denn ſo án'n gibt's koan'n zweit'n auf dá Welt!"

Dá Richtá
(druckt und wiſcht, dámit er nit woaná muß).

Brávo, Bua! Jetzt ſiech' ih, dáß d' váſtehſt, was d' ſagſt!
Was ih dá than hab', und nur dir alloan,

Dös ſelbi, ſchau! thut unſá Koaſá Franz
Fur tauſendmal — was ſag ih? — wol fur mehrás
Als hundát tauſendmal — mehr Kinder, als
In unſrá Pfarr und üb'rall ſán, wo 's du
Schon warſt! — Ih háb' á-n oanzig's Kind, dih, Hanſ'l!
Er aber is mein Badá, is dein Badá,
Dá Badá von uns All'n im ganz'n Lánd'l.
Deſtweg'n nimm 's Gláſ'l nohmal, Bua! Stoß' an,
Und ſchrei', was d' kannſt: „Da Koaſá Franz ſoll leb'n!
„God ſoll Erm recht viel g'ſundi Jahr noh geb'n!"

## 7.

Wie dá Richtá ſo ſchreit und dá Hanſ'l mit erm und dá Bedá,
Und was am Tiſch da ſitzt, — pums! — da macht's wieder án'n Knall.
D' Herrnleut' drobmád im G'ſchloß, dö trink'n 'n Koaſá ſein' G'ſundheit; —
Richti án'n g'waltingá Tuſch hört má, und juchház'n drein. —
„Ja, dá Richtá hat Recht," hebt ietzt von dö Geiſtlingá-r oaná,
Dö bei'm Eſſen da war'n, z'reb'n an, mih ziemt, dá Kaplan,
(Denn dá Herr Pfarrá war drob'n bei dö Herrnleut', abá dö Andán,
Dö bei'm Amt hab'n bedernt, dö hat dá Richtá tráktirt). —
„Ja, Herr Wimmer, — ih muß eng in d' Red' fall'n, müſſt's má's nit übel
„Aufnehmen, aber ih hab' Mannig's dálebt und dáfahr'n
„Anno zwá-neunz'g da kummt — am erſten Márzi — (ih hab' durt
„Juſt d' Prinzipi g'ſtudirt) — ánmal mein Badá nach Haus.
„„Kinder,"" ſagt er, „„ietzt hab'n má-r án'n neuch'n Koaſá; ih hab'n heunt'
„„G'ſeg'n: Er hat eng á G'ſicht, gut und doh ernſthaft dábei;
„„Blabi, freundlichi Aug'n, und á G'ſchau, má kinnt' Erm nit feind ſein: —
„„Aber án'n hart'n Stand hat Er, dö Zeit'n ſán ſchlecht!

„„Drent in Frankreich is's aus; d' Leut' wiss'n durt nimmá was
s' hab'n woll'n;
„„'s is á-n' abscheulichi G'schicht', d' Mensch'n sán nimmer,
wie-r eh'.
„„Wann dö Teuxeln nur nit á Bránd'l schür'n, daß má-r Alli
„„Z'lösch'n dran hab'n!"" — So hat uns damals mein Badá
schon g'sagt. —
„Und was á g'sagt hat, is g'scheg'n! Was hat da dá Koasá nit Allás
„Glid'n, was hat á nit All's hergeb'n, nit Allás váschmerzt!? —
„'s Herz hat Erm blüat't, wie-r á 's Blut von so viel Kindern hat
fließen
„G'seg'n! — Und wie lang hat's braucht, bis sih hat 's Wedá
vázog'n!
„Aber, danáh war's halt á Pássion, da hat erst sein Östreich
„Blüaht, wie-r á Bleamel im Mai, glanzt, wie-r á Stern bei
dá Nácht.
„Da — da hat má-r erst g'seg'n, was unser Östreichá-Lándel
„Kann, wann 's nur will; — was 's will, wann erm sein
Koasá nur winkt! —
„Kummt's nur, ös neidisch'n G'frieser, und schaut's! Gelt?
Schimpf'n, — das kizelt? —
„Aber in Östreich leb'n, — nit wahr, dös kizelt noh mehr?! —
„Er — Er hat uns 'n Fried'n váschafft, — Er hat' 'n dáhalt'n!
„War wo á Streit, Er hat g'sagt: „„Kinder, was wöllt's denn
dámit?
„„Macht's ás im Gut'm aus! Dreing'schlág'n is g'schwind, abá nachá
D' Wunden z'kurir'n braucht lang! God will já friedlichi
Leut'!"" —
„Er — Er hat mi'm Fried'n uns geb'n, was Andri halt nit hab'n:
„Häusá, wo má was lernt; Örtá, wo s' d' Kindá vásorg'n;
„Plátz', wo s' d' Krank'n vápfleg'n; Anstalten, wo's d' Mensch'n
empfind'n,
„Dáß má s' als Mensch'n betracht't, — Ordnung, Dekreder
und G'sátz'!

„War't 's in dá Weanſtadt, Richtá? — Ih war durt, aber ih ſag' eng's,
„Herputzt hat Er ſ': má möcht' nindáſcht wo andás mehr leb'n!

„Abá dávur halt gilt Er áh was, und Sein' ganzi Famili! —
„Wie-r Er ánmal krank war, wiſſt 's ás noh, Richtá? — áh ja!
„Freili, ös habt's 'n Bachhuabá ja kennt, 'n alt'n, der damals
„Grad is au'm Troadmark g'fahr'n: — der hat eng Allás vázählt; —
„Da hat ſih 's zágt, was 's háßt, wann dá Koaſá á Badá fur 's Land is;
„Aber es hát 'n durt, moan' ih, á Biſſ'l á g'freut!
„Wem vádank'n má-r áh dös, dáß ietzt noh Fried'n im Land is? —
„Überall ráppelt 's und ſpukt's, — abá bei uns is á Fried'.
„Überall ſchwábeln ſ' und red'n ſ', und woll'n á Sach', dö ſ' nit kennά,
„Gleih stante pede dáziel'n; — abá bei uns is á Fried'.
„Überall wird dreinpleſcht, g'rebellt, umág'ſábelt und zuádreſcht,
„Dáß 's Dan'm grausli ſchon wird; — abá bei uns is á Fried', —
„Richtá, ſagt's, — wem vádank'n má dös? — 'm Koaſá vádank'n má's:
„Statt Krieg z' wünſch'n im Land, krönt Er Sein herzlieb'n Suhn;
„Gibt erm á Braut áh dázua, dö da Koaſ'rin ihr'n Namen mit Recht hat,
„Weil ſ', wie má hört, ſih in All'm ganz nach dá Koaſárin richt't! —
„Aber erſt ietzt, Herr Wimmer, erſt ietzt, wo dá Himmel á Krankád
„Herg'ſchickt hat übá 's Meer, dö ih nit nennά mehr mag;
„Was war 's ietzt? — Hab'n d' Leut' nit alli, dö kloan'n wie dö groß'n,
„D' Köpf' válur'n, und ſchon g'moant, God hätt' vágeſſ'n auf ſö? —

„War 's nit á G'wurrl und G'ſäus, als tragát' má, wie má dáhergeht,
„Übrall 'n Tod ſchon mit? Hat ſih nit d' Menſchheit válaugn't?
„Hat nit dá Badá-r 'n Suhn, dö Tochter ihr Muadá válaſſ'n?
„Hab'n ſih nit d' Leut ſchon vur Angſt g'ſchmiert und vápickt und vápappt?
„Da kummt d' Kronkáb auf Wean; — d' Leut' ſtutz'n, trau'n ſih nit umz'ſchau'n,
„Schamán ſih z'woaná, und doh loahnen ſ' wie d' Wáſerln herum. —
„„Áh, was ſoll dös?"" denkt ſih dá Koaſá (ſo wie ſih's dá Richtá
„Bei ſein'm Hanſ'l hat denkt) — „„ſoll ih dö Kindá válier'n?
„„Und ih válier' ſ' áh heili, wann erná nit g'ſchwind mit án'm Beiſpiel
„„Vorgeh'; — God is mein Schuz; alſo was fürchtát ih noh?""
„G'ſagt und gethan! — D' Leut' frag'n ſih: „Wo wird dá Koaſá denn hingeh'n?
„„Wird Er auf Salzburg geh'n, odá nach Innsbruck hinein?"" —
„G'fehlt is 's! — Bleib'n, bleib'n wird Er, dá Koaſá, bleib'n bei dö Kindá!
„„Ih geh' nit von eng weg, — ſagt Er, — wo Allás mih braucht!"" —
„Ja, blieb'n is Er, und d' Koaſárin áh, und d' Sühn' und dö Brüdá,
„Tröſt't hab'n ſ', g'holf'n und g'ſorgt: — ſecht's, und dá Himmel hat ſ' g'ſegn't!
„G'ſund ſán ſ', g'ſund! Und dö Krankáb, dö hat halt doh án'n Reſpekt g'habt,
„Hat dö Kinder áh nit gar á ſo mördáli g'juckt!
„Gelt? — Jetzt wundát's eng nit, dáß Allás ſih g'freut auf'n Horning?
„Dáß dös Monát im Jahr 's liebſti fur 'n Öſtreichá is?
„Aber ih wáß noh an'n andán Tag! Denkt's nach! Simulirt's nur!
„Non, — im Márzi! — Áhán! Wiſſt's, was der erſti bedeut't? —

„War't 's in dá Weanſtadt, Richtá? — Ih war durt, aber ih ſag' eng's,
„Herputzt hat Er ſ': má möcht' ninbáſcht wo andás mehr leb'n!

„Abá dávur halt gilt Er áh was, und Sein' ganzi Famili! —
„Wie-r Er ánmal krank war, wiſſt 's ás noh, Richtá? — áh ja!
„Freili, ös habt's 'n Bachhuabá ja kennt, 'n alt'n, der damals
„Grad is au'm Troadmark g'fahr'n: — der hat eng Allás vázählt; —
„Da hat ſih 's zágt, was 's háßt, wann dá Koaſá á Badá fur 's Land is;
„Aber es hát 'n durt, moan' ih, á Biſſ'l á g'freut!
„Wem vádank'n má-r áh dös, dáß ietzt noh Fried'n im Land is? —
„Überall ráppelt 's und ſpukt's, — abá bei uns is á Fried'.
„Überall ſchwábeln ſ' und red'n ſ', und woll'n á Sach', dö ſ' nit kennά,
„Gleih stante pede dáziel'n; — abá bei uns is á Fried'.
„Überall wird dreinpleſcht, g'rebellt, umág'ſábelt und zuádreſcht,
„Dáß 's Dan'm grausli ſchon wird; — abá bei uns is á Fried', —
„Richtá, ſagt's, — wem vádank'n má dös? — 'm Koaſá vádank'n má's:
„Statt Krieg z' wünſch'n im Land, krönt Er Sein herzlieb'n Suhn;
„Gibt erm á Braut áh dázua, dö da Koaſ'rin ihr'n Namen mit Recht hat,
„Weil ſ', wie má hört, ſih in All'm ganz nach dá Koaſárin richt't! —
„Aber erſt ietzt, Herr Wimmer, erſt ietzt, wo dá Himmel á Krankád
„Herg'ſchickt hat übá 's Meer, dö ih nit nennά mehr mag;
„Was war 's ietzt? — Hab'n d' Leut' nit alli, dö kloan'n wie dö groß'n,
„D' Köpf' válur'n, und ſchon g'moant, God hätt' vágeſſ'n auf ſö? —

„War 's nit á G'wurrl und G'ſäus, als tragát' má, wie má dáhergeht,
„Übrall 'n Tod ſchon mit? Hat ſih nit d' Menſchheit válaugn't?
„Hat nit dá Badá-r 'n Suhn, dö Tochter ihr Muadá válaſſ'n?
„Hab'n ſih nit d' Leut ſchon vur Angſt g'ſchmiert und vápickt und vápappt?
„Da kummt d' Krankád auf Wean; — d' Leut' ſtutz'n, trau'n ſih nit umz'ſchau'n,
„Schamán ſih z'woaná, und doh loahnen ſ' wie d' Wáſerln herum. —
„„Áh, was ſoll dös?"" denkt ſih dá Koaſá (ſo wie ſih's dá Richtá „Bei ſein'm Hanſ'l hat denkt) — „„ſoll ih dö Kindá válier'n?
„„Und ih válier' ſ' áh heili, wann erná nit g'ſchwind mit án'm Beiſpiel
„„Vorgeh'; — God is mein Schuz; alſo was fürchtát ih noh?""
„G'ſagt und gethan! — D' Leut' frag'n ſih: „Wo wird dá Koaſá denn hingeh'n?
„„Wird Er auf Salzburg geh'n, odá nach Innsbruck hinein?"" —
„G'fehlt is 's! — Bleib'n, bleib'n wird Er, dá Koaſá, bleib'n bei dö Kindá!
„„Ih geh' nit von eng weg, — ſagt Er, — wo Allás mih braucht!"" —
„Ja, blieb'n is Er, und d' Koaſárin áh, und d' Sühn' und dö Brüdá,
„Tröſt't hab'n ſ', g'holf'n und g'ſorgt: — ſecht's, und dá Himmel hat ſ' g'ſegn't!
„G'ſund ſán ſ', g'ſund! Und dö Krankád, dö hat halt doh án'n Reſpekt g'habt,
„Hat dö Kinder áh nit gar á ſo mördáli g'juckt!
„Gelt? — Jetzt wundát's eng nit, dáß Allás ſih g'freut auf'n Horning?
„Dáß dös Monát im Jahr 's liebſti fur 'n Öſtreichá is?
„Aber ih wáß noh an'n andán Tag! Denkt's nach! Simulirt's nur!
„Non, — im Márzi! — Áhán! Wiſſt's, was der erſti bedeut't? —

„Anno zwáneunz'g da hat ja am erſt'n Martzi mein Badá
„D' Nachricht bracht, dáß á den Koaſá hat g'ſeg'n den mir hab'n! —
„Vierz'g Jahr'! — Leuteln, iß g'ſpür's! — ſan váflog'n; der Koaſá is noß dá!
„Gib Erm, o Himmel! ſo bet't Allás, noß recht viel dazua! —
„Schau, mein God, iß kann nix dáfur; iß kumm' ma-r ietzt abá
„Nit wie-r á-n-Danzigá vur, ſuntán wie-r Alli mitſamm:
„G'wiß, wann d' Landleut' alli durch miß ietzt kinnt'n zu Dir red'n,
„Gwiß, ſö ſagát'n áß: „„Badá, dáhalt'n noß lang!““ —
„Ob ſ' ietz' böhmiſch, ob ſ' ungáriſch red'n, ob wáliſch und polniſch:
„'s Herz bei Alli, iß wett', redt't auf gut öſtreicháriſch!“ —

Woanád ſagt's dá Kaplan, ziegt 's ſeidáni Kápperl vom Kopf a,
Halt't d' Händ' z'ſamm, und mit erm bet't áß ſchon Allás, und woant.

8.

So hat má mein Bedá, dá Lenz, vázählt, —
Heunt' hab' iß má 'n extra b'ſtellt;
Da muaß á má 's harkloan All's explizir'n,
Denn ſo was muaß, moan' iß, án'n iard'n rühr'n.

Aſt will iß dö Gláſeln mit Elſá-Wein
Vollſchenk'n, ſo recht kreuz-luſti ſein,
Und ſchrei'n: „Was mir than in unſrá Freud',
„Dös thát'n heunt' alli Bauersleut'!“

III.

# Lustigi G'sáng'ln.

Á-n-Oſtreichá bin ih,
Dös wiſſt's ja von eh,
Und als Öſtreichá red' ih halt
Wie-r ih's váſteh'.

Drum, bin ih zu'm Feinthán
Und Wortſetz'n z'fál,
So denkt's eng: Ih nihm' má
Koan' Blátt'l vur's Mál!

1.

## Dá Dirkſched'l.

Bei'm Nachbá Hans hab' ih á Schuld;
Ih hab' erm z'nächſt'n g'ſagt:
„Schaut's G'vattá, habt's á weng Geduld!"
Er hat mih gleiwöhlſt klagt. —
Jetzt kinnt' ih'n záhl'n; ih hätt's áh ſchon
Gern than, ſo wár á Fried';
Moant 's abá, dáß ih'n zahlát'? — Was?
Nán, — juſtáment noh nit!

Mein Schatz und ih, mir hab'n uns z'trag'n:
D' Schuld, wáß ih, liegt an mir;
Ih dürft' nur oan gut's Wirt'l ſag'n,
So wár's auf gleich mit ihr.
Ih wöllt 's áh; 's druckt mih ſidá fruah
Schon auf-r án'm iard'n Tritt;
Moant 's abá, dáß ih redát? — Was?
Nán, — juſtáment noh nit!

Im Dorf da lebt á-n-alti Máhm',
Da gáb 's ánmal á Geld.
Á-n-Andrá ſchmeichlát', ſuchat' ſ' hám,
Und fragát' ſ', was ihr fehlt.
Mir wár 's á Leicht's, ſie hat mih gern,
Mih koſtát 's nur zwá Schritt';
Moant 's abá, — dáß ih 's machát'? — Was?
Nán, — juſtáment ih nit!

Wann ih im Wirthshaus ſitz' beim' Plauſch,
Und trink' mein Mäß'l ſtád,
Ih kriegát' mannigsmal koan'n Rauſch,
Wann Nermſt nix dreinred'n thád'.
Wann ſ' abá penz'n: „Marſch', ſteh' auf,
Sunſt tragſt dá z' Haus Dan'n mit!“
Moant 's, dáß ih da furtkummát'? — Was?
Nán, — juſtáment da nit!

Schon in dá Schul war ih á ſo!
So lang 's ás ohni Riß'
Bei'm Lernà than hat, war ih noh
Am brávſten, — dös is g'wiß.
Hat mih dá Lehrer ábá g'ſalb'nt,
Und g'moant, er trifft's damit:
Moant's, er hätt' da was ausg'richt't? — Was?
Nán, — juſtáment ſo nit!

---

2.

## Z'ſpat und z'fruah.

Ih bin gar ſpat in's Lernà gangá,
Dertweg'n will's nimmá weitá geh'n.
Da ſitz'n Bub'n und Mádeln g'nua,
Bald gaffán ſ' weg, bald loſ'n ſ' zua,
Ih bleib' nit müſſi ſteh'n.
Und gleihwöhlſt, z' trutz dö Schläg' und Wichſ',
Ih lern' halt nix und kann halt nix: —
Ih hab' halt oanmal z'ſpat ang'fangá!

Wann ih und d' Gred'l z'ſammág'langá,
Und nachád bei-n-ánandá ſteh'n,
Und mih dá Lehrá fragt: „Du, Bua!
„Du biſt án Oanz'gá, — dö dazua,
Wie viel Stuck macht 's ös denn?" —
„„Oan's!"" ſchrei' ih lüfti; — 's is nit woahr:
Mir abá kimmt's gleichwol ſo voar, —
Dös is, — ih hab' halt z'ſpat ang'fangá.

Und wann oft d' Gred'l ſtürtzen gangá,
Und mih dá Lehrá biſſi fragt:
„Du, Bua, — heunt' is koan' Gred'l da:
„Wie viel machſt du denn aus?" — Da ha'
Ih all'mal: „„Zwoa"" noh g'ſagt.
Dös is grundfalſch, ih moan 's nur ſo,
Is ſ' gleih nit da, ih ſiech' ſ' halt doh:
Wie g'ſagt, — ih hab' halt z'ſpat ang'fangá!

Und ſag' ih: „„Z'ſpat bin ih halt gangá
In 's Lernâ,"" wann dá Lehrá greint,
„„Dertweg'n kummt's mit mir gar nit voar!""
Da ſagt dá Lehrá! „'s is nit woahr!
„Was Andás is 's, mein Freund,
„Was dá d' fünf Sinn' im Kopf váſchiebt, —
„Sag's ſelbſt, — in d' Gred'l biſt váliebt;
„Nit z'ſpat haſt, ſuntán z'fruah ang'fangá!"

3.

## Dá-r ödi Hámur.

Ih bin nit fuchti, ih müſſt 's lüg'n,
Es thut má-r áh nix fehl'n;
Ih hab' au'm Tiſch án'n Surm zum Bieg'n,
Kann meini Bám' nit zähl'n;
Ih wüſſt' áh ſunſt grad koan Gebitt,
Wo 's má nit z'ſammágeht,
Mit oan'm Wurt, gifti bin ih nit, —
Mir is nur ſo g'wiß öd'.

Glaub' já nit, Derndál, ih bin hárb;
God ſtraf' mih, wann ih dih
Für oan Ding auf dá Welt hergáb';
Ih bin nur hárb auf mih.
Mir kummt 's nur g'ſpáßi vur, dáß halt
Dir All's ſo gar gut ſteht;
Ih gift' mih ja nit, wann 's d' má g'fallſt,
Es is má nur ſo öd.

Wann mih Oan's anſchaut, dös moant g'wiß,
Mir wár' á-n-Jard's váhaßt!
Von woher kummt dös? — Weil durch 's G'fries
Hált d' Welt ſih blendten laßt.
Wann ih 's ſo ſag'n kinnt', wie-r ih 's moan',
Wie 's in mir drinnád ſteht;
Nur freundli anſchau'n kann ih Koan's,
Mir ſán halt d' Leut ſo öd'.

Glaubt's nit, daß má-r á fetti Gans;
Heunt liebá wár', als d' Welt
Mit allá Pracht und all' ihr'm Glanz; —
Dös wár' weitmächti g'fehlt.
U mein! — Ih möcht ſ' nit ſchöner hab'n,
Es is ſchon recht wie 's geht;
Nur mir, mir geht's halt heunt' nit z'ſamm,
Mir is halt gar ſo öd'.

I mag nit geh'n, ih mag nit bleib'n,
Nit ſtáh ſein und nix ſag'n;
Dá Wein und 's G'ſpiel und 's Kegelſcheib'n
Liegt má-r áh ſchon im Mag'n.
Mein ágná Schatten iargát mih,
Dáß á má nachi geht; —
Non Kreuz —! 's is nit, als ſcheltát' ih,
Mir is nur ſo g'wiß öd'. —

---

## 4.

## 's Aufſteh'n am Sunntá.

---

Heunt' is 's ſchon g'walti ſpat, ih wett'!
Mir guckt ſchon d' Sunn' ſo warm in's Bett';
Und 's Ranzná laßt mih noh nit aus:
Geh', Hans! mußt doh heunt' 'naus!
Bleibt d' liebi Sunn' ja áh nit lieg'n,
Schau, — glanzád is ſ' ſchon aufſág'ſtieg'n.

Non! D' Augná hätt' ih muntá g'rieb'n,
Und d' Muck'n aus 'm Hirn vátrieb'n;
Jetzt, Füß', kinnt 's aufſáſteig'n, — nan, nan!
Dá rechti g'hört voran!
D' Sunn is g'wiß áh, weil ſ' ſo lieb ſcheint,
Mi'm recht'n aufſág'ſprungá heunt.

Fur's G'wándt'n hab' ih geſtert g'ſorgt, —
's g'hört Alláš mein, — nix hab' ih borgt,
Ja wár' ih nit au'm Glanz herg'ſtellt
Am Sunnta, dös wár' g'fehlt!
Hat 's doh dá Sunnta ſelbá thán,
Und hat á goldás G'wándel an!

Halt, Hans! — Haſt denn ſchon All's beinand,
Wann's d' g'ſorgt haſt fur dein G'ſicht und G'wánd?
Mi'm Beten wár's, du faulá Bua,
Halt eppá nachá zua?
Was wár' am Sunnta ſunſt denn Neug's?
A dummá Tag wár's, God vázeig's!

Dertweg'n, mein Herrgod, ſei ſo gut,
Und laß má halt mein'n Uebámuth,
Und weil heunt' Raſt is alláwärts,
Laß raſt'n áh mein Herz!
Denn nix wár's ſunſt'n, dös leucht ein: —
Im Herzen muß áh Sunnta ſein!

5.

## 's Mungáz'n.

Mir hab'n á prächtig's G'ſpiel oft g'ſpielt:
Dá Máſtá drinn war ih;
Dö Andán dö hab'n z'ſammág'längt
Rundumadum um mih.
Dan's hat má mit-r án'm Tüch'l d' Aug'n
Vábundt'n, hat mih g'führt,
Á Stuck á dreimal umádráht,
Und ſo noh mehr váwirrt.

Aft hab'n ſ' mih hing'ſtellt, hab'n má noh
Á Stáberl geb'n in d' Hand,
Und g'ſagt: „Jetzt tupf' Dan's an und rath',
„Auf wen ſein' Stimm' dih mahnt!" —
Ih hab' halt antupft, hab' mein'n Kopf
Hinbeig'ſteckt, nachg'ſtudirt,
Woher á Stimm' juſt kummá mag,
Und hab' mih nie nit g'irrt.

War's gar á g'ſchmiertá Mungázá,
Als kám' á-r aus-r án'm Mál,
Dem 's andthut, dáß 's nit mehr därf reb'n,
Da hab' ih g'ſtutzt á Wál';
Hab' nohmal tupft, und war ſ' aft áh
Mi'm Mungázá gleih da:
Dös war ſchon g'wiß mein' alti Máhm',
Denn der geht 's Plauſch'n a.

Hát 's ábá wie-r á Räusplá thán,
Ganz rogli, und ſo recht,
Als wie-r á Tazbär ſeufzen thät',
Wann á váliebt thán möcht';
Und is au'm Mungázá hintnach
A Huſtá kemá gleih: —
Dös is bá miſelſüchtigi
Herr Göd, — ih bleib' dábei!

War 's ábá gar á ſtád's Miau'n,
So zimperli, ſo fein,
Als wann ſih 's Göſcherl ſchamá thät',
Dáß 's muß, wie d' Kätzerln, ſchrei'n!
Da hat mein Kopf nit wegáwoll'n,
Als wár' á zuwipappt; —
„Dös is mein' Gred'l!" hab' ih g'ſchrie'n,
Und hab' nit Unrecht g'habt.

Noh Oaná-r ábá, dem ſein'n Ton
Z' dárath'n, dös war ſchwár!
Denn is á nüchtern g'weſt, ſo war
Sein' Stimm' recht hell und rár:
Wann á-r á Máſch'n hat, ſo is ſ'
So krüaglát ſchon, als was, —
Und hat á gar án'n Mann, ſo brummt ſ',
Wie-r aus-r áu'm z'brochná Faß.

Juſt am váwichná Sunnta hab'n
Má wieder ánmal g'ſpielt;
Da hat Oan's auf mein'n Tupfá gar
So ſchiach thán, völli brüllt.

Non, ſimulir' iḥ, wer is dös? —
Auf oanmal denk' iḥ dran:
„Halt, ſchrei' iḥ, dös ſan zwoa, — dá Herr
„Schullehrá und — ſein Mann!“

---

6.

## Nit?

---

Dá Bua.

Wann's d' miḥ anſchauſt, denkſt dá heili:
„Non, mit dem is 's ſchon vábei!
„So á lüftig's Bürſcherl wurd' noḥ
„Nit váliebt ſein, — áḥ bilei!“
Schau, mein Kind, iḥ kinnt 's ja beicht'n:
Is 's Báliebtſein denn á Sünd'? —
Abá nán! ſo wahr iḥ daſteḥ',
Iḥ bin noḥ nit b'ſetzt, mein Kind!
All' mein Lebta war iḥ trauri,
Bin ſo g'ſchámi, mach' nix mit,
Ja, oft d' ganzi liebi Woch'n
Denk' iḥ an koan' Liebſchaft! —

Dö Dirn (ganz váſtaunt).

Nit?

Dá Bua.

Abá ſchau, lieb's Kind, wie g'ſpáßi!
Seit iḥ diḥ kenn', is áll'rát
Allás umkehrt, — gar nit wáß iḥ,
Was má gar ſo 's Hirn vádráḥt.

Wann ih deini Wángerln anſchau',
Wann ih dir in d' Augerln guck',
Nachá druckt 's mih dabá, — abá
Was is dös halt für á Druck?!
Ja, wann's du dih kinntſt entſchließ'n,
Ih thát' gleih 'n erſten Schritt;
Kurz, mir grauſt ietzt vur'm Báliebtſein
Nimmá gar ſo g'walti —

Dö Dirn (eing'fádelt).

Nit!

Dá Bua.

Deſtweg'n, Derndál, mach'n má's ſchleini!
Du biſt ſaubá, ih nit ſchiach,
Du kriegſt leichtlá g'wiß koan'n Beſſern,
Wie-r ih g'wiß koan' Beſſri krieg'!
Á koan's Haus, á hübſch's Par Ochſná,
Und mih ſelbá, — is 's nit g'nua? —
Und mein Herz und mannig's Andri,
Was noh nachkimmt, áh dazua! —
Alſo her mi'm Brátzerl, her mi'm
Göſcherl! — ſchau, ih gib koan'n Fried';
Ag'macht is dö G'ſchicht', — á Drangab'
Mußt má geb'n! — Non — gibſt má ſ' —?

Dö Dirn (g'ſpreitzt).

Nit!

Dá Bua.

Geh', — und ſpreitz' dih nit! Ih bin ja
Nit wie d' g'wichſten Stadtherrn ſán,
Dö á Wál' á Mádel foppen,
Nachá nix mehr wiſſen thán.

Was ih thu', muß lüfti thán ſein,
Jung g'freit hat noh Nermſt nit g'reut;
Wann má ſo lang umábrodelt,
So várauckt Dan'm d' beſti Schneid'.
Mir z' Lieb' — heunt'! — Willſt abá ſpätá,
Kummt 's dá z' gách fur ſo án'n Schritt,
Non, ſo ſag's, — ſo wart'n má halt noh, —
Non, — is 's recht? magſt wart'n? —

Dö Dirn (haſti).

Nit!

---

7.

## D' Melánchulie.

Es gibt auf der Erd'n gar mancherlei Ding',
Bald kummt was dázwerch und bald g'rath't's! —
Ih war ánmal ſchlank, wie-r á Fedán ſo g'ring,
Voll G'ſpáß' und váliebt wie-r á Katz'.
Jetzt bin ih ſo trauri, mein Herz is má ſchwár,
Mein Kopf und mein Beut'l ſán mehránttheils lár;
Und kummát' á Doktá, und fragát' á mih: —
Ih wüſſt' ſonſt koan' Urſach', als d' Meláncholie!

Sunſt, wann mih wo d' Mádeln von Weit'n hab'n g'ſpürt,
Gleih war'n ſ' bei da Heck' mit-r-ánand,
Und hab'n erná G'ſtánz g'habt und hab'n mih vexirt,
Mih z' buſſeln war koaná-r á Schand';

Jetzt laſſ'n ſ' mih ſteh'n, wie-r á Wáſerl im Eck',
Ih kann má nit vorſtell'n, mit was ih ſ' váſchreck',
Ja, wann ih ſo nachdenk'n thu-r übá mih, —
Ih find' ſunſt koan' Urſach', als d' Melancholie!

Sunſt war má mein Wirthshäuſ'l 's liebſti von All'n,
Da war ih in mein'm Element,
Da hab' ih, mein'n kreuzfidel'n Spitzbrüderln z' G'fall'n,
Gar oft 's letzti Fünferl váwend't;
Jetzt ſchmeckt má koan Elſá, ſo rár als er is,
Jetzt krieg' ih ſchon von-r á par Máß'ln án'n Riß,
Dö Schwäch'n, dö is wie herg'flog'n übá mih: —
Und ih wüſſt' koan'n Grund, als mein' Melancholie!

Sunſt war ih bei'm Streit'n und Politiſir'n
Á Mann bei dá Spritzen, wie 's háßt;
'm Teufel á-n-Ohrwáſchel az'dispátir'n,
Dös hätt' ih um's Leb'n nit váváſſt;
Jetzt red'n ſ' an-r án-m Tiſch oft ſo öd und ſo g'ſchwoll'n,
Ih laß ſ' diskurir'n und laß ſ' plauſchen, wie ſ' woll'n; —
Á Dummheit macht ietzt gar koan'n Eindruck auf mih, —
Ja dös kummt halt All's von dá Melancholie!

Sunſt war ih auf 's Karteng'ſpiel recht páſſionirt,
Von Klopfen á Freund und Laudir'n;
Hab' g'ſetzt was ih g'habt hab', und zugeb'n und g'ſchmiert —
Bei'n Mádeln und bei'm Tárokir'n!
Jetzt g'freut 's mih nit mehr, weil ih allweil válier',
Jetzt ſpielt halt 's Málör Máriáſch'n mit mir;
Dö Schwarzi is allweil Átutt ietzt für mih, —
Dös Allás kummt rein von dá Melancholie!

Und was bei dá G'ſchicht noh am meiſten mih gift't,
Dös is, dás ih fett dábei wir';
Drum glaubt m'ás áh Nermſt nit, was Allás mih trifft,
Und alli Leut wer'n völli irr.
Wohin ih nur kumm', wir' ih g'frotzelt und g'hunzt.
Und Allás thut übá mih lachen, wie ſunſt; —
Ja — lach'n?! — Ih lachát' oft áh übá mih, —
Es thut's abá nit — weg'n dá Meláncholie!

---

8.

## 's Hálmelzieg'n.

Ih war eng ánmal, — ih muß 's nur b'ſteh'n, —
In oaná váſlixt'n Kei'rei;
Ih hab' zwá Derndáln auf oanmal g'habt,
Und war koaná-r Oanzig'n treu.

Z'letzt hätt' ih doh gern zu'm Heirat'n g'ſchaut:
Es thut 's halt in d' Läng' nit álloan!
„Ja, — hab' ih má denkt, — koan Türk biſt nit:
„Zwoa geht nit, was is denn da z'thoán?" —

Dö Oani war groß und rank um d' Mitt',
Á Bröckerl zu'm Freſſ'n, ih ſag's;
Es hätt' ſ' koan böſ's Aug' nit anſchau'n ſoll'n,
Á Lárverl hat ſ' g'habt, wie-r á Wachs;

Á-n-Aug', wie-r-á Kerſch'n, á Har, wie-r-á Seid'n,
Ih ſiech ſ' noh ganz, wie-r ih ſ' b'ſchreib',
Und d' Fürtábándeln dö hab'n ihr vur Lieb',
Wie ſ' gangán is, zidát am Leib.

Dö Anderi war bágſchierli, und: „Kloan
„Is herzi!" dös bleibt ánmal wahr;
Má hätt' ſ' auf-r á Tort'n mög'n auffiſtell'n,
Kurzum, ſo á herzliebſtá Narr.

Ja — ih ſimulir'! — Wann ih d' Großi ſiech',
G'fallt dö má-r am Beſten von All'n;
Und hab' ih wiedá dö Kloani wo g'ſeg'n,
So hat má dö Großi nit g'fall'n.

„Áh, denk' ih, wáßt was? — Thu Hálmel zieg'n!
„Dá Zufall hat áh án'n Báſtand;"
Drum nihm' ih án'n kloan'n und án'n groß'n Hálm,
Und gib' ſ' meiná Muadá-r in d' Hand.

„Und wann ih, ſag' ih, 'n längán ziech',
„Aft wird halt dö Großi mein Wei;
„Und ziech' ih 'n kürzán, non gut! ſo wird's
„Dö Kloani; — ietzt bleibt 's ſchon dabei!"

Ih ziech' — was is's? — Dá kürzári is's! —
„Non gut! ſo wird d' Kloan'ri mein Wei!" —
Jetzt is ſ' ás áh, — und ih hab' ſ' recht gern,
Sie is recht bráv und recht treu!

Dö Großi, dö hat ſih dá Hans aft g'holt;
Ih hab' ſchon was g'ſpannt an ihr. —
Ui, — der is nit ſchön ankummá, der Hans:
Dö hat'n am Bándel, als wie!

Nán — nán — iḥ bin froḥ! Dös Hálmelzieg'n —
Mein Dad! — miḥ hat's nit betrog'n:
Denn hätt' iḥ aft'n 's Längári zog'n,
Iḥ moan', — iḥ hätt' 's Kürzári zog'n!

---

9.

## Dá Launlá.

---

Schon fünfi? — Soll iḥ aufſteḥ'n? — Was?
So viel iḥ ſiech', ſán d' Fenſtá náß.
Wann 's regn't, was thu-r iḥ denn ſo fruaḥ?
Iḥ moan', iḥ deck' miḥ wiedá zuá.
Zwoa g'ſchlag'ni Stünderln ſán grad zwoar
Nit zu'm Bárachť'n, dös is woahr!
In Gott's Nam' alſo! — dös geḥt ſper; —
Áḥ was? — iḥ leg' miḥ wieder her;
Geḥt 's wen was an, wann iḥ nit mag? —
's is muring áḥ ja noḥ á Tag!

Im G'ſchloß drob'n ſollt' iḥ heunt' was zahl'n:
Iḥ kumm' á ſo ſchon z'letzt von All'n.
Heunt' muß iḥ geḥ'n, ſunſt gibt's án'n Lärm;
Zwar wurd' iḥ derntweg'n áḥ nit ſterb'n! —
Is 's abá g'ſcheg'n, ſo is á Fried';
's Geld hätt' iḥ wol, nur zählt is 's nit.

Dös dummi zähl'n, — bis ih dö G'ſchicht',
Erſt z'ſammá divídir' und richt', —
Áh, wann ih 's áh nit heunt' hintrag', —
's is muring áh ja noh á Tag!

Au'm Feld gáb 's heunt' wol Arbát g'nua,
Dö Knecht' ſchau'n áh nit recht dázua;
Wann ih ſ' ſo umálaun'ln ſiech',
Da wir' ih wie dá Teuxel ſchiach;
Denn nur nit laun'ln, ſag' ih halt! —
Heunt' muß ih auſſi, — und dös bald.
Hätt' ih nur 's Feld beim' Bett' gleih da! —
Heunt' wer'n ſ' ſchon fleißi ſein, áh ja!
Z'we ſchauát' ih denn heunt' juſt nach? —
's is muring áh ja noh á Tag!

Jetzt fallt's má-r ein, — mein Gredl drent'
Wart't heunt' auf mih; — já, ſápprament,
Da muß ih geh'n, ſunſt pum' ih an; —
Zwoar, wann má 's nimmt, was liegát dran?
Nán, nán — geh'n muß ih; — 's is wol weit,
Und weil 's grad regn't, is 's áh koan' Freud'! —
Ja, ſoll ih, odá ſoll ih nit? —
Heunt' gift mih ſchon á-n-iardá Schritt;
Im Reg'n umpatſch'n? — Áh, — ih ſag',
's is muring áh ja noh á Tag!

## 10.

# D' ſchiachi Mudi.

Dö Menſch'n, dö alláweil thoán,
Als wár'n ſ' ſchon dö beſt'n álloan;
Dö gar á ſo g'ſchámi ſih ſtell'n,
Als kinnt'n ſ' nit fünfi noh zähl'n;
Dö über án'n Kletzen gleih ſchrei'n: —
Dö Menſch'n, dö kann ih nit lei'n!

Und wann ſ' nur á Glock'n wo hör'n,
So thán ſ' gleih ſo heili und röhr'n,
Und murmeln und memeln váſteckt,
Wie d' Küah', denáſ 's Gras nimmá ſchmeckt.
Wie kann denn 'n Herrgod dös g'freu'n?
Ih kinnt' halt dö Menſch'n nit lei'n!

Kummt ernáſ-r á Bedlá entgeg'n,
Und ſiecht ſ' wer, wo ernáſ was g'leg'n,
Da fahr'n ſ' gleih in'n Rockſack und geb'n; —
Sunſt greif'n ſ' halt g'wöhnli dáneb'n!
Da thát' ih mih liebá nit plag'n: —
Nán, — ſo á Volk liegt má-r im Mag'n!

Und kummt auf d' Kuráſchi wo d' Sprach',
Da brinnt 's gleih ob'n auſſi bei'm Dach;
Da ſchwábeln ſ' von Muth und von Herz;
Wird abá án-n-Ernſt aus-m Scherz,

So ſchliefen ſ' in d' Oefen vor Muth: —
Den Leut'n bin ih halt nit gut!

Heunt' thoán ſ' Oan'm in's G'ſicht á ſo ſchön,
Murg'n geb'n ſ' á ſih wieder án'n Kren;
Und lob'n ſ' dih und hátſcheln ſ' dih ietzt,
So hab'n ſ' dih g'wiß ehndá váſchwiarzt!
Ih möcht' gar nit, daß erná g'fall':
Denn ſoltani Leut' ſán mein' Gall',

Ih wáß nit, is 's Ernſt odá Spott,
Má ſagt zwar: ietzt wár's á ſo Mod'!
Mir wurd' abá doh dábei bang,
Als daurát' dö Modi nit lang.
Wann ſ' Stich halt't, ſo wird má's ſchon g'ſpür'n: —
Dáweil laß ih 's Andri probir'n!

---

## 11.

## Dá Gláſ'lgucká.

I war ánmal á Gláſ'lgucká,
Wie má-r án'n Zweit'n ſuch'n müſſt';
Was naß war, hat má g'ſchmeckt, wie Zucká,
Ih hab' mi'm Weinbeerlthee frei g'wüſt't;
Zu'm Fruhſtuck is á Máſſ'l g'floſſ'n,
Z' Mittag hab' ih drei Hálberln g'ſchluckt,
Auf d' Jauſ'n á par Seiterln g'noſſ'n,
Und ſpat auf d' Nacht in 's Gláſerl guckt.

Wann mih was g'iargát hat von Leut'n,
So hab' ih 's halt váſchwáppt ſchön ſtád;
's is ganz was Ágn's um d' Wirthshausfreud'n,
's is má noh völli ietzt drum láb.
Dáwál dö Andán ſchrei'n und brummán,
Wann ſ' 's Wei z' Haus, odá ſunſt wer g'juckt,
Hab' ih ganz ruahwi 's Gláſerl g'nummá,
Und, ohni z'ruckz'red'n, — einiguckt.

's Geld hat má nie nit d' Säck noh z'riſſ'n,
Drauf brauch' ih wol koan'n Oad az'leg'n;
Oft war, — ih ſag 's mit gut'm G'wiſſ'n, —
Á ſchlechtá Stoan mein ganz's Vámög'n;
„Schau', hab' ih má da denkt, — á Gulden,
„Der kleckt für dös nit, was dih druckt!" —
Und um nix z' ſeg'n von meini Schulden,
Hab' ih in 's Gláſerl einiguckt.

Und erſt wann Brüderln, g'ſundi Spezi,
Sih z'ſammáb'ſtell'n auf án'n Diskurs,
Non — und auf 's Fláſchel, dös váſteht ſih,
Da lebt ſchon All's au'm beſt'n Fuß.
Da wird má g'ſcheidt, da wird má herzli,
Da wurd' dá Teuxel g'halſt und druckt,
Und oft, wann 's gráwelt, erſt wird ſchmerzli
Zu'm Abſchied noh in 's Gláſerl guckt.

Und ſchaut's, dös oanzigi Pläſirl,
Wos ih ſchon dreißig Jahr' hab' kennt,
Hat má mein Wei, dö ſchlimmi Mir'l,
Ánmal ganz unváſeg'ns ag'wöhnt.
Wann má-r Oan's gradzua g'ſagt hätt': „Thua dá
„Án'n Drüs an! Wird denn All's vájuckt?"
Ih hätt' erm g'antwurt't: „Muring, Bruadá!"
Und erm zum Trutz in 's Gláſerl guckt.

Mein Wei hat's abá pfiffi troff'n,
Sie hat mein Glas kriegt in ihr' G'walt,
Und is dámit zu'm Malá g'loff'n,
Dáß er ihr Bild au'm Boden malt. —
Ih nihm' auf d' Nacht mein Gláserl eili,
Guck' eini, guck', da schaut, o Graus!
Mein' Mir'l aussá, ganz abscheuli, —
Da war 's mi'm Gláselguck'n aus.

Jetzt wir' ih má án'n Láhmkrug káff'n,
Recht tief und eng und schwarz gláffirt, —
Den kann má d' Mir'l doh nit stráff'n,
Weil má fast gar koan'n Boden g'spürt;
Da macht má-r ohni G'fahr sein'n Schluckà, —
's is wie-r á finstri Ofenröhr'n:
Und so wird aus 'm Gláſ'lguckà
Schön stád á Krüg'lguckà wer'n.

---

12. 13. und 14.

## Drei Ráthſ'ln.

---

### I.

Dö Ersti dö siechst an dá Hand und am Hándel;
Dö Zweiti dös is á nit ausg'wachs'n's Mándel.
Das Ganzi das macht gar viel Lärm auf dá Welt,
Und wann's d' nit was Mehrás bist, is 's gleihwöhlst g'fehlt.
(Thum-Ung.)

## II.

D' erſt'n zwoa Silb'n dö hab'n Wängerln ſo rund,
Dáß má vom Weit'n gleih ſiecht, ſö ſán g'ſund;
Hint' hab'n ſ' á Schwáfferl und vurn hab'n ſ' á Kránl,
Aber im Kirpá koan Blut und koan Bánl;
Hätt's dö zwoa Silb'n auf dá-r Erd'n nit geb'n,
G'horſchamá Derná, — aft wár 's erſt á Leb'n!

's zweiti Par is á váwuzelti G'ſchicht',
Groß obá kloan, je nachdem má ſih 's richt't;
Rund oder eckát, bald ſüß und bald ſauá,
Heunt' hat 's á Schleckmál und muring á Bauá;
Drob'n auf dá Dáná da lärmt's und rebellt's,
Áh bei koan'm orndlingá Dend'lbas fehlt's.

Alli vier Silb'n ſán á Schlang'n, — ui Je!
's gibt gar koan frümmári Schlang'n, als dö;
Stech'n und ſchnei'n kann má ſ', beiſſ'n und ſchlick'n,
Und ſie wird denná koan'n Menſch'n nit zwick'n;
Aber ihr Ing'wád, — dös denkát 's wol kám, —
Wachſt in ihr'm Leib nit dránn, ſuntán au'm Bám.

(Kepfel-Strudel.)

## III.

(Dan Wirt'l mit zwá-r-álei Bedeutung.)

a) „Sö! Dirndál, da haſt ás,
„Fur dih hab' ih's brockt;
„Hab' mih z'höchſt goar au'm Riegerl
„Zu'm Rand zuwig'hockt!"

„Bist áh so á Bleamel,
„Hast Äugerln so braun!
„Brock' du má dáfur
„Á schö'ns Beigerl am Zaun!"

b) U mein God, dös Elend!
Mein Mál is kám naß,
Und koan Geld mehr im Sack,
Und nur dös mehr im Glas!

Und nur dös mehr im Glas,
Und es wár' gar nit öd,
Wann ih allweil in mein'm
Áh nur dös drinnád hätt'.

(Nágerl, [Nelke]; Nágerl, [Neige, Nestchen]).

---

15.

## Dö glücklingá Leut'.

---

Á Stund' is gar weni, á Tag is nit viel,
Wann Áná was Ordentlich's ausrichten will;
Má hört immer klag'n,
Dáß sih d' Jahr' á so jag'n,
Dáß má nix furánandá bringt, 's Besti vásámt,
Und überall z'spat kummt, und 's Schönsti vatrámt; —
Abá doh gibt 's halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Fruhmorg'ns, noh ehwenn ſih á Miliwei rührt,
Wann drauſt auf dá Schmelz 's Militär manövrirt,
Da ſán ſchon Leut' g'nua,
Und ſchau'n andächti zua;
Án'n g'werbſámen Menſchen treibt 's G'ſchäft aus'm Haus,
Sunſt ranzt á ſih lieber im Bett noh gern aus; —
Aber dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit.

Um Neuni, wann Áná juſt ſteht auf dá Bühn',
Da poſeln ſ' und rennen ſ', wie d' Winigen, hin,
Und gengán nit fort,
Sán um Zwölfi noh dort,
Und erzähl'n ſih zehntauſendmal, was er hat thoán,
Und ſchau'n blos den Fleck wo á g'ſtand'n is, an, —
Ja, dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Z'Mittag wann dö Wach' aufziegt; auf dá Baſtei,
Au'm Grab'n, in der Jägerzeil, bis um á Drei,
Má wáß nit: woher?
Dö Leut' wer'n immá mehr!
Má mánát', dá Hungá váſprengát ſ' nach Haus,
Sö hätt'n was z' thun, odá raſtát'n aus, —
Abá 's gibt ſchon ſo glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit.

In alli Káffeehäuſer is dös á G'ſchwur,
Und doh, wann á Leich' wo wird, gibt 's noh Leut g'nua;
Wann Hochzeit wo is,
Noh, — da laufen ſ' ſchon g'wiß;
Sogar auf'm Schánzel, wo d' Hund' apportir'n,
Wár 's nöthi, für'n Platz ſih zu pränumerir'n; —.
Ja — dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Auf d' Nacht im Theater, im Wirthshaus, au'm Saal,
Und wo nur á Geig'n ſih rührt, Leut' überall!
Wann ſ' anſchlag'n um Án's,
Braucht má Tauſend: — da ſán ſ';
Und fallt noh um Zwá wo á Schlafhaub'n herab,
So gengán dort d' Leut' noh um Drei auf und ab; —
Ja — dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Doch wann má was g'ſchwind will von'n Handwerkern krieg'n;
Wann 's ernſteri Ding' gilt, als bloßes Bágnüg'n;
Wann Áná ſoll zahl'n;
Wann má bitt't um án'n G'fall'n;
Und erſt wann má wo bei án'm gnädingá Herrn
Im Vorzimmá páſſt und möcht' vorg'laſſ'n wer'n, —
Ja — da gibt 's wieder andári Leut',
Dö hab'n niemals á Zeit, dö hab'n niemals á Zeit!

---

## 16.

## Dö Tauſendkünſtler.

---

's Arbáten is ietzt auf Erden
Völli ſchon zu'm Luxus wor'n:
Gleih ſo gut wár 's, wurden d' Menſchen
Ohni Händ' und Füß' gebor'n!
Armi Leut', dö hungern müſſ'n,
Plag'n ſih, wie d' Fiakergaul';
Andán, dö nix thun und wiſſ'n,
Flieg'n dö bratná Taub'n in's Maul!

's Glück hat halt fur 's Pflastátred'n
Ganz á-n-ágni Sympáthie;
Freili g'rath't 's nit gleih án'm Jed'n: —
Denn dazu g'hört halt — Genie.

Mádeln, dö nit strick'n könnán,
Noh viel wen'gá Hemdá náh'n,
Find'n doh oft noh án'n Schönán,
Dem s' d' superbsti Nas'n dráh'n: —
All' ihr Arbát is á Walzá,
Odá höchstens á Quádrill;
Is dö Red' von Haus und Kuchel,
Schweig'n sö ganz bescheiden still;
Dö was g'lernt hat, dö bleibt ledi,
Und dö nix vásteht, dö blend't:
Freili kann dös nit á Jedi; —
Denn dázu g'hört halt — Tálent!

Männá, dö nix kultivir'n thun,
Als d' Páreck'n und 'n Bart,
Gelt'n für gálánt in Zirkeln,
Lernán G'scheidtán Lebensart;
Kennán sunst kán'n andán Vogel,
Als 'n Zeissel und 'n Straus;
Wissen von kán'm Weiterkummen,
Als mit Dampf nach Liesing 'naus;
Leer an Herzen, Kopf und Taschen,
Machen s' d' reichsti Máriásch';
Fragt má, wie s' das Glück erhaschen? —
Ja — dazu g'hört halt Kurásch'.

Statt, daß 's Pferd 'n Wagen ziehát',
Muß der Wag'n die Pferd' ietzt führ'n;
Und dáß d' Malá rast'n könnán,
Muß dö Sunn' ietzt purträtir'n;

Andri zahl'n, dáß Andri denk'n,
Und dö Dampfpreſſ' b'ſorgt 'n Druck,
Und dáß á n Poet nit z' viel thut,
Schreib'n ietzt ſechſi an án'm Stuck.
Ueberdrüßi all' des Plunders,
Halt't má Fleiß für Luxus nur; —
Fragt má-r um den Grund des Wunders? —
Ja — dazu g'hört halt — Kultur!

So geht 's oft áh im Theater;
Nur fur 's Aug' is' Allás g'richt't,
Und je weniger als g'ſpielt wird,
Deſto öftá geht dö G'ſchicht';
Manchá Held rumort für zwanzig,
Und laßt 's Publikum doh kalt,
Währáb unverhofft á-n-Andrá
Mit-r án'm ſimpeln Liedel g'fallt;
Dös macht áh nit 's ſchöni Singen,
Und áh nit des Dichters Kunſt;
Fragt má, wie das kann gelingen? —
Ja — dazu g'hört Glück und — Gunſt!

---

## 17.

## Menſch'n und Uhr'n.

Dö Menſch'n, dö hab'n átkurát ſo wie d' Uhr'n,
Báſchiedáni Launen und ágni Natur'n! —
Á Reichá, der kummt wie-r á Thurmuhr mir vor,
Sie ragt übá d' Andán hochmächti empor,

Dáß All's zu ihr aufſchaut, ſih All's nach ihr richt't,
Und ſo, wie ſie 's vorſchlagt, im Leb'n Allás g'ſchicht; —
Doch wann bei án'm Wetter á Blitz ſie berührt,
So ſchmelz'n dö Zágá, und d' Uhr is ru'nirt.

Dá G'lehrti, der macht wie-r á Stockuhr ſih bráb,
Verhüllt ſeini Schwäch'n in's künſtlichi Kláb;
Zágt Dátum, Sekund'n, ſchlagt Viertel und Stund',
Und is oft z'trotz all' ſeine Fedán nit g'ſund!
Ziegt 's Schickſal am Schnürl á Biſſ'l nur z' gách.
So fallt ſo á Stockuhr im Nu aus 'm Strách;
Drum ſag' ih, dáß nur ſo á-n-Uhr mir behagt,
Dö 's Nämlichi zágt und áh 's Nähmlichi ſchlagt!

Dá g'wöhnlichi Menſch is á Schwarzwalder-Uhr:
Er geht ohni Künſtlikeit ſtill nach dá Schnur:
Sein Guckuck: „das G'wiſſen" das mahnt 'n getreu,
Und ruft: „Jetzt is wieder á Stünderl vábei!" —
Und is auch ſein G'häuſ' nur von Holz ohni Pracht,
So is auf dö Dauer ſein Innres doh g'macht. —
Drum braucht ſo á-n-einfáchi Schwarzwalder-Uhr
Auch ſelt'n á-n-ernſtlichi Repárátur.

Dö Máderln nach unſrá neumodiſchen Art
Sán wie die Cylinder-Uhr'n zierli und zart;
Von außen ſán ſ' ſchmächti, von einwendi drinn
Lauft d' Spindel des Herzens im feinſt'n Rubin;
Dö Lieb' nur, dö hágli auf d' Springfedá druckt,
Erráth't, was im Rädáwerch hámmert und zuckt:
Doch wann ſo á-n Ührl vádorb'n ánmal wird,
So wird 's von kán'm Uhrmachá mehr repárirt.

Drum ſán má-r áh d' Mádeln und d' Weibá váhaßt;
Á Jed's hat, wie d' Uhr'n, ſeini Untug'nden faſt;
Das Herz is dö Unruh', dá Weckά dö Zung',
Dö Füß' ſán d' Springfedán, ſán ſ' alt odá jung; —
Und erſt 's Repetir'n, und am End' noh gar 's Schlag'n, —
Nán, nán, — ſo á Werkel könnt' ih nit vátrag'n! —
Denn will ih grad wiſſ'n, wie viel als 's hat g'ſchlag'n,
So wáß ih ſchon Leut', dö má 's aufrichti ſag'n.

Á ſaubárá Menſch, der nix wáß, noh váſteht,
Der is wie-r á Bilderuhr, dö nit recht geht;
Wie d' Spieluhr'n ſán dö Virtuoſen beſtellt,
Dö nur auf drei Stückeln durchráſ'n dö Welt:
Der Sonnenuhr gleich is á treuloſá Freund,
Der längá nit Stich halt't, als d' Glücksſonn' uns ſcheint; —
Und tragt mein Geſang ſo viel Beifall mir ein,
So is 's mein' Páſſion, — Repetir-Uhr zu ſein!

IV.

# Kloani Kumödi-G'ſpiel'.

Wann má's leſt, wie 's da g'ſchrieb'n ſteht,
Ja ſo fehlt halt 'was G'wiß's:
Má müaſſt's ſeg'n, má müaſſt's hör'n,
Dáß má ſag'n kinnt': „So is's!" —

## 1.

## 's Bähör.

(Red'n thoán mit ánandá: Dá-r Amtmann, dá Matthies Grámpler und sein Göd, als Zeug'.)

---

Dá-r Amtmann (zu'm Matthies).

Seid's ös dá Matthies Grámpler?

Dá Matthies.

Ja, — ih bin 's!

Dá Zeug'.

Ja, ja, g'ſtreng' Herr, — er is 's!

Dá-r Amtmann (ſchiefri zu'm Zeug'n).

Halt't 's engá Mál!

(zu'm Matthies)

Ös habt's 'n Seppel Schmalz váwichá klagt?! —

Dá Matthies.

'n Seppel Schmalz, g'ſtreng' Herr!

Dá Zeug'.

'n Seppel Schmalz —

Dá-r Amtmann.

Kloanhäusler? —

Dá Matthies.

Ja — Kloanhäusler —

Dá Zeug'.

Ja — g'ſtreng' Herr,
Á kloáni Hütt'n hat-r á —

Dá-r Amtmann.

Num'ro zwoanz'g —

Dá Matthies.

Ja — Num'ro zwoanz'gi —

Dá-r Amtmann.

Drent' in Sairing —

Dá Zeug'.

Ja —
In Sairing drent', bei'm Haltábach. —

Dá Matthies (zu'm Göd'n).

Nán, nit bei'm Haltábach, Herr Göd —

Dá Zeug'.

Dös háßt,
Wann dá g'ſtreng' Herr ſih árſchlings umidráht,
Aft kimmt á zu-n án'm Brück'l —

Dá-r Amtmann (ſchnarcht 'n Zeug'n an).

Plauſcht 's nit drein!

Dá Matthies.

Ja, — ja, g'ſtreng' Herr, dá Göd hat Recht! Ih hab'n
Von alli Sachá hoarkloan infámirt,
Und weil ſein Málwerch beſſer is, als mein's,
So ha' ih 'n mitbracht, dáß á fur mih red't!
Er is á g'ſcheidtá Mann, — is bei dá Landwiáhr —
Was is dá Göd ſchon bei dá Landwiáhr g'weſt? —

Dá Zeug'.

Ja, — ja, g'ſtreng' Herr, á G'moaná bin ih g'weſt,
Und hätt' má d'ſelb'n 'n Krieg nit ſchleuni' g'end't,
Ih moan', ih hätt 's noh weitá bracht —

Dá-r Amtmann (ſpringgiftig).

Kreuz nein!
Jetzt gebt 's ánmal án'n Fried'! Ob 's ös
Dá Prinz Paphnuzi ſelbá ſeid's,
Da kráht koan Hahn dánach! — D'Sach' dráht ſih nur
Um dös: zweg'n we dá Matthies Grámpler da
'n Seppel Schmalz, Kloanhäusler drent' von Sairing,
Bávichá bei dá Herrſchaft klagt hat!

Dá Matthies.

Ja —
Klagt ha' ih 'n —

Dá Zeug'.

Ja — ih bin dá Zeug', g'ſtreng' Herr!

Dá Matthies.

Und derntweg'n hätt' má halt, g'ſtreng' Herr, á gar
Á ſchön's Gebitt: — dáß dá g'ſtreng' Herr uns möcht'
Behilfli ſein zu unſám Recht —

Dá Zeug'.

Mein God!
Wás hätt' denn Unſeroan's, wann má ſih nachá
Noh gar ſein biſſ'l Recht nit ſichern kinnt'.
Und weil má halt vom g'ſtreng' Herrn gar á ſo
Viel Löblich's g'hört hab'n, dáß á nit ſo is,
Wie d' andán Schnipfá, dö mit ernri Händ'
In unſri Säck' drinnſteck'n, als wann 's ſo
Schon juſtáment ſein müſſt', ſo ſán má halt
Zu'm g'ſtrengá Herrn hergangá-r, um dá Hack'n
Án'n Stiel da z' finden; — laßt má ſo á Sach'
Z' lang ang'ſteh'n, — mein — dös wáß wol dá g'ſtreng' Herr
Aus ágná Práxi — ſo is 's ſchon mi'm Recht
Mátthä am letzten. —

Dá Matthies.

Ja — dös moan' ih áh! —

Dá-r Amtmann (in áná Furi).

Ih abá moan', dös braucht á Viechgeduld,
Bis Daná-r aus zwoa ſolchi Learnl'n, wie's
Ös, meini lieb'n Manná, ſeid's, á kloan's
Bánünftig's Wirt'l auffáfrátſcheln kann.
Was wollt's denn hab'n? Dá Matthies Grámpler hát
'n Seppel Schmalz váklagt, — dös ſteht da ſchwarz
Auf weiß. —

Dá Matthies.

Ja — ja, g'ſtreng' Herr, dös ha' ih —

Dá Zeug',

Ja —

Mein Dach'l! Ih bin Zeug'! —

Dá-r Amtmann.

Zweg'n we denn abá? —
Entwedá habt's ös alli zwoa án'n Sábel,
Und dös oan'n, der ſih g'waſch'n hat, — wo nit,
So ſeid's ös á par feini, g'ſchmierti Vögeln,
Dö mih bárduſeln, mih auslinſ'n woll'n,
Ob 's mih, auf's gáchi Glück, váleih zu engán
Speránzel mach'n kinnt's! — Denn gar ſo bládi,
Dölearnkáti zwoa Talápatſch'n wár'n má doh
Noh nit vurkumá! Marſch! — Váhaut 's eng ietzt!
Dá Scherg hat noh á Haſelnußſalb'n, — marſch!
Ehwenn 's was klag'n wollt's, denck 's eng 's imm'rámal
Erſt z'ſamm, — und macht 's án'm grad'n Mann koan' Gall'.

Dá Matthies.

Mir buſſ'n d' Hand, g'ſtreng' Herr!

Dá Zeug'.

Mir buſſ'n d' Hand.

Dá-r Amtmann.

Jetzt kummt dá Mark, — da káfft's eng án'n Báſtand!

(D' Bauán kratz'n a.)

2.

## Dá närriſchi Bauá.

(Red'n thoán mit ánandá: Dá Dokter aus'm Narr'nthurn; á Weaná, der ſih im Narr'nthurn umáführ'n laßt, und dá närriſche Bauá, Michel Stádlhauſer.)

Dá Weaná.

Áh, hör'n Sö, Herr Doktá, da hab'n Sö ja á recht á zahlreichi G'ſellſchaft, in der Ihná nit leicht dö Zeit lang wer'n kann.

Dá Daktá.

Ich kann Ihnen verſichern, daß ich auf freier Straße oft zahlreichere Geſellſchaft dieſer Art finde. Ja, Manche kommen aus Neugierde herein, die man mit eben ſo gutem Rechte hier behalten könnte, als man Jene, die hier ſind, nicht hinausläßt.

Dá Weaná.

Áh gengán S'! — Obá Sö, Herr Doktá! — Was will denn der Bauá dort? — Dös is doh kán Weinbeerl aus'm Káſá Joſef ſein'm Gug'lhupf! — Der ſchaut ja ſo g'ſund und friſch aus, als ob er erſt bei dá Liná einákummát'! —

Stádlhauſer
(kummt, mit-r án'm Körbel am Arm).

Dá Doktá.

Und doch iſt er Einer jener Unglücklichen, denen der Wiener, ſelbſt mit den ernſteſten Spaß treibend, obigen Scherznamen beilegt. — Der Aermſte iſt ein niederöſterreichiſcher Landmann, welcher ehedem mit Ameiſeneiern handelte, und auf einmal die fixe

Idee bekam, es seien Perlen, wofür er sie auch an seine Kunden verkaufen wollte. — Er ist nicht spröd, — und wird Sie gleich selbst ansprechen.

Dá Weaná.

Er hat mih schon auf's Korn g'nummá! — Da kummt á schon.

Stádlhauser (zum Weaná).

Schau, schau! Was Neug's! — G'horschamá Derná!
Non, dös is g'scheidt, dáß Sö da sán! —
Sán S' eppá gar vielleicht á Weaná?
Ja — ja — mir ziemt, ih kenn' just so Án'n!
Sán Sö nit allweil au'm Vogelmark kummá?
Hab'n S' nit Amáß-Árln für d' Stoanröth'ln kásst? —
Sö! — schau'n S' mih recht an! — Sidá 'n vuringá Summá
Treib' ih ietzt á viel á noblichás G'schäft! —

Dá Weaná (váleg'n).

Non, — und dös wár' —?

Stádlhauser.

Mein, mein! — Nit „wár'" — „is, is" müss'n S' sag'n!
Ja — schau'n S' nur, nit wahr, má g'spannát's gar nit?!
Má kann oft sein Glück übá Nacht dáfrag'n,
Má stolpert oft drübá, und fallt noh dámit.
Sö, wissen S', mit was ih ietzt handeln thu'? —

Dá Weaná (bei Seite).

Hat'n schon!

Stádlhauser.

Mög'n S' Perlen? — Sö — schöni! Ih hab' mehr, als g'nua!
's Stánitzel zwá Groschen! — Sö, dös is doh billi?
Kropfperlen, wie d' Darbás, und weiß, wie-r-á Mili! —
Da — da schau'n S' her! — Gelt? — Is dös á Waar'?! —

Dá Weaná.
(ſchaut in's Stánitzel und beutelt 'n Kopf).

Stádlhauſer (auffahrád).

Was? — Odá ſán S' epper áh ſo á Narr? —
Vázeig'n S' — sálveni — ih moan' nur á ſo!
Es gibt Erná Leutl'n, — ja dümmer, als 's Stroh;
Dö ſag'n: „Dös ſán Amáß-Árln" — ih bitt', —
Dös — Amáß-Árln? — Má möcht' bei dá Mitt'
Bur Gift aſpringá, wann d' Leut' ſo g'ſchwoll'n plauſch'n,
Weil S' alláweil 's Wahri mi'm Falſch'n vátauſch'n! —
I wett', zag' ih Amáß-Árln her,
So ſag'n S', es ſán — Perl'n! — Es is á Málör;
So geht Allás quánti-vádráthi im Leb'n:
Was grob is, háßt höfli, — und Nehmen is Geb'n! —
Ih kenn' doh mein Fach! Ja, weil ih ánmal
Au'm Vogelmark g'ſeſſ'n bin zu meiná Gall',
Und Amáß-Árln vákáfft hab' fur d' Stádln,
Jetzt ſoll ih mein Lebta nix Andás mehr thoán.
Jetzt pfuchá'n Alli, dö Bub'n und dö Mádl'n,
Wann ih erná mit Perl'n kumm, groß odá kloan.
Mein! — 's Blátt'l dös wend't ſih halt, eh' má's oft g'ſpürt;
's is halt á Váwandlung, — dös macht d' Leut váwirrt. —
Und — ſchau'n S' — dö Váwandlung is leicht zu'm kápir'n,
Es därf ſih's nur Daná g'ſcheidt z'ſammſimulir'n: —
Dö Amáß-Árln ſán rund und ſán weiß,
Ákk'rát wie dö Perl'n; — benebſt ſán ſ' á Speiſ'
Fur'n Kropf von dö Vögerln; — Perl'n fur'n Kropf —
Kropfperl'n ſán ſ' alſo, — dös braucht doh koan'n Kopf!
Ja — g'ſcheidt muß má ſein, ſunſt vádirbt má ſih 's G'ſchäft! —
Zwá Groſchen 's Stanitzel Kropfperl'n, wer kákft?!

Dá Weaná.

*Meiná* Six, dös is doh á ſundábari Idee!

Stádlhauſer.

Was — Thee?! — Dá Thee übáſchwemmt nur 'n Mag'n;
Á Máß'l án'n Heuring, da laßt ſih was ſag'n!
Ja — wann ih an'n Heuringá denk — ſáppráment!
Da fangt 's má-r an z'wurl'n, dá wáſſern má d' Zähnt'.
Án'n Stutz'n au'm Tiſch, mein' Miarz'l daneb'n, —
Há — dös wár' á Laudi, dös wár' á Leb'n!
Alli Ochſná in ganz Öſtreich mitſamm, —
Mein Dach'l! — ih möcht' ſ' fur mein Miarz'l nit hab'n! —

Dá Weaná.

Wer is denn dö Miarz'l, auf dö er gar ſo á G'ſchátz hat? —

Stádlhauſer.

Dá Herr kennt d' Miarz'l nit? — Geh' dá Herr hám!
So án'm g'ſcheidt'n Menſch'n glaubát má 's kám.
'n Kloanhäusler Kreipler ſein' Miarz'l nit z' kenná! —
Má därf ſ' 'n Bámán im Wald drobmád nenná,
So beud'ln ſih alli, und fahr'n unt'ránand: —
Mein Miarz'l is 's ſäubráſti Derndál im Land,

Hat Augerln wie d' Kerſcherln,
Á G'ſchau gar ſo gut,
Und pumpfoaſti Wángerln,
Wie Milli und Blut.

Hübſch hoch is ſ' um's Mittel,
Hübſch g'ring is ſ' bei'm Tanz:
Und wann ſ' Dan'n recht anſchaut,
Gibt 's völli án'n Glanz.

Hab' mannigsmal Wichſ' kriegt
Au'm Kirta z'weg'n ihr; —
Hab' denkt: 's gilt án'm Andán,
Und 's Derndál gilt mir!

Und wann ſ' áh gern g'ſchmiert hat:
's ſán alli, wie ſie;
Haſt koani álloani,
Halbs hott und halbs hi!

Hab ſ' gleihwöhlſt doh gern g'habt,
War luſti, fidel:
Á Leb'n ohni Lieb'
Is á Leib ohni Seel'!

Á Leb'n ohni Lieb'
Is á Frucht ohni Kern;
Ih moan', ohni Lieb'
Kinnt' ih nárriſch noh wer'n.

Ja — nárriſch, — ih ſag' engs, und nit ohni Grund!
Ih b'ſinn' mi noh gut auf á krenſauri Stund: —
Bei dá Nacht war's, dá Monſchein hat glöck'lhell g'ſchuná,
Und mir hat mein Herz, wie-r á Strohfeuer, brunná.
Ih ſchleich' ganz pomáli zum Hütterl au'm Berch,
Da huſcht was zu'm Thürl váſtohl'n übá z'werch;
Mir gruſelt's, mir fahrt all' mein K'ráſchi in d' Fäuſt',
Nihm' all' mein' Geduld z'ſamm, dámit ſ' má nit reißt,
Schleich' zuwi zu'm Fenſterl, guck' eini durch d' Scheib'n, —
Z'weg'n we hat denn 's Liecht müſſ'n anzundt'n bleib'n?
Da ſitzt ſie, — mein Miarz'l, — dá Jágá neb'n ihr,
Dá Jágá, der Wilddieb im Bubmá-Revier!
Bei-n erm is ſ' ganz brát auf dá-r Ofábank g'ſeſſ'n,
Mit erm hat ſ' án'n Sterz odá ſunſt'n was g'eſſ'n,
Und ih — ih hab' g'freſſ'n g'habt, mehrás als g'nua. —
„Ih wünſch' eng án'n gut'n Áppátit dazua!"
So hab' ih eini g'ſchrien fuchti bei'm Fenſtá,
Und dávon g'rennt bin ih, wie g'jagt von dö G'ſpenſtá. —
Tags drauf da hat ſ' freili was g'fabelt und g'raunzt,
Ih abá hab' ſie und 'n Jágá bráv g'faunzt.

Sidá dem hab' ih nix von ihr g'ſeg'n und nix g'hört, —
Hab' áh nix mehr hör'n woll'n, ſie is 's ja nit werth!
Abá — lieb is ſ' halt doh, — und ſauber is ſ' áh, —
Am End' is dö ganzi Kumödi nur G'ſchrá! —
Mein Miarz'l — nit wahr, Sö hab'n g'red't von ihr?
Nit wahr ſie is da, ſie hat g'fragt nach mir?

Dá Weaná
(will erm z' váſteh'n geb'n báß á ſih irrt).

Stádlhauſer.

Nán, nán — nix Kopfbeut'ln, — ſchau'n S', — ih váſteh', —
Sö woll'n halt nix ausplauſch'n, dös wáß ih eh'.
Alſo d' Miarz'l is da, — non — ietzt is Allás gut,
Jetzt bin ih állegro, voll Schneid' und voll Muth;
Jetzt ſán má dö Flügerln auf oanmal friſch g'wachſ'n,
Jetzt ſing' ih und ſpring' ih, und mach' meini Fax'n
'n ganz'n lieb'n Tag! — Ja, bei'm Tag háßt 's: „Juhe!"
Schau'n S', — abá wann's finſtá wird, aft háßt 's: „Auweh!"
Aft wird má ſo entriſch, aft wird má ſo bang,
Und was ih mih z'ſamm nihm', mih leid't 's halt nit lang;
Und auſſi muß ih, muß auffi guck'n
In d' Wolkná-r am Himmel und-'s Woaná vádruck'n.
Wo-n ih geh', wo-n ih ſteh', fallt má d' Miarz'l halt ein,
Ih ſag zu dö Sterndáln: „Geht's, grüßt 's má ſ' recht fein!"
Und was ih oft trieb'n hab', in 'n Sinn kummt má-r All's, —
Wie-r oft ihr Perl'n hab' woll'n ſchenk'n fur'n Hals,
Und wie ſ' má ſ' á-n iardsmal an'n Kopf had keit,
Und wie 's mih hat gfreut,
Und wie-r á máh denkt hab': „Schau', dös is á G'müath:
„Sie will nix von dir, ſie is nit int'reſſirt!" —
Imm'rámal abá da gift' ih mih ſchier,
Denk' má: „Z'wegn we will ſ' nit Perl'n von dir?
„Perl'n ſán ſaubá, — má woant ſ' ja ſogar:
„Hat denn nur d' Miarz'l koan'n Sinn fur dö Waar'?" —

(gibt 'm Weaná á Stánitzerl).

Sö — á Stánitzerl! — Báreb'n S' erná 's nit!
Zahlperl'n ſán 's, — zahl'n S' d' Schulden dámit.

Dá Weaná.

D' Kinder und d' Narr'n red'n halt d' Wahrheit!

Stádlhauſer.

Und ietzt nix fur ungut, — ietzt muß ih furt,
Auffi au'm Kog'l, — á-n Ehrnta is durt;
's Stiegelſepp'l ſein' Tochtá, dö Gred'l,
Heirat't 'n Derná ſein'n Suhn, 'n Thaddäd'l;
Da brauchán ſ' ſo luſtigi, g'ſpáßigi Kerl'n, —
Und nachá, was wár' denn á Braut ohni Perl'n —?
Dá Stádlhauſer, ſag'n d' Leut', is á Narr —!
Áh, — wárum denn nit gar?
Ih wáß, was ih red', und ih wáß, was ih thua,
Und fur d' nárriſchi Welt bin ih längſt noh g'ſcheidt g'nua!

Dá Doktá.

Jetzt laſſen wir ihn allein; — er wird jetzt zu ſingen anfangen, und zwar ſo vernünftig, daß Jeder, der ſeinen Zuſtand nicht kennt, ihn für vollkommen geſund hielte.

Dá Weaná
(mit 'm Doktá ſih wegſchleichád).

Áh — da bin ih neuſchieri!

Stádlhauſer (ſingt).
(Perl-Lied.)

Ih wáß, was á Dirn' is,
Á Dirn' is á Schatz!
Trag' Oani im Herz'n,
Hat koani mehr Platz.

Wann Oani recht treu is, — zwar d' mein'g' dö war 's nit, —
So hat má sein' Freud' und sein'n Himmel dámit;
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Dö Lieb' is á Perl', — so red't ja koan Narr!

Ih wáß, was á Lied is,
Á Lieb'l, á schön's,
Án Östreichág'sáng'l,
Mein Oad! — ih dákenn 's!
Á lustigá Jodler, á traurigá Klang,
Má lacht und má woant sih viel leichtá bei'm G'sang!
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Á Lied is á Perl', — so red't ja koán Narr!

Ih wáß áh, was 's Leb'n is,
Ja, 's Leb'n is á G'nad',
Á großi, wann s' Oaná
Ganz schuld'nfrei hat;
Bald so und bald anderst, als 's Manchá just möcht':
Dá-r Östreichá lebt gern, und da hat á Recht!
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Das Leb'n is á Perl', — so red't ja koan Narr!

Ih wáß áh, was 's Hoamet
Und 's Vadáland is,
Á Lánd'l zu'm gern hab'n,
Á wahr's Párádies,
Á Land vollá Glück, wo koan' Falschheit loschirt,
Á Land, wo dö Treu' mit dá Lieb' hármonirt;
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Östreich is á Perl', — so red't ja koan Narr!

Ih wáß áh was Recht is,
Und Gutſein is recht,
Á Herz voll Dábarmen,
Á ſöltás is echt;
Und ſöltáni Herzen ſán biklem — auf Ehr',
In Öſtreich ſán ſ' häufti, — ſchau'n S' nur ánmal her! —
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
D' Wohlthat is á Perl', — ſo red't ja koan Narr!

(Repetitions-Strophen.)

Ih wáß, was á Perl' is,
Ih moan', ih wáß 's recht;
Von hundát is abá
Kám oani ganz echt,
Und wem ſo á falſchi als Zahlperl' g'fallt,
Der hat 's in ſein'm Leb'n ſchon oft theuer bezahlt!
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Hüt't 's eng vur dö falſch'n, — ſo red't ja koan Narr!

So háßt bei-n-án'm Gleich'n
Á Perl' áh 's Geld;
Á tüchtigá Hals voll
Gilt All's auf dá Welt;
Zu'm G'ſchmuck is 's wohl prächti, weil 's All's reſpektirt,
Was nutzt abá d' Perl', wann má d' Faſſung váliert? —
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
's Geld is ſo á falſchi, — ſo red't ja koan Narr!

Dö rundáſti Perl'
Is 's Glück, dös is g'wiß;
Wie 's Queckſilbá kugelt's,
Weil 's gar ſo rund is;

Und ſchürt Oan'm á Herzloab á biſſ'l án'n Brand,
So z'rinnt's wie-r á Wachsperl' untá dá Hand!
Drum ſag' iḥ, — wár 's eppá nit wahr? —
Áḥ 's Glück is á falſchi, — ſo red't ja koan Narr!

Áḥ d' Hübſchigkeit gilt
Für á Perl' bei All'n,
Und d'ſundás dö Derndáln
Woll'n All's dámit zahl'n;
Oft abá ſchleicht 's Altá als Dieb ſiḥ in's Haus,
Und tauſcht ſ' fur á nachpfuſchti Kropfperl' aus!
Drum ſag' iḥ, — wár 's eppá nit wahr? —
D' Schönheit is koan echti, — ſo red't ja koan Narr!

Dö Gunſt is á Perl'
Und á falſchi gar oft;
Sie g'freut Oan'm am meiſt'n
Dort, wo má ſ' nit hofft;
So kenn' iḥ á Muſch'l, dös is Ihná — Sinn,
Und d' Gunſt liegt als d' ächtáſti Perl' da drinn!
Dö Perl', — no is 's eppá nit wahr? —
Wer ſagt, báß dö falſch is, — is richti á Narr!

3.

## 's letzti Fenſterln.

(Red'n thoán mit ánandá: Dá Jágá Matthies und d' Schwoag'rin Roſel.)

(D' Alm; á ſchöni Monſcheinnacht, der má 's anſiecht, dáß ſ' kalt is; — hintáſchi ſteht á Schwághütt'n.)

---

Dá Matthies

(kummt einá, und wiſcht ſih 'n Schwitz a).

Da wár ih! — Schau', heunt' is má háß wor'n! — Ih ſchwitz', —
Von auswendi Froſt und von einwendi Hitz'! —
Ja, wann Dan'm 's Herz ſchwár is, ſán d' Füß áh nit g'ring;
Und 's Herz is má ſchwár! — Non, wirſt ſtáb ſein, dumm's Ding
Was nutz dá dein Pempern, was frucht't dá dein Schlag'n?
Jetzt is 's ánmal ſo, und ietzt mußt d' ás dátrag'n!

(Dáblickt dá Roſel ihr Hütt'n.)

Da ſteht 's ja, ihr Hütterl, au'm nämlingá Fleck,
Da ſteht's und wird ſteh'n bleib'n, — und ih — ih muß weg! —
Dá Monſchein guckt eini bei'n Fenſterln ſo klar,
Und wird einiguck'n áh noh übá's Jahr; —
Und ih? — Wo wir' ih übá's Jahr ſein? — O God!
Da — nit! Und wann da nit, ſchon gleih ſo mein — tod!
Pfui, Jágá, geh', ſcham' dih, — ſei g'ſcheidt, ſei á Mann!
Geh' liebá zu'm Fenſterl und klopf' á wen'g an;
Heunt' biſt ja noh da und heunt' g'hörſt ja noh dein:
So lang má noh luſti ſein kann, ſoll má's ſein!

(Geht hin zu dá Hütt'n und klopft an's Fenſterl.)

## G'ſang.

Matthies.

Derndál, biſt ſtolz, odá kennſt miḥ nit?
Odá ſán dös deini Fenſtá nit?

Roſel (von einwendi).

Iḥ bin nit ſtolz, iḥ kenn diḥ gut:
G'ſpür' abá nur, wie 's Wart'n thut.

Alli Zwoa.

Matth. 's Wart'n thut weḥ', dös kenn' iḥ ſchon;
Derndál mach' auf, ſunſt g'frier' iḥ an!
Roſel. 's Wart'n thut weḥ', dös kenn' iḥ ſchon:
Wart' nur á wen'g, du g'frierſt nit an!

Matthies.

Derndál mach auf, ſchau' iḥ bitt' diḥ ſchön, —
Laß miḥ nur heunt' nit umſunſt da ſteḥ'n!

Roſel.

Wie-r iḥ ſchon wart', und du kummſt noḥ nit! —
War denn dös áḥ heunt' á Jágáſchritt? —

Alli Zwoa.

Matth. Derndál, kumm aufſá, ſunſt ſteig' iḥ ein:
Laß miḥ dein'n herzliebſt'n Jágá ſein!
Roſel. Iḥ kumm' ſchon aufſá, du dörfſt nit 'nein:
Laß miḥ dein herzliebſtes Derndál ſein!

Dá Matthies
(ſchreit, wie dö Thür aufgeht).

Mein' Roſel! —

D' Roſel

(kummt aus dá Hütt'n und rennt auf'n Matthies zua).

Mein Matthies!

Dá Matthies (halſt ſ').

Da haſt mih!

D' Roſel (ganz glückli).

U mein!

Dá Matthies.

Es kann doh nix Schönás, als 's Herztauſch'n ſein!

D' Roſel.

So oft, als d' áh kimmſt, mir is 's niemals nit g'nua.

Dá Matthies.

Und ſo gern ih dih hab', es nimmt alláweil zua.

D' Roſel.

Thuſt á ſo, thuſt á ſo, wann 's d' mih nur ſiegſt;
Wie wird's erſt nachá ſein,
Wann's d' mih ámal haſt, als dein,
Wann's d' mih ánmal kriegſt?! —

Dá Matthies
(mit-r án'm Seufzá).

Ja, wann ih dih krieg'! — wann ih nur dih ſchon hätt'!

D' Roſel.

Jetzt ſchaut's nur, wie daſi dá Jágá da ſteht! —
Was haſt denn? Wie ſchlaunt's denn? — Geh', ſei nit ſo öd'!

Dá Matthies.

Nix, nix is's, mein Rosel! — Ih wir dá's schon b'steh'n!
Jetzt abá kreuzlusti! — Schau', 's Nächterl is schön;
Dá Himmel wie-r ausg'schwäppt, dá Monschein moant's gut,
Wie glöck'lhell als er uns anleucht'n thut! —
Und hör nur, wie's Läberl im Wald drinnád rauscht,
Wie 's Bächerl im Thal mit dö Wiesbleameln plauscht, —
Nit wahr, abá 's Lüfterl is z' frosti für dih —?
Geh', wickel' dih nur recht schön umi um mih!

D' Rosel.

Ih wáß nit, mein Matthies, — was 's heunt' mit dir is?!
Ganz richti is's heunt' mit dir nit, dös is g'wiß;
Dir is übá 's Leberl was g'loff'n! — Geh', — b'steh's, —
Hast eppá was Neug's g'hört? — Sag', obá bist — böf'?

Dá Matthies (troff'n).

Was Neug's g'hört —!?

D' Rosel (freudi).

O mein God! War's eppá schon wahr,
Was d' aft'n hast g'hört von-r-án'm Dernst übá 's Jahr?
Dáß d' Jágá kinnst wer'n
Bei unsán g'streng' Herrn;
Wo 's d' heirat'n kinnt'st und in d' Stadt abizieg'n,
Und án'n goldb'schlagná Hut mit án'm Fedábusch krieg'n? —
Ja, freili, mein Matthies, dös wár' wol á Schneid',
Da kinnt' ih mih áh nit dákennd vur Freud'! —
Just z'leicht gáng' ih gleihwöhlst zwar nit von da weg;
Ih bin, was má sagt, da dáhoam auf dem Fleck,
Ih kenn' á-n iard's Gráserl, ih kenn' alli Bám',
Ih nenn' alli Kuahrl'n bei ernári Nám',

Ih kenn' alli Hirſchäln und Gámſ' auf der Alm,
Ih kenn' alli Auvögeln, Guger und Schwalb'n;
Mir war's nit án'n Tag herob'n langweili noh,
Und wann 's gleih hübſch weit is, du findſt mih ja doh!

Dá Matthies.

Wie höchá dá Thurn is, wie ſchöner is's G'läut',
Und wie weitá zu'm Dorndál, je größer is d' Freud'!

D' Roſel.

Mit dir abá, Matthies, — gáng ih ohni z' frag'n,
Bis hin, wo dö Welt is mit Bretern váſchlag'n;
Mit dir in der Danſchicht, mit dir in dá Stadt,
Dein' Lieb is dös Danzigi, was ih nit g'rath';
Und eh' ih dih laſſát', eh' laſſát' ih All's,
Dö Schuach' und dö Strümpf' und mein Tüch'l vom Hals!

Dá Matthies.

Du tauſendſchön's Schatzerl, nán, furtgeh'n ſollſt nit;
Und heirat'n —? da hat's áh Zeit noh damit!

D' Roſel (trauri).

De!

Dá Matthies.

Haſt dih ſchon g'freut?!

D' Roſel.

Z'weg'n we ſollt' ih's laug'n?
Ih moan' ja, du leſáſt má's doh in dö Aug'n!

Dá Matthies.

Nix, Roſel, da hilft Dan'm koan Zidern und Schnell'n —

D' Roſel.

Wann 's God á ſo gibt, und wann 's d' Leut á ſo wöll'n —!

Dá Matthies.

Ja, Rosel, 's wird wohl mannig's Láberl noh fall'n,
Viel Wásserln noh rausch'n, viel Büchserln noh knall'n,
Ehwenn ih wir' sag'n kinna: „Kumm', sei mein Wei!" —
Ih wöllt', dös wár 's iargsti: — denn du bleibst má treu —!

D' Rosel.

Mein Herzerl is treu,
Is á G'schlösserl dabei:
Du, der oanzigi Bua,
Hast ás 's Schlüsserl dazua!

Destweg'n sei nit trauri, — es wird schon noh wer'n! —
Schau', 's Bámerl braucht áh Zeit, bis 's wachst aus'm Kern!
Sei lusti, lebendi!

Dá Matthies
(der d' längsti Wál' trauri g'stand'n, fahrt auf oanmal, wie nárrisch, auf).

Ja, Recht hast! — Juhe!

D' Rosel (völli dákemá).

Erst jámmern, ietzt juchás'n! — Matthies! — Áh — geh'!

Dá Matthies (wild).

Páh! Oan Ding is koan Ding und All's is oan Ding!
Ja, lusti sein, lusti sein! — Rosel, geh', sing'!

D' Rosel.

Ih — singen?

Dá Matthies.

Ja — sing' má was, — wáßt wohl, — dös Lied,
Mit dem 's d' dih so eindegelt hast in mein G'müath. —
In Doarf drunt' au'm Kirita war 's, — ja dö Nacht,
Dö hat in mein Herz dö Báränderung bracht. —

Dö Spielleut' dö hab'n juſt án'n Vierfach'n g'ſpielt;
Da kumm' iḫ dázua, — iḫ war grad á wen'g wild,
Und hab' má mein'n Gift woll'n im Wein'l váſchwáb'n; —
Da ſiech' iḫ diḫ ſitz'n, — es is kám zu'm Gláb'n, —
Abá wann iḫ án'n Gámsbock kriegt hätt' auf d' Muck'n,
Iḫ hätt' nit á ſo därf'n zuck'n! —
Iḫ kunnt' nit mehr ſitz'n, iḫ kunnt' nit mehr ſteh'n,
Hab müſſ'n ein's gehn's gleiḫ zur dir übri geh'n.
Dein' Máhm' hat zwar 's Mál vázog'n und dá Franz áḫ,
Mir abá war'n gleiḫ bei'm Plauſch und bei'm Tanz áḫ. —
Und áft'n da haſt zu da Zidán was g'ſungen,
Dös G'ſang is bis ietzt in mein'n Ohr'n nit váklungen.
Geh', ſing' má 's noḫ oanmal, dös Lied von der Alm: —
Mein Herzerl is krank, und da brauch' iḫ á Salb'n.

D' Roſel.

Non, mein'tweg'n wann 's ſein muß, ſo wer'n má 's halt ſchmier'n:
Á Lied'l, iḫ wáß 's, koan viel Herzloab kurir'n.

(Sie ſingt:)

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm, ja da is 's á Freud',
Auf dá-r Alm da is 's á Leb'n!
Da is d' Luft ſo friſch, da is d' Welt ſo weid,
Es kann nix Schönás geb'n!

Wollt 's Derndáln ſeg'n, auf d' Alm müßt's geh'n,
Da ſán ſ' áḫ ſtark und nit blos ſchön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's miḫ aus dámit,
So ſtark, wie mir, ſán ſ' nit!

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm gibt's Arbát gnua,
Da vádernt má ſiḫ ſein Brod;
Und ehwenn má-r auf d' Nacht druckt d' Augná zua,
So denkt má-r an ſein'n God.

Wollt 's Derndáln ſeg'n, auf d' Alm müßt's geh'n,
Durt ſán ſ' áh frumm, — und nit blos ſchön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So frumm, wie mir, ſán ſ' nit!

Auf dá-r Alm, wann á Jágá fenſterln geht,
So ſchaut má 'n z'erſt gut an;
Muß án echtá ſein, der ſein Probſtuck b'ſteht,
Nit der blos plauſch'n kann!
Wollt 's Derndáln ſeg'n, auf d' Alm müßt's geh'n,
Da ſán ſ' áh g'ſcheidt, — und nit blos ſchön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So g'ſcheidt, wie mir, ſán ſ' nit!

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm, wann má 's Herz váſchenkt,
Dö Lieb' wird nie nit alt;
Dáwál d' Schwoag'rin auf ihr'n Bub'n auf dá-r Alm drob'n denkt,
Denkt er auf ſie im Wald;
Und wie 's Herz ihr lacht in dá Samſtanacht,
Da geht 's luſti zua, denn da kummt ihr Bua, —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
Denn ſo treu, wie mir, ſán ſ' nit!

(Weil dá Matthies noh alláweil ganz vádutzt daſteht)

Jetzt hab' ih dá g'ſungen; — und du — du ſtehſt noh,
Als hätt'n dá d' Händeln 's Brod g'freſſ'n —?! —

Dá Matthies
(als wann á muntá wurd').

Já — ſo! —
Du haſt mih ganz trámháppát g'macht mit dein'm G'ſang! —
Ih ſoll's halt gar lang nimmá hör'n, — gar, — gar lang! —

D' Roſel.

Gar lang? — Non, — au'm Samſta —?!

Dá Matthies.

Au'm Samſta? — U mein!
God wáß 's, wann 's fur miḧ wiedá Samſta wird ſein!

D' Roſel.

Hör', du biſt á nárriſchá Lapp!

Dá Matthies (zuatrauli).

Gib má d' Hand, —
So jungá, wie heunt', ſteh'n má nimmá beinánd!

D' Roſel
(gibt erm d' Hand).

Non —?

Dá Matthies
(nimmt ſ' bei alli zwoa Händ' und ſchaut ihr wehmüathi in 's G'ſicht).

Roſel, was denkſt dá denn,
Wann má beinandá ſteh'n? —

D' Roſel (herzli).

Iḧ denk' má-r allizeit:
„Du biſt mein' Freud'."

Dá Matthies.

Und iḧ denk' má heunt' oanmal:
„Du biſt mein' Qual!"

D' Roſel (ángſti).

Du machſt má ganz entriſch, —
Was is 's denn, red' g'ſchwind —!

Dá Matthies.

Zu dir bin iḧ gangá
Im Reg'n und im Wind;

Zu dir bin iḥ gangá,
Zu dir hat 's miḥ g'freut,
Zu dir geḥ-n iḥ nimmá:
's is 's letzti Mal heut'!

D' Roſel.

Geḥ', ſtell' diḥ nit ſo!

Dá Matthies.

Nan, — iḥ ſtell' miḥ nit ſo; —
Miḥ hab'n ſ' abá g'ſtellt!

D' Roſel.

Ha! ha! — Was denn nit noḥ?

Dá Matthies.

Nit Lach'n! — 's is Ernſt! — Gib má lieber án'n Rath: —
Denn heunt' hab'n ſ' miḥ g'ſtellt, — muring wir' iḥ Saldad!

D' Roſel
(in ánā-r Angſt).

Diḥ — g'ſtellt —?

Dá Matthies.

Ja, — miḥ g'ſtellt!

D' Roſel.

Und Saldad wirſt —?

Dá Matthies.

Saldad.

D' Roſel.

Und furtgeḥ'n ſollſt? ausmarſchir'n?. —

Dá Matthies.

Ja, ohni Gnad'!

Dá Matthies.

Au'm Samſta? — U mein!
God wáß 's, wann 's fur miḫ wiedá Samſta wird ſein!

D' Roſel.

Hör', du biſt á nárriſchá Lapp!

Dá Matthies (zuatrauli).

Gib má d' Hand, —
So jungá, wie heunt', ſteh'n má nimmá beinánd!

D' Roſel
(gibt erm d' Hand).

Non —?

Dá Matthies
(nimmt ſ' bei alli zwoa Händ' und ſchaut iḫr wehmüathi in 's G'ſicht).

Roſel, was denkſt dá denn,
Wann má beinandá ſteh'n? —

D' Roſel (herzli).

Iḫ denk' má-r allizeit:
„Du biſt mein' Freud'."

Dá Matthies.

Und iḫ denk' má heunt' oanmal:
„Du biſt mein' Qual!"

D' Roſel (ángſti).

Du machſt má ganz entriſch, —
Was is 's denn, red' g'ſchwind —!

Dá Matthies.

Zu dir bin iḫ gangá
Im Reg'n und im Wind;

Zu dir bin ih gangá,
Zu dir hat 's mih g'freut,
Zu dir geh-n ih nimmá:
's is 's letzti Mal heut'!

D' Roſel.

Geh', ſtell' dih nit ſo!

Dá Matthies.

Nan, — ih ſtell' mih nit ſo; —
Mih hab'n ſ' abá g'ſtellt!

D' Roſel.

Ha! ha! — Was denn nit noh?

Dá Matthies.

Nit Lach'n! — 's is Ernſt! — Gib má lieber án'n Rath: —
Denn heunt' hab'n ſ' mih g'ſtellt, — muring wir' ih Saldad!

D' Roſel
(in ána-r Angſt).

Dih — g'ſtellt —?

Dá Matthies.

Ja, — mih g'ſtellt!

D' Roſel.

Und Saldad wirſt —?

Dá Matthies.

Saldad.

D' Roſel.

Und furtgeh'n ſollſt? ausmarſchir'n? —

Dá Matthies.

Ja, ohni Gnad'!

D' Roſel
(ſchlagt d' Händ' übá 's Kopf z'ſamm).

Nán, dös is nit mögli!

Dá Matthies.

Und denná is 's wahr!

D' Roſel.

Und Samſta —?

Dá Matthies.

Was Samſta? Leicht nit vur án'm Jahr! —

D' Roſel
(in oan'm Woaná).

Dös halt' iḥ nit aus —!

Dá Matthies.

Was ſoll denn iḥ ſag'n?
Jetzt häßt 's ſtatt 'm Büchſerl 'n Schießprüg'l trag'n;
Nix Fenſterln, — nán, wachſteh'n und brávo exázir'n,
Und wann iḥ an diḥ denk', d' fünf Sinn' nit válier'n.

D' Roſel.

Iḥ gáng' nit —!

Dá Matthies.

Iḥ muß wohl!

D' Roſel.

So thu' deſánter'n!

Dá Matthies.

Da wurd' iḥ báſchoſſ'n, dös häſt áḥ nit gern.

D' Roſel.

Schreib' an'n Koaſá-r á Brieferl —!

Dá Matthies.

Ih kann ja nit ſchreib'n. —

D' Roſel.

Ih áh nit! — So mußt á Saldad alſo bleib'n —?

Dá Matthies.

's wird's nit ánderſt thoan, denn dö G'ſátz' ſán gar ſchoarf!

D' Roſel.

Und hab'n ſ' denn koan'n Andán nit g'fund'n im Doarf?

Dá Matthies.

Áh freili wol, abá ſö brauchánt halt viel,
Denn ſo á Bátáli is mehr, als á G'ſpiel!

D' Roſel.

So mußt áh in'n Krieg —?

Dá Matthies.

Bur dá Hand, moan' ih, nit;
Wann uns d' Leut' nit rátz'n, mir laſſ'n ſ' in Fried'.
Wann 's abá drauf ankemá thát', — meiná Sitz!
So wahr als ih daſteh', einſteckát' ih nix.
Á-n Öſtreichá bin ih, bin friedli und gut;
Wann 's abá mein Land gilt, áft ſteigt 's má-r in's Blut,
Da kenn' ih koan'n G'ſpáß, und da nihm' ih mih z'ſamm,
Und koan' Schand', Roſel, ſollſt an dein'm Matthies nit hab'n!

D' Roſel.

Dös wöllt' ih áh nit, — wann 's d' Saldad ſchon mußt wer'n,
So möcht' ih von dir áh was Ordántlich's hör'n!

Dá Matthies.

Schau, Roſel, dös g'freut mih, ſchau, dös is á Wort!
Weil 's d' ſo red'ſt, ſo geh-n ih weit leichter ietzt fort. —

Á brává Bua bin iḫ, und der will iḫ bleib'n,
Und du biſt má treu, und iḫ laſſ' dá bráv ſchreib'n;
Und wann iḫ án'n Urláb krieg', kumm' iḫ zu dir:
Ob grean obá weiß, gelt! dös macht diḫ nit irr?
Und wann iḫ dá b'ſchaff'n bin, ſo wie 's má ſchwant,
So wer'n má halt doḫ noḫ á Par mitánand!

D' Roſel.

Ja — du, obá koaná! Á Bübel, wie du,
Dem kann má ſchon treu bleib'n, da wart't má ſchon zu!

Dá Matthies.

Dan's abá dös ſag' iḫ dá: find'ſt á Pártie,
Wo ehndá was auſſáſchaut, denk' nit auf miḫ!
So hart als 's má-r ankám', hárb kinnt' iḫ nit ſein,
Iḫ ſagát' dá ſelbá: „Sei g'ſcheidt und ſchlag' ein!
„Dein'm Beſt'n im Weg will dá Matthies nit ſteh'n:
„Fur die Zeit, wo 's d' 'n g'liebt haſt, bedankt á ſiḫ ſchön!" —

D' Roſel.

Geh', plauſch' nit ſo g'ſchwoll'n! Du bleibſt mein und iḫ dein:
Und wann 's hundát Jahr daurát', 's wird allweil ſo ſein!

Dá Matthies (herzli).

Dein Händerl! — B'fürt' God!

D' Roſel.

So is 's Ernſt? —

Dá Matthies.

I hab' Zeit:
Dá Monſchein geht untá-r, und 's Wegerl is weit!

D' Roſel
(alſſá woanábá).

Mein Matthies —!

Dá Matthies.
(nimmt ſih mit all'm G'walt z'ſamm).

Nit woaná, mein Roſel, — ſei feſt! —
Friſch! Arbát' was, bet', odá ſing', dös is 's Beſt'!

D' Roſel (wehmüathi).

Mit G'ſang ſán má z'ſammá kemá —!

Dá Matthies.

Mit G'ſang thán má-r Urláb nehmá.

D' Roſel
(thut ſih án'n G'walt an, und reckt erm d' Hand hin).

Á Paſchhand! — Es gilt!

Dá Matthies (halſt ſ').

Und á Bußerl auf 's Wang'! —
God g'ſegn' dá dein' Arbát!

D' Roſel.

God g'ſegn' dá dein'n Gang!
(Alli zwoa heb'n zu'm Singán an.)

Dá Matthies und d' Roſel.

Ádies, { ſchöni Schwoag'rin, / liebá Jágá,
Heunt' { muß ih mih / muß dih halt } ſtell'n;
Und mi 'm Urláb is 's richti,
God hat 's á ſo wöll'n!

(Währád'n Singán ziegt ſih d' Schwoag'rin alláweil weidá geg'n ihr Hütt'n und dá Jágá alláweil weidá geg'n d' Seit'n, wo-r á herkemá-r is.)

Nix Bergſteig'n, nix Fenſterln,
Nix Jágá mehr ſein,

Mein / Dein } Leb'n g'hört 'm Koaſá,
Mein / Dein } Herzerl g'hört { dein! / mein!

(Jetzt ſteht d' Schwoag'rin ſchon auf dá Thürſchwell'n, und dá Jágá brát't ihr vom Weib'n d' Arm' entgeg'n.)

Dös Sterndál, dös g'wiſſi,
Dös mirk' dá, mein Schatz: —
Schauſt du hin, ſchau' ih hin,
Gláb' mir, — ih dárath's!

(Jetzt ſiecht má koan's von alli Zwoa mehr; 's letzti G'ſetz'l hallt wie-r aus dá Fern' her, dá Monſchein hat ſih válur'n; und d' erſt'n Fánkerln von dá Morg'nröth'n ſán an dö höchſt'n Bergſpitz' ſchon deutli z' kená.)

Án'n Hieb übá's G'ſicht,
Und án'n Schuß in-r án'n Arm: —
Und wann 's Herz nur noh ganz bleibt,
Und d' Lieb nur noh warm!

## 4.

# Drei Jahrl'n nach'm letzt'n Fenſterln.

(Red'n thoan mit anandá: dá Saldad Matthies und d' Schwoag'rin Roſel.)

('s Ganzi g'ſchiecht ſo á drei Jahrl'n nach'm „letzt'n Fenſterln".)

('s Einwendigi von aná Schwoaghütt'n, wo Alláš drinád is, was einig'hört, námlá: á Tiſch, á Kaſt'n, zwoa Stühl', á Küb'l ꝛc. ꝛc., an-r an'm Nag'l hängt dá Schwoag'rin ihr Sunntagsg'wánd'l: á Kib'l, á Haub'n, á Miedá, á Fürtá, mit Bándeln u. ſ. w., auf-r an'm andán Nag'l hinbei am Trám hängt á Jágág'wand: dá greane Rock, dá Hut mit'm Goamsbart, d' Hoſen, dá Stutz'n u. ſ. w. In dá Mitt' is dö Thür, dáneb'n á Fenſter mit kloani Scheib'n, von denán die oani z'brochá-r is, durch's Fenſter ſiecht má-r auf d' Alm auſſi. An dá Seit'n is noh á Thürl, was in á Kammá führt. D' Sunn is netter im Untágeh'n begriff'n.)

---

### Erſter Auftritt.

Dá Matthies

(in-r an'm weiß'n Röckl, wie-r á Saldad, mit-r an'm ſilbánán Denkpfenning auf dá Bruſt, á Kapp'l au'm Kopf, á Binkerl auf dá Schultá und an'n Steck'n in dá Hand, tritt einá, ſchaut ſih umádum und ſchreit):

Juhe! — 's is noh Alláš, wie's g'weſ'n is! 's Stüb'l,
Dá Tiſch und dá Kaſt'n und d' Stühl' und dá Küb'l, —
Schau, d' Scheib'n geht ſogar durt am Fenſterl noh a,
An dö ih ámal z' kräfti anpempert ha —!

(Bámerkt dá Roſel ihr Sunntags'gwánd'l.)

Da ſiechſt ás, da hängt ja ihr Sunntagsg'wánd'l,
D' Haub'n, 's Kiderl, und 's Miedá und 's Fürtá mi'm Bánd'l.
Mein Dad! — noh dös nämlichi, was ihr hab' bracht,
Wie ſ' erſti Mal zuathádi hat auf mih g'lacht. —

Dáß ſ' lebt, dös is g'wiß! — War' denn ſunſt Alláš noh,
Wie 's vor und eh' g'weſ'n is, heunt áh á ſo —?
Sie lebt, und dös is má-r áh g'nua vur dá Hand,
Was 's ſunſt noh is — —? — Sán má nur wiedá beinand,
Áft wer'n má ſchon weidá diſchk'rirn! — Abá han?
Wann's nit á ſo wár', was wár's nachá —? Nan, nan!
Ih bin noh dá Matthies, wie vur dö drei Jahr',
Und d' Roſel wird d' Roſel ſein, da hat's koan G'fahr! —
Ih kann's gar nit ſag'n, wie má-r is, — mir is gut,
Und doh wiedá nit gut, mir gruſelt's im Blut,
Wo ih geh', wo ih ſteh', wo ih ſitz', wo ih loahn',
Sán má d' Füaß' wie-r á Blei, is má 's Herz wie-r á Stoan.
Ih brinn', — und mih friert, — ih möcht' ſ' ſeg'n ſchon vur mir,
Und wann ſ' kimát, ih ſtund' wie dádádert vur ihr. —
Rundumádum nix, was ih nit ſchon hätt' kennt,
Und doh Alláš, wie neuch — — mein! ih bin's halt entwöhnt! —
Wann ih ſ' nur anmal wiedá recht hör' und recht ſiech',
Wann ih nur anmal wiedá mein Jágáhaut krieg',
Mein Röck'l, mein grasgrean's, mein'n Stutz'n, mein Hut
Mi'm Goamsbart —

(Wie-r á ſo umádum rennt, dáblickt er auf anmal ſein Jágág'wand auf'm Nag'l ám Trám.)

Du mein God! mein Hab' und mein Gut,
Mein Um und Auf, — richti, — mein ganz's Jágág'wand,
Wie-r ih's z'ruckláſſ'n hab', ſo hängt's durt an dá Wand. —
Ja, Roſel, jetzt ſiech' ih, du haſt an mih denkt:
Weil's Vögerl war ausg'flog'n, haſt 's Häuſerl herg'hängt.
Sie hat noh nit eintrieb'n; — 's is ſchon hübſch ſpat;
Sie laßt ſih halt Zeit, weil ſ' dahoam ietzt nix hat,
Auf was ſá ſih g'freu'n kinnt'. — Ja, ſunſt um dö Stund',
Da hat ſá ſih freili koan Raſt nit vágunt,
Erſt gar an-r an'm Samſta, wie heunt, o da hat ſ'
Schon längſt drobmád páßt auf ihr'm g'wöhnlingá Platz

Bei dö Stoanfelſná, wo má-r in's Thal abi ſchaut,
Und hat, wie ſ' mih dáſeg'n nur hat, g'jodelt ſo laut,
Dáß ih g'wißt hab', ſih ſiecht mih und wáß, dáß ih kim':
So hat's á Wál dauert, — áft wiedá — koan' Stimm';
Wann ſ' Sieb'ni d'runt läut'n, ſo hört má's herob'n,
Da hab' ih má denkt: „Schau, ietzt bet't ſ' für dih drob'n". —
Ja, — ih ſag's halt und ſag's halt, und bleib' halt dábei,
A Dernbál muß frumm ſein, ſunſt is 's áh nit treu.

(Am Fenſtá.)

Abá — halt! — ietzt kummt was auf d' Schwoaghütt'n zua, —
Ih wáß nit, is ſie 's, — oder is 's nur á Kuah.

(Má hört alláhand Kuahglockná)

Ja — d' Hölmádi is 's, — dö is allwál voran —
Jetzt ruck'n áh d' Andán ſchon klingkloangláb an,
Dö rothi Tirol'rin, — d' ſchwarz' Liſ'l, — d' Frau God'l, —
Dö Z'wázlábi, — d' Grofin, — und hintnah dá Job'l, —
Jetzt d' Kalm', und dö Gáſ'n, — da fehlt nit oan Stuck, —
Und durt — durt beim Stad'lthürl, mih ſchlagt's völli z'ruck, —
U mein God — ſie is 's, ja ſie is 's, auf-r á Hoar,
So bunkáb und ſtaimi und lieb, als ſ' wár; —
Nur ausſchau'n thut ſ' ſchlechter, und jodeln mag ſ' nit, —
Wann Dan'n halt was grimá thut, geht's nit dámit; —
Heunt' abá, — nan heunt! — ietzt geht ſ' eini in'n Stall,
Und richt' noh Alls z'ſamm, nachá kimt ſ' allimal;
Sie ſoll mih nit ſeg'n gleih, ſie ſoll mih dárath'n,
A goar z' gáchi Freud' kann Dan'm áh leicht ſchad'n. —
Ih ſchleich' mih ſtáb auſſi, váſteck mih in's Gſtäud', —
Mein Herz wird má ſelbá ſchon ſag'n: „Jetzt is 's Zeit!"

(Er packt ſeini ſieb'n Zwetſchben z'ſamm und ſchleicht ſih auſſi.)

## Zweiter Auftritt.

D' Rosel

(von auswendi, währád dá Matthies beim Fenſterl dábeiſchlupft).

Mein Schaz is in Walſchland,
Und iḫ bin dáhoam,
Und doḫ ſán má beinandá:
Dös glaubát má koam.

(Jetzt kummt ſ' eini, und wirft, was mit hat, 'n Strohhut, 'n Rechen, d' Sages u. ſ. w. wegá, und macht ſich alláhand z' thoan.)

Dös macht halt, weil d' Lieb'
Á ſo weit g'längá kann:
Koam báß ſá ſiḫ hindenkt wo,
Kimt' ſ' ſchon durt an. — —

So geht halt oan Wochá-r um d' andri ſchön ſtád! —
Iḫ ſollt' má was kochá; — áh! — 's wár' má' nur load:
Mir ſchmeckt's ſo alloan nit, — au'm Samſta ſchon goar,
Wo allwál dá Matthies mein Miteſſá war.
Á ſteiriſchá Sterz und á Schwammſupp'n d'rauf,
Ja — dös is á Nachtmal g'weſt, luſti vollauf.
So abá, nöth' iḫ má d' Biſſ'n nur 'nein,
Und denk' bei-n an'n ieb'n: „Wo wird er jezt ſein?
Leicht is á grad hungri, leicht wár' á z' todt froḫ,
Hätt' er was dávon, — und iḫ uráſſ' á ſo.
Leicht ſticht er au'm Feind juſt, anſtatt's in á Brod,
Leicht is á bleſſirt, odá goar ſchon halbs todt". —
Nan — leb'n thut á g'wiß noḫ, ſunſt hätt' á ja g'ſchrieb'n,
Oan' Antwurt dö is á ſo ſchuldi noḫ blieb'n;
Er find't halt ſchwár Oan'n, der erm ſchreibt nach ſein'm G'fühl,
Wie-r iḫ ſchwár Oan'n find't, der má leſt, wie-r iḫ will,
Denn was zwoa Báliebti ſiḫ ſogát'n gern,
Dös ſollt' halt koan Dritt's goar nit ſeg'n und nit hör'n.

(Sie ziegt zwoa váwuzelti Brieferln aus'm Bruſtlaz.)

Zwoa Brieferln — is freili nit viel für dö Zeit, —
Und do ſán ſ' mein Reichthum, mein' oanzigi Freud';
Ih kann ſ' mit'n Augnán nit leſ'n nach Luſt,
D'rum leſ' ih ſ' mi'm Herz'n, und trag' ſ' auf dá Bruſt.

(Sie ſteckt ſ' wieder ein.)

Má g'ſpürt ietzt 'n Tag ſchon! — Hab'n d'runt in dá Pfoar
Nit Sieb'ni noh g'läut't, is dá Himmel ſo kloar,
Und' d' Sunn' is ſchon ſchláfri, má ſiecht ſ' koam noh mehr, —

(Beim Fenſterl auſſi guckád:)

Und durt blinzelt dös Sterndál, dös g'wiſſi, ſchon her.

(Sie loahnt ſih, als wánn ſ' trámá thát, an's Fenſter und ſingt:)

Dös Sterndál, dös g'wiſſi,
Dös kenn' ih, mein Schaz,
Schauſt du hin, ſchau' ih hin,
Glaub' mir, ih dárath's.

(Wie ſ' z' jodeln anhebt, fallt dá Matthies draußt in's G'ſang ein, ſie ſetzt a und ſchreit:)

U mein God —!

(Weil All's ſtill bleibt, moant ſ', daß ſá ſih g'irrt und falſch g'hört hat.)

Nan — nan! —

(Sie jodelt; wie dá Matthies wieder einfallt, ſetzt ſ' wiedá a, und ſagt halbs lachád, halbs woanád:)

Dös is g'ſpáßi! —

(Sie jodelt wiedá, dá Matthies mit.)

(Freudi:)

Dös G'ſchall!

(Jetzt jodeln ſ' mitanándá-r in d' Wett, lachád und woanád, wie's kummt, dá Matthies kimmt einá, wirft ſein'n ganz'n Kram wegá, brát't d' Arm' aus; d' Roſel wáß nit, ſoll ſ' odá ſoll ſ' nit, und ſchreit nur:)

Mein Matthies! —

Dá Matthies.

Mein Roſel! —

D' Roſel.

Biſt du's! —

Dá Matthies.

Allimal!

D' Roſel.

Am End' is 's dein Geiſt!

Dá Matthies.

So probir's, ob ih's bin.

D' Roſel.

Báſchwind'ſt nit? —

Dá Matthies.

Ei — kumm' nur!

D' Roſel.

I trau' mih nit hin!

(Endli nimmt ſá fih án'n Rand, und rennt erm in d' Arm, mit'n Ausruf:)

Non — alli gut'n Geiſter loh'n God den Herrn!

Dá Matthies
(während á ſ' halſt und druckt).

Á Geiſt áh müßt' nohmal lebendi da wer'n!

D' Roſel.

Ja, Matthies, jetzt ſiech' ih's, ietzt g'ſpür' ih's — Juhe!
Du biſt's alſſá Ganzá, wie vor und wie-r eh, —
Dein G'ſchau und dein Druck und dein' ganzi Mánier, —
Abá ſag' nur, wie kimmſt denn ſo her da zu mir? —

Dá Matthies.

Non — halt auf zwoa Füaß'n!

D' Rosel.

Und ietzt bist dahám? —

Dá Matthies (nachdrücklich).

Auf Urlá! —

D' Rosel.

Auf Urlá? — Dös wár' má-r im Trám
Nit eing'fall'n, dáß ih dih sollt seg'n bei der Zeit,
Wo allwál noh g'ráft wird, — (so wissen's halt d' Leut')
In Wálschland, — was wáß ih? — und goar drunt in Krán; —
Und mir z' Lieb' bist kemá so weit her, allán?

Dá Matthies.

Á Schazerl, wie du, und á Lieb', wie bei mir,
Da kummt má schon vurwärts, da geht má nit irr.
Jetzt abá, mein Rosel, ietzt mußt má gleih sag'n,
Wie-r is 's dá denn gangá? —

D' Rosel.

Mein — mir? — wie kannst frag'n?
Schlecht — abá du häst má goar viel zum vázähl'n:
Was hast denn du g'macht, seits dih hast müss'n stell'n?

Dá Matthies.

Viel und áh nit viel! Bei'n Saldadnán, mein Kind,
Und námlá im Krieg, da geht Allás goar g'schwind. —
Kám bin ih da dring'steckt in meiná Montur,
So war's mit'm Frieb'n schon kehrumb'hand zua.
In Wálschland, hat's g'hoass'n, da rührt sih dá Feind;
Gut, also frisch eini! — Áft sán má halt heunt
Wie gesterb, und muring wie heunt, in oan'm Ab'n
G'márschirt, just als wár'n má zwoanz'g Jahr' schon Saldab'n. —
Auf d' Noth exázir'n hab'n má g'lernt auf'm Wech,
Und wann's ámal losgeht, is so Allás Pech;

Ob's d' grad odá krump gehſt, ob hin odá her,
Auf's G'ráſchi kummt's an da, auf's Herz und auf d' Ehr':
Ja, d' Saldad'n ſán brávi Leut, dös muß má ſag'n,
Und koan ſchlechtá Bua kann koan' Muſchked'n nit trag'n.

D' Roſel.

Dös ſiech' iḧ an dir! — Und wárſt áḧ in dá Schlacht?
Dös muß völli ſchiech ſein, wann's umádum kracht. —

Dá Matthies.

A Tanz is má liebá, dös muß iḧ dá ſag'n,
Abá wann má-r áḧmal drinn is, is's áḧ zum dátrag'n.
Es war, als wann ſ' g'wart't hätt'n, juſt bis iḧ kumm,
Denn kám ſán má-r eing'ruckt, ſo geht's ſchon: Bum, Bum!
Hörſt, Roſel, da is uns wohl entáriſch wur'n,
Bei'n á'm Hoar hätt'n má-r alliſammt s' G'ráſchi válur'n.
Mir war'n halt Rekrut'n, noḧ Wáſerln im Dernſt,
Derntweg'n hab'n uns d' Alt'n áḧ g'frozelt und g'hearnzt;
Dös Ding hat uns g'mágerlt, da hab'n má-r uns bátzt,
Und dá Herr Generál hat uns á recht zuág'hátzt,
Und dá Feldpáter hat uns ſein'n Seg'n áft noḧ geb'n,
Und ſo eini in Gottsnam' auf Tod und auf Leb'n.

(Er ſingt:)

„Nur hübſch langſam, hab'n ſ' g'ſagt, nur hübſch langſam voran,
„Das dö Landwiahr ſchön ſtáḧ hint'n nachmárſchiren kann" —
Laßt's nur Zeit, liebi Leut', wer'n ſchon g'ſchwindá noḧ wer'n,
Wann's au'm Ernſt ankummt, wann má d' Kugeln pfeif'n hör'n!
Und ſo war's, und dá Feind, der hat's g'ſpürt, wer má-r ſán,
Todti g'nuá hab'n má g'habt, abá-r Ausreißá koan'n:
Wann's ſein Hoamet betrifft, wann's ſein'n Koaſá geht an,
Stellt dá-r Öſtreichá allimal ſein'n Mann!

Wann's ſo pufft, wann's ſo kracht, is 's wahrhafti nit z' trau'n,
So á-n Eiſenknödel mag áḧ dá Stiárkſti nit vádau'n;

Hab'n uns áh nit recht g'ſchmeckt, aber eini hab'n má ſ' g'nöth't,
Und 'n Feinden ernâ G'fráſt wiedá z'ruckzahlt um dö Wett'.
Wann má ſiecht, wie-r á Herr, den dá Koaſá Bruadá nennt,
Mit uns geht, mit uns ſteht, als Kamrad'n uns dákennt, —
So á Wurt in dá G'ſoahr, ſo á Beiſpiel voran, —
Ja — da ſtellt á-n Jedá iedsmal feſt ſein'n Mann!

Ausmarſchirt ſán má gnua, abá z'ruckkemá nit, —
Non, was is's? — Ámal g'ſturb'n iſt für d' Ewigkeit á Fried'!
Derndál, laß dá's nit g'reu'n, Derndál, gib má dein' Hand,
Haſt ja ſelbá zu mir g'ſagt: „Matthies mach' má nur koan' Schand'".
(Auf ſein'n Denkpfenning weiſád.)
Da ſchau' her auf mein G'ſchmuck, 's mei'm Koaſá ſein Purträ:
Trag' 'hn auf dá Bruſt ietzt áh, nit blos in dá Bruſt, wie-r eh';
Ja, dös G'fühl: „Ih hab' dearnt, und mein Herr hat bráv mih g'nennt,
Wird mein Stolz und Glori bleib'n bis an mein End'!"

D' Roſel.

Ja, Matthies, ietzt bin ih recht ſtolz erſt auf dih,
Und giſti wer'n kinnt' ih ſchon frei übá mih,
Dáß ih dá nit nachzog'n bin hint'n au'm Wag'n:
Ih war' ja gut g'weſ'n zum Fáſſ'l nachtrag'n.
Da hätt' ih dih als Márkátenterin g'labt,
Und hätt dá, wann's d' blüat't häſt, á Pfläſterl aufpappt.

Dá Matthies.

Non, — wann's d' áh nit mitwárſt, warſt dearnát bei mir,
Bei mir auf dá Ráſ', bei mir im Quartier,
Und bei mir in dá Schlacht, und bei mir im Spital'. —

D' Roſel.

So haſt doh dein Mierk's kriegt?

Dá Matthies.

A wengerl, — ámal —
Ih bin goar nit harb drübá. —

D' Roſel.

Is 's gleiwol gut? —

Dá Matthies
(zágt au'm Denkpfenning).

Der Pfenning zahlt tauſendmal dös Tröpf'l Blut! —
Jetzt abá, mein Roſel, hab' iḫ dá vázählt,
Jetzt red' áḫ, was d' du haſt g'macht, ſeit ſ' miḫ hab'n g'ſtellt. —
Wáßt noh-'s letzti Fenſterln, — dös Herzloab mitſamm,
Wie wahr is's ietzt worn, was má-r áft g'ſungá hab'n:
„Und wann iḫ á trauri bin,
„Wir doh oan's ſingá,
„Denn dö traurige Zeit
„Wird dö luſtigi bringá". —? —
Warſt bald wiedá tröſt't, odá haſt diḫ recht kränkt?
Haſt oft für miḫ bet't und haſt gern an miḫ denkt?

D' Roſel (ſingt):

Am Sunntá da hab' iḫ godsjamerli g'woant,
Und bin wie-r á Wáſerl vur'm Kirchthoar draußt g'loahnt;
Am Montá da war má ſo bang auf dá Alm,
Und da hab' iḫ má denkt: wár' iḫ liebá-r á Schwalb'n, —
U mein! — liebá-r á Schwalb'n!

Am Irtá da hat miḫ halt áḫ nix recht g'freut,
Denn das, was miḫ g'freut hätt', dös war halt ſo weit;
Am Mitwoch, da hab' iḫ koan'n Seg'n g'habt, koan Glück:
Wann's Herzerl halt krank is, hab'n d' Händ' áḫ koan G'ſchick, —
U mein! — d' Händ' áḫ koan G'ſchick!

Am Pfingſtá da bin iḫ ganz ſchläfári wur'n,
Am Freitá da hätt' iḫ áḫ Kuḫ bald válurn'n;
Und am Samſtá, am Samſtá, — du wáßt ſchon, z'weg'n we?
Am Samſtá da hab' iḫ grad g'moant, iḫ — vágeḫ', —
U mein! — grad, iḫ vágeḫ'!

Dá Matthies.

Du Háſcherl, ſo ahnd hat's dá thoan?!

D' Roſel.

Ja — á ſo!
Und ſo wie d' erſt' Wochá, war's d' letzti áh noh. —
Heunt' aber is Allás gut, All's wie váwiſcht.
Dein Red' hat má 's a-g'welkti Herzerl aufg'friſcht,
Und was má-r áh g'fehlt hat, ih denk' nimmá dran:
Unſá Lieb' is nit aus, nán, ſie fangt erſt recht an. —
Abá, mein God, ih plauſch', und du kummſt ſo weit her,
Wirſt hungári ſein und leicht durſti noh mehr;
So thu-r als wie ſunſt'n, und mach' dih kámmod,
Ih hol' aus'm Keller á Mili, á Brod, —
Odá möchſt gern an'n Schofkáſ', an'n Budá-r, án'n Sterz, —
Was Warm's? —

Dá Matthies.

Mir is ſo ſchon warm g'nua umá 's Herz.

D' Roſel,

Mein! — 's Herz und dá Mag'n, dös ſán zwá r-álei Sachá:
Wann d' Lieb' machát ſatt, wár leicht Hohzeit machá. —
Ih láf' nur drent umi, du raſt' da herent,
Heunt' geht's ſchon nit aus ohni Haupttractament.

(Sie láft furt.)

Dritter Auftritt.

Dá Matthies
(alloan, nach oaná Wál).

So hab' ih má's denkt, und ietzt bleib' ih dábei:
Bin d' längſti Zeit Bua g'weſt, ietzt nihm ih á Wei;

Und mein Wei wird á Schwoag'rin, á Schwoagrin muß's sein
Und mein Schwoag'rin is d' Rosel und d' Rosel wird mein!
Ih wáß, was ih därf, und ih wáß, was ih muaß, —

(Er ziegt sein Röckel aus.)

B'fürt God Herr Saldad!

(Er nimmt 's Jágág'wand vom Nag'l.)

Mussi Jágá, schön'n Gruaß!

(Er spend'lt 'n Denkpfenning von Röckel abá.)

Nur án's lass' ih als á Jágá nit z'ruck:
Dös bleibt für án'n iard'n Stand 's kostbarsti G'schmuck!

(Er geht mit dá ganz'n Guádrob' durch's Thürl in d' Kammá.)

## Vierter Auftritt.

D' Rosel

(kummt nach ánd Wál ganz anpackt; unter ánd-r Jarx'n hat s' án Láb ; unter der andán án'n Láb Brod, in der án'n Hand tragt s' á Schüss'l mit Bi übá Zwerch á Wurst, in der andán zwoa Krüg'ln mit Mili und Wassá; Brustlaz hat s' á Tabagbladán steck'n, und im Mál halt't s' á Nasenraukerl erst'n Wurt't red't s' noh mit dá Pfeif'n im Mál).

Da is All's, was ih g'fund'n hab', — d' Mili, — dá Käs' —

(Sie thut áns nach'n andán, wie s' ás nennt, hin.)

Á Wurst, — und á Brod, — und á Brein —

(Jetzt nimmt s' ás Nausenraukerl aus'm Mál.)

und aus G'spá

[illegible] sein Nasenraukerl, und

Jetzt wird's 'n g'wiß g'freu'n, denn koan noh so kloan's Ding
Is dem, der Oan's gern hat, zum Freudmach'n z' 'ring.

(Sie rich't All's z'ſamm.)

So, Allás wár' z'ſammg'richt't, und Allás wár recht,
Für's Eſſ'n is g'ſorgt, nur mi'm Trunk da ſteht's ſchlecht;
Á Mili is abláchti, 's Waſſá-r is lár,
Und dá Weinbeerlthee is auf dö Almá goar rár.
Er muß ſich halt denk'n, er ſteht noh vur'm Feind.

(Weil ſ' 'n Matthies nindáſcht ſiecht.)

Er is in dá Kammá da drinn, wie má ſcheint;
G'wiß hat er á wengerl ſih hing'legt auf d' Strá.
Er muß ehrli matt ſein, ih moan', ih wár's áh:
Von Wálſchland bis auſſá, non — dös is ſchön weit,
I gláb', má dáſiecht's nit z'höchſt drob'n auf dö Schneid'.

(Má hört von Thal auffá d' Glock'n zum Gebet läut'n.)

Juſt Sieb'ni!

(Sie laßt All's lieg'n und ſteh'n und fangt z' bet'n an.)

Ih dank' dá, mein God, allizeit,
Heunt' abá goar ſchön für dö b'ſundári Freud';
Bifrei' mih von G'foahr'n, gib má 's täglichi Brod,
Beſchütz' uns vor Krieg und vor Krangád und Noth,
Und dáhalt' meini Kalm und biwoahr' meini Küah',

(Dáwál ſ' ſo bet't, is dá Matthies in Jágág'wand mi'm Denkpfenning auf dá Bruſt ſtád beim Thürl auſſág'ſchlich'n; er ziegt 'n Hut a, falt't ſeini Händ' übá'n Stutz'n, hört ihr zua, und bet't mit.)

Und laſſ' mein'n lieb'n Matthies noh längá bei mir,
Und tröſt' mih, wann's Herz oft vor Loadweſ'n blüat't,
Und ſchick' má dein Schutzengel, daß á mih b'hüat't!

(Wie ſ' ausbet't hat, ſchleicht ſih dá Matthies hintá ſih, klopft ſ' auf d' Schultá und ſagt:)

Dá Matthies.

Ih dank dá, mein Rosel, schau, dös g'freut mih recht:
Á Lieb', dö so frumm is, dö is áh g'wiß echt. —
Geh', gib má-r á Buß'l — !

D' Rosel

(wie sá sih umdráht, um erm 's Buß'l z' geb'n, bimerkt s' erst, daß er andátsch kloab't is).

Wie schaust denn du aus?

(Lachád.)

Hast ás g'fund'n, dein Schäler? — Ih hab's bei dir z' Hauf,
Wie's d' furtbist, dábedelt von deiná Frau Máhm,
Und durt als á-n Andenk'n hing'hängt an-m Trám,
Dámit ih, wann's d' du áh lang ausbleibst im Krieg,
Doh wenigstens alli Stund' was von dir siech'. —
Schau', — hat's richti gleih g'fund'n: — da kennt má d' Natur,
Du bist halt á Jágá, und hast halt dein' Spur.

Dá Matthies.

Non, Rosel, wie g'fall ih dá? Passt's má noh gut?

D' Rosel.

Áh ja!

Dá Matthies.

Und dös Büchserl, dá Goamsbart au'm Huat?

D' Rosel.

Paßt Allás ganz prächti. —

Dá Matthies.

Und dá Pfenning da drauf? —

D' Rosel.

Der putzt erst das Ganzi másterli auf.

Dá Matthies.
(Als ob er ſ' auslinſ'n möcht'.)

Sag', — „Weiß — oder Grean" — an was g'wöhnáſt dih
g'ſchwindá? —

D' Roſel.

An's „Grean".

Dá Matthies.

Moanſt? —

D' Roſel.

Is ja für d' Aug'n ſchon viel g'ſündá!
Und grean ſán ja d' Wieſná und grean ſan ja d' Feldá,
Und grean ſán ja d' Almá-r und d' Gárt'n und d' Wäldá,
Und grean is dá Hoffnung ihr Leibfarb' ſogar,
Bloß weil ſ' á ſo ſchön is, — ſag' ſelbſt, is 's nit woahr?

Dá Matthies.

Und Dan's haſt vágeſſ'n: — dá-r Auswärts vátreibt
Das Weißi vom Wintá, ſein Grean abá bleibt.
Schau', — derntweg'n möcht' ih halt áh grean wiedá ſein! —

D' Roſel.

Wann's d' därfáſt! —

Dá Matthies.

Z'weg'n we nit?

D' Roſel.

Ruckſt nit wiedá ein,
Wann's aus is mi'm Urlá? —

Dá Matthies (reſolut.)

Ei — was? Ih bin da,
Und ih geh' nimmá furt! —

D' Roſel.

Non, — ſo hol'n ſ' dih halt a! —
Geh', Matthies, geh', red' nit ſo, mach' má nit bang,
Ih wáß's, was 's dá koſt't, 's is á ſauerá Gang;
Abá ſchau', du haſt g'ſchwur'n, warſt á brává Saldad,
Und ih g'ſpür's g'wiß am beſt'n, wie hart ih dih g'rath'.
Als án'n bráv'n Saldad'n da hab' ih dih gern,
Brauchſt drum koan nixnutzigá Jágá nit z'wer'n.
Da, ſchau' auf dein' Bruſt, — und ſei bráv, wie bisher!
Wann's länger á dauát, ſo g'freut's um ſo mehr.

Dá Matthies.

Geh', Roſel, dáeifer' dih nit, hör' mih an:
Ih will ja nix, was ih nit därf und nit kann.

D' Roſel.

Ja, — wie denn? — So red' doh —

Dá Matthies.

Du magſt ja nix hör'n —

D' Roſel.

Dein Urlá? —

Dá Matthies.

Wann's d' willſt, kann á Abſchied draus wer'n. —

D' Roſel.

A-n Abſchied? — Was biſt nachá denn?

Dá Matthies.

Invalid.

D' Roſel.

Á geh', ſo ſchau'n ſ' aus' — geh', dös gláb' ih dá nit.

Dá Matthies.

„Án'n Hieb übá 's G'ſicht und án'n Schuß in-r án'n Arm;
„Wann's Herz nur noh friſch is und d' Lieb' nur noh warm" —
Wäßt, wie má dös g'ſungá hab'n? —

D' Roſel.

Non, — und is 's woahr? —

Dá Matthies.

Halbs woahr und halbs nit, — kurz, mi'm Derná-r is 's goar.

D' Roſel
(vollá Freud').

Haſt án'n Schuß? —

Dá Matthies.

Ja, in'n Fuaß.

D' Roſel.

Haſt án'n Hieb? —

Dá Matthies.

Ja — au'm Arm,
Und noh á paar Peckά von alláhand Farb'n. —
Ja, Roſel, 's Muſchket'ntrag'n thát's nimmá recht,
Und 's Marſchir'n noh weit weniger, áh wann ih möcht':
D' Pátroná dö thát'n mih g'walti biſchwer'n
Und 's Toniſterl dös wurd' má bald z' auffáſſi wer'n.
Derntweg'n hab'n ſ' má's freig'ſtellt: Will ih mih nit ſorg'n,
So bin ih vom Koaſá-r aus deckt und geborg'n
Áft nehmán ſ' mih auf in-r á Haus in dá Stadt,
Wo má Zeit ſeines Leb'ns ſih nit z' kümmern mehr hat.
Abá kann ih und will ih mih ſelbá noh rühr'n,
Und mein Glück in dá Welt mit was Andám probir'n,

Non — ſo woll'n ſ' mih nit nöth'n, ſo dank'n ſ' má ſchön,
Und zahl'n má-r auf d' Hand was und laſſ'n mih geh'n.
Und áft —

D' Roſel
(vollá Neugierd).

Noh — und áft? —

Dá Matthies.

Wir' ih wiedá —

D' Roſel.

Was wirſt? —

Dá Matthies.

Á Jágá, wier ehndá! —

D' Roſel (ungläubi).

Schau', daß d' dih nit irrſt!

Dá Matthies.

Nán, — Roſel, ih thu' mih nit irr'n, 's is ſo.
Als Jágá, da thut's ás ſchon allenfalls noh;
Á Jágá, der ſteht und der geht, wo 's 'n g'freut,
Und wann's 'n wo reißt, non, ſo laßt á ſih Zeit,
Und wann erm was zuaſtößt, ſo hat á ſein Wei, —
Halt wann's er án's hat, — und dö ſpringt erm ſchon bei —

D' Roſel
(als wann ihr was einfallát).

Á Wei? —

Dá Matthies.

Schau, — ih rukát gern auſſá damit, —
Ih ſcham' mih nur — —

D' Roſel
(ſie zupft ám Fürtá).

Z'we denn?

Dá Matthies.

Ih bin — Invalid —

D' Roſel.

Dein Herz dös is g'ſund, und dein' Lieb' dö is treu, —
Und ſchau', mit mein'm Schönſein is 's áh ſchon vábei!

Dá Matthies.

Geh' ſag' nix vom Schönſein, was is 's denn dámit?
Dö Schönheit vágeht, abá d' Hübſchigkeit nit;
Ja, Derndál, mein' Freud';
Nur dein' Aufrichtigkeit
Und dein frummi Mánier
Hat mih herbracht zu dir;
Ih hab' dá mein'n Hoamgang; mein Máhm hat dáwál,
Wie's d' wiſſ'n wirſt, 's Zeitlichi g'ſegn't: von mei'm Thál,
Dös ih g'iarbt hab', káff' ih má-r á Häuſl, á kloan's,
Und wann Allás beinand is, áft fehlt má nur — án's! —
Roſ'l, — magſt mih noh? —

D' Roſel.

Dös is á dalkáti Frag'!

Dá Matthies.

Roſel, magſt mih áh heirat'n?

D' Roſel
(fallt erm in ánd Freyd' um-á-n Hals).

Ja — ja — ih mag.

(Ganz glückli ſingán ſ' mitánandá.)

## Dá Matthies und d' Roſel.

Schwoag'rin / Jágá } ietzt ſán má-r á Paar.

Ja { Schwoag'rin / Jágá } ietzt bleib'n má beinand:

Dein Herz, dös g'hört mein ſchon vier Joahr',
Und ietzt krieg' ih zum Herz'n áh d' Hand!

Bráv bin ih / Brává biſt } ausg'ruckt in's Feld,

Und { bráv ruck' ih jetzt / brává ruck'ſt áh } wiedá ein.

Ja { mein / dein } Glück und { mein / dein } Stolz auf dá Welt

Is: — á-n ehrlichá Öſtreichá z' ſein!

(Dáwál ſ' á ſo áná Glori und Victori mit ánandá ſingá und jodeln und ánandá ſchön thoán, is dá Monſchein auffákimá-r und ſchaut ernná durch's Fenſter zuá.)

# V.

# G'schicht'ln.

Koan' langi Hiſtori,
Koan G'wáſch nach der Ell'n;
Nur G'ſchicht'ln zum Lach'n,
Und G'ſpáß' zum Bázähl'n.

1.

# Dá Raubá.

(A g'ſpáßig's G'ſchicht'l.)

Es is nix Bázwickt's,
Und nix Hoch's, dös wáß ih;
Abá wann 's áh nit ſchön is,
So is 's doh g'ſpáßi!

„Jetzt hab'n má-r abá Zeit, G'vadámann, dáß má-r uns ſchieb'n!“ ſagt dá-r alti Knopfberger zu'm Gántinger, dáwál á ſein Krüag'l, was noh á hübſch's Nág'l halt'n thut, auf án'n Zug übri ſchütt't, und mit-r án'm tief'n Kreiſtá 's Mál ſih mi 'm Jarm'l awiſcht, dáß dá Spieg'l au'm Aufſchlág'l bleibt.

„„In Gott's Nam'!““ — antwurt't erm dá Gántinger, und ruckt ſein'n Stuhl, — „„was mih betrifft, ſo wollt' ih, dáß dá G'vadá ſiebázeh'n Täg' und Nächt' in oan'm Ad'n bei uns herent' bleib'n kinnt'! — Aber übá d' ſcheanglábi Lieſ'l übri habt 's ös noh á ſchön's Örtl, und 'n Tag will má halt noh nit recht g'ſpür'n. Dá Hirſch ſpringt weidá, als was dös Trümm'l austragt, um dös á wachſt! — Auf 's Monát um dö Zeit kinná má ſchon á Gláſ'l zuageb'n!““ —

Dá Knopfberger hat dáwál ſein'n Hut mit dá groß'n Stag'lſchnall'n und ſein ſpániſch's Rohr mi 'm goldánán Knopf, 's Erbſtuck vom ſelingá Schullehrá, g'nummá, mit dem á d' Bubmá alláweil durchplödert hat, dáß ſ' hätt'n aus dá Haut fahr'n mög'n. — Dá Franz, 'm Gántinger ſein Suhn, á Bua wie-r á Tannábám, is ganz pomáli in ſein'n Jánker einig'ſchloff'n; d' Reſel abá,

ſein Schatz, 'm Knopfberger ſein Mád'l, mit der á-r eigántli, erm z' G'fall'n, übrágangá-r is, ſteht da, als wann ſ' nix denkát', halt't mi 'm link'n Arm 'n recht'n Ellábog'n und kratzt ſih hintá'm Ohr, als wann 's ihr nit z'ſámmágeh'n thát'.

„Wáß dá Badá was?" — ſagt auf ánmal dá Fránz'l, und d' Freud' übá ſein'n gut'n Gedank'n leucht't erm bei dö Aug'n auſſá, — „kinnt' ja ih mi 'm G'vadán übrigeh'n! Nit? — Muring geht's mit dá-r Arbát á ſo ſchön ſtád, und weg'n án'm oanzing' halb'n Burmittag wurd's grad áh noh nit aus ſein, moan' ih. — Wann dá Badá und d' Jungſá Máhm' nix dáwidá hab'n — —!" —

„Áh ja gleih wol nit!" ſchmutzt d' Reſel, und dá Badá mocht juſt áh koan G'ſicht, als ob á-r erm d' Freud' váderb'n wollt'.

Nachdem ſ' ánandá b'fürt't hab'n, gengán ſ' ernári Weg'. Voran macht dá-r alti Knopfberger ſein ſtáb's Trápp'l; ſteckt ſih ſein Naſenrauckerl von Kronáwetholz in 's G'ſicht eini, und fahrt dánah wiedá mit dö Händ' in d' Rockſáck'; denn dá Wind ſchneid't ganz mordianiſch übá d' Berg' übrá, und mi 'm Bákáltingá is koan G'ſpáß nit z' mach'n. Hint'n nachi geht dá Fránz'l mit dá Reſel. Red'n thoan ſ' nit viel um án'n Kreuzá; abá d' kloan' Fingá hab'n ſ' z'ſammág'hákelt, und ſo läut'n ſ' mit dö Händ', dáß erná dö Zeit vágeht. D' Augná laſſ'n ſ' áh nit feiern, dáß á-n iardá Blick wáß, wo-r-á hinzielt, bis erná d' Finſtá 's G'ſpiel vádirbt. Über á Wál' abá wird 's ſchon wiedá licht, und dá Monſchein legt ſih ſo freundli auf d' Berg' und auf d' Weingárt't, dáß má moant, má kinnt 'n greif'n. Wann 's nit á ſo kalt wár', und wann nit imm'rámal ám Weg' aus dö Gráb'n noh á hübſchi Porzion Schnee füráguckát', má glábát' frei, 's is á Summánacht. D' Reſel huſcherlt áh ſchön, und dá Fránz'l ſelbá nimmt ſih nur dá Schand' halbá z'ſamm, dáß má-r erm nit vurwerf'n kann, es hätt'n bei ſein'm Schatz g'frur'n. — Zu'm dátrag'n is 's juſt á noh! —

„Ih bin, meiná Seel', froh, dáß má dáhámbd'n ſán," red't dá-r alti Knopfberger z'ruck, auf den ſ' völli vágeſſ'n hab'n; — „wann unſá Márián'd'l koan'n Plauſch bei'm Nachbá g'fund'n hat, ſo wird ihr weidá nit ſchön entriſch wor'n ſein. Sie ſiecht á

ſo alláweil in-r án'm iard'n Handwerksburſch'n, der fecht'n kummt, án'n Raubá. Nan, ietzt hab'n má ſ' báld dálöst!"

Dáwál á ſo red't, kummán ſ', ám God'sacker umi, zu'm G'moanwirthshaus? — Halla! da is á Lärmá und á G'ſchwur drinnád, als wöllt'n ſ' dem ſtád'n Völk'l au'm God'sackà dáneb'n expreß dö Zändt' lang mach'n. Bald hört má-r án'n Krüag'ldeck'l zuaſchnapp'n; bald wie-r Oaná ſein'n Dach'l-Kini au'm Tiſch niedá-haut, dáß má glaubt, d' Fingá müſſ'n nachigeh'n; bald án'n Jucházá, bald án'n „Schnipfá" oder án'n „Dieb", odá was halt dá Rauſch grad aus-r án'm iard'n auffáred't; — kurzum, 's g'hört á g'waltigi Nátur dázua, wann á Kamp'l, wie dá Knopfberger, z' trutz ſeini weiß'n Schübeln, noh oaná-r is, vurbei geh'n ſoll, ohni auf á Máß'l G'rebelt'n einz'fall'n. Er thát 's áh, moan ih, belei nit, wann á ſih nit ſo án'n kloan'n Nachtauchá heunt' noh auf dáhoam aufg'hebt hätt'. —

„Non, Máriánd'l, hat uns Nermbſt nix einátrag'n?" red't dá Knopfberger d' Alti an, dö erm, weil ſ' ſchon mit Schmerz'n an 's Nachbá ſein'm Fenſtá g'wart't hat, juſt aus 'm Schmidhaus entgeg'n kummt.

„„Nan, abá koan'n kloan'n Schrock'n", antwurt't ſ' erm, — „hab' ih weidá doh nit ausg'ſtand'n! — Ih ſitz' drent' am Fenſter, und hilf' dá Kád'l Fedán ſchleiſſ'n; — da is má-r auf oanmal, als hörát' ih unſá Hausthür knaráz'n. Ih und d' Kad'l ſpring'n gleih übri; ſchau'n in d' Kammèr eini; ſuch'n d' Kuch'l aus; ſteig'n auf d' Bod'nſtieg'n auffi; kehr'n 'n ganz'n Hof mitſammt 'm Sauſtall und 'm Stadl um, und gengán durch'n Grasgart'n bei 'm hintán Zaun wieder auſſá; — abá nindáſcht war nix z' ſeg'n und nix z' hörn, und all'n Zwoa'n is uns á kaltá Froſt übá 'n Bug'l g'loff'n. Ih ſag' halt alláweil, wann 's nit doh wer g'weſt is, ſo hat ſih wer ang'meld't!"

„Warum nit gar án'n Rauſch, Máriánd'l", — tröſt't ſ' dá-r Alti, und váziegt 's Mál zu-n án'm Schmutzá, — „non, und wár 's juſtáment aus, wann ſih dá Máriánd'l ihr miſelſüchtigá Vedá, der unſá'm Fürſt'n ſein Leibkutſcher is, ang'meld't hätt'? So

á-n Anmeldt'n hat ſein G'wicht! Laſſ' ſih abá d' Máriánd'l koan gráb's Har nit wachſ'n! — Bring ſ' uns liebá was zu'm Gurg'lſchmier'n aus dá-r Ofáhöhl' fürá! — Ih wir' halt ſchreckli durſti im Geh'n! — He, Fránz'l, — Reſel! Seid 's ös ang'wachſ'n? Hat eng d' Lieb' zu leibhaftingá Taubſtummerln g'macht? — Wann ih au'm ganz'n Weg übrá nur oan Wirt'l g'hört hätt'! — Macht 's eng brát, Schwiegáſuhn! Thut 's, als wann 's dáhoam wárt 's! — Hátz' erm ein, Reſel! — Leg' nach á biſſ'l — 's jungi Volk muß luſti ſein, nit 'n Nipf hängá laſſ'n, wie-r á zipfáti Henn'! — Fur 'n Fránz'l wird 's feirádi Bett g'recht'lt, Máriánd'l, — und á Krüag'l ſtellſt erm zur Burſorg' hin, wann erm eppá trámá thát', dáß 'n durſt'! So!" —

G'ſcheg'n is 's! — Jetzt zieg'n ſ' ernári Röck' und d' Reſel 's Spenſerl aus, und ſetz'n ſih umá 'n Tiſch her, und ruckά 'n ſo lang, bis á-r au'm knopfát'n Bod'n grad ſteht. Mitt'n auf dá Platt'n ſteht á meſſingáná Leuchtá mit áná friſch anzundtná Schuſtákirtz'n, und dáneb'n á weiß's Weinkrüag'l mit großi blábi Bleameln und án'm zinnánán Deck'l, wo 'm Knopfberger ſein Nam' drauf einkrazt is.

D' Máriánd'l hockt auf dá-r Ofábank, und napfázt. Dá-r Alti plempert, ſo lang 's geh'n will; d' Reſel loahnt au'm Tiſch, macht án'n doppelt'n Lümmel und ſchaut in 's Licht eini, ob ihr nit á Schreib'n zuaſteht, odá ſunſt was B'ſundás; dá Fránz'l abá ſchaut ſ' an und ſtreckt in oaná Vágnüg'nheit d' Füß' aus, dáß ſ' auf dá-r andán Seit'n vom Tiſch wiedá füráguck'n. D' Kirtz'n brennt ganz dumpá; denn auf 's Schneutz'n denkt Koan's nit, wann gleiwöhlſt dá Botz'n ſchon fingálang is.

Auf oanmal, wie d' Reſel ſo einiſchaut in d' Flamm', und dös Ding abábrinnt, dáß d' Kirtz'n ſchon über und über a-rinnt, beobacht't ſ' ás erſt, und ſchreit, auf 's Badá'n ſein'n Taſch'nfeit'l übrig'längád, als wann 's Haus brinnát': „Á Raubá!"

Dös z' ſchrei'n, und á Krachá, dáß má g'moant hat, d' Bettſtad geht aus 'm Leim, — is Dan's! — Herrgod noh ánmal! da ſchau'n ſ' aber Alli ánandá ſchon áh wie d' Nánnerln an, und

wiſſ'n nit, was ſ' denk'n ſoll'n. — „Badá!“ ſchreit d' Reſel und traut ſih nit umz'ſchau'n.

D' Máriánd'l fahrt áh in d' Höch', und behaupt't bánfeſt, ſie hätt' noh g'ſeg'n, wie ſih 's Bett á wengerl hebt, — ſich kinnt' á Juráment drauf a'leg'n.

„Non, derá Hack'n wer'n má ſchon noh án'n Stiel find'n!“ moant dá Fránz'l, dem mit oanmal d' Kuráſchi in alli Gliedá g'fahr'n is; nimmt d' Ofágab'l, dö grad bei dá Thür loahnt, buckt ſih auf d' Erd' abi, und bitt 'n Knopfberger, dáß á-r erm leucht'n möcht'. — „Is 's, was dá will, dös Krach'n kinná má-r ánmal nit brauch'n!“ —

Er ſtupft und ſtiert untá 's Bett hintri; 's wird erm ſelbá völli entriſch dábei. — „Badá, ih g'ſpür' was, ſo wahr als ih leb'!“ — Er ſtupft nohmal, á biſſ'l ſtirká, — weidá hintri; — ietzt hat 's troff'n, — noh á Mäkázá! — und untá 'm Bett ſchaut á Kopf fürá, dáß erná völli 's Hör'n und Seg'n vágeht; — ſo ſán ſ' dákemá. —

„Hab'n má dih, Vog'l?“ — ſagt dá Fránz'l, und packt 'n Kerl bei'm Krag'n, dáß á nit pfnofáz'n kann, — „hab'n má dih? — Non, kumm' nur dáwál in 's G'moanwirthshaus, da wird dá dá Scherg' ſchon ſag'n, wo má 's Bettkriech'n lernà kann!“ —

Mit allá Burſicht zárr'n ſ' 'n auffi in's Wirthshaus, und hab'n 's áh gleih herauſt, dáß 's wirkli á Raubá war, der ſih in 's Haus einig'ſchlich'n hat. Wie 's d' Máriánd'l abá g'mirkt und wie ſ' nachg'ſchaut hat, is á hintá 's Bett g'ſchloff'n und hat da wart'n woll'n, bis Allás ſchnarcht. — D' Reſel abá mit ihr'm ánfältingá G'ſchrá übá 'n Raubá, den d' Kirtz'n kriegt hat, is eigántli d' Urſach' g'weſt, dáß á g'moant hat, ſie hätt' n-án bemirkt und ihr G'ſchrá wár' erm angangá.

So is oft á dalkátá Kletz'n d' Urſach' von-r án'm groß'n Glück. Der Raubá hätt' kinná-r Alli umbringá; — ietz abá leb'n ſ' noh, und dá Fránz'l hat mit ſein'm Weiberl, mit dá Reſel, s' G'moanwirthshaus in Pacht g'nummá, — und wer á'n gut'n

G'rebelt'n will, därf drobmád nur ſeini poar Zwoanz'gá nit anſchau'n, ſo hat á-r á Máß'l, und was á mit-r án'm Máß'l hat, wird á ſchon au'm Hoamweg inná wer'n.

---

## 2.

## D' Maná-r ohni Köpf.

(A g'ſpáßig's G'ſchicht'l.)

Sollt' Daná-r auf Erd'n
Nix Luſtig's mehr ſag'n,
Dös wár' ja á-n Ödikeit
Nit zu'm Dátrag'n.

---

So oft als ih ſo á-n alti B'ron'l ſieh', dö z'ſammág'hockerlt auf dá-r Ofábank ſitzt, d' Brill'n auf dá Naſ'n und á „kiniglichi Halszierdt'" in dá Hand', in der ſ' mit dö eing'netzt'n Finger umábláttelt, — ſo fallt má mein ſeligi Máhm', d' Welſer-Káth'l, ein, wie ſ' an Sunn- oder Fei'täg'n uns Bubmán was vurg'fábelt hat.

Da hat áh ſchon richti koan' Jahrszeit und koan Wedá-r án'n Untáſcheid g'macht. Wie dá Seg'n aus war, hat ſá ſih mit dá Dirn', mit dá-r alt'n Pfarrá-Köchin, wann dá geiſtlichi Herr grad auf Aushülf' war, und mit noh á par Nachbáriná z'ſammág'ſetzt, und da is dá Plauſch angangá. Z'ert hab'n ſ' freili von was Andá'm g'red't, als von Geiſtern, vom Umágeh'n und vom Anmeldt'n; wie 's abá finſtá z'wer'n ang'hebt hat, und mir Bubmá vom Lepoit'n hoam kummá ſán, da hat 's ás ſchon nimmer ánderſt than; herſetz'n hab'n má-r uns müſſ'n, und zualoſ'n, dáß má ja koan Wirt'l nit übáhör'n. Und was ſ' da fur Fábeln vázählt hat, — dáß má-r uns völli nimmá umz'ſchau'n traut hab'n, noh dös war ſchon auffá dá-r Art. Von dá Klag', wie ſ' á ſih, in G'ſtalt

áná feuringá Kug'l, vur 's Thurná ſein' Thür' hing'walz'n hat, ehwenn á vom Thurn abág'fall'n is; vom goldán Schüſſerl, was dá Reg'nbog'n a-wirft, wann má durt, wo-r á-r auf d'r Erd'n aufſteht, á ſchneeblüah'lweiß's Tüch'l untábrát't; von dö Kránl-Schlangán; von dá Haus-Adán, dö nur d' Mili und koani Brockerln freſſ'n will; von dá Hex', dö au'm alt'n G'ſchloß drobmád alli Nacht 's Bett' z'ſammádruckt und in dá Fruah' fur 's Aufbett'n á-n Áſperl z'rucklaßt, — und, God wáß 's, von was ſunſt All'm noh. Dan' Fábel abá, dö ſ' uns am öftáſt'n z' G'hör g'reb't hat, war dö Hiſtori von „dö Maná-r ohni Köpf'". — Da is ſchon g'wiß koan Sunntá vágangá, wo ſ' dö nit abágleiert hätt'.

„Bubmá", hör' ih ſ' noh ſag'n, — „Bubmá-r, aufpáßt! 's ſchad't eng nit, wann 's ás áh öftá hört's! Á guti, lehrreichi Sach' kann eng nie nit g'nua eing'ſchiarft wer'n. Wie-r ih jung war, hab' ih immá g'hört: „Wer ſih in d' G'fahr begiebt, kummt in dá G'fahr um! Mi 'm Teux'l is koan G'ſpáß nit z' treib'n!" — Derntweg'n is má-r áh nie nix zuag'ſtöß'n, wo mein' Seel' hätt' kinná-r án'n Schad'n lei'n. Abá ös godloſ'n Buabmá, ös habt 's koan' Andacht und koan G'wiſſ'n im Leib, und wann eng's Unſeroaná gut moant, und eng á triftigi Warnung gibt, nachá lacht 's Dan'n noh dáfur aus, und ſagt 's: „Ah, Giges Gages! Hat 's d' Alti g'ſagt!" — als Gottákeit, 's is á dalkát's G'ſchwáb'l! — Abá wart't 's nur, wart't 's nur, Bubmá! Ös werd't 's unſán lieb'n Herrgod ſchon áh noh dákenná lerná! Er wird eng engá bockbánig's Weſ'n ſchon ánmal eintränká!" —

Alſo dáß ih ſag', was má mein' Máhm', — tröſt' ſ' God! — mein ſeel'nguti Frau Máhm', 's kleckt nit tauſendmal, g'ſagt hat: „Untáſteht 's eng ja Koaná-r, ehwenn 's gráwelt, auf-r án'n Kreuzweg auſſi z' geh'n, das ſag' ih eng; denn durt treibt dá leibhaftigi Sádán ſein G'ſpiel. Ih ſelbá hab' zwar nix g'ſeg'n, dös müßt' ih lüg'n, — abá mein'm Guckähn'l ſeiná Muadá-r ihr Brudá hat á-n alti Máhm' g'habt, der á weitſchichtigá Vedá-r oft vázählt hat, wie ſchlecht als 's erm bald ánmal gangá wár', weil á dö Lehr' nit hat befolg'n woll'n. —

„Wann Oaná-r, ehwenn 's Tag wird, auffi geht, wo ſih d' Weg' kreutz'n, und ſih vurwitzi váſteckt, ſo wird erm gar bald d' Schneid' vágeh'n. Abá leidá! nutzt 's dánah nix mehr! Z' anfang's wird erm ſo g'wiß entriſch; auf dá Lung'l druckt 's 'n, wie dö Drud, und d' Grausbirn' ſteig'n erm ſo g'walti auf, dáß á nit wáß, wo erm dá Kopf ſteht. Sein Hab' und Gut' gáb' á drum, wann á wiedá dáhoambd'n ſein kinnt', abá ſeine Füß' ſán wie-r ang'nagelt und á-n iard's Glied'l is erm ſo ſchwár, als wann á Blei dran hängát'. Auf ánmal ſumſ'n erm d' Ohr'n; da fliegt erm á Wicht'l vur dá Naſ'n vábei, und ſtößt ſchreiádá an d' Mauer an; durt pfeift á Fledámaus, wie-r án einzwickta Ratz; brádi Weinbákrod'n hupf'n erm übá d' Füß' und ſchau'n bockſteif in d' Höch', und d' ſchwarz' Katz', dö vom G'moankellá niedápatſcht, pfnurt 'n an, und bleibt mit aufg'hebtá Pfot'n vur erm ſteh'n, als wann ſ' erm von Gar-dem-Andán án'n ſchön'n Befelch ausricht'n wöllt'.

„Jetzundá ſchlagt 's Zwoa, odá Drei, odá Vieri, odá wie viel 's halt juſtáment grad is. Auf ánmal fangt 's von dá Weid'n z' ſcheppern an, als wann alli Páſchá, dö in dá Herrſchaft drobmád ſitz'n, ernári Kebná danikeiát'n. Alláweil ſtirkt wird dá Lärm, alláweil irgá, dáß má moant, dá-r alti Pfarrthurm müaßt' draufgeh'n. Dá Neb'l zidát völli, und 'n Leut'n in dö Häuſá drinnád muß grad erná heiligá Schutzengel d' Aug'n und d' Ohr'n ſo feſt zuadruck'n, ſunſt, ziemt Oan'm, wár 's rein bei der Unmöglikeit, dáß ſ' übá dö Teufels-Remáſſuri nit muntá wer'n.

„Endli ſiecht má-r án'n Wag'n dáherflieg'n. Kohlrab'nſchwarzi Roß', denà 's Feuer aus dö Glur'n auſſáſpritzt, ſán vurg'ſpannt, und zieg'n aus, als wann ſ' 'n vámichná Tag einhol'n ſollt'n. Dá Wag'n ſelbá ſchaut aus, wie-r á groß Tod'ntruch'l mit Háxná. Wie-r á zuwákimmt, ſo ſiecht má-r áh gleih, z'weg'n we als á-r á gar á ſo á ſchrecklich's G'ſäus macht. D' Rádá hab'n eiſáni Ráff', á-n eiſáni Muattá und eiſáni Näg'ln; d' Áchſ' is áh von Eiſ'n, und in dá Flecht'n drinnád (ſo is 's meiná Máhm' b'ſchrieb'n wor'n) lieg'n — Maná-r ohni Köpf', juſt ſo viel an dá Zahl, als d' Nacht im Martzi Stund'n hat. Dö Maná ſteck'n ernári Halſ' fürá,

und beobachtingá, z' trutz dem, dáß ſ' koani Köpf' nit hab'n, gleiwöhlſt Allás ſo ákk'rát, als wann ſ' Aug'n hätt'n, wie-r á Háſt'lmachá. Imm'rámal vábringán 's áh á G'jád, und ſchrei'n ſo ſchiach, wie d' Spennfárl'n, wann má ſ' a-ſticht.

„Hat má ſ' ánmal ſo weit kummá laſſ'n, dáß ſ' neb'n Dan'm vábeifahr'n müſſ'n, nachá hilft áh ſchon koan Zidán vur 'm Froſt mehr; nachá hat má-r áh ſchon heili ſein' feſti Dern im G'ſicht drinnád, dáß má Zeit ſein's Leb'ns alli fünf Fingá vom Godſeibeiuns feiná Hand einbrenntá mittragt. — Ja, ja, Bubmá, ſo á Hausdätſch'n is nit ſo leicht abág'riebelt, wie-r á Dacht'l vom Schullehrá! So á Tölp'l-Mirk's bleibt expreß kenntli, dámit alli Leut' ſeg'n, was au'm Burwitz fur á harti Buß' ſteht!" — —

Ja, — á ſo hat d' alti Káb'l-Máhm' uns Bubmán mehr als ánmal vurg'fábelt, — und mir hab'n uns allimal g'furcht'n. Eiskalt is 's uns übá 'n Bug'l abág'loffá-r, als wann dá Tod, wie má ſagt, übá 's Grab gangá wár'. — Abá dös Allás hat mehr d' Finſtá g'macht, als da Frau Máhm' ihr' ſchrecklichi B'ſchreibing. Bub'n ſán halt in All'm ungrad, und dáß juſtáment gar á ſo viel nit dran ſein kinnt', dös ſán má z'erſt inná wor'n, wann má-r im Heribſt, zeitli fruah, au'm Klob'n auſſi gangá ſán. Freili war 's nit um Zwoa obá Drei grad, abá ſo ſtockrab'nfinſtá is 's gleihwölſt noh g'weſt, dáß Dan'm dá Teuxel mit dá Hand ung'ſeg'ná hätt' in 's Mál greiffá kinná.

Bei derá G'leg'nheit eb'nſt hab' ih gar á ſo á-n unbändigi Schneid' kriegt, dös ganzi G'ſtánz ſelbá ánmal mit z' machá. — Non já, was hätt' ih áh juſt gar á ſo z' ſcheuch'n g'habt? — Á Dern? U mein! Dá Schullehrá hat 's ſo gut kinná, dáß ih má denkt hab', ih kinnt á-n iardi andri, wann 's drauf ankummát', áh aushalt'n. — Aber á Teuxels-Wátſch'n? Meiner Áhn'l ihrá Gás hat freili á Hex' in dá Rauhnacht 's G'nád vádráht, dáß mi 'm Bart an 's Kreuz ang'wachſ'n is; abá bis má-r án'm Bauánbub'n 'n Kopf váruckt, da g'hört ſchon mehr dázua, als fünf Fingá. —

Ih nihm' má 's alſo richti ánmal vur, und leg' mih au'm Irtá ('n Tag drauf is juſt á Feitá g'fall'n), leg mih zeitli niedá,

dámit ih recht zeitli aufsteh'n kann. Mein' Unruah' hat mih abá nit schlaffá lass'n. Ih setz' mih auf, wart', da fangt 's G'wicht von unsárá Stockuhr zu 'm A-lauf'n an. — „Áh hán! denk' ih má, ietzt is 's Drei!" — Unsá Stockuhr is á Mástástuck, auf dös má sih válass'n kann; wann s' Siebni läut'n, zieg'n má s' auf, und richti geht s' furt bis um Drei, ohni dáß s' ánmal steh'n bleibát'. — In dá G'wißheit also, dáß ih nit z' spat kumm', král' ih, dámit Nermbst nix mirkt, stád aussá; schlief' in mein' bockledáni Hos'n eini, leg', weil 's übá d' Nacht á biss'l stark anzog'n hat, mein Schafpelz'l an, und setz' mein Ohr'nkápp'l auf, wann ih schon á Faunz'n dáwisch'n soll, dáß s' má doh nit gleih auf 's Lebendigi kummt. —

D' Máhm' hat in dá Kammá noh g'schnarcht, als wann má Breter sagát'. Ih mach d' Hausthür vursichti auf, loahn' s' wiedá schön stád zu, — und schlupf' aussi. Just hat s' á biss'l z' gráweln ang'hebt. Grad á wengerl nur ruckt dá Neb'l von dö Berg', dö hintá'm Pfarrthurn füráguck'n, dani, und laßt án'n Dám brád Liecht'n durchi, dáß má doh ausnimmt, was d' Straß'n is. In Ort is koan ánzigá Lad'n noh off'n. Allás is so mäuserlstill, so ruawi, dáß má moanát', übá d' Nacht wár'n alli Leut z'samm-g'storb'n, wann sih nit imm'rámal durch á Fenstáglums'n á Kreistá-r oder á Schnarchá hör'n lassát. — Jetzt kumm' ih links umi um 's ersti Haus, wann má von dá Stadt aussáfahrt, zu 'm g'streng' Herrn sein'm Márhof. Dá hört má doh sunst z' erst á Stimm': denn d' Ánt'n und d' Gäns' sán immá gar zeitli schon auf, dáß s' zu 'm Schnadán z'recht kummán. Dösmal abá hat sih koani noh g'rührt, als wann s' má 's mit z' Fleiß thát'n. — Recht's neb'n dá Straß'n lieg'n d' Weingárt't, und á biss'l weidá füri am Roán steht á Wachtáhütt'l. In dös kriech' ih eini, und páss'. — Schau', ganz Unrecht hat halt d' alti Frau Máhm' doh nit g'habt. Im Hütt'l drinnád war ih, abá aussátraut, so teuxelsángsti als má-r áh wor'n is, hätt' ih mih um d' halbi Welt nit mehr. — Was d' Frau Máhm' von dö Viechá g'sagt hat, dö Oan'm vur 'n Aug'nán und Füß'n umákriech'n, umáhupf'n und umátapp'n, is d' reini Wahrheit. Mein Lebtá hab' ih koan so á G'wurl g'seg'n, als dadá. Weinfaltá,

Heppiná, Ohrhöhl'n, Hörndlá, Anmáß'n, Reg'nwürm', Spinnárinná Ádáchſ'ln, ja God wáß 's, was Allás fur Viechá, hab'n da griwes gráwes vor mir án'n ornblingá Kirta g'halt'n. Á guti Wál' hab' ih ſo zuag'ſchaut, und mit-r án'm iard'n Stráf Neb'l is má-r á Stoan vom Herz'n g'fall'n.

Auf ánmal hör' ih vom Weid'n á G'ſchepper und á G'rump'l, als wann dá jüngſti Tag im Anzug wár'. — „Halla, denk' ih má, da ſiechſt ás, da haſt ás! Jetzt kummt dá ſchwári Wag'n, ietzt kannſt dih auf á G'wichtigi g'faßt mach'n". — Meiná Sechs! dá Lärm wird alláweil iargá; d' Röddá mit dö eiſánán Ráff' rodeln übá d' Ståná weg, dáß má ziemt, ſö müſſ'n, wie d' Erdäpfl'n, per Butz und Sting'l aus dá-r Erd'n fahr'n. Jetzundá kummt 's áll'rát auf's Stoanbrück'l zuwá, wo ſih d' Weg' kreuz'n. — Non, — wie g'ſagt, — dá Wag'n, d' ſchwarz'n Roß', in dá Flecht'n drinnád dö Maná, von denå má koan'n Kopf nit g'ſeg'n hat; — 's G'ſchrá und 's G'juchåz; — mit oan'm Wurt, was d' alti Káb'l=Máhm' g'ſagt hat. Allás is auf-r-á Har eintroff'n. Ih hab' mih in mein'm Hütt'l weidá nit kloan g'macht, als wie; — ih moan', dá Teufel ſelbá hätt' mih fur án'n Labfroſch ang'ſchaut.

Endli kummán ſ' dázwerch übrá. — Ih guck' fürá; — ſchau', — wir' hámlichá, — ſchau' beſſá fürá, — was ſiech ih?

Alſo hat d' Káb'l=Máhm' doh Recht g'habt? — Áh ziwui freili! — Schwarzi Roß' war'n 's, á ſchwárá Wag'n war 's; Maná ſán áh in dá Flecht'n g'ſeſſ'n, dö váleih Alli z'ſamm nit án'n halbát'n Kopf g'habt hab'n; — abá was fur á ſchwárá Wag'n war 's? — Á Zeiß'lwag'n! — Und d' Maná-r ohni Köpf'? — War'n Stadtleut', wie ſ' an án'm Feitá öftás recht zeitli auſſákutſchir'n, dáß ſ' zu 'm Heuringá z' recht kummá. Ih bin hoam g'rennt, als wann ih was g'ſtohl'n hätt', abá 's Liebstáſcherl is má doh nit g'ſchenkt blieb'n; — dös hat má nachträgli d' Máhm' ſelbá g'ſpendirt, weil ih alláweil hab' pfuchåz'n müſſ'n, ſo oft ih ſ' an dem Tag ang'ſchaut hab'.

3.

## Dá Pfingſtkini.

(A g'ſpáßig's G'ſchicht'l.)

Dáß 's was zu'm Lach'n is,
Drauf kann ih 's wag'n:
Aber ob 's was zu'm G'fall'n is,
Dös därf ih nit ſag'n!

---

Ih kinnt 's nimmá fur g'wiß ſag'n, ob 's am Pfingmontá war, oder an án'm andán Tag nach Pfingſt'n, — aber ih moan' ſchier, 's is ám Pfingſtmontá g'weſt, denn wo hätt' denn ſunſt dá Bauá-r á Zeit, in áná Hütt'n von Tannág'ras á wengerl z' kauſch'n und z' plauſch'n, z' luzeln und z' ſuzeln, und 'n lieb'n Herrgod án'n gut'n Mann ſein z' laſſ'n?

Bleib' má-r alſo dábei: ám Pfingſtmontá is dá Pál Hobelsperger in ſein'm Grasgart'n g'ſeſſ'n, der von dá Straſſ'n nur durch á Plank'n g'ſchied'n war'; neb'n ſeiná d' Regerl, ſein' Tochtá; ihr in 's G'ſicht dá Hans-Jarg'l, án armer, abá brává Bua; übá zwerch dá Steffel Gámshuber, á Bauá, der Batz'n und Máxen gnua g'habt hat, um án'n armán Teuz'l, wia dá Hans-Jarg'l, in 's G'ſchrá z' bringá-r und án'm alt'n Badán án'n Kren untá d' Naſ'n z'reib'n. — Áh 's Eſſ'n, z'nebſt dá Burkoſt, hat dá feini Strick herricht'n laſſ'n, um 'n Badán einz'fádeln, 'n armán Hans-Jarg'l z' druck'n, und d' guti Regerl, wann ſ', zur ung'wöhnlingá Zeit, á par Gläſerln auspuzt hätt' und á wengerl auf-g'leint wár', übá 'n Dám z' dráh'n.

Derntweg'n hat á ſih áh heunt' d' Ehr' ausbet'n, in 's Hobelsperger ſein'm Grasgart'n ſo án'n kloan'n Dend'lbas geb'n

z' därf'n. — „Wann 's má glückt", ſo hat á ſih 's z'ſammátüpfelt, „wann 's má glückt, 'n Badán auf mein' Seit'n und dö Dirn zu án'm erſt'n Schritt z' bringá, ſo fahr' ih heunt' noh auf 's andri Ort übri, wo á Kramer is; káff' á par Ringerln; kumm' z'ruck; laſſ' 'n Hans-Jarg'l mit áná langán Naſ'n a-zieg'n; halt 's Báſprechá, und dö ganzi váminkelti und vámánkelti G'ſchicht' hat mit ánmal á-n End' g'fund'n. Mit dem Trenz'n und Brodeln kumt á ſo nix auffá. Is nix Schiachás auf dá lieb'n, weid'n Welt, als alláweil im Wigl Wagel ſein!" —

Á ſo hat á ſimulirt, und dös muß má-r erm laſſ'n: bei'm Schwáf hat á 's Roß nit aufzámt. Mannig's Derndál hat z'weg'n án'm kloan'n Wichſá ſchon ſein' Partie vágeſſ'n, wann 's noh ſo vápámmert war, und „im Trüb'n is halt gut fiſch'n" ſagt á-n alt's Sprichwort, was á Wahrwort is.

Dáß dá rechti Hámur ſih noh nit eing'ſtellt hat, dös hat má dá Kumpánie in dá Tannágras-Hütt'n wol ang'mirkt. Eb'nſt hat's wieder á kloani Pauſ'n geb'n, wiá nachá-r án'm ſtark'n Blitzá, wo koan's nit zu-n-erſt z' red'n anheb'n will. Dá-r alti Pál hat d' Jarx'n aufzog'n; mi 'n Aug'nán in d' Höch' g'ſchaut, gottákeit, dá Himmel möcht 'n dáleucht'n; mit dö Leffz'n án'n Trüll g'mácht; mit dá Link'n 's Koi und mit dá Recht'n 's G'nack ſih kratzt, und mit-r án'm tief'n Kreiſtá ſein' greani Báz'n ſo haſti übá d' Stirn abág'ſchob'n, dáß á ſ' bald in d' Supp'n einikeit hätt', dö ſ' dáwál auftrag'n hab'n. — D' Reger'l hat druckt, als wann ſ' 'n Schnáckerl hätt', und in's Weingláſ'l einig'ſchaut, dáß má dö Zächern nit hätt' mirk'n ſoll'n, dös ihr bei 'n Augnán aufſág'ſtöß'n hat. — Dá Hans-Jarg'l hat gar nit recht g'wißt, was á ſag'n ſoll; hat ſih in án'm Gift zu 'm Sult'l abibuckt, und erm d' Ohrwáſcheln ſo g'walti kratzt, dáß dá-r armi Hund hat woiſeln müſſ'n. — Dá reichi Steffel abá hat beedi Händ' in d' Sáck' g'ſteckt; mit dö Zwoanz'gá g'ſcheppert, dabei 'm Knecht auf d' lári Flaſch'n deut't und á ſámſing thoan, als wann á von dá ganz'n Hiſtori nix mirkát'. —

„In Gott's Nam'! Geld regiert d' Welt!" — ſchreit endli dá Hobelsperger, — „probier' dá G'vadá Steffel ſein' Glück, und find' á ſih mit meiná Regerl a. Mir liegt dö G'ſchicht ſchon im Mag'n, wie-r á Fußſchamel! Geht 's, ſo geht 's; geht 's nit, ſo kann dá G'vadá mir koan' Schuld nit geb'n! — Dir abá, Regerl — ('s armi Kind is káſ'weiß wur'n, ſo is 's dákämá) — dir, Regerl, will ih nit a= und nit zuareb'n! Du haſt dein ág'n's Hirn; bei dir háßt 's nimmá: „Hundsjung — pud'lnárriſch!" — Stell' dá vur, was má-r ietzt fur Zeit'n hab'n; ſtell' dá vur, dáß á reichá Mann heuntig's Tag's á Perl' is, dö má mit dá Latern' ſuch'n muß; ſtell' dá vur — — —"

„„Nix ſtell' dá vur, Regerl"", — bricht endli dá Hans=Jarg'l los, dem dá Büz'l dáwál ſo ſteigád wur'n is, dáß á hat aufſpringá-r und mit dá Fauſt in Tiſch einhau'n müſſ'n, dáß d' Supp'nſchüſſ'l zidát hat, — „„nix ſtell' dá vur, Derndál, als dáß d' Heirat'n im Himmel g'ſchloſſ'n wer'n, und dáß dá dá liebreichi God g'wiß koan'n Mann nit au'm Hals werf'n wird, den 's d' nit magſt; den 's d' nur dein'm Badá'n z' Lieb' nimmſt, der ſih áh noh ánmal hintá 'n Ohr'n kratz'n wurd', wann á dih lizitir'n thát', wie-r á Kuah oder á Kitz'l. Ih wollt', ih hätt' ſo g'wiß zechá tauſend Gulden bar aufzählta dadá; als ih 'n feſt'n Glaub'n und 's beſti Bátrau'n hab', — dáß du doh noh mein Wei wirſt, und nit d' Regerl Gámshuberin!"

„Und ih wollt'", fallt erm dá Gámshuber mit-r án'm váſtellt'n Lachá-r in d' Red', — „ih wollt', ih wár' ſo g'wiß um dö zechá tauſend Guld'n noh reichá, als ih eh ſchon bin, ſo g'wiß dö Regerl mein Wei wird, und nit — 'm Hans=Jarg'l, — wie háßt dá Hans=Jarg'l? — ja is richti, 'm Hans=Jarg'l Granmeyer d' Seinigi! — Dá Badá hat nix widá mih; d' Regerl wird ſih geb'n; 'n Hans=Jarg'l fragt má nit lang, — halla! Fránz'l, ſpann' ein; heunt' ánmal 's Párutſch und d' Schimmeln! Abá tummel' dih! Zu 'm Kramer im entán Ort fahr' ih ietzt, káff' d' Ringerln, und ſo ſicher, als ih vur zwá g'ſchlag'ni Stund' nit drent'n bin und vur ſechſi auf d' Nacht nit hoamkumm'

(wenn ih gleihwölſt ſelbá kutſchir' und d' Schimmeln guting antreib'), — ſo heili und g'wiß ſteck' ih dá Regerl heunt' noh 's Ringerl an's Fingerl!"

„„Gut, 's bleibt dábei"", hebt ietzt dá Hans-Jarg'l an, als wár' erm plötzli á Gedank'n kummá; — „„wann dá Steffel abá eh'ndá z'ruckkummát, obá wann á koan Ringerl mitbringt —?!""

„Dös wir' ih ſchön bleib'n laſſ'n, mein liebá Hans-Jarg'l; moant's eppá-r, ih bleib' au'm Weg wo hängá; obá weil Pfingſtmontá is, wár' 's G'wölb nit offá? — Mein, mein liebá Hans-Jarg'l, da müßt' á-n Andrá kemá-r, um má-r Aengſt'n einz'jag'n! Da fahr' ih mein Trápperl, ohni mih z' kümmán, furt; und müßt' dá Kaufmann drent ſeini ágná Ring' herleich'n, — ohni á Ringerl kumm' ih g'wiß nit hoam. Engá Pfingſtkini will ih wer'n, wann ih nit, punkto Sechſi auf d' Nacht, mit meini zwoá Röſſerln wieder ankutſchirt kumm'! — Jetzt abá müſſ'n má, bis eing'ſpannt is, noh á wengerl kläubeln und ſchwáb'n. Luſti, Badá, — d' Regerl ſoll leb'n!" —

„„Soll leb'n!"" — antwurt't erm dá Pál und zipfelt á biſſ'l; d' Regerl thut gar nit B'ſchád, und dá Hans-Jarg'l, dá g'ſchmerzti Ámánt, is ſo ſchiefri wur'n, dáß á gar aufg'ſtand'n und furtg'rennt is. Dáß á drauf denkt hat, wie-r á den vádunnát'n Steffel brád ſchlag'n kinnt', hat má-r erm gleih a-mirk'n kinná; — auf was á 's abá g'münzt hätt', wár ſchwer z'dáratḥ'n: denn dá Steffel war juſt koan Heurigá.

Bei 'm Eſſ'n is 's ziemli ſtád hergangá; 's Nier'nbrát'l, dá Salad, dá Schmar'n, mit oan'm Wurt, 's Mehráſti is kám ang'rührt wur'n, und Biſſ'n, bei denen Oan'm 's Herz im Leib hätt' lach'n mög'n, hat dá Knecht eini kriegt. An'n Wein álloan hab'n ſ' á ſih g'halt'n; dá-r alti Pál, um 's Red'n z' báſparn; d' Regerl um ſih d' Muck'n z' vátreib'n, und dá-r aufdrung'ni Bräudigam, um á Schneid' z' krieg'n, wann erm dá Hans-Jarg'l eppá-r á biſſ'l án'n Rádi geb'n wollt'.

Um á Zwoa hat ſih dá Steffel endli eing'ſetzt, hat 's Látſál g'nummá; n' Schimmeln mit dá Goaſ'l á par Fická geb'n, —

und is a-g'fahr'n. Dá Pál hat d' Pud'l zu'm Keg'lſcheib'n g'recht'ln, 's Lábwerch fur 'n Pfingſtkini z'ſammátrag'n, und á par Nachbás-leut' bitt'n laſſ'n, dáß ſ' erm nach'n Seg'n d' Ehr' geb'n möcht'n, und is nach áná Wál' mit dá Regerl in d' Kirch'n gangá, um fur án'n g'ſegn't'n Ausgang bei derá Hiſtori z' bet'n, und 'n Hans-Jarg'l, der ſunſt nie koan'n Seg'n auslaſſ'n hat, z' váſichern, dáß 's erm herzli Load thát', 'm Steffel nachgeb'n z' müſſ'n, dáß á-r abá nit anderſt kinnt', weil, wann ſih nit dá Himmel ſelbá dreinlegt, dá Steffel á Pläráment und á G'ſäus in ganz'n Ort machát', dáß 's nimmá z' b'ſteh'n wár' vur lautá Pliſch-Plauſch.

Dösmal war abá dá Hans-Jarg'l juſt nit in dá Kirch'n, ſo hat d' Regerl behaupt't; und dö hat doh ſchon g'wiß fur ihr'n armán Bub'n á treu's Aug' g'habt. — So ſán ſ' denn alſo in Gott's Nam', mit-r á par Nachbárn, denán dá Pál gleih ſein Herzload klagt hat, wiedá hoamgangá. — D' Alt'n hab'n Keg'l g'ſchob'n, d' Bubmá-r ang'mäuerlt, d' Menſchá von áná-r alt'n Máhm' ſih Fábeln vázähl'n laſſ'n, und dábei is 's nach-r-ánandá Vieri wur'n und halbá Fünfi, ohni dáß ſ' ás g'mirkt hab'n.

Auf oanmal, wie d' Regerl aufſchaut, ſiecht ſ' 'n Hans-Jarg'l bei dá Gart'n-Thür einákummá. — „Non, was is 's denn, liebá Hans-Jarg'l", ruft ſ' erm ſchon vom Weid'n entgeg'n, — „wo warſt denn ſidá z' Mittag? Is dá noh nix eing'fall'n? Hat dá dá liebi God noh koan Licht aufgeh'n laſſ'n?"

„„Eing'fall'n, liebi Regerl"", — antwurt't er ihr, und 's G'ſicht thut erm feuráz'n vá lautá Ungeduld — „eing'fall'n is má wol was; á Licht hat má dá Himmel anzund'n, und probirt hab' ih áh was; ob 's má abá was frucht'n wird, wáß dá liebi God! — Wann 's má-r abá glückt is, Regerl, — Regerl! — nachá —! Ja, Vadá Pál, ſtellt 's eng nur zuwá: ös dárft 's ás ſchon hör'n, und alli Nachbásleut' ſán Zeug'n! — Wann má dá unſchuldigi G'ſpás, den ih má mi 'm g'ſtátzt'n Steffel bálaubt hab', g'rath'n is, — nachá ſchlagt'n ſein ág'n's Wurt; nachá brauch'n má-r uns heunt' um koan'n Pfingſtlümmel mehr umz'ſchau'n, — nachá lach' ih má-r abá mei'n Bug'l ſo voll an, dáß dá guti Steffel vur

Gift bei dá Mitt' a-ſpringá und z' trutz dem Kren, den á ſih gibt, einb'ſteh'n ſoll: „Ih bin á a-dráhtá Kerl, abá dá Granmayer Hans-Jarg'l hat mein' ſchwachi Seit'n doh noh beſſá kennt, wie-r ih!"

„Was is 's denn, was is 's denn?" — ſchrei'n Alli z'ſamm', währáb dá Granmayer ſein'n Hals ſtreckt, übá d' Garl'nplank'n übriſchaut, in d' Händ' paſcht, und auſſi deut't. — „Dös is 's, Maná! Schaut 's! — Reißt 's eng'ri Aug'n auf, wie-r á Stadlthor! — Dös is 's! — Abá ſtáb, ſtáb! — Wer kummt durt, Badá Pál?" —

„„'m Steffel ſein Párutſch!"" ſchreit d' Regerl, dö g'ſchwindá bei'm Schau'n war, als dá-r Alti.

„Und wer ſitzt drinnáb?" fragt dá Hans-Jarg.

„„Mein' Dach'l!"" — ſticházt dá Pál, ganz dámiſch, „„— dö — dö — döS is ja dá leibhaftige Steffel ſelbá, mit Haut und Har! — Bánfeſt eing'ſchlaffá! — So zeitli —?! Hans-Jarg, wann er abá doh d' Ringerln hätt'?"" —

„Kann 's nit hab'n, Badá!" — behaupt't dá Bua. — „Hab' ih nit g'ſagt, ih kenn' ſein' ſchwachi Seit'n beſſá, wie-r er? — Wie-r á-r á biſſ'l zog'n hatt, ſo napfázt á-r áh gleih; — áh wann á fahrt, döS thut erm nix! — D' Roß' kennán 'n Weg; dá Habárn ſticht ſ' á nit gar z' g'walti, und ſo laßt á halt 's Zeug'l ſchön pomáli weidágeh'n, wie 's geht. Auf döS mih z' b'ſinná und erm 'n Weg a-z'ſchneid'n, war Dan's! — Richti kummt á bis auf d' Bruck'n, wo d' Weg ſih theil'n. Drinnáb g'leg'n is á, wie-r á Mehlſack, und g'ſchnarcht hat á, dáß má 's vom Weid'n g'hört hat. Ih nit fál, thu-r erm, was unſá'n armán Knecht'n d' muthwillingá Stadtleut' imm'rámal thoan, dráh' d' Roß' bei'm Látſál ſtáb um, gib' erná mit dá Goaſ'l án'n Fická; lauf' voran, — und richti! mein G'ſpáß hat g'rath'n! D' Regerl is mein; dá Steffel is prellt, und 'n b'ſoffáná Pfingſtkini kinnt's ietzt ſchön hágli aus'm Párutſch auſſáheb'n, ehwenn á noh mit ſein'm erſt'n Schläferl ferti is! — Is döS á Schneid' fur án'n Bräudigám! — Schnarch'n, wann má-r um d' Brautring' fahrt —!"

Richti hab'n ſ' dáwál 'n Steffel ſchon aufſág'hebt aus'm Wag'n und auf 's Lábwerch fur 'n Pfingſtkini g'legt, ohni dáß er án Mäkázá than hat. Beebi Füß' hab'n ſ' erm ſchon in lautá Láb eing'wickelt g'habt, und juſt hab'n ſ' erm 'n Leib áh mit Blättá váſchámerir'n woll'n, — dá is á muntá wur'n; hat ſih b' Aug'n g'riebelt und ſih gar nit dákennt; hat umág'ſchnebelt, als wann á nárriſch wár'; g'ſchrie'n, ſih bámt, 'n Hans-Jarg ausg'námelt, g'ſcholt'n, droht, dáß á 's 'm alt'n Pál, dá Regerl, 'm ganz'n Ort eintränká wollt'; — abá da hat weidá koan Zidán vur'm Froſt g'holfá; dö Zeug'n war'n da; 's ág'ni Wurt hat'n g'ſchlag'n; — und ſo hab'n ſ' 'n halt nolens-volens eing'moſtelt in's Láb, bis á richti ausg'ſchaut hat, wie-r á Dirnd'lſtaud'n mit Háxná; hab'n 'n auffig'hebt au'm Eſel, der ſchon páſſt hat, und mit Muſi durch's ganzi Ort g'führt.

Hintáſchi is abá dá-r alti Pál mit ſeiná Regerl gangá, und hinbei dá Hans-Jarg'l, der mit ánmal ſo kreuzluſti wor'n is, dáß er 'm Pfingſtkini, der alláweil probirt hat, ob á nit abáſpringá kinnt', oan Schnadáhüpf'l nach'm andán in d' Ohr'n einidudelt hat, und 's letzti war allimal:

„Grátálirt 's 'm Herrn Steffe
„Er is ietzt Pfingſtkini! —
„Dá Bräudigam abá,
„Herr Kini, bin ih!"

## 4.

# 's Erámi.

(Á-n ernſthaft's G'ſchicht'l mit-r án'm g'ſpáßingá-r Ausgang.)

Es fallt halt gar á ſeltſam's G'miſch
'm gách'n Glück oft ein;
Und wann was grad nit g'weſ'n is,
So kinnt's doh g'weſ'n ſein! —

---

Dá blindi Kloanhäusler in dá Sulz hint'n, dá-r alti Lorenz Bonlhofer, war in ſein'm achzigſt'n Jahr noh á Mann, wie-r á Bám. Er is eng von ſein'm Suhn ſeiná Hütt'n, wo-r á g'lebt hat, richti noh alli Suntá in's Dorf abikráxelt, um ſein' Meß' z' hörn, als wann á d' Aug'n nur aus G'ſpáß zuadruckát', und als wann er ſein'n kloan'n Aehn'l weiſát', nit dá-r Aehn'l erm. Und — meiná Sechs! 's war á Stück'l Weg, wie's á Stadtherr nit in zwoa Stund' untá d' Füß' bringát', wann má-r erm áh án'n halbát'n Tag vurgeb'n thát'. Und erſt bei'm Z'ruckſteig'n, — da hätt' má ſih wol bei mannich'm Riegel in d' Knie' beiß'n mög'n. Erm abá war 's wie g'mauſt; nur bei dá letzt'n Máß, da hat á-r imm'rámal g'ſagt: „Hánſ'l, halt! bis ih auspfnauſt hab'!"

Má hat erm's aber áh vom Weid'n ankennt, wie rieg'lſam, als á war, und wie-r erm dö Zeit nur aus Neid d' Aug'n auspeckt hat, weil ſ' erm an ſein'm Kirpá ſunſt koan'n Schur hat anthuan kinná. Sein G'ſicht war ſo freundli, ſo gut g'fiarbt, ſo völli ohni Hearnáſteig'n, wie má-r 'n G'ſund malt; dá Kopf vollá ſchneeblüah'lweißi Har'; dö ganzi G'ſtalt noh kernfeſt und ſtaimi,

und kurzum — hab' ih nit Recht? — á Mann, der zechá jungi Stadtherrn, wie má ſ' an án'm Sunn- odá Feita imm'rámal auf's Land auffáſtoarcheln ſiecht, leicht hätt' in'n Sack ſteck'n kinná.

Aber mein, — mein! Ih red', als wann á'n alli Leut' kennt hab'n müßt'n, weil ih 'n kennt hab'! — Dáß ih alſo ſag': dá Lorenz Bonlhofer hat má mehr, als ánmal, á G'ſchicht'l vázählt, was á ſelbá dálebt hat. Und dös G'ſchicht'l hat má gar á ſo gut g'fall'n, dáß ih má-r eig'ns án'n Knopf g'macht hab', dámit ih ja nit drauf vágiß'. — Dá blindi Lorenz is ietzt áh ſchon bei dö Andán. Von erm ſelbá kinnt's ás nimmá hör'n; laßt's eng's alſo von mir vázähl'n; váleih g'fallt's eng áh. Wem's g'fall'n thut, der kann ſih's mirk'n; wem's öd vurkummt, der kann drauf vágeſſ'n; — 's koſt't 's gleichi Geld!

---

Es war Anno Neuni, — ih wiſſát' 's Monát, 'n Tag und d' Stund' áh noh, wann ih's nit vágeſſ'n hätt', denn er hat má-r Allás hoarkloan vázählt, — Anno Neuni, — kurz ehwenn d' Fránzoſ'n z' Wean eing'ruckt ſán. — 's Kánánir'n und 's Schieß'n hat má vom jungán Bonlhofer ſeiná Hütt'n aus deutli g'hört, weil ſ' z'höchſt obmád auf dá Schneid', hinter án'm kloan'n Felſenkog'l ſteht, wo á weitmächtigi Ausſicht is. Abá nit im Schlaf hätt' ſih's wer einbild't, dáß dá Teux'l áh da auffi án'n Feind führ'n wurd'. Gut! — alſo weidá! — Untáſchi an'n Berg loahnt ſih 's Dörf'l an, von dá Hauptſtraß'n wegá, — ſo — má roath't's — zwoa g'ſchlagni Stund'.

Dá Suhn, dem d' Hütt'n heuntig's Tag's noh zuag'hört, is in allá Fruah, ehwenn's noh recht gráwelt hat, in's Dörf'l abigangá; — z'weg'n we? — dös wáß ih nit. Sein' Büchſ'n hat á-r nit dáhoam laſſ'n; er war á g'machtá Schütz; deſtweg'n hat 'n dá g'ſtreng' Herr Bávaltá-r áh als Jágá braucht, und á Jágá-r is koan ganzá Menſch nit, wann á nit ſein' Spritz'n au'm Bug'l hat. — 's Wei is au'm entán Kog'l übrig'ſtieg'n, um Kräudá-r aus-z'ſtech'n, dö ſ' fur 'n Alt'n g'ſott'n hat, wann erm d' Aug'n brennt

hab'n; und dá-r alti Lorenz mit ſein'm kloan'n Aehn'l, mi'm Hánſ'l, is dáhoam blieb'n. Eidá-r án'm halb'n Jahr is dá Hánſ'l ſunſt wol áh in dá Fruah' in's Dörf'l zu'm Schulmáſtá abig'loff'n, der ſein'm Badán zuag'red't hat, er ſoll erm 's Buchſtábir'n und 's Zähl'n lerná laſſ'n, weil dá Schwerák nit au'm Kopf g'fall'n wár'. Abá wie dá Feind ſih g'meld't hat, hab'n d' Bubmá Bikánz'n kriegt. Nur dá-r Alti hat 'n mannigsmal aus Zeitlang á biſſ'l zähl'n laſſ'n, dámit á 's nit ganz vágeſſát, und dös hat á heunt' juſt áh wiedá than. Gut! — was g'ſchiecht? —

„Du, Aehn'l", ſagt dá-r Alti auf oanmal, und 's Blut ſchießt erm ſiedháß in's G'ſicht, — „haſt nix g'hört?"

„Nán!" — ſagt dá Hánſ'l.

„Spitz' d' Ohr'n", — ſagt dá-r Alti, — „mir ſcheint, ih hab' ſchieß'n g'hört! — Báſtand'n?"

„Schieß'n?" — fragt dá Bua, und loſt. — „Richti, Aehn'l! — Es macht ſo án'n Puffá! — Báleih hat d' Muadá d' Stad'l-thür zug'ſchlag'n!"

„Hánſ'l!" — ſchreit dá-r Alti, und ſpringt in d' Höch', — „führ' mih auſſi vur d' Hütt'n! Mein G'hör is gut! Báſtand'n? — Ja, — ja! Schieß'n thán ſ'! Abá wo? — Wann má recht is, im Dörf'l drunt'?" —

„Laſſt's ás ſchieß'n, Aehn'l", — antwurt't erm dá Hánſ'l ganz ruawi, — „wer'n ſchon wieder aufhör'n! — Thua' má weidá zähl'n: — ih kann's ſchon bis Zehni, — vur und z'ruck".

„Gláb's, gláb's", — ſagt dá-r Alti, ganz ángſti, — „muring is áh noh á Tag! 's Zähl'n láfft uns nit dávon. Báſtand'n? — Kumm auſſi, kumm!"

'm Bub'n z'rinnt völli d' Pápp'n, wie 'n dá-r Alti in áná-r Eil' bei dá Hand nimmt, und vur d' Hütt'n auſſizárrt.

„Wohin wöllt's denn, Aehn'l", — fragt 'n dá Bua und glurt 'n an, — „z'weg'n we thut 's denn zidán?"

„Führ' mih zu dö Stoanfelſná zuchi", — wiſpert ietzt dá Lorenz ganz ſtáb, — „wo má-r in's Thal auf's Dörf'l abiſchau'n

kann, und ſag' má, was d' ſiechſt! — Abá duck' dih, dáß ſ' dih von unt'n her belei nit ſeg'n kinná, und red' ſtill! Báſtand'n?" —

Dá Bua führt ſein'n Aehn'l richti hin, loahnt 'n an án'n Tannábám an, der zwiſch'n dö Stoaná-r auffáwachſt; rutſcht dánah auf dö Knie' bis án'n Rand hinvoar; biegt ſih umi um's Eck, und guckt in's Thal abi.

„Non?" fragt dá-r Alti, denn juſt kracht's wieder, und zwar á biſſ'l nachánandá.

„Ui!" — ſchreit dá Bua, — „Aehn'l, Aehn'l!"

„Du — u!" — rumpelt 'n dá-r Alti an, und gibt erm Dan's auf's Dách'l, — „kannſt nit ſtáb red'n? — Sag'n ſollſt, was d' ſiechſt, abá nit ſchrei'n! Báſtand'n?" —

„Saldad'n!" — antwurt't erm dá Bua, und vábeißt 's Zahná. — „Kriech'nblábi Saldad'n, dö án'm ánſchichtingá Bauá nachläff'n! — Halla, dös is á Hetz', dös geht griwes gráwes durch-r-ánandá!"

„Saldad'n? — und — á Bauá?" — wiederholt dá-r Alti. — „Sápprament! Dá Fall is bánſchrábi! — Hánſ'l! geh', ſchau! — Siechſt dein'n Badán ninbáſcht?" —

„Mein'n Badán?" — ſagt dá Bua, — „á ja freili wol ſiech' ih 'n! — Dá Bauá ſelbá is mein Badá, ſo viel mih ziemt. — Ih kenn'-á 'n an ſein'm Röck'l und an 'm Hut! — Wie-r á rennt! — Und wie-r erm dö Bláb'n nachizob'ln! — Jetzt ſpringt á-r übá 'n Stieg'l übri, und duckt ſih!" — —

„Du, Hánſ'l", — ſagt dá-r Alti, — „du kannſt ja zähl'n! Wer'n má-r á-n Exámi halt'n! Báſtand'n? — Zähl' má dö Bláb'n! — Wie viel ſán ernrá denn?"

Dá Bua ſchaut in ſeiná Dummheit abi, und zählt ganz pomáli: „Daná, — zwoa — drei — vieri — fünfi — ſechſi — ſiebáni — achti — neuni — zehni —"

'm Alt'n ſteig'n völli d' Grausbirn' auf. — „Biſt noh nit ferti?" fragt á 'n, und möcht' erm gleih ſo mein 's Mál zuhalt'n.

„Nán", — antwurt't erm dá Bua ganz aufrichti, — „ih kann ja nur bis auf Zehni zähl'n; — abá á Stuck á zwoa ſán noh drübá". —

„Und was macht denn dein Badá?“ — frátſchelt dá-r Alti in áná Sorg' weidá.

„Was á macht?“ — ſagt dá Bua, — „hintá'm Zaun thut á hockerln, und páſſt auf dö zwoa Bláb'n, dö ang'ſtoarchelt kummán, als wann ſ' Vog'lneſtá ſuchát'n. — Pfáff! — Daná liegt ſchon. — Pfáff! — dá-r Andári áh. — Jetzt ſán nur wiedá zehni! — Jetzt packt dá Badá ſein Klámpf'l z'ſamm, und rennt weidá. — Hallá, dö Bláb'n nehmán d' Háx'n in d' Händ' und rennen nachi, dáß erná völli dá-r Ad'n ausgeht! — Ja, wart't's á biſſ'l! — Mein'm Badán ſeini Füß' kenn' ih: den kriegt's ös nit ſo g'ſchwind!“ —

„Um's Blut Chriſti Will'n! Ih hör' ſchon wiedá krach'n!“ — ſchreit dá-r alti Lorenz, und dá Schwiz tropft erm übá d' Stirn abá. — „Siechſt dein'n Badán noh?“

„Freili wol“, lacht dá Bua, — „ietzt gibt 's erſt á Laudi! Dá Badá ſteht ietzt juſt bei'm hohl'n Áchbám drunt'n, wo 's Fuchs-g'ſchleif is. — Jetzt ſchlieft á-r eini, und nimmt dö Bláb'n in d' Bátz'. — Pums!“

„Hat á troff'n?“ fragt dá Lorenz.

„Ja!“ ſchreit dá Bua; — „zehni war'n's, — Daná weg, bleib'n neuni! — Pfáff! — Wieder Daná, — Daná von neuni bleib'n achti!“ —

„Brávo, brávo!“ — jucházt dá-r Alti, und reibt ſih d' Händ, als wann's 'n annägl'n thát'. — „Zähl' nur fleißi z'ruck, Hanſ'l! Báſtand'n? — 's Exámi geht gut! — Páſſ' auf! — Kracht hat's!“ —

„Mein, mein, dá Badá kann's! — ſchreit dá Bua. — Wann erm nur d' Pfoſt'n nit ausgengán! Lap! Achti, — Daná weg, bleib'n ſiebáni! — Pums! Siebáni, — Daná weg, bleib'n ſechſi! — Kneff! Sechſi, — Daná weg, bleib'n fünfi! — Daná nimmt d' Füß' übá d' Achſel, und fahrt a; — bleib'n vieri. — Dan'n nimmt á mit, bleib'n drei! — Jetzt rennt dá Badá wiedá um á Häuſ'l weidá; bei'm Stoanbruch geht's á biſſ'l ſper, dá Weg is anfeuchtlát, — und dö drei Sápprámenter laſſ'n nit nach. — Erná

Pulvá hab'n ſ' vázett't, ietzt nehmán ſ' d' Sábeln, und gengán au'm Badán los! —

„Sö wer'n á'n doh nit báglángá?" fragt dá Lorenz ganz bedufft drübá.

„Áh-zi-belei, nán!" — ſagt dá Bua, — „er is ſchon g'richt't! — Jetzt reibt ſo á-n A-fam von-r án'm Kerl auf. — Halt, anpummt! Dá Badá párirt erm mit dá Büchſ'n aus, und pappt erm mi'm Kolb'n án'n Haub'nfleck auffi, dáß er alli Engeln ſingán hört. — Pátſch! drunt liegt er im Stoanbruch; — bleib'n zwoa! — Nán, dö zwoa bleib'n áh nit! Árſchlings dráh'n ſá ſih umi, und kratz'n a, als wann ſ' dá Wind vátragát. — Jetzt hab' ih auszählt! — Dá Badá ſchnauft á biſſ'l aus; ſchaut ſih um, ob erm koaná mehr nachkimmt; — ietzt nimmt er 'n Hut a, kniet ſih nieder, und — bet't!" —

„Ja, — Hánſ'l!" — ſchreit dá Lorenz, — „váſtand'n? Dös woll'n má-r áh! Zählt haſt bráv, Bua, — vur und z'ruck, perfekt! 's Exámi is gut gangá. — Jetzt laß abá hör'n, ob's d' áh bet'n kannſt! — Knie' dih niedá! Bet' fur dein'n Badán, und dank' 'm lieb'n Herrgod, der 'n heunt' auf ſo b'ſundári Weiſ' in 'n Schutz g'nummá hat. Du biſt ietzt noh á jungá-r Alalá, der in d' Welt einiſchaut, wie dá-r Ochs in's Kirtáhaus, — abá wann 's d' ánmal á-n Einſeg'n hab'n wirſt, nachá wirſt von dem heuntingá Tag noh red'n und vázähl'n, und wirſt als á-n altá Tát'l, wir ih bin, noh an dös Exámi denk'n, und wie-r Oaná mit Gottás Hilf' recht viel zähl'n kann, wan á's áh nur bis auf Zehni g'lernt hat!"

Dá Hánſ'l hat nit g'wiſſt, was á denk'n ſoll. Abá wie-r á g'ſeg'n hat, dáß ſein Aehn'l ganz wách wird, und dáß á ſih barhápát niedáknie'n und bet'n thut, da hat 's 'n gleiwölſt áh á biſſ'l g'riſſ'n, und er hat ſih neb'n ſeiná hinkniet, und áh ſein'n herzlingá Vater-Unſá bet't.

---

Dáwál is dá Badá auffákemá, ganz müd und ablächti; — und áh ſein Wei, dö übá dös Schieß'n bei'm Kräud'lbrock'n au'm

Kog'l drent nit z'weni dákämá-r is, hat ſih hoamtummelt, und hat ietzt d' Aug'n weitmächti aufg'riſſ'n, wie ſ' 'n Badán, und 'n Aehn'l und 'n Bub'n, in áná Glori und Viktori, hat bei-n-andá ſteh'n und ánandá-r a-ſchnazeln g'ſeg'n.

„Kumm' her, Wei!" — hat drauf dá Suhn ang'hebt — „Du ſchauſt uns Alli an, wie d' Kuh 's neuchi Thor. Ih kann má 's leicht denk'n! Wann ih mih wieder z'ſammglábt hab', wir' ih dá Allás treuli vázähl'n. Fur mih ſán heunt' d' Hundstäg' g'weſ'n; dá Teux'l hat má ſeini fránzöſch'n Kamarad'n au'm Pelz g'hetzt. Abá heunt' muß ih á-n A'raunl bei mir g'habt hab'n! Dá liebi Herrgod hat má dösmal noh drausg'holfá. — Ja, Wei, — ih hab', wie dá Badá ſagt mit unſám Hánſ'l heunt', wieder mein'n Will'n, á-n Exámi g'haltn', wie 's nit dá tauſádſti Schulmáſtá anſtell'n möcht'. — Ih hab' erm was zum Zähl'n geb'n; und zählt hat á, der Auſchelm, wie-r ih hör', vur und z'ruck, auf á-n Aug', — ſo, — dáß ih moan', dá Koaſá ſelbá wár' z'frieb'n g'weſt mit unſá'm Exámi".

---

Dös is dös G'ſchicht'l, was má dá Lorenz Bonlhofer vázählt hat. Freili is 's á ſtark's Stuck, und braucht án'n g'ſund'n Glaub'n; abá g'ſagt hat á's ánmal, und anplauſcht hat á mih nie nit, und wann á's áh grad dösmal than hätt', ſo wurd's 'n, moan' ih, ah nit glückli g'macht hab'n!

# Idiotikon.

# A.

## Helles a = á.

á, ein (vor einem Selbſtlaut: á-n), er (vor einem Selbſtlaut: á-r), auch: ich; bisweilen enklitiſch. Z. B. á ſo; á gar á lieb's G'ſicht.

Ádáchſ'l ('s, — ⌣ ⌣), Eidechſe.

ág'n, eigen, ágná, eig'ner, ágnán, eig'nen.

áh (—), auch; (⌣) ei!

áhán (⌣ —) ein Empfindungswort, anwendbar, wenn man Jemand auf etwas erinnert und merkt, daß es ihm beifällt (ecce!)

Áhnl (d'), Ahnfrau, Großmutter.

áh-zi—wui, freilich wol, eine Bejahungsformel.

áh-zi—belei, bei Leib nicht, eine Warnungs- oder Verneinungsformel.

Á'raunl ('s Alraunl), Talisman, glückbringender Hausgeiſt, eigentlich ein, aus der Wurzel der atropa mandragora oder auch der gemeinen Zaunrübe (bryonia) geſtaltetes Figürchen, welchem magiſche Kräfte zugeſchrieben werden. Die Prieſterinnen der alten Deutſchen hießen Alraunen (Alrunen, von rûn, Geheimniß, rûna, Enthüllerin des Verborgenen).

ákk'rát (⌣ —), akkurat, gerade ſo, genau.

álloan (állán, ⌣ —), allein.

Ámánt (⌣ —), Liebhaber.

á-nand' (⌣ —, ánandá), einander.

ángſti, ängſtig, ängſtlich, beſorgt.

ánnägeln (anigeln), das Prickeln in Fingern und Zehen bei heftiger Kälte; es annägelt mih; mir ſchlafen Hände und Füße vor Kälte ein. Schmeller 1. 64.

Ánno zwá-neunz'g, im J. 1792; Anno neuni; im J. 1809, wo die Franzoſen Wien beſetzten.

Ánt'n (d'), Aente.

áper (ápern), ſchneefrei, aufgethaut; vom angelſächſ. aeber, bar, verwandt mit apricus, aperire.

Áppátit (dá-r, ⏑ ⏑ — ), Appetit, Eßluſt; überhaupt: Luſt zu etwas.

Árl ('s), Eierchen; Diminutiv von: 's Ár, das Ei.

árſchlings, gemein für: rücklings, rückwärts.

ás, das, es.

Ásperl ('s), eine kleine (türkiſche) Silbermünze, vielleicht durch die Türkenkriege in Öſterreich bekannt geworden.

átutt ( ⏑ — ), à tout, Stechfarbe, Trumpf; adv. vorherrſchend.

## Tiefes a, anderwärts mit å bezeichnet.

a ( — ), ab, als Vorſylbe.

abá, aber, herab.

abá-geh'n, herabgehen; laß'n má's ſtád abágeh'n, ironiſch ſtatt: laſſen wir's laut hergeh'n!

abá-leiern, herableiern.

abá-riebeln, herabreiben (riebeln; Frequent. von reiben).

abi, hinab.

abi-zieg'n, hinabziehen; von der Höhe in die Niederung überſiedeln.

a-bispátir'n, abdisputiren, abſtreiten.

Ab'n (dá-r), Athem; in án'm Ab'n, in einem Athem.

a-bráht ( — — ), abgedreht, gewandt (versutus, πολύτροπος), fein, liſtig, ränkevoll.

a-druck'n ( — — ⏑ ), abdrucken, figürl. abfeilſchen, entpreſſen.

Aehn'l (dá-r), Ahn, Ahnherr, Großvater, aber beſonderer Weiſe auch: Enkel; vielleicht eine Abkürzung von Enkel (En'l), Höfer. I. 37.

A-fám (dá-r, — — ), Abſaum, Abſchaum, Auswürfling (sentina), auch ſcherzweiſe ſo viel, als: Schalk.

aft (aft'n), dann, ſo, nachher, damals.

a-jag'n ( — — ), abjagen.

a-kratz'n (— — ⏑), unter Kratzfüßen sich entfernen, sich aus dem Staube machen.

a-blächti (a-plechti), schwach, abgeschlagen (ἀβληχρής).

Alalá, (dá-r, ⏑ — ⏑), ein Spottwort, einen Anfänger oder schwerzüngigen, tölpischen Menschen bezeichnend.

allsá (vielleicht: allsammt), ganz; allsá ganzá, pleonast. für: ganz (totus quantus).

a-máh'n (— —), abmähen; Part. a-g'máht (a-g'máhd), abgemäht.

Amáß' (d', — ⏑), Ameise; Plur. d' Amáss'n; d' Amáß-Arl'n, Ameisen-Eierchen, die Puppen der Ameisen, welche zum Futter für manche Singvögel dienen.

an-bau'n, anbauen, ausstreuen, daher: verlieren.

an-bick'n, ankleben.

an-brennt, angebrannt; nicht bei vollen Sinnen; halbverrückt.

anderst (andásht), anders.

andthun, anders thun, befremden, abgehen. Z. B. Es thut má-r and, báß ih nix red'n soll, es thut mir wehe, nichts reden zu dürfen; mir thut's and um mein'n Badán, mein Vater geht mir ab, ich gehe ihn irr. Im Heldenbuche kommt vor: Ande, Ante, Sorge, Verdruß (angor).

an-feuchtlád, anfeuchtelnd, etwas feucht.

an-glur'n, mit großen, weit aufgerissenen Augen anstarren. Siehe: Glur'n.

an-g'stoch'n, angestochen; ang'stoch'n kummá, angestochen kommen, auf den Strauch schlagen, desgleichen thun, etwas in Anregung bringen.

an-länd't'n, anlanden, landen.

an-loahná, anlehnen, Einem eine untergeordnete Stelle anweisen, Einen zum Statisten machen, Einen betrügen.

an-mäuerln (anwándeln), ein Knabenspiel, darin bestehend, daß man Münzen gegen eine Mauer (Wand) wirft, und die Entfernung spannt, deren Ueberwerfen Gewinn und Verlust bestimmt.

an-meld'n, anmelden, von einem Verstorbenen; Part. ang'meldt; Subst. 's Anmeld'n.

an-pfnur'n, angrollen; pfnuren, von dem puſtenden Laute der Katzen, verwandt mit pfnauſen, pfnerchen, pfnofázen ſchnauben, keuchen; ſiehe pfnur'n.

an-plauſch'n, anplaudern, belügen; ſiehe plauſch'n.

an-pumá, anſtoßen, übel ankommen, in ſeiner Erwartung getäuſcht werden (offendere).

an-rumpeln, anfahren, raſch und verweiſend anred'n.

an-ſchenk'n, anſchenken, voll ſchenken, füllen.

an-ſchlag'n, in Wien: durch Hammerſchläge an die Glocke auf dem Pfarrthurme das Feuerzeichen geben.

an-ſchnarch'n, brummend anreden.

an-ſingá, Einen um etwas erſuchen; ihm etwas abzwingen.

Anufá-Platz, Anuferplatz, Engſtelle zur Ueberfahrt über das Waſſer.

An-wurf (án'n A. mach'n), einige Worte hinwerfen, vorläufig auf etwas anſpielen, einen Liebes- oder Heirats-Antrag thun.

a-peck'n (— — ⌣, a-beck'n), abpicken, herabpicken.

a-pfluſch'n (— — ⌣), abbrennen, verlöſchen, von einer ſchnell verglimmenden Flamme.

arbát'n (— ⌣ ⌣), arbeiten; Arbát (Oarbát, — ⌣), Arbeit, Mühe.

arg (arch), ſchlimm, böſe, mißlich; Compar. iargá; Superl. 's iargſti.

a-ſchnázeln (— — ⌣), abſchnatzeln, abküſſen.

a-ſpringen (— — ⌣), abſpringen; z. B. vor Zorn, ſiehe: ſpring-gifti.

Aſt ('s Aſt), der Aſt; Plur. d' Áſt'; Diminut. 's Áſt'l, auch 's Náſt'l.

a-ſtöß'n (— — ⌣), abſtoßen; Part. a-g'ſtöß'n; vom Schluchzen.

a-ſtrick'n (— — ⌣), abſtricken.

Au (d'), eine bewachſene Sandbank.

auf-bláht, aufgeblähet, aufgeblaſen.

auf-dámá, aufdäumen, bezahlen, ſich's etwas koſten laſſen, großthun; entweder von der Bewegung des Daumens beim Aufzählen klingender Münze, oder wirklich (wie im Hochdeutſchen): aufdamen, im Bretſpiele durch Auflegung eines Steines die Dame bezeichnen.

auffi, hinauf; auffá, herauf.

auffi-loahná, hinauflehnen; siehe: loahná.

auf-graup'n, rauh machen, emporsträuben; siehe: graupát.

auf-heb'n, aufheben; auch: bewahren; á-n Ehr' aufheb'n, sich Ehre einlegen; Part. aufg'hebt, aufgehoben.

auf-pfluſch'n, aufflackern.

Aufſchlág'l ('s), Aufſchlag, der übergebogene Rand an einem Theile (z. B. dem Aermel) des Kleidungsſtückes.

auf-ſchreib'n, ſcherzweiſe für: prügeln.

Aug' ('s 'Auch'), Auge; Plur. d' Augná. Koan böſ's Aug' ſollt ſ' anſchau'n, kein böſes Auge, d. i. keines böswilligen Menſchen Auge ſollte ſie anſehen; ſie iſt ein Ideal, welches durch einen Blick aus dem Aug' eines Böſen nur entweiht (verhext) würde.

Augáblick (dá-r Aug'nblick, Au'mblick), Augenblick, Moment, Nu.

aus-brát'n, ausbreiten.

aus-buſſ'n, an Küſſen (Buſſerln) erſchöpfen.

Au-ſchelm (dá-r), Erzſchelm, loſer Vogel; eigentlich: Aurſchelm, von: aur, ur (empor, groß).

aus-g'ſchält, ausgeſchält.

aus-läut'n, ausläuten; Dan'm ausläut'n, Einem zu Grabe läuten.

aus-linſ'n, fein ausforſchen, ausholen; entweder von Lin, Lein, Haar, Einem haarweiſe etwas entlocken; oder von Linſe, in linſenkleinen Portionen Einem etwas abforſchen.

aus-námeln (Dan'n a.), Einem Schimpfnamen geben, ihn beſchimpfen, ſchmähen.

aus-nücht'n (ſih a.), ſich ausnüchtern, nüchtern werden, nach einem Rauſche.

aus-pfnauſ'n, verſchnaufen; siehe: pfnauſ'n.

aus-puꝛ'n (ausbugſen), auf einen Bug (Zug) hinübertrinken, ſchnell ausſtürzen.

aus-ranz'n, ſich ſatt dehnen, ſich zur Genüge ſtrecken; siehe: ranzen.

auſſá-frátſcheln, durch wiederholte Fragen etwas herausbringen, ausforſchen; Frequent. von Fragen.

auſſá-král'n (auſſá-krall'n), herausklettern, träge herausſteigen; ſiehe: král'n.

auſſá-ſtarcheln, mit großen Schritten herausgehen; ſiehe: ſtarcheln.

aus-ſchnauf'n, verſchnaufen.

aus-ſchüb'n (ausſchid'n), ausſchütten.

ausſchwáb'n, ausſchwänken, ausſpülen; Part. ausg'ſchwáppt; ſiehe: ſchwáb'n.

austrickern, austrocknen, verſiegen.

aus-zieg'n, ausziehen, ſchnell rinnen; die Wohnung ändern; ſih auszieg'n, ſich entkleiden.

Auswärts (dá-r), der Frühling, wahrſcheinlich von dem allgemeinen Drange nach auswärts im Lenze.

Auvog'l (dá-r), Au-Nachtigall (motacilla luscinia), in Sachſen Rothvogel, die kleinere Nachtigall (franz. rossignol). Höfer II. 279. — Mitunter aber auch vielleicht der Auerhahn, eigentlich: Aurvog'l, Urvog'l, von: aur, ur, empor, hoch (tetrao urogallus); nach Andern von ur, wild; im Norwegiſchen: Aarfugle.

## B.

bágſchierli*), niedlich, artig, graziös; entſtellt aus: poſſierlich.

Bám (dá), Baum; Plur. d' Bám', d' Bámer.

bámá (ſih), ſich bäumen; gewaltſam aufzuſtehen verſuchen.

Bámhák'l (dá, 's Holzdránl), Baumhacker (picus major).

Bánd'l ('s), Bändchen; Dan'n am B. hab'n, Einen nach Belieben lenken, im Zaume halten.

bánfeſt, beinfeſt

Bán'l ('s), Beinchen; Gliederchen.

bánſchrádi (— ⌣⌣), beinſchrötig, bedenklich. Beinſchrötig heißt bei den Wundärzten eine ſolche Wunde, in Folge welcher ein

*) Hier, wie bei jedem der nachfolgenden Buchſtaben, ſind die Wörter, deren erſte Sylbe ein hohes (á) enthält, jenen vorangeſtellt, welche in der erſten Sylbe ein tiefes a (å) haben.

Bein geſchroten (geſplittert) iſt, wodurch jene um ſo gefährlicher wird. Schmeller I. 176.

bárbuſeln, fein berücken; hinter's Licht führen; vielleicht beduſeln, duſelig machen.

báſeln, ſchnitzeln, ſchneiden; kleine mechaniſche Arbeiten verrichten. Vielleicht vom hebräiſchen posal, hobeln, ſchnitzen.

Bátáli (d', ⌣ — — ⌣) bataille, Schlacht.

Bátz' (d'), Beitze.

Báz'n (d', — ⌣), Schlafhaube, weiche Mütze; vielleicht verwandt mit Báz (—, dá), weiche, klebrige Materie. Schmeller I. 228.

Bachhuabá (Bâchhuaba); der Name des Bauers, welchem J. F. Caſtelli in ſeinem gemüthlichen, echt patriotiſchen Gedichte: „Dá Bauá bai'n Koaſá ſeiná Grångad" die Schilderung der damaligen Volksſtimmung in den Mund legte.

Badá (dá), Bader, der Wundarzt.

bad't, gebadet.

barhápát, barhaupt, blosköpfig, abgedeckten Hauptes.

baſeln, ſich wälzen, wie die Hühner, Zeiſige ꝛc. ꝛc., wenn ſie ſich mit aufgeſträubten Federn in den Sand legen, ihn mit den Füßen über ſich auswerfen, oder ſich die Augen daran ſtreichen; baſeln (paſeln, puſeln), trippeln Höfer I. 61.

Batz'n (dö), Geld; ehemals in Baiern eine Rechnungsmünze, im Betrage von 4 Kreuzern; auch ein kleiner ſilberner Dickpfennig.

bearnkád (bearnk'n), eine Onomatopöie für den Geſang der Zeiſige; zwitſchern.

Bedlá (dá), Bettler.

bedufft, niedergeſchlagen, verblüfft; anderwärts betucht (im Slaviſchen tiho, ſtill).

Befelch (dá), Befehl, Empfehlung, Gruß.

Bein (d'), Biene; eine Buchſtabenverſetzung, wie ſie in Dialekten häufig vorkommen (Bien, Bein); Plur. ebenfalls: d' Bein.

bei-nand (beinandá), bei einander; beiſammen.

beiſſ'n, auch: necken.

beobachtingá, beobachten.

Berg (dá Berch); Plur. d' Berg' (d' Berch'). — án'n B. mach'n, einen Berg machen, wird von kleinen Kindern gesagt, wenn sie im Bettchen die Füße aufstellen und dadurch im Deckbette eine Erhöhung bilden, wobei sie sich leicht verkühlen.

beuteln (beud'ln), schütteln.

b'fürt'n, behüten; Behüt' Gott („b'fürt' God") sagen; verabschieden (congédier), zum Abschiede begrüßen.

biklem (— ⌣), selten, schwer zu bekommen; von der Vorsylbe bi (wie in biderb, Bisang u. s. w.), welche in be überging, und klemm, selten, beschränkt (von klemmen, einengen).

bilei (⌣ —, belei), bei Leibe! — so lieb dein Leib (Leben) dir ist!

bissi, bissig.

bivoar (bevoar), bevor, vorher.

bláb, blau.

bláb, blöde.

Bleam'l, Blümchen.

bleankáz'n (blönkáz'n), blinken, flimmern.

blempern (plämpern), viel und ohne Rücksicht auf die Güte des Getränkes trinken; Plámpel heißt in Baiern schlechtes Bier.

Blicktri, Blendwerk; á pur's Blicktri, eine bloße Vorspiegelung (Spiegelfechterei); im Mittellatein blictrum, plictrum, jest von pier, spuma cerevisiae. Schmeller I. 333.

Blüah' (d'), Blüthe.

blüah'n, blühen; vom Wasser: wenn es auf Stellen, wo es besonders tief ist, oder zur Zeit, wo der sogenannte „untere Wind" anhebt, Grübchen, ineinander rinnende Kreise, und blumenähnliche Arabesken bildet, was die Schiffleute für ein Zeichen halten, daß es ein baldiges Opfer fordere.

blüat'n, bluten, Part. blüat't, geblutet.

bockbáni (— ⌣ ⌣), bockbeinig, halsstarrig, trotzig.

Botschánl ('s Putschánl), eine kleine Münze im Werth eines halben Hellers, vormals eine böhmische Münze, welche auf der einen Seite den Buchstaben W (Wenzel?), auf der anderen einen Löwen zeigte. Höfer. II. 359.

Botz'n (dá), der lange, abgebrannte Docht der Kerze; das Samengehäuse einer Frucht.

bráb, breit; Dan' br. schlag'n, Einen betrügen, übertölpeln.

Bránd'l ('s), Brändchen, ein kleiner Brand.

Brát'l ('s Bráb'l), Braten; Brát'lbán, Bratenbein.

brát'n, breiten; dagegen.

brat'n (bráb'n), gebraten.

Brázerl ('s), Händchen, Pfötchen; verwandt mit: le bras.

bred'lrutsch'n, über's Brettchen rutschen; eine Metonymie für: sterben.

brinnháß, brennheiß; heiß wie die Flamme.

brinnroht, brennroth; hellroth wie die Flamme.

brock'n, pflücken; Intensiv. von: brechen.

brodeln, zögern, sich träg herumschleppen, nicht zur Entscheidung kommen. In der Pfalz: schlecht stricken; eigentlich brudeln (to brothe), tönen und qualmen, wie kochendes Wasser, schwitzen; verwandt mit brueten (proutan), unschlüssig, unausrichtsam sein. Subst. Brodeln.

Bröfel ('s), Brosämchen; koan Br., kein Bischen.

bröfelmarb, bröfelmürb; mürb zum zerbröckeln; von brosen (brisen, briser) zerreiben.

Bruadá (dá), Bruder; die Casus obliqui: Bruadán.

brunná, gebrannt, vom Mittelzeitworte briná, brennen (ih brinn', du brinnst, er brinnt); dagegen das übergehende Zeitwort brená (ih bren', du brenst, er brent. Part. brennt).

Brustlatz (dá), kurzes Oberkleid ohne Aermel; Plur. d' Brustlátz'.

B'schád (thun), Bescheid thun, beim Gesundheittrinken.

B'schád-Essen ('s), Bescheid-Essen, ein Theil der Speisen, welchen man bei Schmausereien, namentlich bei Hochzeiten, den Gästen mitgibt, oder bei Seite legt, um ihn den Bekannten in's Haus zu schicken; ähnlich den sportulis der Römer.

b'schaff'n, bestimmt; von der Vorsehung verhängt.

B'schreibing (dö), die Beschreibung.

b'setzt, besetzt; in Anspruch genommen; verliebt.

B'stand (dá), Bestand, Bestehen, Dauer, Beständigkeit.

b'ſteh'n, beſtehen, geſtehen, bekennen.

b'ſundás, beſonders, hauptſächlich; Adject. b'ſundárá (i), b'ſundás.

Bua (dá), Bube, Burſche, jeder Junggeſelle (garçon); Plur. Bub'n (Buab'n), Bubmá (Buamá); Diminut. 's Bürſch'l (Birſch'l); ſiehe: Bui.

Buchácherl ('s), Bucheichel (Buchácherl?), Buchnuß; die Frucht des Buchbaums (glans fagen); auch Ácheram (Agram), Collectiv. von Ecker.

Budálámperl ('s), Butterlämmchen; ein Oſterlamm aus Butter geformt. Ueberhaupt iſt das Lamm das Sinnbild der Unſchuld und Sanftmuth. Siehe Lámperl.

budámarb, buttermürb, leicht verdaulich.

Bühn' (d'), Bühne; in Wien vorzugsweiſe: die Schandbühne, der Pranger.

Bug'l (dá), Buckel; Rücken; ſih 'n B. voll anlach'n, ſchadenfroh lachen.

Bui (dá), eben ſo viel: als Bua.

bürſt'n, ſtark trinken, als Contraſt zu: dürſten (durſt'n).

Bumá (d'), Bombe; Plur. d' Bumán.

Buſch'n (dá), Blumenſtrauß; Plur. d' Buſchná.

buſſeln, küſſen; Subſt. 's Buſſeln; verwandt mit dem engliſchen to buss, dem lateiniſchen basiare, dem italieniſchen basciare und dem franzöſiſchen baiser; eigentlich eine Onomatopöie vom Laute der Lippen beim Kuſſe. Plumper: buſſ'n.

Buſſerl ('s), ein Schmätzchen, ein Mäulchen, ein Küßchen.

Butz (dá Burz), das Kerngehäuſe, auch: Botz'n, Gripps ꝛc. ꝛc.; per Butz und Sting'l, vom Grund aus.

## C.

Chriſtás, Chriſtus, ein Chriſtusbild gewöhnlich „Herrgod" genannt, beſonders wenn die Abbildung ein Werk des Bildhauers nicht des Malers iſt.

Chur ('s), Chorgeſang, Choral.

## D.

dá, der (vor einem Selbſtlaute: dá-r), dá, dir; als Vorſilbe dem er entſprechend; auch: dir in der Redensart: wer dá will (quis tibi velit).

dá-barmá (⏑ — ⏑ dábarmán), erbarmen.

dörffá, dürfen; iḫ därf; Conj. Imperf. iḫ därffát', ich dürfte.

dá-frag'n, erfragen, erwiſchen.

dá-glängá, erlangen, erreichen.

dá-ḫám (dáḫoam, dáḫoambd'n), daheim; zu Hauſe.

dá-ḫeb'n, erheben, aufheben.

dá-kemá, erkommen (im Altdeutſchen: arqueman, irchomen), außer ſich kommen; erſchrecken.

dá-kená (dákenná), erkennen; ſiḫ d. ſich erkennen, ſich zurecht finden.

dá-lei'n, erleiden; aushalten, dulden.

dá-log'n, erlogen; gewöhnlich in Verbindung mit: dáſtunk'n, ſiehe dieſes.

Dám (dá), Daumen; Dan'm übá'n D. dráḫ'n, Einen über den Daumen drehen; Einen betrügen.

dámbrád, daumbreit; auch getrennt: án'n Dám brád.

dámlang, daumlang.

dámiſch, ſchwindelig, betäubt, benebelt; verwandt mit: Dampf (θαμβέω).

Dáná (dö), Donau; das hohe á vom lateiniſchen Danubius herrſcht noch vor.

dánaḫ (⏑ —), darnach, nachher.

dáquer (⏑ —), quer, der Breite nach.

dá-raṫḫ'n (dárad'n), errathen; iḫ dáraṫḫ', du dáraṫḫſt; z'dáraṫḫ'n, zum Errathen.

dáſi (taſi), auch táſti, zahm, ruhig, ſtill, kleinlaut; verwandt mit dem lateiniſchen tacere, dem italieniſchen tasentare, dem franzöſiſchen taiser; quel tasé! welch' Duckmäuſer! Höfer III. 215. Schmeller I. 400.

dáweil, dieweil, während.

dá-wiedán, (⌣ — ⌣) erwiedern, zurückgeben.

dá-wiſch'n, erwiſchen.

dá-von, elliptiſch: ſtatt davon gegangen.

dá-ziel'n, erzielen; zu Stande bringen.

dá-zwerch, quer.

Dacht'l (dö), Ohrfeige; ein Schlag auf 's Dáchl (Scheitel).

da-dá (— ⌣), da, hier.

dalkád, ungeſchickt, dumm, tölpiſch; bei Ulphilas dwala; engliſch dull.

dani, hindan, weg.

dani-kein (— ⌣ —), wegwerfen, ſiehe kei'n.

Darm (dá), Darm, Darmſaite; Plur. dö Dárm'.

dearnát (— —⌣), deſſenungeachtet, doch, dennoch.

Dekred ('s, ⌣ — —), das Dekret, die Satzung. Plur. dö Dekreder.

denná (denná), dennoch.

derá, dieſer; Dativ. des Feminin. von der, dieſer.

Dern (dö Törr'n), derbe Maulſchelle; von terren, zerren, ſtark ausziehen; verwandt mit dem engliſchen to tear, dem italieniſchen tirare, dem franzöſiſchen tirer (τείρω). Vergl. Dacht'l, Faunz'n, Hausbätſch'n, Liebstáſcherl, Wátſch'n ꝛc. ꝛc.; überhaupt ließe ſich über die Bezeichnung dieſes Begriffes eine Monographie ſchreiben, wie Lichtenberg eine über den Rauſch gegeben hat.

Derná (dá, Dearná), Diener, auch Gerichtsdiener (Scherg').

Derndál ('s Dearnd'l, Diarnd'l), Dirnlein, Bauernmädchen, unverheiratete Weibsperſon; Seitenſtück zu: Bua. Plur. dö Derndáln.

Dernſt (dá, Dearnſt), Dienſt.

dertweg'n, derentwegen, deshalb; daher.

deſánter'n (— ⌣ —), deſertiren, ausreißen.

Dickſcheb'l (dá), Dickkopf, eigenſinniger Menſch.

Dimmerlstag (dá), ein nicht exiſtirender Tag, die Calendae Graecae des Öſterreichers, daher: am Dimmerlstag, ſo viel als: „nie", am jüngſten Tag.

Dirnd'ln (dö), Kornelkirſchen, die Beeren des Kornelbaumes, (cornus mascula), — Dirnd'lſtaud'n, der Kornelbaum.

disk'rir'n (diſchk'rirn), discouriren, reden, ſchwatzen, plaudern; ſich durch Geſpräch unterhalten.

Diskurs (dá, Diſchkurs), Geſpräch, Unterredung, Geplauder.

dölearnkát (— ⌣ ⌣), linkiſch, ungeſchickt, plump; vielleicht von dellen, dampfen; etwa Einer, der wie vom Dampfe betäubt, oder wie im Dampfe einhertappt. Schmeller I. 364.

dráh'n, drehen.

drein-pleſch'n, dreinſchlagen; von pleſch'n, ſchlagen (πλήσσω).

drent', drüben, jenſeits; vergl. herent'.

drinnád, drinnen.

drob'n (drobmád), oben; in der Höhe.

Drud' (dö), Trude, ein nächtliches Geſpenſt, welches den Schlafenden auf die Bruſt tritt und ſie drückt, daß ſie kaum athmen können; von trotten, treten, nicht von dem angelſächſiſchen drus, Zauberweib; Gattin eines Druiden. Drude entſpricht dem Alp (incubus).

Drüs (Dan'm án'n Dr. anthun). Einem Drüſſe anlegen, ihn plagen, etwas ungeſtüm von ihm fordern; ſich án'n Dr. anthun, ſich zu etwas zwingen. Von Druß, Verdruß. Höfer I. 165.

d'ſelb'n (ſelm), daſelbſt, dortſelbſt, damals, dort.

dudeln, eigentlich auf der Flöte, dem Horn oder einem anderen Inſtrumente ſchlecht blaſen, verwandt mit dem ruſſiſchen duja, dudyo, ich blaſe; im öſterreichiſchen für: jodeln (jo-eln), johlen, ſolfeggiren. Das Solfeggio bewegt ſich gewöhnlich durch die accordirenden Töne auf- und abwärts, und endet in der Regel mit einem Sprunge vom Grundton in ſeine Octave. Schmeller II. 263. Davon

Dudlá (dá), Jodler, Jauchzer, Luſtgeſang.

dulláz'n, laut jauchzen; Frequent. von dudeln.

dumpá, dumpf, dunkel, düſter.

durch-plödern, durchbläuen: ſiehe plödern.

durch-ráſ'n (⌣ — ⌣), durchreiſen, durchziehen; ſiehe ráſ'n.

Du-u, das Wörtchen „Du" drohweiſe geſprochen. Dieſe Wiederholung des Selbſt- oder Doppellautes bei Drohungen iſt eine Eigenthümlichkeit des Volksdialektes.

## E.

eb'nſt, eben; gerade.

eckát, eckig, kantig.

eh', ehe, eher; auch: ohnehin; ehndá (ehándá), eher; früherhin.

Ehr'ntá (dá, Ehr'ntag), Ehrentag, Hochzeitstag.

eng (enk), euch; engá, euer; Plur. engári (eng'ri), euere.

einbrenntá, eingebrannt.

ein-b'ſteh'n, eingeſtehen; ſiehe: b'ſteh'n.

ein-begln (eintegeln); einſchmeicheln, in der Gunſt befeſtigen; von Tegel (dá), Thon; tegeln, kleſen, beſchmieren, verwandt mit dem engliſchen to daggle; alſo: ſich einbegeln, ſo viel, als: ſich mit zähem Thon im Herzen eines Menſchen feſtkitten.

ein-fádeln, einfädeln, verlocken, für ſich gewinnen.

ein-fall'n, einfallen, zuſprechen.

ein-hátz'n, einheizen, anfeuern, warm machen.

eini, hinein; auch: 'nein; einá, herein.

einikehr'n, hineinkehren, hineinfegen.

eini-moſteln, hineinzwängen, von: moſteln, Moſt treten, alſo: treten, ſtampfen, knebeln ꝛc. ꝛc.

ein-pack'n, figürlich: ſeine Anſprüche aufgeben, ſeine Vorzüge für machtlos erklären müſſen; abnehmen, herabkommen; ſich beſcheiden, ſich zurückziehen.

ein-ſchiarf'n, einſchärfen.

ein's gehn's, eines Gehens, allſogleich, ſchnurſtraks (e vestigio).

ein-tränká, eintränken, entgelten laſſen.

ein-wendi, inwendig, innerlich.

elendi (— ⌣ ⌣), elend; elendigá, elender.

Elfá (á-n), ein Elfer; Wein vom Kometenjahre 1811, welches bekanntlich ein vortreffliches Gewächs lieferte.

elfi, elf; von Elfi bis z'Mittag, ſprüchwörtlich für eine Sache, welche nur kurze Friſt dauert.

Emá (dá-r), Eimer.

entá (ent'r, ent'n), jenſeits, drüben (ἔνθα) Adject. 's entári, 'm entán, das jenſeitige, dem jenſeitigen.

ent'riſch (entáriſch), ängſtlich, bang, unheimlich. Vielleicht von ent, einem Ausdrucke der Vergrößerung, z. B. ein Ent-thier, ein Ent-narr, ent-dumm, ein großes Thier, ein großer Narr, erzdumm; alſo enteriſch ſo viel als: das gewöhnliche Maß überſchreitend, ſeltſam. Meiner Meinung nach dürfte es eher änteriſch lauten, und von Ante (Ande), Sorge, herkommen; mithin ſo viel als: ſorgenvoll, bang.

eppá (öppá), etwa, vielleicht.

Erdbáblüahl'n (d'), Blüthen der Erdbeeren (fragaria vesca. Lin.).

Erdzeiſſeln (d'), Thierchen mit bräunlich-grauen Haaren, dünnem, langem Kopfe, ſehr kurzem rauhem Schwanz und ohne Ohren; ſie vergraben ſich in die Erde und nähren ſich von Feldfrüchten. In Öſterreich heißt das Thierchen auch: „Kritſcherl" (arctotomys citillus).

erm (earm) ihm, ihn; erná (earná), ihnen, ihr.

Eſſikrug, Eſſigkrug; án'n E. mach'n, die Hände henkelartig in die Seite ſtemmen.

etlá, etliche, beiläufig.

Exámi ('s, ⏑ — ⏑), das Exámen, die Schulprüfung, die Lernprobe.

exázir'n (⏑ ⏑ — ), exerzieren; ſich zum Soldatenſtand abrichten laſſen.

expreß, ausdrücklich, abſichtlich, zum Trotz.

## F.

fál, faul, träge (fa$^{u}$l); feil, venalis (fa$^{i}$l).

Fánkerl ('s), Fünkchen, von Fánk'n, Funke. Schmeller I. 543.

Fárl, Ferkel; ſiehe: Spennfárl.

fabeln (vur-), vorerzählen.

Fad'n (dá), Schiffſeil; Plur. d'Fádná.

Fahn (dá), die Fahne.

Faunz'n (d'), Schlag in's Geſicht, Maulſchelle, Fauſtſtoß; verwandt mit Fauſt. Verb. faunzná. Schmeller I. 546.

Fax'n (d'), Poſſen, Scherze, Gaukeleien; von fatzen, ſcherzen (facetiae).

fecht'n (ſ. geh'n, kumá), betteln; nach Adelung von den Soldaten in vorigen Zeiten, welche, unter dem Vorwande, daß ſie in's Feld (fechten) gehen, oder aus dem Felde zurückkehren, unverſchämt bettelten.

Fedárütt' (d', – – ⏑ ⏑), Federrütte; ein zwilchener Ueberzug, in welchen die Flaumen gefüllt werden; gewöhnlich ſtatt: Kiſſen, Deckbett (Duachád) überhaupt.

Feinthán ('s), das Feinthun, die Galanterie, Zierlichkeit.

Feita (Fei'ta), Feiertag, Feſttag, freier Tag.

feirád, feiernd, verfügbar, disponibel, zum beliebigen Gebrauche leerſtehend.

Felbeerbám (dá), ein Weidenbaum, welcher zu einem hohen Stamme auswächſt (salix. Lin.).

Fenſtáglumf'n, Spalt in den Fenſterläden; ſiehe: Glumf'n,

fenſterln, vor'm Fenſter der Geliebten Ständchen halten.

fert'n, im vorigen Jahre; verwandt mit fern.

feurázn (— ⏑ ⏑), feurig glänzen, flimmern.

Fickά (dá), auch: Flickά, ein Peitſchenhieb; fick'n (flick'n), mit mit der Ruthe ſtreichen (fligere).

fidel (⏑ – ), umgänglich, luſtig; kreuzfidel, ſehr luſtig.

Finſtά (d'), die Finſtere, das Dunkel.

Fleck (dá, Fleg), Fleck; án'n F. dudeln, ein Stück jodeln.

Fleiß (mit z' Fl.), mit Fleiß, abſichtlich, zum Trotz.

Fliech (d'), die Flieg, der Flügel; 's Fliecherl, das Flügelein; bei dá Fliech nehmá, ergreifen, faſſen.

Flitſcherl ('s), ein Schimpfname für junge Mädchen, ſo viel als: flatterhaftes, leichtſinniges, ſchnippiſches Ding. Flitſchen, flitſchern, flitſcheln, mit den Flügeln ſchlagen; die Flitſchen, das Flitſchelein, die Schwingfeder, der Fittich. Schmeller I. 594.

Foarch'n (d'), Föhre, Kiefer (pinus sylvestris Lin.); von Feuer, weil ſie vorzugsweiſe zur Feuerung dient.

Frátz (dá), eigentlich ein plauderhaftes, muthwilliges, unbesonnenes Kind (procax); scherzweise aber auch ein lebhaftes, gesprächiges, kindisches Wesen überhaupt (φράζω).

frei, geradezu (sans gêne), eben, in der That.

Freſſ'n ('s), Essen, Schmaus; daher: Schnabelweide, Lust; das is á Freſſ'n für d'Leut, das ist etwas, woran die Leute ihre Lust haben.

Freund, Anverwandter. Das Wort „Freund" in der sympathetischen Bedeutung kennt der gemeine Mann nicht; er ersetzt es durch: G'ſpann (Gespann, sodalis), Spezi (Spezial) ꝛc. ꝛc.; daher

Freundſchaft (d'), die Blutsverwandtschaft.

Fried' (dá), Friede; Fried' geb'n, Ruhe lassen.

friemá, vorausbestellen, sich etwas machen lassen; ursprünglich frümmen. Schmeller I. 612.

froch, froh.

frozeln, necken, foppen; Iterativ. von fretten, reiben (fricare), plagen.

fruah, frühe.

Früchtl ('s), eine kleine (verkümmerte) Frucht; daher figürlich ein liederlicher Mensch (homo nequam).

frumm, fromm; Comp. frümmá.

fuabán, füttern.

fuchti; übellaunig, zornig; vielleicht von fechten, sich schnell hin und her bewegen.

fuchzeh'n (fufzeh'n), fünfzehn.

Füuferl (á), ein Stück Papiergeld im Werthe von fünf Gulden; wol auch eine Silbermünze im Werthe von fünf Kreuzern.

fürá, hervor.

fürá-záxeln, hervortrippeln, hervorhüpfen; siehe: záxeln.

Fürtá ('s), Vortuch, Schürze; Dimin. 's Fürtárl; daher

Fürtábándeln, die Bänder an der Schürze.

Fußſchamel, Fußschämel.

## G.

gách, gähe, jäh, rasch, abschüssig.

Gál (d'), eine Krankheit der Singvögel, deren Wirkungen: Traurigkeit, Abnahme der Singlust, Tod sind; etwa: Giel statt Gilb (Gilbe), Zustand des Gelbseins von der Farbe des Eiterbläschens, das sich dabei am Steiße bildet, Schmeller II. 31. (In der Pfalz: Die Dörr.)

gámáz'n (— ⌣ ⌣), heftig gähnen, mit offenem Munde theilnahmslos in die Welt hinausglotzen.

Gámsbart (dá), Gemsbart; Haare vom Nacken, nicht vom Kiefer der Gemse, zu einem bartförmigen Büschel zusammengebunden, welches der Jäger, der schon eine Gáms (eine Gemse, antilope rupicapra) erlegte, als Weidmannsschmuck stolz auf den Hut steckt, und bei Jedem, der diese Zier sich ohne Verdienst anmaßt, mit Verachtung ahndet.

gáng' (gángát'), ginge, Conj. Imperf. von: gengá, gehen; Part. gangá.

Gás (dö), Geiß, Ziege.

gag'lbámán, steif, vom Leibe wegstehend; á gag'lbámáná Rock, ein stark geglätteter und gesteifter Rock. Wahrscheinlich von gogel, gegel, muthwillig (lascivus), (gogel sein; luxuriari, verwandt mit Gockhel, Hahn. Schmeller II. 22), und bámá, sich bäumen, starren. — Nach Anderen käme es von Gages, Hornstein, und bámá; — wieder nach Anderen von gageln, herumschlendern, und Báms (bambo), Geck; sonach ein Kleid, welches wol für einen herumschlendernden Gecken, nicht aber für einen betriebsamen Landmann paßt.

Gall' (d'), die Galle, der Aerger, der Zorn.

Ganausá (dá, — — ⌣), Gänserich, das Männchen der Gans.

Gantá (dá), das hölzerne Gestelle, worauf die Fässer in den Kellern liegen. Plur. d' Gántá.

Gar-dá-r Andri, Gar der Andere, entſpricht dem δεῖνα der Griechen, dem chose der Franzoſen, dem cosa der Italiener ꝛc. ꝛc. und oft auch euphemiſtiſch dem „Teufel".

Gebitt ('s Gebid), Gebitte, Geſuch, Wunſch, Sehnſucht.

geb'n, geben; Präſ. iḫ gib; Plur. ma geb'n, ös gebt's; Conj. Imperf. iḫ gáb' (gebát), Part. geb'n.

geh'n, gehen; Präſ. iḫ geh'; Plur. má gengán, ös geht's; ſö gengán; Conj. Imperf. iḫ gáng'; Part. gangá.

Geia (dá), Geier (falco ater).

Geiſtlichi (dá), der Prieſter; Plur. dö Geiſtlingá.

gelt? nicht wahr? (ai'n' tu?); von: gelten, zugeben.

geſtert, geſtern.

geſtri (— ⌣), geſtrig; Unvermögen, ſich in das Heute hineinzufinden; übernächtig.

gfiarbt, gefärbt.

G'frag' ('s), Gefrage, Nachfrage, Theilnahme.

G'frieſerl ('s), Geſichtchen, Diminutiv von

G'frieß ('s), das Gefräße, ſchimpfwörtlich für „Geſicht", während obiges Verkleinerungswort ein Ausdruck der Zärtlichkeit iſt.

g'ham (g'hoam), heimlich; verſtohlen; Subſt. dö G'hoam, die Heimlichkeit, das Verborgene.

Gickſá (á), Mißton, Fehler; beſonders in der Muſik; von gicken, pippen (gingrio), wie junge Sperlinge.

Gift (dá), Zorn, Unmuth, Verdruß; Adject. gifti, zornig, verdrießlich.

gift'n (ſiḫ), ſich ärgern, zürnen.

giges-gages, allitterirender Scherzausdruck für: albernes Zeug, leeres Geſchwätz.

Gimp'l (dá), ein Singvogel (loxia pyrrhula. Lin.).

G'jáb ('s, G'joab), lärmender Scherz, toller Lärm; von jagen, das Wild durch Lärm auftreiben; ſo auch jágeln, wild ſchreien; das wilde G'jaid, die wilde Jagd.

G'jucház ('s), Gejauchze; Freudengeſchrei.

gláb'n, glauben; meiſtens dafür: moaná, meinen.

glängá (g'langá), auslangen, mit einer Sache auskommen; Part. g'längt.

glanz'n, glänzen; Part. glanzt, geglänzt.

Gláſ'lgucká (dá), Gläschengucker; Einer, der gern in's Glas ſieht; ein Freund des Trunkes.

gleih ſo mein (gleihſumein), gleich ſo lieb; eben ſo gern.

gleihwölſt, gleichwol.

gleihwol, gleichwol.

G'loat ('s), Geleite, Begleitung.

glöck'lhell, glockenhell; ein vom Schall auch für das Licht angewendetes Gleichniß; ſehr hell.

Glöckerl ('s), Schneeglöckchen (soldanella alpina. Lin.).

gloſ'n, glimmen.

glüah'n (glüaht'n), glühen; Präſ. ih glüah', du glüahſt, u. ſ. w.

Glumſ'n (d' Glunſ'n), Ritze, Spalt, Fuge; eigentlich: Klunſen, Klunzen. Schmeller II. 360.

Glur'n, weit aufgeriſſene Augen; verächtlich für „Augen" überhaupt; urſprünglich Glorren.

g'luſt'n, gelüſtet.

g'máhlá, mählig, langſam.

g'mauſ't, gemauſt; es is má nur g'mauſt; es is mir ein Leichtes, eine Spielerei.

g'moan, gemein, niedrig, betriebſam, ſchlicht; — á G'moaná, ein gemeiner Soldat.

G'moan' (dö), die Gemeinde, davon

G'moankellá (dá), der Gemeindekeller, und

G'moanſtub'n (dö), die Gemeindeſtube im Gaſthauſe.

G'nák ('s), Genick, Nacken.

g'nua, genug, hinlänglich.

Goaſ'l (dö), Geißel, Peitſche.

Godá (dá), der Kader, der fleiſchige herabhängende Theil unter dem Kinne; die Wamme (palear).

God'l (d'), die Taufpathin (engl. God-Mother); auch: die Firmpathin.

godg'ſegn't, gottgeſegnet, glücklich.

Godsackâ (dâ), Gottesacker, Friedhof.

Godſeibeiuns (dâ), der Teufel, vor welchem man ſich durch die Bitte: „Gott ſei bei uns!“ ſchützen mag.

Göd (dâ), der Taufpathe (engl. God-Father); auch der Firmpathe.

Göſcherl ('s), Mündchen, Mäulchen; wie bei G'frieſerl, als Verkleinerungswort ein Ausdruck der Zärtlichkeit, während das Stammwort: „Goſch'n“ ein Schimpf iſt.

gottâkeit (als Gottâkeit), eine eigenthümliche Redensart für: gleichſam, will ſagen. Sie ſoll herkommen von: „Gott mer chyd (keit, ſagt), Gott ſagt mir. Nach andern: aus Gütigkeit; scilicet, nempe. In Baiern: zum Codica, gleichſam, wie das venezianiſche, codiga, come se dicesse (quo dicat).

Grab'n (dâ), Graben; der Name eines bekannten, vielbetretenen Platzes in Wien. Plur. d' Gráb'n.

granâ, murren (grunire), im Heldenbuche: gronen, winſeln; vom Feuer (bei feuchtem Holze): ſingen, ſtöhnen, leiſe weinen (obvagire).

gránti, grämlich, mürriſch.

g'rath'n (g'rab'n), gerathen (entrathen), entbehren, unterlaſſen, meiden.

graupât, ſtruppig, aufgepuſtet; von Graupe, ein rauher, ſich ſträubender Körper, verwandt mit raufen, rupfen.

Grausbirn' (d'), Angſt, Beklemmung; dö Grausbirn ſteig'n má-r auf, mir wird unheimlich zu Muthe.

gráweln, grauen, dämmern, tagen; nicht zu verwechſeln mit grábeln, moderig (nach dem Grabe) riechen, noch mit grabeln, krabbeln.

grean, grün; die unterſcheidende Farbe des Jägers. Grean's, Grünes für die Suppe.

G'rebeltâ (á, — ⏑ ⏑), Wein, aus Beeren gewonnen, welche früher vom Kamm abgeriffelt (abgerebelt) wurden, damit dieſe nicht, wenn ſie mitgepreßt werden, dem Moſt einen herben Beigeſchmack geben. Rebeln von reiben.

g'rechteln, zu recht machen, bereiten, richten; kommt ſchon bei Horneck vor.

G'red'l (d'), Margarethe, ſpottweiſe, wie andere weibliche Namen, zur Bezeichnung einer einfältigen Weibsperſon mißbraucht. Gewöhnlich bildet „d' Gred'l" das Seitenſtück zum „Hans", da beide Namen gleich häufig vorkommen.

grill'n, Onomatopöie für jenen Laut der Finken, durch welchen ſie, der allgemeinen Meinung nach, Regen verkünden.

Grill'n (dö), Grillen; figürlich Gedanken, welche den Kopf ſummen machen; ſiehe Muck'n. Grill'n fang'n, ſich mit eitlen Gedanken abquälen.

g'rinná, gerinnen.

griwes grámes, ein onomatopöiſcher Ausdruck für: durcheinander, unordentlich, unkennbar.

grub'n (gruab'n), gruben, in Gruben umlegen, von den Reben. Part. grubt.

Grüb'l ('s Grüab'l), Grübchen, die Herdgrube; die Vertiefung auf dem Herde, worin Feuer angemacht wird.

G'rumpl ('s), Gerumpel, Lärm.

Grund'l (dö), Gründling, Schmerl, ein kleiner Fiſch (cobitis barbatula).

G'ſäus ('s), Geſauſe, Lärm, Aufſehen; ganz dem Begriffe des franzöſiſchen bruit entſprechend.

G'ſchäft ('s), Geſchäft, Beſchäftigung, Fach, Arbeit.

g'ſchámi, geſchämig, verſchämt, ſcheu.

G'ſchámi(g)keit (d'), Verſchämtheit.

G'ſchau ('s), Geſchau, Blick, beſonders von einem warnenden, drohenden, ſtarren Blicke, wiewol, ohne Beiſatz, ein vocabulum medium.

G'ſchepper ('s, G'ſcheber), Klang wie von zerbrochenem Geſchirr, verwandt mit Scherbe, deſſen Metatheſe es bildet. Höfer III. 78.

G'ſchick ('s), Geſchick; dös is koan G'ſchick, das ſchickt ſich nicht; das iſt nicht in der Ordnung.

g'ſchlag'n, geſchlagen; voll (solidus). — Á g'ſchlagni Stund', eine Stunde von der erſten Minute ihres Beginnes bis zur letzten, wo die Uhr ſie ſchlägt.

G'ſchloß ('s), Geſchloß, Schloß; das Gebäude, welches der Gutsherr oder deſſen Repräſentant, mit dem Beamtenperſonale bewohnt.

g'ſchmerzt, geſchmerzt, gekränkt, zurückgeſetzt, verlegen.

g'ſchmiert, geſchmiert; ſchnell, raſch, voreilig, munter, flink.

G'ſchmuck (dá), Geſchmuck, Schmuck, auch: 's G'ſchmeid', Geſchmeide.

g'ſchnáppi, geſchnappig, ſchnippiſch, kurz angebunden.

G'ſchrá ('s), Geſchrei, Aufſehen.

g'ſchuná, geſchienen; von ſcheiná.

G'ſchwáb'l ('s), Geſchwäbel; leeres Hin- und Herreden, Geſchwätze, mit Beziehung auf die Redeſeligkeit und (ungerechter Weiſe zum Sprichworte gemachte) Geiſtesbeſchränktheit der Schwaben, ſiehe: ſchwábeln.

g'ſchwoll'n, geſchwollen, aufgeblaſen, luftgefüllt, leer; g'ſchwoll'n's Red'n, hohles Geſchwätz (ampullae).

G'ſchwur ('s), Geſchwirre, dumpfer, verworrener Lärm.

g'ſegná, geſegnen; Segen zu etwas verleihen.

G'ſetz ('s), Geſetz; Plur. dö G'ſátz'.

G'ſicht (in's), gegenüber, vis-à-vis.

G'ſind ('s), Geſinde, die Dienerſchaft, die Wirthſchaftsleute.

g'ſpanná, geſpannen, merken, ahnen, von etwas Spur haben; wie man von einem Vorſtehhunde ſagt: er zieht an.

G'ſpáß (dá, G'ſpoas), Spaß, Scherz, Schwank.

g'ſpáß'ln, ſpaßen, ſcherzen; Kurzweil treiben.

G'ſpiel ('s), Geſpiele, Spiel, Scherz, Spott.

G'ſtánz ('s), Lärm, Ständchen, Geſpräch, Abenteuer; überhaupt etwas Auffallendes, was Einen verweilen (ſtehen bleiben) macht.

g'ſtátzt, geſtatzt, geſpreitzt, hoffährtig (bellus, pusillus); auch ſtátzi, von ſtár, ſtarr, ſteif.

g'ſtiarkt, geſtärkt, durch Stärke (einen aus Weizen, Kartoffeln ꝛc. ꝛc. bereiteten flüſſigen Körper) gezogen, geſteift.

g'ſtreng, geſtreng; dá g'ſtreng' Herr, der Gutsbeſitzer ſammt den Seinigen; überhaupt ein Ehrentitel für alle Honoraziören, vorzugsweiſe für den Verwalter.

g'ſund, geſund; Subſt. dá G'ſund, die Geſundheit, Höfer I. 134.

Guckähnl (dá), der Urgroßvater; mehr nur ſcherzweiſe gebräuchlich. Man zählt aufwärts: Vater, Aehnl, Ur-Aehnl, Guck-Aehnl. Von guck'n, ſchauen; vielleicht, weil auf alten Stammbäumen, welche als menſchliche Figuren abgebildet wurden, die Augen (Guckä) im Kopfe den erſten Vater und die erſte Mutter vorſtellten. Höfer I. 335.

Gugá (dá), Kukuk (cuculus canorus, Lin.) Plur. d' Guger.

Gugelhupf (dá), ein aus Germteig, Milch und Eiern gemachtes und mit Roſinen untermiſchtes Gebäck, welches ſich rund erhebt (aufgeht) und gemeiniglich die Form eines Turbans hat; von Gug'l kugelförmiger Kopfbund (cuculus), und hupfen, huppen, ſich erheben. In Steiermark heißt dieſes Gebäcke von ſeiner gewundenen Form: „Widder". — 'n Kaiſer Joſeph ſein Gug'lhupf heißt, bei'm gemeinen Wiener, ſcherzweiſe der von Kaiſer Joſeph erbaute runde Narrenthurm, weshalb man, die Metapher feſthaltend, einen darin befindlichen Narren dann „ein Weinberl (Roſine)" nennt.

gunná, gönnen, vergönnen. Part. gunnt.

gurg'lſchmier'n, die Gurgel ſchmieren; trinken.

Guſtá (dá, Guſto), Geſchmack, Luſt, Empfänglichkeit; faſt gleichbedeutend mit: Schneid'; ſiehe dieſes.

G'vattá (dá, G'vadá, G'vádámann), Gevatter, Gevattersmann.

g'walti, gewaltig; á g'waltigá, ein gewaltiger; dá g'waltigi, der gewaltige, án'n g'waltingá, einen gewaltigen.

g'wándt'n (ſih), ſich kleiden; Subſt. 's G'wándt'n, das Kleiden.

G'wáſch ('s), das Gewäſche, langweiliges Geſchwätze; ſiehe waſch'n.

g'wichſt, gewichſt, aufgeputzt, ſtutzeriſch; á g'wichſtá Stadtherr, ein ſtädtiſcher Zierbengel.

G'wihr ('s, Gwiahr), Gewehr, die Wehre, die Waffe; vorzugsweiſe: die Flinte, das Schießgewehr.

G'wurrl ('s), Gewirre, verworrene Bewegung, Wimmeln, Krimmeln.

## H.

Háft'lmachá (dá), ein Handwerker, welcher kleine Häkchen (Heftel) aus Draht verfertigt, die in ein gegenseitiges ovales Ringelchen eingreifen, um ein Kleidungsstück zusammen zu halten. Weil dies Fabrikat so klein ist, daß es das Auge des Fabrizirenden sehr in Anspruch nimmt, so sagt man von Einem, der ein scharfes Gesicht hat: „Er hat Aug'n wie-r á Háft'lmachá".

Hágli (häckli), haiglich, häckelig (heikelig); wählerisch, bedenklich, kitzlich, gefährlich. Adverb. sorgsam, schonend (delicat). Schmeller II. 165.

Hállodri (dá, ⏑ — ⏑), Flattergeist, leichtfertiger, zerstreuter Mensch, der immer Ungehöriges (ἀλλοτρία) treibt.

Hálmelzieg'n ('s), Halmenziehen; die Entscheidung einer Sache dem Zufall anvertrauen, ob man den längeren, oder den kürzeren von zwei, zwischen den Fingern festgehaltenen, Halmen zieht, deren Ende man gleich weit vorstehen läßt.

Hám (hoam), heim, nach Hause.

Hámur (dá, ⏑ —), Humor, Stimmung, Laune.

hánti, bitter; einen nachhältigen Geschmack zurücklassend; von hán, haben, anhalten; gewöhnlich in Verbindung mit gránti, siehe dieses. Schmeller II. 209.

hárb (háb), herb (asper), böse; beleidiget; übel gelaunt.

Hárl ('s), Härchen; Diminut. von: 's Har; verstärkungsweise: á Hárl, Har.

Háscherl ('s), Häscherchen, Ausdruck der Zärtlichkeit oder des Mitleids für ein kleines, schwächliches Kind; etwa von: hoschen, straucheln (Hoschel, die Glitschbahn). Schmeller. II. 253.

hátschát (— ⏑), hinkend, klumpfüßig; von hátsch'n (hádsch'n), schleppend einhergehen.

hátscheln, hätscheln, kindeln, verzärteln; verwandt mit: haschen.

Háx'n (dö), die Haxe; der lange Fuß vom Kniebug abwärts; gemein für: Fuß überhaupt; Plur. d' Háxná.

Habárn (bá, — ⌣), Hafer; bá Habárn ſticht 'n, er iſt muthwillig, feurig (protervus).

hab'n, haben; Präſ. ih hab' (ha, han); má hab'n (ham), ös habt's, ſö hab'n (ham); Conj. Impf. ih hätt' (häd'); Part. g'habt. — Mih hat's; es hat mich; mich nimmt etwas mit.

hämmerln und hámmerln, eine Allitteration; pochen, klopfen; von einer Uhr, oder vom Schlage des Herzens.

Händ'l ('s), Huhn; d' Händ'ln hab'n erm 's Brod g'freſſ'n, die Hühner haben ihm das Brod gefreſſen; er iſt traurig und niedergeſchlagen.

häufti, häufig, zahlreich, in großer Anzahl vorhanden.

haid'l, ſchlaf'; von haid'ln, ſchlafen (εὕδω); davon: bá Haid'lbubaid'l, der Schlaf.

Haingart'n (bá), Hausgarten, Hausflur; der Ort, wo man ſich Abends in häuslicher Eintracht zuſammenſetzt, um zu plaudern. — In Haingart'n geh'n, zu einem vertraulichen Geſpräche ſich zuſammenſetzen. Es entſpricht ſomit, dem Begriffe nach, dem engliſchen Fire-side.

halbát, halb, als Adject. da, d', 's halbáti.

halbs, halb, als Adverb. zur Hälfte.

Halbſchád' (d'), Halbſcheide, Hälfte.

Hals (bá), Hals; Plur. d' Hálſ'; davon

halſ'n, halſen; um den Hals nehmen; umarmen (amplecti); kommt ſchon bei Otfried und Veldeck vor.

Halszierdt' (d' kiniglichi), „die königliche Halszierde Davids", der Titel eines alten, auch unter dem Landvolke verbreiteten, Gebetbuches.

halt (nicht halter, was die Ausländer ſpottweiſe ſo oft anführen, obwol es in Niederöſterreich gar nicht gehört wird), eine oft gebrauchte enklitiſche Partikel für: „nämlich, am Ende, kurz, aber, wirklich, auch, nun, ſchon" und jedenfalls ſchmiegſamer, als das breite, und doch ſo wenig ſagende „nachgerade" der Norddeutſchen. — Es iſt ein altes Wörtchen, welches ſchon bei Otfried, bei Horneck, bei Wolfram von Eſchenbach

und anderwärts vorkommt. Siehe darüber ausführlich: Österr. Volkslieder von Fr. Ziska und J. M. Schottky. Peſt. 1819. S. 272. Wachter S. 645. Höfer II. 23. — In den Schedis Popowitschianis (Mſcpt. der k. k. Hofbibliothek in Wien) las ich folgende Bemerkung: halt, vielleicht halt' ich. In Leipzig ſpricht der Pöbel me'-ich, mein' ich; ſo auch gle'-ich, glaub' ich; im Baireuth'ſchen: halt' ich, ſtatt: ich halte dafür, z. B. Es is, mé' ich, o; es is, glé'- ich, ſo; es is, halt' ich, ſo; es is halt ſo (est, puto, sic).

Haltá (dá, Haldá), der Viehhirte; von Halde, Viehweide (d' Halb'), wol auch vom Halten, Zuſammenhalten (cogere) des Viehes; daher in Steiermark, was mir höchſt ſpaßig klang, der Hirte, welcher das Vieh der Stadt zur Weide treibt, Stadthalter heißt.

Haltábach (dá), Halterbach; fingirte örtliche Benennung für einen Bach, welcher über eine Halde fließt.

Hanef (dá, — ⌣), der Same des Hanfes (cannabis sativa), womit die meiſten Singvögel gefüttert werden.

Hans-Jarg (Jarg'l), eigentlich Johann Georg; überhaupt: Georg.

Haſ'lnußſalb'n (á), Haſelnußſalbe, ſcherzweiſe für Prügel; weil man ſich zur Vollziehung der Stockſtrafe (ſchmier'n, ſalbmá) gewöhnlich des Haslingers (vom Haſelſtrauche [corylus avellana Lin.] abgeſchnittener Stöcke) bediente.

Hauf'n (á), in der Schifferſprache eine Sandbank.

hau'n, hauen; ſchlagen; Conj. Impf. ih haurát', — 'n Weinſtock hau'n, den Weinſtock behauen.

Hauráſt'l ('s), Mittagsſchläfchen, Sieſte; von der Raſt, welche ſich die Winzer (Hauer), welche die Weinſtöcke behauen, während der Mittagsſchwüle, gönnen.

Haus-Adá (d'), Hausotter, eigentlich Hausnatter; Ringelnatter (coluber natrix). Nach der abergläubiſchen Meinung des Landmannes hat jedes Haus ſeine eigenen, gleichſam ihm anhaftenden, Thiere, als: Haushund, Hauskatze, Hausſchwalbe, Hausſtorch,

Hausnatter ꝛc. ꝛc., von welchen man allerlei Märchen zu erzählen weiß.

Hausdätſch'n (á), eine derbe Ohrfeige; von Tätſch'n, Schlag, unſanfte Betaſtung; verwandt mit taſten.

Häuſ'l, Häuschen; um á Häuſ'l weitágeh'n, um eine Strecke weiter gehen.

Hean'raug'n (d'), Hühneraugen, Leichdorne.

Heanádárm' (d'), Hühnerdarm, Meierich (alsina media Lin.), eine Leckerkoſt für Hühner und Singvögel.

Heanáſteig'n (d'), Hühnerſteige; ſcherzhafter Euphemismus für: Runzeln, Stirnfalten.

hearnz'n (hianz'n), aushöhnen, hänſeln, beſpötteln; Iterat. von höhnen.

Heck' (d'), Hecke, Brutzeit, Neſt. — Bei dá Heck' ſein, gerne, wie im eigenen Neſte, ſich's bequem machen; verliebt thun (brüten); Höfer (II. 40) leitet die Redensart von Hecke, Zaun, her, wonach ſie ſo viel hieße als: wie ein Straßenaufſeher gleich zur Hecke ſchauen, wenn ſie jemand zu beſchädigen droht; oder, wie eine Hecke, jederzeit zur Abwehre und zum Stechen bereit ſein.

heili, heilig; gewiß, zuverläſſig; unbezweifelt; an heiling' Zeit'n, nur an Feſttagen, alſo: ſelten.

hell-licht, ſehr hell; eine pleonaſtiſche Verſtärkung.

Hemád ('s Hemed), Hemde; in der echten Volksſprache: Pfoad (Pfaid).

Heppin (d'), Erdkröte (rano bufo), auch: Weinber-Krod (Weinberg-Kröte); Plur. d' Heppina (— ⌣ ⌣); von hoppen, ſich auf- und niederbewegen, hüpfen.

herauſt, außen, außerhalb.

herent', herüben, hüben; vergl. drent'.

Heribſt (dá), Herbſt; ganz bäuriſch: dá Hörigſt.

Herrſchaft (d'), das Herrſchaftsſchloß, Schloßgebäude; auch: die Familie des Gutsbeſitzers.

herzi, herzig, lieb, artig, faſt ſo viel, als: bágſchierli.

heunt' (heund'), heute.

Heurichi (dá), heuriger Wein (vinum hornum); so wird der Wein nach dem Martinstage (11. November), bis wohin er Most hieß, getauft. Nach einem Jahr heißt er fertiger (fehriger) Wein. Siehe: fert'n. Acc. án'n Heuringá. — Anderswoher zu erklären ist die Redensart: Er is koan Heurigá, er ist kein Unpfiffiger; nämlich: er ist kein heuriger (junger:) Hase, sondern schon ein älterer, herumgehetzer, der manchen Trieb überdauert hat.

Hex' (á). Man erzählt auf manchem Schlosse das Mährchen von einer Hexe, welche ein leerstehendes Bett in einem unruhigen Gemache über Nacht zusammendrückt und eine kleine Silbermünze zurückläßt, damit man ihr dafür das Bett wieder zurecht mache.

Himmelschlüsseln, Osterblümchen (primula veris, Lin.), Blümchen, die den Lenzhimmel aufsperren.

hinbei, seitwärts, nebenhin, daneben.

hintáschi (— ⌣ ⌣), dahinter, hinterhalb.

hinvoar, hinvor, vorne hin.

Hoamet ('s, Hoamád), die Heimat; von hoam (hám).

hoaß-abrennt (háß-a-brennt, — — —), heißabgebrannt, kochend, abgesotten.

hockerln (hogerln), hocken; kauern, zusammengebückt sitzen; Diminut. von: hocken.

Höch (d' Höh'), die Höhe; in d' Höch' (Höh'), empor, hinauf.

Hörndlá (dá), Hörnler, Hirschkäfer (lucanus cervus, Lin.); auch: Kirntelkäfer.

hoppát-aschi, schnippisch; eigentlich: hoppát-árschi, mit dem Steiße schwänzend.

Horning (dá), Hornung, Februar.

hoss'n, außer Haus gehen, umherstreifen (à bonne fortune), ausreißen; Seitensprünge thun. In Baiern sagt man beim Kegelscheiben: „Die Kugel rennt hoss'n," wenn sie abspringt. Schmeller II. 251.

hott, — hi; Fuhrmanns-Ausdrücke, um die Pferde zu lenken; halbs hott, halbs hi, halb ſo, halb ſo; halb gut, halb ſchlecht; halb mein, halb eines Andern.

Hüberl ('s), Hügelchen, kleiner Hügel (clivus). Von Hübel, eine Metatheſe von Bühel, Hügel.

Hübſchigkeit, Lieblichkeit, Anmuth; körperlich weniger und geiſtig mehr, als Schönheit; von hübſch, eigentlich: höfiſch, gebildet, artig, einnehmend (curialis, cortese, courtois).

hunz'n, plagen, quälen, mißhandeln; von Hund, wie einen Hund behandeln.

huſcherln, kalt haben; thun, als ob man fröre; von dem Empfindungsworte: huſch, huſch.

huſſ'n, anhetzen, aufreitzen; von dem Rufe: „huß, huß!" womit man die Hunde zu hetzen pflegt.

## J.

### Der Selbſtlaut: J.

iardá (á-n), ein Jeder; an'n iad'n, einen Jeden.

iargá, iargſti, ſiehe: arg.

iargán, ärgern.

Jarm'l (bá-r), Aermel.

Jarx'n (d'), Achſeln; auch die Höhlung unter der Achſel (ala).

iazt, jetzt, nun.

Irta (Jarta) Erichstag, Erchtag, Dienſtag.

imm'rámal, immereinmal, dann und wann, je zuweilen.

infámirt, entſtellt aus: informirt, unterrichtet, unterwieſen, in Kenntniß geſetzt.

Ing'wád ('s), Eingeweide.

### Der Mitlaut: J.

Jägerzeil' (d'), eine belebte Straße der Leopoldſtadt in Wien, bei Praterfahrten der Tummelplatz der elegantesten Equipagen.

Jákobifedán (d'), Jakobifedern, ſcherzweiſe für: Stroh, weil um Jakobi (25. Juli) geſchnitten wird.

jámmern, jammern, wehklagen.

Jánker (dá, Jánká), die Jacke.

Jod'l (dá), eine Abkürzung für Jodokus, für Georg, ja ſogar für Jakob; auch: der Stier, von jo-eln, ſtark ſchreien, brüllen.

juchá3'n, jauchzen.

juck'n, als Tranſit. quälen, necken, mißhandeln.

juſtáment (— ⏑ —), mit Fleiß, zum Trotz, faſt ſo viel, als: mit z'Fleiß und expreß.

## K.

Káb'l (d' Koabl, Koabál), Katharina.

káffá, kaufen; Part. kófft, gekauft.

kámmod (kámoth ⏑ —), kommod, bequem, behaglich, läſſig.

Kámp'l (dá), eigentlich: der Kamm; figürlich ein Lebemann (Kämpe, Kumpan).

kápir'n, kapiren (capere), faſſen, begreifen, verſtehen; der Öſterreicher ſagt auch: ih bin's nit kumpáf'l (kápáb'l), ih bin nicht fähig, es zu verſtehen.

Káf' (dá), Käſe; káf'weiß, käſeweiß, bleich. Der Hochdeutſche ſagt lieber: kreideweiß.

Káſt'l ('s), das Käſtchen.

Kalm (d' Kalb'n), Kalb; Plur. d' Kalmá.

Kaſtná (dá), der Oekonom bei einer Herrſchaft; von: Kaſt'n (Getreidekaſten), Speicher.

kauſch'n und plauſch'n, allitterirende Redensart für: ſchwatzen und plaudern, durch Geſpräche ſich unterhalten.

Ked'n (d'), Kette; Plur. d' Kedná.

kei'n, werfen (κέω, κείω). Daher

Kei'rei (d'), Zerwürfniß, Verlegenheit, Fatalität, Klemme.

kernfriſch, friſch, wie ein Kern; geſund, wie man ſagt: kerngeſund.

Kerſch'n (d'), Kirſche.

kimmt, kommt, von kummá; ſiehe dieſes.

Kini (dá), der König.

Kirita (dá, [— ⌣ — ] Kirtá), Kirchtag, Kirchmeß.

Kirpá (dá), Körper, Leib.

Kirtz'n (d'), Kerze; Diminut. 's Kirtz'l, Kerzchen. Man pflegt am Allerſeelentage auf den Kirchhöfen, in den Kirchen und an den Grüften (farbige) Wachskerzchen anzuzünden und dabei für die Seelen der geſchiedenen Lieben zu beten.

Kitz'l ('s), die junge Geiß (hoedus); im weiteren Sinne das junge von mehreren Thieren, als: Gáskitz'l, Rehkitz'l, Gámskitz'l u. ſ. w.

kläubeln (klaibeln), wenig und ohne Hunger eſſen; herumklauben, ob nichts, was die Eßluſt reizen könne, zu finden ſei.

Klag' (d'), die Klag'; eine geſpenſtige Erſcheinung in Geſtalt einer feurigen Kugel, welche knarrend und ſchleifend vor deſſen Thüre hinkollert, der zum Tode reif iſt.

Klámpf'l ('s), biſſige Rede, Haken, auch was am Haken hängt, nämlich: Bündel; von Klampfe, Klammer; daher: Ränzel, Gepäck.

kleck'n, klecken; hinreichen: — es kleckt nit, es reicht nicht hin; daher adverbialiter: mehr, als; über.

Klez'n (dá), eigentlich: gedörrtes Obſt; figürlich eine Kleinigkeit.

Kloab ('s), Kleid; Gewand.

kloab't, gekleidet, von kloabt'n, kleiden.

Klob'n (dá), Kloben, eine Vorrichtung zum Vogelfange, aus zwei miteinander verbundenen, ſchwanken Hölzern mit einem Faden beſtehend, welche zuſammengezogen in der Spalte den Vogel feſthalten; von klieben (altdeutſch: chliopan ſpalten).

kloanbánlát, kleinbeinig; mit zarten Knochen verſehen; ſchwächlich, zart.

Kloanhäusler, Kleinhäusler; Beſitzer eines kleinen Hauſes; ſonſt wol nur ein Handfröhner, der zwölf Tage im Jahre fröhnen muß.

knopfát's und g'ſchmeidig's; aſſonirender Ausdruck für „Allerlei"; vom Holz entlehnt, welches entweder ſpröd und knorrig (knopfát), oder glatt und geſchmeidig iſt.

Koaſá (dá Káſá), der Kaiſer.

Körnd'l ('s), Korn; Getreide überhaupt; ſiehe: Troad.

köwi (g'häbi), gehäbig; was ſich haben läßt, anläſſig, derb, ſtark, wohlbeleibt; auch: unternehmend, herausfordernd, keck.

Kog'l (dá), ein ſanft ſich wölbender Bergrücken; auch Kof'l (collis); ſchweizeriſch: Gugel.

kohlrab'nſchwarz; pleonaſtiſche Verſtärkung für: ſehr ſchwarz.

Koi ('s), Kinn; daher koi'n, kauen; Koibán, Kinnbein.

kráh'n, kräh'n; Part. kráht.

král'n (krall'n), klettern; eigentlich mit den Krallen ſich feſthalten; von Králle; auch: träge ſchleichen, ſich umher bewegen.

Kran'l ('s), Krönlein; kleine Krone.

kráxeln, klettern; verwandt mit: kriechen.

Krankát (d' Grangád), Krankheit.

Kreiſtá (da), das Kreiſſen; ein tiefgeholter Athemzug, entweder aus Wohlbehagen oder Schmerz; von kreiſſen, niederſächſiſch kreien (an das franzöſiſche crier erinnernd), ſchreien.

Kren (dá), Mährrettig (engl. horse-raddish); gewöhnlich: Meerrettig (cochlearia armorica). — Dan'm án'n Kren untá d'Naſ'n reib'n, Einen ſo betrügen, daß ihm die Thränen kommen; — ſih án'n Kren geb'n, ſtolz thun, ſich in die Bruſt werfen; — krenſauá, herb, ätzend.

Kreuzſáckerlod! ein Fluchwort.

Krickerl ('s), das weinerliche Geſicht, das Kinder machen, ehe die Thränen ausbrechen. (In der Pfalz: ein Pfännlein machen.) Im Hochdeutſchen haben wir: krickelich, eigenſinnig.

kriech'nbláb, kriechenblau, blau, wie Kriechen. Krieche iſt die Kriechpflaume (prunus insiticia, Lin.).

Kronawetholz ('s), Holz vom Wachholderſtrauch (juniperus communis, Lin.). Kronawet (Granewit), von grün (angel-

ſächſ. granu) und Wid (ſchwed. ved), Holz. Man verfertiget aus dieſem Holze kleine Tabakspfeifen, aus welchen zu rauchen der Bruſt zuträglich ſein ſoll, weshalb man ſie Geſundheitspfeifen nennt.

krüaglát, krügelig, wie aus einem Kruge; hohl, dumpf, laut, aber unrein, wie die Stimme eines Trunkenbolds.

krump, krumm.

Kruzifix! als Scheltwort mißbraucht.

Kuah (dö), Kuh; Diminut. 's Kuahl, ſchmeichelnd.

Küahwád (d'), Kuhweide, Halde.

kugeln, wälzen; ſih kugeln, ſich umkehren.

kummá, kommen; auch kimmá, kemá; Präſ. Ih kimm' (kumm'), du kimmſt, er kimmt; má kimmán (kemán, kummán), ös kimmt's (kummt's), ſö kimmán (kemán, kummán). Conj. Imperf. Ih kám, kemát, kimmát, kummát; Part. kummá, kimmá, kemá.

Kumödi (d'), die Komödie, das Theaterſtück, Poſſe, Scherz.

Kumpáni (dö, — ⌣ —), Compagnie, Geſellſchaft.

Kuráſchi (dö, 's K'ráſchi), Courage, Muth, Herzhaftigkeit.

kurjos (kor'jos), kurios, ſeltſam, ungewöhnlich, befremdend.

## L.

Láb ('s), das Laub. Diminut. 's Láberl, daher: Lábwerch, Laubwerk.

Lábfroſch (bá), der Laubfroſch (rana arborea).

lácheln, lächeln.

láf'n (láff'n), laufen. Part. g'loffá.

Láhm (bá), Lehm. — Um án'n Láhm fahr'n mit Dan'm, Einem ſeine Wege weiſen; ihm einen Herrn zeigen.

Láhmkruag (bá), Lehmkrug; ein Trinkkrug aus gebrannter Erde.

láhmlackát (— ⌣ ⌣), leblos, träg, lendenlahm; von Láhm und lácк, lau, matt. Schmeller II. 432.

Lámperl ('s), Lämmchen, beſſer vielleicht: Lámberl, zum Unterſchiede von: 's Lámperl, das Lämpchen.

Lár, leer.

Látſál ('s), Leitſeil, Leitriemen (lorum).

Landwiahr (d'), Landwehre, eine aus dem Landvolke, den Bewohnern der Städte ꝛc. ꝛc. errichtete National-Miliz.

Lapp' (dá), Laffe, Lapps, einfältiger Menſch; auch ſcherzweiſe ohne beleidigenden Nebenbegriff.

Laudi (á), ein Spaß, eine Unterhaltung, von lauto oder lautus.

laugná (laug'n), läugnen, verhehlen.

Launlá (á), ein Zögerer, ein Saumſeliger, der Schläfrige; von launen, launeln, lau, ſchläfrig ſein. Schmeller II. 470; davon

launlát, zögernd, langſam.

Learn'l (dá, Lien'l), eigentlich: Leonhard'l, ein grober, ungeſchliffener, tölpelhafter Menſch. Leonhard iſt der Patron der Hammerleute; die roh geſchnitzte Statue desſelben, oft nicht beſſer als ein Klotz, mag zu obiger Benennung Anlaß gegeben haben.

Leberl ('s), die Leber; mir is was übá 's Leberl g'fahr'n, ich habe einen Verdruß gehabt.

Lebta (mein), mein Lebetag.

Leiblied'l ('s), Leibliedchen, Lieblingsliedchen.

leicht, gar, vielleicht; ſiehe váleih; — leichtlá, leicht.

lei'n, leiden; Part. g'lid'n.

Lenz, abgekürzt für: Lorenz.

Lepoidt'n (⏑ — ⏑), ein Spiel für die Jungen, deſſen Hauptzweck iſt einander zu haſchen, wobei man ſich mit den Worten: „Ih boidt' ma'n" (ich entbiete mir ihn) einen Platz vorbehält, wo man nicht gefangen werden darf. Daher auch: „Dös boidt' ih má," das behalte ich mir vor.

Letfeig'n (á), Memme, Haſenfuß, furchtſamer Menſch; von laß (angelſächſ. laet) und dem alten Schimpfworte: der Feige, der Unterlegene.

Liebstáſcherl ('s), ein ſanfter Backenſtreich; ironiſch für eine derbe Maulſchelle.

Lieſing, eine Ortſchaft nächſt Wien, an der Eiſenbahn nach Baden, mit einem vielbeſuchten Bräuhauſe.

Liná (d'), die Linie, die äußerſte Stadtmauth.

Lif'l (d'), Eliſabeth; d' ſcheangládi Lif'l, die ſchielende Liſe; im Texte der Name einer Wieſe. Man pflegt in Öſterreich einzelnen Grundſtücken beſondere, auf Lokalverhältniſſe oder Eigenſchaften der Beſitzer bezügliche, Beinamen zu geben.

Loab ('s Láb), Leid; mir is láb (loab), mir iſt leid.

loahná (láhná), lehnen.

Loahnſtuhl (dá), Lehnſtuhl, Sorgenſtuhl, Großvaterſtuhl.

loſchir'n, logiren, wohnen (vom franz. loger); Part. g'loſchirt.

loſ'n, zuhorchen, aufmerken. Höfer II. 220.

Ludá ('s Luadá), Luder; Schimpfwort für ein träges Weſen.

lüfti (lifti), lüftig, ſchnell, flink, leicht.

Luft (d'), die Luft; Plur. d'Lüft' (Lift'); dá Luft, kühler Wind, Bergwind.

Lümmel (dá), ein ungeſchlachter, roher Menſch; daher: án'n Lümmel mach'n, ſich geberden wie ein roher Menſch, indem man den Ellbogen auf den Tiſch ſtemmt; án'n doppelt'n Lümmel mach'n, wenn man beide Ellbogen aufſtemmt.

Lump'l (d' Lung'l), die Lunge.

luzeln und ſuzeln, eine allitterirende Redensart für: trinken und eſſen. Luzeln, ſaugen, auch duzeln. Schmeller II. 532.

## M.

má, wir, mir (vor einem Selbſtlaute: má-r); auch: man; dagegen: ma (iḥ ma') mag, iḥ ma', ich mag.

Mádám (Madame), verächtlich von einer putzſüchtigen, eingebildeten, hochmüthigen Frau (Maitreſſe).

Máḥm' (d' Moahm'), die Muhme, der Mutter Schweſter.

máḥ'n, mähen.

Mál ('s), Maul; daher Málwerch, Maulwerk, Beredtheit (Redhaus), Vortrag.

Málör ('s _ ⌣), Malheur, Unglück, Verlegenheit.

Mánd'l ('s), Männchen.

Márhof (dá), Meierhof, Meierei.

Máriánd'l, Maria Anna.

Máriáſch'n (⌣ ⌣ _ ⌣), Mariagen, ein bekanntes Kartenſpiel zu Zweien.

Márie-Geburt (_ ⌣ ⌣ _), ein großer Feſttag der Kirche (8. September), die Zeit, um welche die Schwalben fortzuziehen pflegen, und, nach der früher in Öſterreich beſtehenden Schulordnung, die Studenten, nach geſchloſſenen Collegien, auf die Ferien (ſiehe Vikánz'n) gingen.

Mártini (Mátini), der Martinstag (11. November); an welchem man Gänſe (Martinigänſe) zu ſchlachten liebt. Der ſogenannte Martinstrunk wurde bei den Handwerkern geſetzlich verboten.

Máſcherl ('s), eine kleine Schleife, Bandſchlinge. Höfer II. 237.

Máſch'n (á), Maſche; der erſte Grad von Trunkenheit (Hieb, Spitz). Höfer II. 237.

Máſtá (dá), Meiſter; davon máſterli, meiſterlich.

Máß (d'), Holzſchlag, Hau; von maiß'n (gothiſch: maitan), hauen. Schmeller II. 627.

Mátzi (dá), auch Martzi der Monat März.

Máx'n (dö), gewöhnlich in Verbindung mit „Batzen" (ſiehe dieſes), ſo viel als: Geld; vielleicht von Máx (Max d'or), einem Goldſtück im Werth eines zweifachen Goldguldens, unter dem bairiſchen Kurfürſten Max Emanuel geprägt.

Mäkázá (dá, _ ⌣ ⌣), dumpfer Schrei, abgebrochenes Mäkern, von meckern.

Mag'n (dá), der Magen; Plur. d' Mág'n.

Mann (dá Man), Mann; figürl. der zweite Grad des Rauſches; Plur. dö Manná (Maná).

mannigs, manches; daher mannigsmal, manchmal.

mannichá, mancher; mannichi, manche u. ſ. f.

March ('s), Mark; in's tiefste March, in's Innerste.

Matthä am letzt'n, eine Redensart, welche so viel sagt, als vorüber, gar, es ist aus damit. Schmeller II. 646.

Mathies (zweisylbig ——), Matthias; auch: Mattheis.

mehrántheils, mehreren Theils; der Mehrzahl nach, gewöhnlich

mehrás, mehreres; mehráſt'n (— ⌣ ⌣), meisten.

mein! (u mein!), ein Ausruf der Verwunderung, der Theilnahm

Mein'g' (d'), die Meinige, d. i. meine Frau; so auch: der Me nigi (il mio).

memeln, so essen, daß die Lippen geschwind immer auf- und zu- gedrückt werden, was besonders bei alten, zahnlosen Leuten der Fall ist. Schmeller II. 575.

Memeln ('s), Subst. vom voranstehenden Zeitworte.

Menſcháſchuach' (d'), die Mädchenschuhe. d' Menſcháſchuach' ausziehn, die Schuhe einer unverheirateten Dirne ausziehen, heiraten, wie die lateinische Redensart: nuces projicere.

Mett'n (d'), Mette, der nächtliche Gottesdienst in der Weihnacht; eigentlich: Frühgottesdienst (matutina).

Mich'l, Michael.

Mili (d'), Milch.

Miliwei ('s), Milchweib, Milchverkäuferin.

mir, wir.

mirk'n (miark'n), merken; a-mirk'n, abmerken; an-mirk'n, anmerken, ankennen.

Mirl, Maria, die zu Lichtmeß gefeiert wird; spottweise, wie Gred'l Nánnerl, Kord'l (Kordula), Everl, Urſch'l (Ursula), zur Bezeichnung einer einfältigen Weibsperson mißbraucht.

Mirz'l, Miarz'l (Miz'l), Maria; in Baiern: Mätz.

miſelſüchti, kränklich, lungensüchtig; im Altdeutschen: miſáſuchti, elephantico morbo behaftet (leprosus).

mitgeh'n, annehmbar sein (passer); es geht mit, es ist erträglich, es läßt sich hören.

Mitt'l ('s), die Mitte, der Oberleib; hoch um's Mitt'l, vollbusig.

moaná (máná), meinen, Conj. Impf. Ih moanát'.

mock'n und bock'n, allitterirende Phraſe für: grämlich, mürriſch ſein; mock'n, nur leiſe, verſtohlene Bewegungen machen aus Furcht, Trägheit, Verdruß; — bock'n, wie ein Bock ſtoßen.

mollát, mollig, weich, lieblich, fleiſchig (mollis).

Monſchein (dá), Mondſchein; dá Mon, Mond.

mordiániſch (muardiániſch), mörderiſch, ſehr heftig; auch: mördáli (— ⌣ ⌣).

moſteln, die Trauben treten, um Moſt zu machen; daher überhaupt: treten, balgen, preſſen.

Muadá (d'), Mutter; Plur. d' Müattá.

Muattá (d'), der Stift am Rade, welcher das Herausfallen des Radnagels verhindert.

Muck'n (dö), Mücken; Gedanken, welche den Kopf einnehmen, wie Mückengeſumm; d' Muck'n im Sing. das Korn an den Schießgewehren, auch: d' Flieg'n.

mud'lwarm, warm, wie in einem Katzenbalge; von Mud'l, Katze. Schmeller. II. 553.

mungáz'n (— ⌣ ⌣), ein Spiel, wobei genau ſo verfahren wird, wie es die beiden erſten Strophen meines Gedichtes (S. 197.) beſchreiben. Die berührte Perſon gibt, mit verſtellter Stimme, einen Ton (Miau'n, Mungázá) von ſich, aus welchem der Verbundene im Kreiſe die Perſon ſelbſt errathen muß, die ihn dann ablöſt. — Munkezen, munken, munkeln, verdrießlich thun.

muntá (wer'n), munter werden, aufwachen.

muring (murig'n), morgen; ſpottweiſe für: niemals.

Muſi (d'), die Muſik.

## N.

Nábinger-Loch (á), Bohrerloch; Nábinger, Näber, Nepper, ein Bohrer; verwandt mit dem franz. navrer, verwunden, durchſtechen.

Náderl ('s), Nädelchen, eine beſtimmte Anzahl von Maſchenreihen (Gängen) beim Stricken.

Nág'l ('s), die Neige, das Reſtchen, dagegen: dá Nag'l, der Nagel, auch ein höherer Grad der Trunkenheit; und 's Nág'l (Nágerl), die Nelke.

náhm', nähme; von: nehmá. Präſ. Ih nihm'; Plur. má nehmán, ös nehmt's, ſö nehmán; Conj. Impf. ih náhm' (nehmát); Part. g'nummá. — Statt des Imperat. nimm oder nehmt's gebraucht man häufig das Wörtchen: Sö! (en); ſiehe dieſes.

náh'n, nähen.

námlá, nämlich.

Nánnerl, Anna; dreinſchau'n wie-r á Nánnerl, betroffen (ſchüchtern) drein ſehen.

Náſt'l ('s), ſo viel, als: Áſt'l, Äſtchen, Zweig. Höfer. Die Volksſprache in Öſterreich. Wien, 1800, S. 56.

nachá, nachher, hernach.

nachád, nahe; nachándá (— ⌣ ⌣), näher, nácſt, nächſt (z'nácſt'n, zunächſt, jüngſthin).

Nachád (d'), die Nähe; bei dá Nachád, in der Nähe.

nachi, nachhin, nach.

nachi-zob'ln, nachgehen; ſiehe: zob'ln.

nach-pfuſcht, nachgepfuſcht, nachgemacht, gefälſcht, von: nachpfuſch'n.

Nachtauchá (á), Nachtaucher, Nachhülfe, Zugabe (surplus).

Nam' (dá), Name, Plur. d' Námá.

napfáz'n, einnicken; ſchläfrig den Kopf ſinken laſſen (Kirz'n tunk'n); vom alten naffizan, dormitare.

Narr (dá), Narr; án'n Narr'n an Dan'm g'freſſ'n hab'n, für Einem vorzugsweiſe eingenommen ſein.

naſch'n, naſchen; lecken, beſpülen (lambo).

Naſenrauckerl ('s), ein kleines, kurzröhriges Tabacks-pfeifchen, deſſen Kopfmündung faſt an die Naſe anſtreift; von: Naſe, und: rauck'n, rauchen; ſiehe dieſes.

'naus, hinaus; gewöhnlich: auſſi.

Neb'l (dá), Nebel; figürl. Benebelung, Rauſch.

'nein, hinein; gewöhnlich eini.

Nepámuck, Nepomuck; ein Standbild des heil. Johann von Nepomuck, des Schutzpatrons der Brücken.

nermſt (nermbſt, nearmſt), Niemand; zumeiſt mit beigeſetzter Negation: nermſt nit.

neug (neuch), neu; neug's, neues; 's neuchi, das neue, u. ſ. w.

neun Täg' und á-n' Ewigkeit, über die Gebühr lang, eine ſcherzhafte Redensart.

Neuſchieri (— — ⌣), neugieri, franzöſiſch ausgeſprochen (eine ſcherzhafte Koketterie im Munde des gemeinen Wieners), für: neugierig, begierig.

Ni(á)t-neuch, nagelneu; ſiehe ſpanneuch.

nidá-patſch'n, ſchwer niederfallen; plump herabſpringen; von pátſchen, klappend treten (πατάζω); pátſch, onomatopöiſche Bezeichnung für den Laut des Fallens; daher: dá Patſch, ein plumper, ungeſchickter Menſch.

niedri, niedrich; niedrichá, niedriger.

Niernbrát'l (á), ein Kalbs- oder Schweins-Braten, aus den Lenden (nebſt den Nieren) herausgeſchnitten.

Nimmáſatt (á), Nimmerſatt, Unerſättlicher; eigentlich: der Pelikan (pelecanus onocrotalus).

nindáſcht (— ⌣), nirgend.

Nipf (dá, Nipf), die verhärtete Zungenſpitze des Federviehes, gewöhnlich mit Verſtopfung der Naſe (pituita) verbunden; auch: Zipf (Zibf), Pibs. Daher die Redensart: 'n Nipf hängen laſſen, traurig, niedergeſchlagen ſein; vielleicht auch dá Nipf, ziemlich gleichbedeutend mit Zipf (Schweif), iſt, ſo viel: als den Schweif hangen laſſen, unwol, verſtimmt, traurig ſein.

nipf'n, nippen, koſten.

nit (nid, nöd, nöt), nicht.

nix (niks), nichts.

noblich, nobel, vornehm: anſtändig; Comp. noblichá (— ⌣ ⌣).

nöth'n, zwingen, ſich nöth'n, ſich zwingen, überwinden; Präſ. ih nöth' mih; du nöthſt dih; er nöth't ſih.

non, nun; eine Hinweiſung auf das Nachfolgende, oder eine Aufforderung bezeichnend.

Nürſcherl ('s), das Trinknäpfchen, welches man den Vögeln in den Käfig ſchiebt, von Nueſch, Rinne. Schmeller II. 712.

## O.

Oach'l! (mein'), eine Betheurungsformel, wahrſcheinlich ein verkapptes „mein' Oad!" (bei) meinem Eid. Schmeller. I. 18.

Oach'l-Kini (dá-r), Eichelkönig, Treffkönig, von: Oach'l, Eichel.

Oad (dá-r), Eid; mein Oad! bei meinem Eid'! — Án'n Oad a-leg'n, einen Eid ablegen: gewöhnlicher: á Juráment ſchwör'n.

Oaná, Einer; Oan's, Eines; Oan'm, Einem; Oan'n, Einen; Oan, Ein; d' Oan', die Eine u. ſ. f.

oanzi, einzig; á-n Oanzigá, ein Einziger; 's Oanzigi, das Einzige; án'n Oanzig', einen Einzigen; d' Oanzingá, die Einzigen u. ſ. f.

Oanſchicht (d', Ánſchicht), die Einſchicht, Einöde, Abgeſchiedenheit, Einzelheit (solitudo); von dem Bergmannsausdrucke: Schicht, Ordnung, Reihe.

oanſchichti (– ⌣ ⌣), einſchichtig; einſam, verlaſſen, vereinſamt; á-n oanſchichtigá, oder auch: á-n oanſchichtá Menſch, ein für ſich allein daſtehender Menſch (passer solitarius).

Oar ('s), Ei; Plur. d' Ár (d' Oar). Wieneriſch: Sing. á-n Eier; Plur. d' Ár. Diminut. 's Árl.

Oarbás (d' Oarbes), Erbſen.

obmáb, oben, in der Höhe.

Öe (o-e!), ein Empfindungslaut des Spottes, der Verkleinerung, der Verachtung, welcher in des Öſterreichers, namentlich in des Wieners, Munde mit ſolch' einer unendlichen Breite und höhniſchen Nachdrücklichkeit tönt, daß er eine ganze Tirade an ſarkaſtiſcher Kraft übertrifft. Das Seitenſtück dazu iſt: „Ui!" ſiehe dieſes.

öd, öd, wüſt, widerlich, langweilig, fade; daher

Ödigkeit (dö), die Ödigkeit, langweiliges Treiben, Abgeſchmacktheit (fadaise).

Örtl (á-n), ein Örtchen, eine Strecke.

ös (ehs), ihr; im Altdeutſchen: ez. Höfer. Volksſprache. S. 104. — Der Steiermärker ſpricht: dös.

Ofáhöhl' (d'), Ofenhöhle; die Vertiefung um den Ofen, ein trauliches Converſationsplätzchen, die wahre fire-side des Landmannes. Vergl. Haingart'n.

Ohrhöhl'n (d'), der Ohrenſchliefer, Zangenkäfer (forficula auricularia).

Ohr'n (d'), die Ohren; bei einem Lehnſtule die halbrunden Seitentheile der oberen Lehne, welche dazu taugen, ſich bequem auf's Ohr hinüberzulehnen; von: Ohr (Uahr), Ohr.

Ohr'nkápp'l ('s), Ohrenkäppchen; eine Kappe mit Seitenlappen zum Schutze der Ohren.

Ohrwáſch'l (— ⌣ ⌣), gemein für: Ohr; gewöhnlich von größeren, breiteren Ohren. Eigentlich heißt Ohrwáſch'l ſo viel, als: Ohrgewächs, vom alten washen, wachſen.

ordátli (orndli), ordentlich; was Ordántlich's, etwas Ordentliches; án'n ordlingá Menſch'n, einen ordentlichen Menſchen.

Ort ('s), das Dorf. Dieſes Wort hat eine ſehr ſchwankende Ausſprache (Oart, Oard, Ord, Ort, Uard u. ſ. w.) und eine mehrfache Bedeutung, 1. Ort (locus); 2. Strecke (ſiehe: Örtl); 3. Rand eines Dinges; 4. Anfang und 5. Ende.

Oſtámarkt (dá-r), der Oſtermarkt; die Oſtermeſſe.

## P.

Páketl ('s Págett'l), Päckchen, Bündel.

Pál, Paul.

Páphnuzi (dá Prinz), ſcherzweiſe für: gar ein vornehmer Herr.

Pápp'n (d'), Maul, von pápp'n (bápp'n), eſſen (pappo Plaut). — Es z'rinnt erm d' Pápp'n, er ſperrt das Maul vor Erſtaunen auf.

Páreck'n (d', — — ⌣), Perrücke; ſcherzweiſe auch für: Kopfhaar.

párir'n, gehorchen (parere).

Párutſch ('s), ehemals übliches, halbgedecktes, vierräderiges Fuhrwerk, deſſen Dachtheil ſich zurücklegen läßt; Birutſchgefährtlein (rheda).

Pássá (dá), Paſſer, Ruhe, Theilnahmloſigkeit; von páſſ'n (pausare), im Spiele nichts mitmachen.

páſſád, paſſend, zweckmäßig.

Páſſion (dö), Luſt, Vergnügen.

páſſ'n, paſſen; ſich ruhig verhalten, um etwas zu beobachten; lauern.

Palmbuſch'n (dá), Palmſtrauß. Am Palmſonntage werden nämlich Sträuße, welche man aus den weichen und wolligen Knoſpen der Weiden, der Haſelnüſſe u. ſ. w., aus Buchs, Federn, Flitterwerk u. ſ. w. um einen hölzernen Stiel zuſammenbindet, in der Kirche geweiht, und vom Landvolke zwiſchen den Fenſtern, unter den Dachſparren oder an der Zimmerdecke aufgeſteckt, im feſten Glauben, daß ſolch' ein Strauß das Gebäude nicht nur vor Wetterſchaden, ſondern auch vor Unglück überhaupt ſchütze.

Paſchá (dá), der Schmuggler; von pauſchen (passer), unterſchlagen. Schmeller I. 299. Anderwärts heißen ſie: Schwärzer.

Paſchhand (á), Handſchlag; von

paſch'n, klatſchen; gleichen Urſprunges mit: patſch'n, ſiehe: niedápatſch'n.

Pauxerl (á), ein drolliges kleines Kind; á Paux'l (Paux'l), ein kleiner, putziger Kerl.

Pech (Bech), Pech; ſprichwörtlich ſtatt: wenig, nichts (nauci, flocci); es is Pech, es iſt nichts.

peck'n, picken, zupfen; vielleicht richtiger: beck'n, verwandt mit: bec, Schnabel.

Pelz (án'n Pelz mach'n), die Federn aufſträuben.

pempern, hämmern, pochen; verwandt mit: pámpern, pimpern, pumpern.

penz'n, durch Zudringlichkeit etwas zuwege bringen wollen; tadeln, ſchelten, zanken; im Altdeutſchen: kämpfen, turnieren, daher der Name der nächſt Schönbrunn (bei Wien) gelegenen Ortſchaft Penzing, als eines ehemaligen Turnierplatzes.

Pfingſt-Kini, Pfingſtkönig (ironiſch: Pfingſtlümmel), der König des Pfingſtfeſtes. In manchen Gegenden (z. B. in Grinzing, Weidling am Bach bei Wien ꝛc. ꝛc.) pflegt man noch jetzt am

Pfingſtmontag einen poſſierlichen Menſchen in Laubwerk und Blätter vom Fuße bis zum Kopfe einzuhüllen.

## R.

Riedig's und Räudig's (auch Staudig's und Raudig's), eine allitterirende Redensart, die ſo viel heißt: als: Alles durcheinander (pêle-mêle, olla potrida).

Rieg'l (dá), ein ſteiler Bergrücken; in Tirol: Rid'l; von riegen, regen, bewegen; oder etwa eine weichere Ausſprache von: Rück'l (Rüg'l).

rieg'lſam, rührig, regſam; vom obigen: riegen (rügen, rücken), rege machen.

Riß' (d'), Riſſe; Schopfriſſe (Schulſtrafe); á Riß, Rauſch.

Roan (dá), Rain, Feldgrenze.

Roangrab'n (dá), Raingraben, Abzugsgraben (Rigole).

roath'n (rait'n), rechnen.

rod'ln, rollen; nichts anders als eine Distraction von: rollen.

röhr'n, ſchreien, lärmen, aus vollem Halſe lachen oder weinen. Im Altdeutſchen: ruon (rugire); in der Jägerſprache wird es vom Hirſche u. ſ. w. geſagt; auch die Kühe röhren.

rogli (rog'l), locker; leicht beweglich; nicht feſt; vom obigen: riegen, regen. Vielleicht eine Metatheſe von: locker, — rockel (rogel).

Roſ'l, Roſina.

ruadán, rudern.

ruahwi, ruhig; ſtill.

rundlát, rundlicht, gerundet.

rundumádum; ringsherum; eine pleonaſtiſche Zuſammenſetzung gleichbedeutender Wörter, wie: dadá, auffi, drauf auffi.

## S.

's, es; dagegen ſ' ſie.

Sáb'l (dá), Säbel; daher der Zuſtand, in welchem man ſo geht, als wenn man einen Säbel zwiſchen den Beinen hätte; alſo: Rauſch.

Sáck'l ('s), Säckchen; der Säckel; von Sack. Plur. d' Sáck'.

Sálveni (⏑ — ⏑), salva venia, mit Verlaub, mit Gunſt.

Sám (dá), der Saum.

ſámſing (á), dem Scheine nach, dem Anſehen nach, gleichſam von ſam, ſamb, wie, als, als ob. Schmeller III. 242.

Sát'n (d'), die Saite.

Schánz'l, der Landungsplatz am Donaukanal in Wien, am rechten Ufer, der Leopoldſtadt gegenüber.

Stánitz'l ('s), eine Papierdüte; auch: Skarnitz'l (Scharnützlein; italien. scarnuzzo).

Saban (dá), Satan.

ſag'n, ſagen.

Sairing, fingirter Name eines Dorfes; jedoch dürften ſich wol in Öſterreich mehrere kleine Ortſchaften dieſes Namens finden.

ſalbmán (ſalmán), ſalben; ſcherzweiſe für: prügeln; Part. g'ſalb'nt; von: Salb'n (Salm), Salbe.

Saldad (dá), Soldat.

ſammeln, abſammeln, Geld von den Leuten einſammeln.

ſaubá, ſauber, zierlich; Comp. ſäubrá; Superl. dá ſäubráſti.

Saufink (dá), Miſtfink, Bergfink, Nikowitz (fringilla montifringilla).

ſcheang'ln, ſchielen; ſcheangláb, ſchielend.

ſchelt'n, ſchelten, fluchen.

ſcheppern (ſchebern), einen Klang von ſich geben, wie zerbrochenes Geſchirr; von: Scherbe (verwandt mit dem italien. scerpare).

Scherg (dá, Scherch), Scherge, Amtsdiener, Gerichtsdiener, Büttel.

ſcher'n; ſcheren; ein Wort von vielfacher Bedeutung: die Haare, die Wolle abſchneiden; ſchaben; unbillig behandeln; necken; als Neutr. ſchlecht geigen, und als Reflexiv. ſich kümmern (ſih um Án'n ſchern), Einen beachten.

ſcheuch'n, ſcheuen; fürchten.

ſchiach, garſtig, jähzornig, unfreundlich; vom Wetter: ſtürmiſch. Schiech iſt eigentlich nichts anders, als: ſcheu (z. B. dö Pferd ſán ſchiach wor'n, ſie ſind ſcheu geworden); vielleicht

eine Onomatopöie von dem Laute: ſch! ſch! womit man Thiere aufzujagen pflegt.

ſchieb'n, ſchieben; als Reflexiv. langſam gehen, ſchleichen.

ſchiefri, ſplitterig, wird von einem Menſchen geſagt, welcher gleich Verweiſe und biſſige Worte in Bereitſchaft hat, wodurch man, wie von einem Schiefer, leicht verwundet wird; auch: gereizt, aufgebracht, beleidiget. Schiefer, vom Althochdeutſchen scëvar (scivar, verwandt mit scindere), was abſpleißt.

ſchierigeln (— ⏑ ⏑, ſchürigeln), ärgern, plagen, quälen. In der Pfalz und im Würtembergiſchen: ſchurnickeln.

Schlánk'l (dá), Schlankel, Schelm, gewöhnlich als Schimpfname, nur im Scherz oder halben Ernſte gebraucht; von ſchlanken, müßig umhergehen.

ſchlaunâ, geſchwind von ſtatten gehen, mit einer Sache eilen. — Wie ſchlaunt's? wie geht's von ſtatten? — (comment va-t-il?); von dieſem Zeitworte (sliunen; verwandt mit ἐλαύνω) kommt: ſchleunig (sliunic). Höfer III. 92.

Schleckmál ('s), Schleckmaul, Leckermaul, Feinzüngler; von ſchleck'n, lecken, und: Mál, Maul.

ſchleimâ (ſih), ſich ſchleimen; ſich ärgern; von Schleim; andere Ableitungen gibt Schmeller III. 448.

ſchleiß'n, abſtreifen, berupfen; vom Althochdeutſchen: slîzan, ſchlitzen, ſpalten, auseinander reißen. Schmeller III. 458.

ſchlick'n, ſchlingen, ſchlucken; — ſchlick', vertrag' es, würg' es hinab.

ſchlief'n, ſchlüpfen, vom Altdeutſchen: sliofan.

Schmálzl ('s), Liebling, Günſtling (Favorit), z. B. dá-r Amtmann is halt 'm g'ſtreng' Herrn ſein Schmálzl, der Amtmann iſt nun einmal des Gutsherrn Liebling. Vielleicht von: ſchmelzen; alſo: wer Jemand am erſten weich macht.

Schmalzbleameln, Schmalzblümchen (caltha palustris, Lin.).

Schmar'n (dá), eine Art von Mehlſpeiſe, welche in Öſterreich ſo national iſt, wie der Sterz in Steiermark. — Im übertragenen Sinn: eine Kleinigkeit; nichts. — Schmar'n verwandt mit ſchmoren, einſchrumpfen, dünſten.

Schmelz (d'), eine ausgedehnte Feldung, westlich von Wien, außer der Mariahilfer-Linie, ein herrliches Terrain für größere militärische Exercizien.

schmier'n, schmieren; im übertragenen Sinne: liebeln, löffeln; — im Spiele: in Ermangelung der erforderten Farbe oder eines Trumpfblattes dem Partner eine zählende Karte zuwerfen.

schmutz'n, lächeln, klein lachen (subridere), so viel als: schmunzeln; bei Horneck: smuczen.

schnábeln, schnäbeln.

Schnáckerl (dá), der Schlucken, der Schluchzen; von schnacken, kitzeln.

Schnadáhüpf'l ('s), eigentlich: Schnitterhüpflein; eine leichtgefügte, vierzeilige, gewöhnlich mit zwei Reimen an den geraden Stellen versehene Strophe (G'sétz'l), oft während des Tanzes improvisirt, erotischen, anakreontischen oder satyrischen Inhaltes, von vollkommen lyrischer Natur, das Vorbild für meine „Flinserln". — Ausführliches hierüber siehe bei Schmeller III. 499.

schnadán, schnattern; Subst. 's Schnadán, G'schnadá.

schneb'ln, umherschnellen, um sich schlagen, sich sträuben; eine Distraction von: schnell'n (wie robeln, von rollen).

Schneberl ('s, Schneewerl), ein kleiner Schnee, einzelne Flocken; eine gemüthliche Verkleinerung.

schneeblüahlweiß, schneeblühweiß; eine pleonastische Verstärkung.

schneib'n, schneien.

Schneid' (d'), Schneide; Lust, Lebensgeist, Muth, Kühnheit, Hang; oft eben so viel, als: Löffel; z. B. Ih hab' kán' Schneid' und kán'n Löffel, ich habe durchaus keine Lust. S. Scherz. Oberl. Gloss. unter schneube, schnoewen und schnoben.

schnei'n, schneiden. Part. g'schnid'n.

schnell'n, um sich schlagen, sich sträuben; Subst. Schnell'n, Sträuben, Wehren.

schneutz'n, putzen, reinigen; vom Mittelhochdeutschen: sniuzen. — 's Liecht schneutz'n, das Licht putzen.

Schüp'l (dá, Schüb'l), Büschel; eigentlich: so viel man mit den Fingern fassen oder unter den Arm schiebèn kann, von: schiebèn, wenn nicht eine Metathese von: Büsch'l.

Schürhag'n (dá), Schürhaken; ein vorne gekrümmtes Eisen, womit die Glut angeschürt wird.

Schüsserl ('s), Schüsselchen, á goldás Schüsserl, ein goldenes Schüsselchen, wie es, dem Aberglauben des Landmannes zu Folge, derjenige finden würde, welchem es gelänge, unmittelbar auf der Stelle, wo ein Regenbogen auf dem Boden aufsteht, schnell einen weißen Laken unterzubreiten.

schundi, schmutzig, verächtlich, karg; von schinden.

Schur (zu'm), zum Trotz, zum Possen; vielleicht von scheren, necken, plagen.

Schuri-Muri, Sprudelköpfchen, kleiner Polterer; ein Scherzausdruck zur Bezeichnung eines lebhaften Kindes; von schuren, sprudeln; also ein unruhiges Wesen (homo inquies).

Schustákirtz'n (á), eine Schusterkerze; eine schlechte Unschlittkerze, wie sie gemeine Handwerker in ihrer Werkstätte brennen.

Schuß (dá), Schuß; die Ladung; auch: Laune; Eigenheit, Sonderlingswesen.

schwáb'ln, schwäbeln, im schwäbischen Dialekt und Sinne sprechen; albernes Zeug schwatzen: siehe: G'schwáb'l.

schwáb'n (schwaib'n), schwänken, schwemmen (als Neutr. schwanken), viel trinken; Part. g'schwappt.

Schwáfferl ('s), Schweifchen; Diminut. von: Schwáf, Schweif.

Schwághütt'n (d'), Sennhütte, die Hirtenwohnung auf einer Alpentrift (Schwág).

schwámmeln, schwanken, schwammig einhergehen.

schwaná, ahnen; mir schwant, ich habe ein Vorgefühl, mir klingt etwas dunkel in der Seele; vom Mittelhochdeutschen swanên (Lat. sonus; Sanskr. swanas), tönen.

schwár, schwer.

Schwerák (dá, ⌣ —), Schelm, Schalk; eigentlich ein schlimmes Schimpfwort. Im Russischen ist swerók eine kleine Bestie, von swer, wildes Thier.

Schwiz (dá), der Schweiß.

Schwoagárin (d' Schwoag'rin, Schwág'rin), die Schwaigerin, Sennerin, Alpenhirtin; von Schwág (Schwaig), Viehweide, Alpentrift, wo das Vieh frei umherirrt (von vîcan, weichen, gehen, palari).

Sechs (meiná), eine Betheuerung; vielleicht so viel, als: bei meinem Schwerte! Das Sechs (Sachs, eigentlich Sahs), heißt ursprünglich: Messer (semispathium), oder überhaupt etwas Schneidendes (von secare). Höfer's Volksspr. S. 136.

seg'n, sehen; Präs. Ih siech', du siechst, er siecht; má seg'n, ös secht's, sö seg'n; Conj. Imperf. ih sächát'; Part. g'seg'n.

Seg'n (dá), der nachmittägige Gottesdienst.

sekkirn (⌣ —), foppen, necken, quälen, übel behandeln; vom italien. seccare.

seling' (dá), der selige, für: weiland.

Sepp'l, Joseph.

sidá, seit.

siechst ás, siehst du!?

simulir'n, nachdenken, sinnen; z'sammá-simulir'n, zusammendenken, combiniren.

sinnli, sinnend; nach Ziska: sindli, sehnlich, durchdringend, zagend.

sö —! Eine Anrede, die so viel heißt, als: Nimm! nehmt! Da hast du! da habt Ihr!

söltán, solchen; söltás, solches; söltáni, solche u. s. f.

Spagát*) (— ⌣), Bindfaden, Rebschnur; vom italien. spaghetto (lat. spacus).

---

*) Sämmtliche mit sp und st anfangende Wörter haben im Österreichischen einen starken Zischlaut, weshalb sie von Andern auch mit schb (schp) und schd (scht) geschrieben werden.

ſpanneuch, ſpann=neu; ganz neu, wildfremd; vielleicht von: ſpinnen, friſchgeſponnen; gleichbedeutend mit: niat-neuch, nagelneu. (Siehe darüber van der Hagen's Bemerkungen in den Jahrbüchern der Literatur. I. Bd., S. 183.)

ſpearnzeln, liebäugeln, verliebte Reden (Augenſprache) führen, liebeln, von ſpenen, ſpanen, anreizen, anlocken. Höfer III. 155.

ſpeil'n (ſih), ſich ſperren, ſpannen, ſpalten; es ſpeilt ſih, es ſtockt; verwandt mit: ſpalten.

Spennfárl ('s), ein junges, kaum der Milch entwöhntes, Ferkel, vom angelſächſ. spini (spene), Zitzen, und dem niederſächſ. varch (engl. far), Schwein. Höfer III. 161 und I. 197.

Spenſerl ('s Schbenſerl), eine Frauenjacke; von ſpenen, ſpannen, anziehen.

ſper, dürr, mager, trocken, langſam, mit Widerwillen; von ſparen (engl. spare; σπαρνὸς). Verſtärkungen ſind: zaunſper, rab'n=ſper, zaunrab'nſper, ohne Saft, wie ein trockener Zaun oder Rabe. Höfer's Volksſprache. S. 135.

Speránz'l (⏑ – – ⏑), Schelm, Schalk, Närrchen (vom ital. speranza). — Dan'n zu ſein'm Speránz'l mach'n, Jemand betrügen, foppen; auf die Unvorſichtigkeit oder Dummheit eines Andern ſeine Hoffnung bauen.

Spezi (dá – ⏑), Special, Vertrauter, Buſenfreund, Saufbrüderchen.

Spieg'l (dá), Spiegel; im übertragenen Sinne, ein Schmutzfleck am Kleide, wenn er eine größere Fläche einnimmt.

ſpik'n, ſchauen, lauern, nach etwas ſehen (specio); — a-ſpik'n, ablauſchen.

ſpinnáfeind (ſpinnfeind), gänzlich abgeneigt, aufſäßig, feind wie einer Spinne.

Spitznam' (dá), Spottname, Vulgar=Name; von bizen, beißen, woher ſpiſſig, biſſig.

Spoan (dá Span), der Span; eine aus Kienholz gemachte Spleiße, welche zum Anfeuern gebraucht wird; Plur. d' Spán'; vom obigen ſpanen (σπάω), auseinanderziehen, ſpalten.

ſpringgifti, ärgerlich, zornig, und zwar ſo ſehr, daß man auf- oder abſpringen zu müſſen glaubt.

Spriſſerl ('s), eines jener Hölzlein in einem Bauer, worauf die Vögel ſitzen und hüpfen; von ſpreiten, ſpreitzen.

Spritz'n (d'), die Spritze; Feuerſpritze; daher: á Mann bei dá Spritz'n, ein Mann von Gewicht, der zu commandiren hat, wie Jener, welcher bei einer Feuersbrunſt die Spritze dirigirt. — Scherzweiſe auch für ein ſchlechtes Jagdgewehr.

ſtáb (ſtát), ſtill, langſam, ſachte; vom alten stan, ſtehen (stare).

Stáb'l (dá, Stárl), der Staar (sturnus vulgaris); wol zu unterſcheiden von: dá Stad'l, ſiehe unten.

Stámmerl ('s), Stämmchen, Halm.

Stángerl ('s), Stängelchen, Stäbchen (Stáberl).

ſtár, ſtarr.

Stad'l (dá), Scheuer, Scheune; von ſtan, ſtehen (stabulum, σταθμὸς). — Plur. d' Stad'ln.

Stäberl ('s), Stäubchen, Makel.

Stag'lſchnall'n (á), eine ſtählerne Schnalle.

ſtaimi, ſtämmig.

Stall (dá), Stall; Plur. d' Stáll'; ebenfalls von ſtan, ſtehen.

Stand (dá), Stand, der Standort; in der Jägerſprache: die Stelle, wo der Jäger ſich anſtellt, um das Wild zu erwarten.

stante pede (stanta pedi), ſtehenden Fußes; a contrario für: ſchleunig, ſtracks.

ſteif'n (ſih), halsſtörrig ſein, etwas erzwingen wollen, auf etwas trotzen; ſich aufblähen.

ſtell'n (ſih), ſich ſtellen; Dan'n ſtell'n, einen Andern ſtellen; wird von den Burſchen geſagt, welche man zum Soldatenſtande einberuft (ſtellt), und welche dann vor der conſcribirenden Commiſſion erſcheinen (ſih ſtell'n).

ſtengán (má, ſö), wir, ſie ſtehen; von ſteh'n; Präſ. Ih ſteh' ꝛc. ꝛc.; Plur. má ſtengán, ös ſteht's, ſö ſtengán; Conj. Impf. Ih ſtund' (ſtehát'); Part. g'ſtand'n.

Sternſchneutz'n (d'), Sternſchnuppe; auch: Sternräuſp'n. Nach dem Aberglauben des Landmannes bedeutet eine Sternſchnuppe den Fall einer Jungfrau.

Sterz (dá), eine Art Mehlſpeiſe aus geröſtetem Mehl, welches mit ſiedendem Waſſer übergoſſen und mit Schmalz zu einer dicken (ſtarren) Maſſe zugerichtet wird; beſonders beliebt in Steiermark. Man ſollte eigentlich Stärz ſchreiben, indem das Wort wahrſcheinlich von ſtár, ſtarr, dick, ſteif, herkommt.

Stich (dá), Stich; koan'n Stich ſeg'n, nichts ſehen können.

ſtichá'z'n, ſtottern; die Worte oft wiederholen, als ob man erſticken wollte; altdeutſch: ſtikezen. Höfer III. 182.

Stieg'l (dá), jene Stelle an einem Zaune, wo man hinüberzuſteigen pflegt; von ſteigen (στείχω).

Stieglitz (dá), Diſtelfink, Goldfink (fringilla carduelis).

ſtill'n, ſtillen, ſtill machen, beruhigen; daher bei kleinen Kindern: ſie dadurch, daß ihnen die Bruſt gereicht wird, beruhigen; ſäugen.

Stoan (á), ein Stein; im Wiener-Dialekt: ein Gulden.

Stoanfelſ'n (d'), Steinfels; Fels; ein Pleonasmus. Plural d' Stoanfelſná.

Stoanröth'l (dá Stoanröd'l), die Steinamſel, Steindroſſel (turolus saxatilis); eine Art Droſſel, welche am Kopfe und Halſe dunkelblau und am Schweife ziegelroth iſt.

ſtoarcheln (ſtoargeln), mit langen Beinen einhergehen; von Storch. — Stoarch'l, ein langer, hagerer Menſch.

Stockfiſcherei, ſcherzweiſe für: Stockfiſchfang.

ſtockrab'nfinſtá, ſehr finſter; eine pleonaſtiſche Verſtärkung.

Strách (dá), Streich, Schlag.

Stráf (dá), der Streif.

ſtráff'n, ſtreifen, berühren, von einer Kugel, vom Blitze u. dgl. Subſt. 's Stráff'n.

Strauß (Johann Strauß), der bekannte Walzer-Componiſt, geboren zu Wien 1804.

ſtreiti (ſtreibi), ſtreitig; unruhig; beſonders von kleinen Kindern.

Striz'lgelb, Ochergelb; weil die Erdart, welche dieſe Farbe gibt, in länglich runde Formen (Stritzel) gepreßt wird.

Stuck (á Stuck á), heißt ſo viel, als: beiläufig, ungefähr, gegen etwa.

ſtürz'n geh'n, ſprichwörtlich: hinter die Schule gehen, die Schule abſichtlich verſäumen.

Stuzerl (á), Stützchen; ein dickes, kurzes, abgeſtutztes Ding; mithin eine ſcherzhafte Benennung fetter, kleiner Kinder.

Stutz'n (dá), Stutzbüchſe (Stutzrohr), auch ein Stutzglas; ein Glas mit einem kurzen Fuße.

ſürfeln, mit nur wenig geöffnetem Munde etwas Flüſſiges in ſich ziehen; langſam, mit Bedacht und prüfendem Wohlbehagen ſchlürfen; verwandt mit dem Lat. sorbere, sorbillare.

Sult'l (Sold'l), Sultan, ein gewöhnlicher Name für große Haushunde (Kettenhunde).

Sulz' (d'), der Name mehrerer Waldgegenden; wol von Sulze, Salzlecke für das Wild.

Sunnáſchein (dá), Sonnenſchein, von

Sunn' (d'), die Sonne.

Sunnta (dá), der Sonntag.

Sunntabrát'l ('s), der Sonntagsbraten.

ſuntán, ſondern.

Surm (dá), Überfluß; eine ſolche Maſſe, beſonders von Speiſen, daß man darüber faſt erſchrickt: mahnt an σωρὸς, Haufe.

## T.

Tát'l (dá, Dát'l), Vater; — dá Himmeltát'l, Gott; vom gothiſch. atta.

Tag (dá, Dach), Tag; mein Tag, vorzugsweiſe: das Feſt meines Namenspatrons, alſo der Namenstag, weil der Bauer nur dieſen feiert, ſeinen Geburtstag hingegen gewöhnlich nur nach zufälligen, ſynchroniſtiſchen Begebenheiten bezeichnet; z. B. Mein Suhn is in dem Jahr gebor'n, wo má-r aus'm Amt Alles ſchwarz petſchirter kriegt hab'n, d. i. im Jahre 1835,

dem Sterbejahre des Kaisers Franz I., wo alle Kanzleien sich schwarzer Sigel bedienten. — Dá Tag (dá Dach); Plur. dö Täg' (Täch', Deg').

Talápatsch (dá, Daláp atsch, — ⌣ —), aus dem Ungarischen adoptirt; ein plumper, ungeschickter, tölpelhafter Mensch; ursprünglich eine Art ungarischer Soldaten zu Fuß. S. Adelung.

Tannágrás' ('s, Danág'rás), Tannenreisig, die grünen Zweige der Fichten und Tannen.

Taschenfeit'l (dá, Dasch'nfeid'l), ein gemeines Taschenmesser; von Tasche und feideln, fideln, schneiden (fidere). Höfer III. 214.

Taubstummerl (á), ein Taubstummer; auch ein verlegener Mensch der thut, als ob er weder hörte, noch sprechen könnte.

Tazbär (á, Dazbär); ein abgerichteter Bär; entweder entstellt aus: Tanzbär; oder ein Bär, der auf den Tatzen aufrecht gehen kann. Anmerk. zu Hafner's Werken.

Teuxl, (dá, Deix'l), der Teufel.

teux'lsángsti, teufelsängstlich; sehr ängstlich; siehe: ángsti.

Thau ('s), der Thau; sprichwörtlich: dös is koan kühl's Thau dageg'n, es hält keinen Vergleich aus.

Thee (dá), Thee; sprichwörtlich: Oan'm án'n Thee geben, Einen etwas verweisen, streng vorhalten; sein'n Thee dazu geb'n, seinen Theil auch beitragen, mit einstimmen.

Thor ('s), das Thor; anschau'n, wie d' Kuah 's neu' Thor, anschauen, wie eine Kuh das neue Stallthor, welches sie in Zweifel läßt, ob sie wirklich in diesen Stall gehöre, sprichwörtlich für: erstaunt, verwundert anstarren.

thun (thán, thoan, doan), thun; Präs. ih thu' (thua, thu-r); du thust (thuast), er thut (thuat); má thán (thuan), ös thut's (thaid's), sö thán (thoan); Conj. Impf. ih thát' (dád'); Part. than (dan).

Thurn (dá), Thurm; davon

Thurná (dá), eigentlich: der Thürmer; in Österreich auch der Schullehrer, oder Schulgehilfe, welcher zugleich Organisten- und Meßner-Dienste verrichtet (Küster).

tokáz'n (— ⌣ ⌣ tockiz'n), zittern, pochen, von tocken, tucken; niederſächſ. ſtatt: zucken.

torkeln (doargeln), taumeln, unſicher auf den Beinen ſein; ſiehe targeln bei Adelung. (Vielleicht von torquere, ſich hin und wieder drehen.)

Tölp'l-Mirk's (á), eigentlich: Tölpel merk's! ein Merkzeichen für einen Tölpel; Warnung, Witzigung.

toll (doll), laut, luſtig, muthwillig.

Trám (dá Drám), der Traum; dagegen

Tram (dá Dram), ein Balken, wodurch der obere Boden der Stube befeſtigt wird; verwandt mit trabs.

Trámbüch'l ('s Drámbüach'l), Traumbuch; ein Büchlein, in welchem die Träume unter gewiſſe Rubriken gebracht ſind, deren jede ihre beſtimmte Ziffer hat, welche Ziffern dann von abergläubiſchen Leuten im Lottoſpiele geſetzt werden.

trámá (drámá), träumen.

trámhäppát (drámhäppet), betäubt, wie im Traume: von Trám und happen, hoppen, ſich hin und her bewegen.

Tráppl ('s, Dráppl), kurzer Trab; kleine, aber feſte Schritte.

trenz'n und brodeln, zaudern, ſäumen, zögern. Trenz'n (drenz'n), eigentlich tropfenweiſe fallen laſſen; daher mit Unterbrechungen ſprechen, arbeiten (verwandt mit traîner); brodeln, ſiehe dieſes.

treppeln, trippeln, in kurzen Schritten gehen; von Trab.

Troad ('s, Droad, Drád), Getreide, mehr mit Bezug auf den Halm; 's Körnd'l mehr hinſichtlich des Kernes.

Truch'l (dö, Druch'l), Truhe; Diminut. 's Trücherl (Drücherl); davon: dö Tod'ntruch'l (Dod'ndruch'l), die Todtentruhe, dá Sarg (oberöſterr. d' Sarg, weibl.).

Trübſal (blaſ'n), traurige Melodien anſtimmen; verſtimmt, unzufrieden, unglücklich ſein.

Trüll (dá, Drül), gemein für: aufgeworfene (aufgeſchwollene) Lippe, wie es bei manchen von Natur aus der Fall iſt, bei Anderen geſchieht, wenn ſie zornig oder verdrießlich ſind; von trillen (drillen), wälzen, aufrollen, aufwerfen. Höfer III. 238.

Trumpf (dá), die Stechfarbe im Kartenſpiele; verderbt aus: Triumph.

tummeln (dummeln), ſich beeilen; ſchnell ſein, Iterat. vom Althochdeutſchen tiumôn, ſich im Kreiſe drehen (rotari).

tunk'n, tauchen; verwandt mit tango.

Tur (dö, Dur), Tour; Gang, Wendung, Streich (Schelmerei), vom franzöſ. tour; — dö Tour, auch ſo viel als: Perrücke.

Tuſch (dá, Duſch), Toaſt; vom Altdeutſchen: thuz, Waffengetöſe.

tuſch'n (duſch'n), verheimlichen, verbergen, verſchlafen laſſen; von duſen, duſeln, ſchläfrig ſein; als Activ. duzen des Otfried: einſchläfern, verheimlichen.

## Ü.

übáſchi (ibiſchi — ⌣ —), oberhalb.

übrá (ibrá), herüber.

übri (ibri), hinüber.

Ü-i, Empfindungswort der Verwunderung, der Beſtärkung u. ſ. w. im Munde des Öſterreichers ſo eigenthümlich klingend wie ſein: Ö-e, z. B. du, der hat di gern — Ui! d. h. über allen Ausdruck; oder: Ui! — dös wird nachá abá doh ſchon nit áh gleihwol á helli Pracht ſein! eine Kette enklitiſcher Partikeln, die alle nicht mehr ſagen, als: O Pracht!

umá-brodeln, herumzögern; ſiehe: brodeln.

umá-geh'n, umgehen, ſpuken; Subſt. 's Umágeh'n, der Spuk, die Geiſtererſcheinung.

umá-krá'x'ln, herumklettern; ſiehe: krá'x'ln.

umá-laun'ln, herumzaubern; ſiehe: laun'ln.

umá-ſáb'ln, herumſäbeln, um ſich ſchlagen.

umá-ſchneb'ln, umherſchnellen; ſiehe; ſchneb'ln.

umá-wick'ln, umwinden, anſchmiegen; vom Althochdeutſchen wiccha, Binde.

um-patſch'n, umher waten (im Kothe); ſiehe: patſch'n.

Ü-mein! oh mein! Ausruf des Staunens oder der Ergebung.

Um und Auf ('s), das Um und Auf, Habe und Gut, die ganze Barschaft.

Unáderl ('s — ⌣ ⌣) Unäderchen, Mißäderchen; eine Ader, welche die Reinheit und Weiße der Haut entstellt; Makel, Fleckchen.

ung'seg'n, ungesehen, heimlich, einsam (auch: ung'seg'ná).

ungut, ungut; nix für ungut nehmá, nicht übel nehmen.

Unser-Dana, Unsereins; auch: Unser-Dan's.

untá, unter; während.

untáschi (— ⌣ —), unterhalb.

unt'ránand (— ⌣ —), unter einander.

unváseg'ns (— ⌣ —), unversehens, zufällig.

Urláb (dá), Urlaub, Abschied; siehe: vánandá.

## V.

vá-, als Vorsylbe dem: ver- entsprechend.

vá-brás'ln, verkohlen, verzehren; im Baierischen ist braschein, braseln, so viel als: prásseln (wie erhitztes Schmalz).

vá-derná (⌣ — ⌣, vá-dearná), verdienen.

vá-druck'n, verdrücken, unterdrücken.

vá-dunnert, verdonnert, verdammt, verwünscht.

vá-dutzt, verblüfft, eingeschüchtert; eigentlich: verdust, von dusen, schläfrig sein, Schwindel haben.

váflixt, verdammt, scherzweise eine euphemistische Entstellung von: verflucht.

vá-führ'n, verführen; entführen, wegtragen.

vá-geb'n, vergeben, in Anspruch genommen; nicht mehr frei; pränumerirt.

Vágißmeinnit, Vergißmeinnicht (myosotis palustris Lin.).

Vágnügenheit (d'), Vergnügtsein, Vergnügtheit.

vá-güt'n; vergüten; Ersatz gewähren.

vá-hau'n, verhauen, durchbringen, vergeuden; als Reflexiv. eigentlich ein Jägerausdruck: sich zurückziehen, sich trollen.

Váhör ('s, ⌣ —), das Verhör.

vá-juck'n, vergeuden, in luſtiger oder liederlicher Geſellſchaft durchbringen.

Vá-kältingá ('s, ⌣ — ⌣ —), Erkältung, Verkühlung.

váleih (⌣ —), vielleicht, etwa, möglicher Weiſe.

vá-loiſ'n, verlieren; Intenſ. von: vá-lier'n; von letzterem Part. válur'n.

Váluar (bá, ⌣ —), der Verluſt.

vá-minkelt und vámánkelt, allitterirende Redensart für: verwickelt; mánkeln heißt: heimlich handeln, täuſcheln; minkeln, eben ſo viel.

vá-nand (⌣ —), von-, auseinander; daher: 's Vánandágeh'n, das Auseinandergehen, der Abſchied.

vá-pámert (vá-bámert), verliebt; etwa von: bámá, ſich ein Ding zueignen; dös he már ih bámt, im Nürnbergiſchen Schmeller I. 173.

vá-páſſ'n, (durch Warten) verſäumen; vorübergehen laſſen.

vá-rath'n, verrathen.

vá-rauchá, verrauchen; in Rauch aufgehen laſſen.

vá-red'n, verreden, in Abrede ſtellen.

vá-rütt'n, verrütten, verwickeln.

vá-rupft, verrupft, zerrauft, ſtruppig.

vá-ſámá (⌣ — ⌣), verſäumen.

vá-ſchámerir'n (ſih), ſich verlieben; váſchámerirt, ſo viel als: vábándelt, in Liebesbande verſtrickt; vom franz. chamarré, verbrämt.

vá-ſchreck'n, verſcheuchen, fern halten, abſchrecken.

vá-ſchrei'n, verhexen; in's Geſchrei bringen, verläumden.

vá-ſchwáb'n, vertrinken; ſiehe: ſchwáb'n.

vá-ſchwiarz'n, verſchwärzen, verläumden; Einem übel nachreden.

vá-ſoffá, verſoffen; Part. von: váſaufſá.

vá-ſprengá, verſprengen, vertreiben.

vá-ſtrá'n (⌣ —), verſtreuen, verlieren.

vá-trág'n, vertragen, wegtragen, verwehen.

vá-trenz'n, kleinweiſe verthun, vergeuden; ſiehe: trenz'n.

vá-tuſch'n, verheimlichen, nicht laut werden laſſen; ſiehe: tuſch'n.

vá-wich'n (váwichá), verwichen; neulich, jüngſt; adject. d. d. d. váwicháni (váwich'ni), d. d. d. vergangene, abgelaufene.

vá-wüſt'n, verwüſten, verderben, unbrauchbar machen.

vá-wurſteln, verwirren; verdrehen, wie eine Wurſt; Part. vá-wurſtelt, verworren, geſchraubt.

vá-wuzelt, verſchlungen, verwickelt; von wuzeln, walzen (volvere).

vá-zett'n, verſtreuen, verlieren (váloiſ'n, váſtrá'n); von zetten, fallen laſſen (cadere, caedere).

vá-zieg'n, verziehen; Reflex. ſich verziehen, nach und nach verſchwinden.

vá-zwickt, verzwickt, verworren, unſchön, unklar.

Vedá (dá), Vetter.

Veigerl ('s, Veicherl), Veilchen (viola martia, Lin.); daher: veig'lfarb, veilchenfarb; violett.

Vierfachá (á), ein Walzer, wozu mit Händen und Füßen, alſo vierfach, der Takt geſchlagen wird.

Vikánz'n (d', ⏑ — ⏑), Vacanzen, Schulferien.

Viktori (d'), Victoria, Sieg; in áná Glori und Viktori, in vollſter Wonne und Luſt.

Vog'lmarkt (dá), der Vogelmarkt in Wien; ein Theil der ehemaligen oberen Breunerſtraße, wo man Singvögel und das Futter für ſie feilbietet.

V'ron'l, Veronica; oft ſo viel, als: Mütterchen, altes Weib.

vurigi (d. d. d.), vorige.

vur-kemá, vorkommen, ſcheinen, ſich dünken, unterkommen.

Vurkoſt (d'), Vorkoſt; ein leichtes Gedecke, welches zur Hauptmahlzeit einladen ſoll.

## W.

wách (wāch), weich; wol zu unterſcheiden von wach (wāch), wofür man jedoch gewöhnlich munter ſagt.

wácheln, fächeln; Iterat. von wáh'n, wehen.

Wád (d'), die Weide.

wáh'n, wehen.

Wál' (d'), die Weile; d' längſti Wál', die längſti Zeit.

wáliſch, wälſch, italieniſch.

Wángerl ('s), das Wängelchen, die Wange.

wáſchelnaß, naß, wie gewaſchen; tropfnaß.

Wáſerl ('s), Waiſerl, Diminut. von: Waiſe; á-n arm's Wáſerl, ein armes, hilfloſes Geſchöpf; — wie-r á Wáſerl im Eck', wie ein vergeſſenes, überſehenes Kind.

wáſſern, wäſſern; als Activ. auch: prügeln.

Wátſch'n (d'), Ohrfeige, Schlag in's Geſicht; von batten, ſchlagen (battre). Höfer III. 272.

Wachwer'n ('s), das Wachwerden, Erwachen; gewöhnlich muntá wer'n, Munterwerden.

Wachtáhütt'l ('s), das Wächterhüttchen.

Wacht'l (d'), die Wachtel (tetrao coturnix).

währáb, während, indeß.

wag'ln, wackeln, wanken.

wampát (wampet), ſchmeerbauchig, fett.

Wang' ('s), die Wange.

waſch'n, waſchen, dös hat ſih g'waſch'n, das iſt ausgezeichnet, das iſt etwas beſonderes (hoc lautum est); waſch'n heißt bisweilen auch ſo viel, als: plaudern, mediſiren, albernes Zeug ſchwatzen.

Wean, Wien; z' Wean, in Wien; d' Weaná (d' Wianá), die Wiener, auch: d' Weanſtadt.

Webá ('s), das Wetter; im engeren Sinne: Ungewitter, Wetterſchaden.

wegá (weggá, wekà), hinweg, fort.

wegáſchau'n, wegſchauen, das Geſicht abkehren; hat im Texte den Nebenbegriff, daß man Prieſter, welche, ſo lang ſie ihrem Amte vorſtanden, in die Kirche ſahen, im Grabe mit dem Geſichte von der Kirche abzuwenden pflegt.

Wei ('s), das Weib.

Weibáſchuach' (d'), die Weiberſchuhe, die eine Weibsperſon anzieht, wenn ſie heiratet. Siehe: „Menſcháſchuach'".

Weibázächern, Weiberzähren, siehe: Zächern.

Weihbrunn (dá, Weichbrunn), das Weihwasser, das mit geweihtem Wasser gefüllte Becken am Eingang in die Kirche.

Weinbákrod' (d'), Weinbergkröte: siehe Heppin.

Weinberl ('s), Rosine; á Weinberl aus'm Koasá Joseph sein'm Gugelhupf, so viel als: ein Geisteskranker im Wiener Irrenhause. Siehe Gugelhupf.

Weinberlthee (dá), Thee aus Weinbeeren; scherzw. für Wein.

Weinfaltá (dá), ein gemeiner Schmetterling (papilio); etwa: der Goldfalter (phalaena chrysorrhaea).

Weingárt' (dá), Weingarten, Weinberg; Plur. d' Weingárt'n.

Weinhütá (dá), Weinhüter; Wächter in den Weingärten, zur Zeit, wenn die Trauben reifen.

weis'n, weisen, führen, leiten.

weiß, als charakteristische Farbe des österr. Linien-Soldaten, wie grean (grün) das Abzeichen des Jägers.

weitschichti, weit auseinander gelegen, entfernt; von weit, und Schicht, Ordnung, Reihe.

weng (wenk), wenig; á weng, ein wenig.

wengerl (wenkerl), á wengerl, ein bischen.

Werk'l (á), eine Drehorgel, ein Leierkasten, gewöhnlich beliebte Volksmelodien abspielend.

wer'n, werden; siehe wor'n.

Westitásch'l ('s), das Täschchen in der Weste.

Wichs' (d'), Wichse, Schmiere, Salbe; im übertragenen Sinne: Schläge.

Wichsá (á), ein Anflug von Trunkenheit; bisweilen auch so viel, als: Stutzer, Zierbengel, Schmückebold, Schwänkemacher.

Wicht'l, das Käuzchen, der Todtenvogel (strix passerina); auch: Äuferl.

Wid'l ('s), Garn, eine auf die Spille gedrehte Anzahl gesponnener Fäden; von widen, witen, winden.

wigel wagel (im Wigel Wagel sein), unentschlossen sein, wanken; zu keiner Entscheidung gelangen; eine allitterirende Redensart.

wild, böſe, zornig, garſtig, beſonders vom ſchlechten Wetter.

windfeiern, wegen ungünſtigen Windes landen und zuwarten (feiern) müſſen, bis der Wind umſchlägt.

wini, toll, wüthend, raſend; von winnan, arbeiten, leiden.

wir', werde; ſiehe: wor'n.

Wirt'l ('s), Wörtchen.

wiſpern (wiſpeln), liſpeln, von dem Laute: „bis, wis;" verwandt mit dem lat. vibro.

waaná (woan'), weinen.

wöll'n, woll'n; Präſ. Ih will (wüll), du willſt (wüllſt), er will; má wöll'n (wolln), ös wöllt's, ſö wöll'n (woll'n); Part. woll'n (wöll'n). Conj Impf. ih wollt' (wöllt').

woiſ'ln, winſeln, wimmern; aus winſeln gebildet, wie váloiſ'n aus verlieren, durch Veränderung des i in oi.

wor'n (wur'n), geworden von: wer'n (wearn), werden; Präſ. Ih wir', du wirſt, er wird; má wer'n, ös werdt's, ſö wer'n; Conj. Impf. ih wár'; Part. wor'n (woar'n, wur'n); g'weſt (g'weſ'n).

wui (oui), ja, ein kleines Überbleibſel aus den Franzoſenkriegen, aus welcher Zeit der Bauer manches fremde Wort zurückbehielt und dialektirte.

wurl'n, ſich bunt durcheinander bewegen; wimmeln; Iterat. von wirren; ſiehe: G'wurr'l.

Wuzerl ('s), fettes, kleines Kind; von: wuzeln, wälzen.

## Z.

zách (zach), zähe, träge, ſchwer zu behandeln.

zág'n, zeigen.

zárr'n, zerren; mühſam.

záx'ln, in kurzen Schritten gehen, hüpfen; zickzack trippeln; vielleicht von: zacken.

Zächern (dö), die Zähren, Thränen; Sing. da Zácher; vom Althochdeutſchen: zahar (δάκρυ).

Zähnt' (dö), die Zähne; von: dá Zahnd, Zahn.

Zahná ('s), das Weinen; von zannen, zahnen, d. h. die Zähne zeigen, das Geſicht ſo verziehen, daß man die Zähne ſieht.

zaunfalſch, ſehr falſch, hinterliſtig; hinter dem Zaune, wie ein Vogelſteller lauernd, um Jemand in ſeine Schlinge zu bekommen. (Im Sloveniſchen heißt ein hinterhälteriſcher Menſch: saplotnik, d. h. Hinterzäunler, von sa, hinter und plot, Zaun).

zaunſper, ſpröde, zähe, wie ein Zaunſtecken; ſiehe: ſper.

zauſát, zauſig, zerzauſt; von zauf'n.

zechá (— ⌣), zechen.

Zeiſſ'l ('s), das Schild eines renommirten Gaſthauſes in Wien; „Zum Zeiſig".

Zeiſſerl ('s), Zeiſchen, ein bekannter Singvogel (fringilla spinus).

Zeitlang (aus), aus Langeweile, zum Zeitvertreibe.

z'ert, zuerſt, anfangs, erſtlich; auch z'eſcht, in der Ert: Höfer's Volksſpr. S. 57.

Zeug'l ('s), das Zeug, Fuhrwerk.

Z'hausweg (dá), das Nachhauſegeh'n, der Heimweg.

Zidán (dö), die Zither, ein Lieblingsinſtrument des Landmannes.

zidán, zittern. Subſt. 's Zidán; ſprichwörtlich: da hilft kán Zidán vur'm Froſt, da iſt alles Sträuben vor der Gefahr fruchtlos.

zieg'n, ziehen; auch: in ſtarken Zügen trinken.

ziemá, ziemen, gutdünken, dann überhaupt: dünken; mih (má) ziemt, mir ſcheint.

Zill'n (á), ein leichtes, geringes Flußfahrzeug, ein Nachen.

zimperli, verſchämt, ſchüchtern, jungfräulich, mit dem Nebenbegriffe des Affectirten; von zimpern, ſich affectirt, zärtlich benehmen. Siehe das Wort: zumpfer bei Adelung.

zipfát, kränklich; den Zipf haben; ſiehe: Nipf.

zipf'ln, wenig und in kurzen Abſätzen trinken, nippen: von zipfel, bischen.

ziz'lweiſe, nach und nach, in kleinen Portionen (Summen); von zizeln (zetzeln), ſtatt: zetteln, ſtreuen.

z'klieb'n, zerklieben.

z'nächſt (z'nächſt), zunächſt; neulich.

z'nebſt, zunebſt, nebſtbei.

zob'ln, langweilig gehen; von zochen, ziehen; man ſagt auch zoll'n, wovon zobeln nur die Diſtraction iſt.

z'rinná, zerrinnen, ſich verzerren; ſiehe: Páp'n.

z'ſammá-divibir'n, ſcherzweiſe für: zuſammenzählen, ſummiren.

z'ſammá-geh'n, zuſammen gehen, paſſen, richtig ſein.

z'ſammá-g'langá, zuſammenlangen, ſich die Hände reichen.

z'ſammá-ſimulirn, zuſammendenken; ausſinnen; ſiehe: ſimulir'n.

z'ſammá-tüpfeln, zuſammendenken; bis auf den kleinſten Punkt in's Klare bringen.

z'ſamm-g'wichſt, geputzt, aufgedonnert, im vollen Staate; von wichſ'n, ſchmieren, ſalben.

z'ſamm-kláb'n (klaub'n), zuſammenklauben; als Reflex. ſich ſammeln, erholen, faſſen; klaub'n von klieben, ſpalten; alſo: ſplitterweiſe aufleſen.

z'ſamm-pelz'n, zuſammenſchießen, niederſchießen; von Pelz, auf den Pelz brennen.

z'ſchnell'n (ſih), ſich zerſchnellen; um ſich ſchlagen.

z'ſtrát (z'ſchdrád), zerſtreut.

z'trag'n, zertragen, überwerfen, zanken.

zua-ſteh'n, zuſtehen, bevorſtehen.

zua-trag'n, zutragen, zuführen, anſchwemmen.

Zuckerbachá (dá), der Zuckerbäcker.

zu-n-erſt, zuerſt; ſiehe: z'ert.

z'untáſt, zu unterſt; z'obáſt, zu oberſt.

zuwi, hinzu.

zuwi-papp'n, hinzukleben; an etwas befeſtigen.

zwá-r-álei, zweierlei.

z'weg'n we? (ze we?), warum; aus dem Gothiſchen du hwe? — Höfer's Volksſpr. S. 136. Gewöhnlicher: z'weg'n was?

z'weiteſt, vom Weiteſten her.

z'werch (übá), quer, in die Quere; die urſprüngliche Form war twerch, dueraḫ (transversus).

zwickelhart, hart, daß man einen Keil (Zwickel) braucht, um es zu ſpalten.

zwoa (zwá), zwei.

zwoanz'g (zwoanz'gi), zwanzig.

# Inhalt.


Seite

Vorwort des Herausgebers . . . . . III

Vorrede des Dichters zur dritten Auflage . . . . . 1

## Klinserln.

I. 's erſti Hundát. (Báliebt's Zeug) . . . . . 25

II. 's zweiti Hundát. (Ländlig's) . . . . . 47

Auf dá Wieſ'n . . . . . 49
Fur án'n Jágá . . . . . 54
Fur án'n Schiffmann . . . . . 60
Au'm Kirita(g) . . . . . 64
Auf dá Kühawád . . . . . 69

III. Wieder á Stuck á Hundát. (Riedig's und Räudig's) . . . 73

Widerſpruch . . . . . 75
Mit und ohne Liebe . . . . . —
Vorſatz . . . . . —
Süß und ſüßer . . . . . —
Per se . . . . . 76
Wunſch . . . . . —
Ergebung . . . . . —
Auftrag . . . . . —
Verluſt . . . . . 77
Beſcheid . . . . . —
Brief . . . . . —
Richtſchnur . . . . . —
Wette . . . . . 78
Bedingung . . . . . —
Heilmittel . . . . . —
Der Nachtwächter . . . . . 79
Schluß . . . . . —
Gleichniß . . . . . —
Beſcheidenheit . . . . . 80

Seite

Ausforschung . . . . . —
Vergleiche . . . . . —
Widerlegung . . . . . —
Gleichgültigkeit . . . . . 81
Mädchensinn . . . . . —
Rückkehr . . . . . 82
Vorzug . . . . . —
Tausch . . . . . —
Nachtheil . . . . . 83
Zug des Herzens . . . . . —
Warnung . . . . . —
Ausstellung . . . . . 84
Ausflucht . . . . . —
Verwendung . . . . . —
Zusammenhang . . . . . 85
Leichter Sinn . . . . . —
Anträge . . . . . 86
Wahl . . . . . —
Gewinn . . . . . —
Änderung . . . . . —
Trost . . . . . —
Trennung . . . . . 87
Dauer . . . . . —
Würze . . . . . —
Anbot . . . . . 88
Genügsamkeit . . . . . —
Jägerlust . . . . . —
Ersparniß . . . . . 89
Schwer und leicht . . . . . —
Schenkenfleiß . . . . . —
Vielfältige Bewegung . . . . . —
Ausrede . . . . . 90
Der Zitherschläger . . . . . —
Spielmannslust . . . . . —
Abhilfe . . . . . 91
Schneescheuche . . . . . —
Lebesinn . . . . . —
Verlust . . . . . 92
Vor der Dorfkirche . . . . . —
Offenheit . . . . . 93
Ermunterung . . . . . —
In der Fremde . . . . . —
Irrung . . . . . —
Unterschied . . . . . 94
Empfang . . . . . —
Zum Neujahr . . . . . —

Seite

IV. — und noh á Stuck á Hundát. (B'schád=Essen) . . . . . 97

Mahnung . . . . . 99
Abstand . . . . . —
Veränderung . . . . . —
Verlust . . . . . 100
Verdruß . . . . . —
Ähnlichkeit . . . . . —
Übersiedelung . . . . . —
Maaß . . . . . 101
Gefahr . . . . . —
Alles Eins . . . . . 102
Liebesstreit . . . . . —
Schuld . . . . . 103
Geständniß . . . . . —
Strafe . . . . . 104
Frage und Antwort . . . . . —
Verlockung . . . . . 105
Rasch . . . . . —
Kennzeichen . . . . . —
Drohung . . . . . —
Lehren . . . . . 106
Verliebtheit . . . . . —
Blödigkeit . . . . . 107
Lustigkeit . . . . . —
An der Wiege . . . . . —
Kuckuckruf . . . . . 108
Warnung . . . . . 109
Wechsel . . . . . —
Vergleich . . . . . —
Ähnlichkeit . . . . . —
Der Weinhüter . . . . . 110
Der Rekrut . . . . . —
Der Reiter . . . . . 111
Heilung . . . . . —
Abhilfe . . . . . —
Zweite Liebe . . . . . 112
Vorwurf . . . . . —
Das Blinzeln . . . . . 113
Sternschnuppen . . . . . —
Gegensatz . . . . . —
Vergleich . . . . . 114
Erklärung . . . . . —
Seltene Waare . . . . . 115
Schätzung . . . . . —
Kritik . . . . . —

Seite

Plan . . . . . 115
Termin . . . . . —
Ansrede . . . . . 116
Abschied . . . . . —
Rückblick . . . . . —
Traum . . . . . 117
Resignation . . . . . —
Erwähnung . . . . . —
Trost . . . . . 118
Rath . . . . . —
Besorgniß . . . . . —
Schnelligkeit . . . . . —
Wehe . . . . . 119
Bedürfniß . . . . . —
Gesang . . . . . 120
Erlaubniß . . . . . —
Grund . . . . . —
Aufforderung . . . . . 121
Überraschung . . . . . —
Wunsch . . . . . —
Bestimmung . . . . . —
Heimweh . . . . . 122
Auftrag . . . . . —
Unterschied . . . . . —
Vergänglichkeit . . . . . 123
Enttäuschung . . . . . —
Ahnung . . . . . 124
Schluß . . . . . —

## Zuawag'.

I. Ernsthafti G'sáng'ln . . . . . 127

1. Waldg'sáng'l . . . . . 129
2. Heitrá Muth . . . . . 132
3. Schiffág'sáng'l . . . . . 133
4. Nach-r-án'm stark'n Reg'n . . . . . 135
5. D' besti Mánier . . . . . 137
6. 's glücklichi Bácherl . . . . . 138
7. und 8. Zwá Wieg'n-G'sáng'ln . . . . . 141
9. 's Kindg'wánd'l . . . . . 143
10. Schlaflied fur án'n alt'n Tát'l . . . . . 144
11. Dá Mann bei dá Kápell'n . . . . . 146
12. Nachtwachtá-Lied . . . . . 149
13. Au'm Godsackà . . . . . 151
14. Im Gras . . . . . 154
15. D' Freiheit . . . . . 156

Seite

16. D' Schwoagrin und dá Jágá . . . . . 158
17. 's Pfnotwinkerl . . . . . 162
18. D' Himmelschlüsserln . . . . . 165
19. D' Schneeglöckerln . . . . . 166
20. G'scheidt is schön . . . . . 167
21. Wie má's kennt . . . . . —
22. Heunt und muring . . . . . 168
23. Dá Bekehrti . . . . . 169
24. Gleichmuth . . . . . 170

II. Wie 's dá-r Östreichá-Bauá mit sein'm Koasá moant! (Á B'schreibung aus'm Zwá-r-á-dreiß'gá-Jahr) . . . . . 173

III. Lustigi G'sáng'ln . . . . . 189

1. Dá Dicksched'l . . . . . 191
2. G'spat und z'fruah . . . . . 193
3. Dá-r ödi Hámur . . . . . 194
4. 's Aufsteh'n am Sunnta . . . . . 195
5. 's Mungáz'n . . . . . 197
6. Rit . . . . . 199
7. D' Melancholie . . . . . 201
8. 's Hálmelzieg'n . . . . . 203
9. Dá Launlá . . . . . 205
10. D' schiachi Modi . . . . . 207
11. Dá Glás'gucká . . . . . 208
12., 13. und 14. Drei Ráthsln . . . . . 210
15. Dö glücklingá Leut' . . . . . 212
16. Dö Tausendkünstler . . . . . 214
17. Meensch'n und Uhr'n . . . . . 216

IV. Kloani Kumödi G'spiel' . . . . . 219

1. 's Báhör . . . . . 221
2. Dá närrischi Bauá . . . . . 226
3. 's letzti Fensterl'n . . . . . 236
4. Drei Jahrl'n nach'm letzt'n Fensterl'n . . . . . 251

V. G'schicht'ln . . . . . 271

1. Dá Raubá (Á g'spáßig's G'schicht'l) . . . . . 273
2. D' Maná-r ohni Köpf' (Á g'spáßig's G'schicht'l) . . . . . 278
3. Dá Pfingstkini (Á g'spáßig's G'schicht'l) . . . . . 284
4. 's Exámi (Á-n ernsthaft's G'schicht'l mit-r-án'm g'spáßingá-r Ausgang) 291

Idiotikon . . . . . 299—366

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Stanford University Libraries
3 6105 015 270 544

PT
2516
.S9
1877
v.3

| | DATE DUE | | |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305